

FUZZE

magazine

59

AUG/SEP 16

ZKZ 76542

FOR
FREE



WHITECHAPEL

ANY GIVEN DAY • MOOSE BLOOD • CAPSIZE
THE AMITY AFFLICTION • CHELSEA GRIN
DESCENDENTS • ISSUES • CARNIFEX
DESPISED ICON • THE FALL OF TROY

AVOCADO|BOOKING PRESENTS

IMPERIGON
**NEVER
SAY DIE!**
TOUR

WHITECHAPEL

HYDRIC MURDER

CARNIFEX

OBEY THE BRAVE

FALUJAH MAKE THEM SUFFER

POLAR



03.11. WIESBADEN (D) SCHLACHTHOF
04.11. HAMBURG (D) MARKTHALLE
05.11. ANTWERP (B) TRIX
06.11. LONDON (UK) ELECTRIC BALLROOM
07.11. MANCHESTER (UK) CLUB ACADEMY
08.11. GLASGOW (UK) GARAGE

09.11. BRISTOL (UK) MARBLE FACTORY
10.11. HAARLEM (NL) PATRONAAT
11.11. BERLIN (D) SO36
12.11. WROCLAW (PL) ALIBI
13.11. PRAGUE (CZ) FUTURUM
14.11. BRATISLAVA (SK) MAJESTIC CLUB

15.11. WIEN (A) ARENA
16.11. MILAN (I) CIRCOLO MAGNOLIA
17.11. MÜNCHEN (D) BACKSTAGE
18.11. PRATTELN (CH) Z7
19.11. LYON (F) CCO
20.11. BARCELONA (E) RAZZMATAZZ

21.11. MADRID (E) CARACOL
22.11. TOULOUSE (F) METRONUM
23.11. PARIS (F) TRABENDO
24.11. LUXEMBOURG (L) DE ATELLIER
25.11. KÖLN (D) ESSIgfABRIK
26.11. LEIPZIG (D) FELSENKELLER

TICKETS: NEVERSAIDIETOUR.COM

AVOCADO|BOOKING IMPERIGON.COM

Metal Blade RECORDS

NUCLEAR BLAST

GetLough

PROSTHETIC RECORDS

LEANNOR

FUZE

metal.de

SLAM!

Tätowier Magazine

ALLSCHOOLS

HOPE FOR THE DAY



INDEX

- 05 FOR I AM KING**
Ein neuer Stern am Death-Metal-Himmel.
- 07 DAS Z.**
Wo keine Reibung, da kein geil.
- 08 WEAKSAW**
My producer.
- 08 WAKE THE DEAD**
My album title.
- 09 LYGO**
My mixtape.
- 09 CROWN THE EMPIRE**
My release date.
- 09 HELLIONS**
My home town.
- 10 UNDERPARTS**
Freischwimmer.
- 10 STILL ILL**
Journalistenschule.
- 11 A SAVING WHISPER**
My influences.
- 12 GRIZZLY**
My bandname.
- 12 DEPARTURES**
My artwork.
- 12 DECEMBER YOUTH**
Ask the (video) producer.
- 13 OF MICE AND MEN**
My live record.
- 13 WORLD NEGATION**
My guests.
- 14 GUTTERMOUTH**
Ten years later.
- 14 VENEREA**
Unbekanntes Schweden.
- 14 A DAY TO REMEMBER**
Tracks.
- 15 UP AND COMING**
- 16 WHITECHAPEL**
Nicht übel für eine Death-Metal-Band.
- 18 ANY GIVEN DAY**
Bier und Musik für die Ewigkeit.
- 20 THE FALL OF TROY**
Drogen waren der Grund für den Fall Trojas.
- 22 THE AMITY AFFLICTION**
Australien und bewegte Bilder.
- 23 DESCENDENTS**
Kaffeetrinker unter sich.
- 24 DESPISED ICON**
Rückkehr der Pioniere.
- 25 MOOSE BLOOD**
Rosarot.
- 26 PERIPHERY**
Die Band, die niemals schläft.
- 27 REVOCATION**
Vom Sündenfall in die Apokalypse.
- 28 ANTILLECTUAL**
Ohne Holland fahren wir zur EM ...
- 29 CHELSEA GRIN**
Erwachsen werden.
- 30 DEADLOCK**
Einschnitt und Fortschritt.
- 30 AKANI**
New Göteborg Hardcore Metal.
- 35 REAL FRIENDS**
Working class.
- 35 GOJIRA**
Keine Death-Metal-Band mehr.
- 36 VANNA**
Keine Berührungsgängste.
- 37 CARNIFEX**
All black everything.
- 38 CAPSIZE**
Lebe deinen Traum.
- 39 EMAROSA**
Endlich angekommen.
- 40 ISSUES**
Sie wollen nur spielen.
- 41 TRADE WIND**
Genieße das Hier und Jetzt, bevor es zu spät ist.
- 42 TO THE RATS AND WOLVES**
Interview zum Frühstück.
- 43 I AM NOAH**
Ich bin Noah, wer seid ihr?
- 43 TODAY FOREVER**
Im Hier und Jetzt.
- 44 SOILWORK**
Blick zurück.
- 45 SCHMUTZKI**
Der Spacko in dir.
- 46 DAMIEN DONE**
Alte Liebe rostet nicht.
- 46 GATES**
Peanutbutter-Jelly-Time.
- 47 REVIEWS 61 LIVEDATES**

FUZE.59

ABSCHIED. Mit Ausgabe #59 verabschiedet sich André Bohnensack aus dem Layout, dem Büro und aus der Fuzewelt. Seit der ersten Ausgabe vor fast zehn Jahren saß André am Schreibtisch nebenan und machte außer dem Fuze auch noch das Layout für das Ox-Fanzine, welches ja unser großer Bruder ist, sowie eine Million anderer Sachen, von denen ich nicht immer genau wusste, welche es eigentlich sind. Wichtig war für mich nur, dass André immer eine Antwort auf meine Fragen hatte. „Haben wir noch Briefmarken?“, „Ist das Foto groß genug?“, „Passen alle Reviews rein?“ – da war die Antwort übrigens leider immer nein – und mein Klassiker: „Wie ist noch mal das Passwort für diesen Rechner?“ Auch wenn ich selbst erst wenig länger als zwei Jahre beim Fuze arbeite, so wird es dennoch komisch sein, die Jubiläumsnummer #60, also „Zehn Jahre Fuze“, ohne ihn fertigzustellen. Aber so laufen die Dinge nun einmal. Viele Schreiber sind gekommen und gegangen, ich bin auch irgendwie immer noch der Neue im Chefsessel und mit Alex Gräbeldinger steht schon jemand bereit, der demnächst meine Layoutwünsche umsetzen darf. Alex, wenn du das liest: Ich mag ja diese großflächig schwarzen Seiten, wie bei FOR I AM KING in dieser Ausgabe, ne? Da bin ich echt Fan von. Und wenn wir irgendwie mehr Reviews im Heft unterbringen könnten, nun, das wäre toll. Nun bleibt mir nur zu sagen: Danke, André, du warst mir immer ein verlässlicher Ansprechpartner im Büro und hast mir den Einstieg beim Fuze sehr erleichtert. Und willkommen, Alex, ich freue mich schon darauf, dir meine schlauen Fragen zu stellen.

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ♦ Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- ♦ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- ♦ **Bei vielen Touren**, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- ♦ **Man findet das Heft** in vielen Carhartt Stores sowie in Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- ♦ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 15 Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Dennis Müller, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany
V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)
MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:
Florian Auer, Georg Büchner, Marcus Buhl, Ingo Donot, Frank Engelhardt, Rodney Fuchs, Joscha Häring, Christian Heinemann, Jannik Holdt, Pascal Irmer, Aiko Kempen, Svenja Klemp, Anton Kostudis, Enno Küker, Arne Kupetz, Hendrik Lukas, Britt Meißner,

Ingo Rieser, Tilman Rohlf, Martin Schmidt, Jenny Josefine Schulz, Kevin Schulz, David Schumann, Pia Schwarzkopf, Mario Strasser, Andre Teilzeit, Jonas Uden, Nils Wittrock, Philip Zimmermann
Designkonzept: www.janinawilmes.de

Layout: André Bohnensack, Alex Gräbeldinger

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfoto: Robin Looy (robinlooy.com)

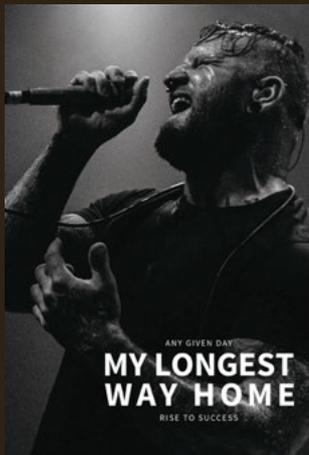
Coverdesign: Alex Gräbeldinger

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

Abonnement: 6 Ausgaben 15 Euro inkl. P+V

Druck: Griesch & Rochol Druck

ANY GIVEN DAY



15. Juli 2016
DVD-Dokumentation inkl. Musikvideos.
Von MIRKO WITZKI.



26. August 2016
Das neue ANY GIVEN DAY Album
EVERLASTING.

www.anygiveday.eu

RELEASESHOWS Tickets & Special Edition CD exklusiv bei EMP

27.08.	BERLIN	PRIVATCLUB
28.08.	ESSEN	TUROCK
02.09.	MÜNCHEN	BACKSTAGE
04.09.	FRANKFURT	NACHTLEBEN



ALIVE

EMPO



Kingston
music

redfield
records

www.redfield-records.com

FOR I AM KING

EIN NEUER STERN AM DEATH-METAL-HIMMEL. FOR I AM KING aus Amsterdam haben bisher eine EP veröffentlicht und bringen nun ihr erstes Album „Daemons“ raus. Wir klingeln Sängerin Alma Alizadeh aus dem Bett, um ihr ein paar Fragen zu stellen.

Als ich euren Bandnamen das erste Mal gehört habe, hat er mich gleich an das CODE ORANGE-Album „I Am King“ erinnert. Dann habe ich gesehen, dass ihr euch kurz vor dem Release dieses Albums gegründet habt.

Woher stammt also euer Name?

Den hat die Frau unseres Gitarristen Jurgen eingebracht. Wir haben überlegt, wie wir heißen möchten und was gut klingen würde. Dann kam sie. Der Name stammt aus einem Film. Das ist so ein Satz, den jeder König sagt, bevor er eine Rede hält: „For I am king, thy shall“ ... was auch immer. Das hat uns gefallen, also haben wir uns für ihn entschieden.

Der Titel eures ersten Albums ist „Daemons“. Um welche Dämonen geht es da, die abstrakte Beschreibung für persönliche Erinnerungen?

Nein, unsere Texte behandeln hauptsächlich Mythen und Legenden, vor allem aus dem alten Griechenland. Um diese mythologischen Figuren geht es also in unseren Lyrics.

Ich habe einige Male gelesen, dass ihr als „female-fronted metal“ gelistet werdet. Ich persönlich mag diese Bezeichnung nicht, da es alles auf das Geschlecht der Sängerin reduziert. Was denkst du darüber?

Ja, das ist genau meine Meinung. Eine Band besteht aus der kompletten Besetzung und nicht nur dem Sänger oder eben der weiblichen Frontfrau. Ich finde, der Begriff „female-fronted“ sollte verschwinden. Das ist eine Bezeichnung, die eine Band nicht interessanter oder besser oder was auch immer machen sollte. Die ganze Band macht die Musik, und der Sänger ist nur einer von ihnen. In unserem Fall halt eben eine Frau.

Letztes Jahr wart ihr Teil der REDFIELD ALL-STARS, die „Santa Claus is coming to town“ in einer Metal-Version aufgenommen haben. Hat es Spaß gemacht, ein Weihnachtslied so umzuinterpretieren?

Oh ja, es hat sehr viel Spaß gemacht! Ich habe mich wirklich gefreut, für die Aufnahme in ein anderes Land reisen zu können. Es war eine große Ehre für uns oder für mich im Speziellen, daran teilzunehmen und auch das Musikvideo mit meinen Gesangsparts aufzunehmen.

Wie gefallen dir allgemein Coversongs im Metal- und Core-Bereich, wie beispielsweise die Kinderlieder von euren ehemaligen Labelkollegen WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER?

Ich finde so was total cool! Ich mag Parodien und mache so was vielleicht in Zukunft auch mal selbst.

Ihr kommt aus Amsterdam. Wie sieht das Szeneleben in den Niederlanden aus? Habt ihr viele Gelegenheiten aufzutreten oder hat es eine Metalband eher schwer?

Nein nein, die Szene ist echt toll! Es gibt viele Konzerte, zu denen man gehen kann. Ich denke, es ist ähnlich wie in Deutschland, wo man sich manchmal entscheiden muss, zu der einen Veranstaltung zu gehen und nicht zu der anderen. Für eine Band ist es nicht schwer, einen Gig zu bekommen und das Publikum ist toll. Also, alle zusammen, bitte kommt nach Holland, haha!

Jenny Josefina Schulz

RED FANG TORCHE

10.10. MÜNCHEN · 12.10. BERLIN · 13.10. KÖLN · 15.10. LEIPZIG
 16.10. HAMBURG · 22.10. MÜNSTER · 23.10. KARLSRUHE

VISIONS

SPARK STEVE

19.10. KÖLN · 20.10. HAMBURG
 28.10. MÜNCHEN · 30.10. WIESBADEN

EVERY TIME I DIE

02.12. KÖLN · 03.12. BERLIN · 04.12. HAMBURG

VISIONS

TUELETOP NATTESFERD

16.11. BERLIN
 17.11. DRESDEN
 21.11. MÜNCHEN
 06.12. KÖLN
 10.12. WIESBADEN
 11.12. HAMBURG

VISIONS

THE BOUNCING SOULS THE MENZINGERS ROGER HARVEY

28.09. HAMBURG · 29.09. BERLIN · 30.09. HANNOVER
 04.10. KÖLN · 05.10. KARLSRUHE · 06.10. LINDAU
 07.10. SCHWEINFURT · 08.10. MÜNCHEN

APOLO GIES, I HAVE NONE

23.07. BRAUNSCHWEIG
 23.09. MÜNSTER · 24.09. BREMEN
 25.09. HAMBURG · 26.09. BERLIN
 28.09. LEIPZIG · 06.10. MÜNCHEN
 07.10. LINDAU · 08.10. KARLSRUHE*
 09.10. WIESBADEN · 11.10. TRIER
 12.10. KOBLENZ · 13.10. HANNOVER
 14.10. KÖLN

+SPECIAL GUEST: BLACKOUT PROBLEMS *OHNE BLACKOUT PROBLEMS

MOOSE BLOOD

SUPPORT: PUP & LUCA BRASI

13.09. KÖLN · 14.09. BERLIN
 15.09. LEIPZIG
 16.09. MÜNCHEN
 22.09. WIESBADEN
 24.09. HAMBURG

JOHN COFFEY FINAL TOUR DATES

07.09. HAMBURG · 08.09. BERLIN
 09.09. NÜRNBERG · 10.09. KÖLN · 18.09. LEIPZIG

VISIONS

DINGE FÜR GEWINNER

EURE LIEBLINGSSEITE IM FUZE. Gebt es ruhig zu. Ihr greift zum Heft, nervös blättert ihr die ersten Seiten um und zitternd überfliegt ihr die Gewinne. Noch nie von der Band gehört? Egal! Tickets für ein Festival am anderen Ende von Deutschland? Mach trotzdem mit! Ihr habt keinen Plattenspieler? Eine Testpresung kann man immer gebrauchen! Schnell noch die E-Mail samt Betreff und eurer Adresse an office@fuze-magazine.de geschickt, und schon ist die Klokeltüre beendet. Seht ihr, ich weiß genau, wie das bei euch läuft. Aber ich wäre ja genauso, daher zum 59. Mal: Viel Glück!



Eine Band, die **BROKEN TEETH** heißt, spricht euch an, da der Name bei euch Programm ist? Dann lohnt sich dieses Gewinnspiel! Wir haben Shirts der Band für euch vom Verband der deutschen Zahnärzte – auch bekannt als Nuclear Blast – bekommen, vergesst also nicht, auch eure Shirtgröße anzugeben! Betreff: „Ich wollte nur neue Zähne für meinen Bruder und mich!“

Wo wir schon bei Zähnen sind: Euer Kauwerk ist zwar noch in Ordnung, aber irgendwie auch ein wenig langweilig? Auch hier gibt es Abhilfe, ihr könnt das neue Album „Aggressive“ von **BEARTOOTH** auf Vinyl bei uns gewinnen! Drei Exemplare haben wir für euch, sofern ihr den Betreff „Mit der LP fange ich den Strom aufwärts schwimmende Lachsel!“ in die Mail hackt.



Ihr freut euch schon auf die Tour von **NASTY, AVERSIONS CROWN** und **MALEVOLENCE**? Dann haben wir hier für euch drei Pakete, bestehend aus je einem Shirt der Bands, also mit insgesamt drei Shirts! Ihr müsst uns aber auch versprechen, zu einer der Shows zu gehen und den Bands euer schönstes Lächeln zu zeigen. Auch hier gilt: Shirtgröße nicht vergessen! Betreff: „Dieses Line-up zaubert mir ein Lächeln ins Gesicht!“

Zu guter Letzt haben wir noch drei Sixpacks **KONTERBRAUSE** für euch, falls euch die ganzen Gewinnspiele zu Kopf gestiegen sind und ihr euch jetzt erstmal wieder orientieren müsst. Betreff: „Danke, Fuze, bei den ganzen Gewinnen wurde mir schon schwindelig!“



Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Umtausch oder Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Ebenfalls ausgeschlossen ist die Teilnahme über Dritte, die die Teilnahme an Gewinnspielen vermitteln. Weitere Informationen zu den Gewinnspielen unter: ox-fanzine.de/teilnahmebedingungen

FUZE-SHOP www.ox-fanzine.de/fuze-shop



*** Abopremie**
 Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch die **ZOAX-CD „Zoax“ (Century Media) als Prämie.**
(solange der Vorrat reicht)



► Fuze-Abo
 Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 15 Euro – auch ins Ausland.
 Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

- Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.**
 Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]
- Fuze-Backissues-Paket.**
 Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+ P&V). Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens 25 Hefte.
- Fuze-Backissues.**
 Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland). Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/fuzeshop.



Foto: Stephan Wieser

1

**WO KEINE REIBUNG, DA KEIN GEIL.
DAS Z.**

Vor lauter „Alles richtig machen wollen“ vergessen Bands oft, das zu tun, worauf es eigentlich am meisten ankommt: die Leute dazu zu bringen, sie aktiv und mit möglichst viel Leidenschaft nicht zu mögen.

Nichts ist schlimmer für eine Band, als allen egal zu sein. Leider ist das für neunzig Prozent aller Kapellen knallharte Realität. Keiner findet es schlimm, was du tust, aber so richtig gut findet es auch keiner. 6 von 10 Punkten, halb gefüllte Clubs, Verkaufszahlen und Klick-Zahlen, die weder besorgniserregend noch erfreulich sind. Man dümpelt so vor sich hin, tut keinem weh und löst sich irgendwann auf. Und noch nicht mal das juckt irgendwen so richtig.

Geht das auch anders? Aber klar! Ich verwende in diesem Zusammenhang immer gern den Begriff „Reibung“, weil es sowohl den Bands als auch den Hörern einiges abverlangt. Die eine Partei betreibt einen beträchtlicher Aufwand, um eine bestimmte Band besonders eloquent zu diskreditieren, und verbringt unendlich viel Zeit damit, sich im Detail zu überlegen, warum und auf welche Art und Weise besagte Band scheiße ist. Täglich gehen mehrere Stunden dafür drauf, um im Netz zu recherchieren, welche musikalischen, inhaltlichen, modischen, sozialen, politischen oder business-technischen Verfehlungen sich diese Musikgruppe erlaubt hat, um anschließend möglichst medienwirksam darüber herzuziehen. Ganz schön anstrengend.

Die betroffene Band braucht wiederum viel Selbstbewusstsein, Humor und ein wahnsinnig dickes Fell, um auf diese Anfeindungen angemessen zu reagieren. Nämlich gar nicht. Nur wer sein Ding knallhart durchzieht und sich von so etwas nicht beirren lässt, hat am Ende eine Chance, als Gewinner oder zumindest mit einem Unentschieden aus dem Ring zu steigen.

Am Ende sind alle glücklich: Die Hater haben etwas gefunden, um das zu tun, was sie am besten können: hassen. Die Band hat das, was sie am meisten braucht, um bekannter zu werden: Aufmerksamkeit. Und der Pöbel freut sich über eine satt gefüllte Facebook-Timeline voller geistreicher Beiträge. Eine Win-Win-Win-Situation sozusagen.

Jetzt bin ich natürlich nicht der Einzige, der dieses wundervolle Muster durchschaut hat und versucht, es für sich zu nutzen. Auch andere Manager, Labelmogule und Agenturmenschen bemühen sich, daraus konkrete Handlungsanweisungen für ihre Schützlinge abzuleiten. Dabei kommt es leider enorm häufig zu eher gewollt wirkenden, oberflächlichen Provokationen, die nicht nur leicht durchschaubar sind, sondern zusätzlich noch so langweilig, dass der gewünschte Effekt der Reibung vollständig ausbleibt. Da helfen auch obszönen Texte, schrille Designer-Klamotten, bunt angefaltete Hackfressen, Drogenexzess-Videos, Pimmel-Fotos und leider, schon seit gut einem halben Jahrzehnt, auch Hals-Tattoos nicht mehr.

Da bin ich zur Abwechslung mal ehrlich: Manche Bands sind spannend, andere sind es nicht. Reibung zu erzwingen, wo sie nicht von Natur aus schon vorhanden ist, ist ungefähr so aussichtslos, wie einen Pudel zum Kampfhund abzurichten.

Das Z (theletitburnagency.de)

„Atmosphärisch, komplex, brachial – CARNIFEX nehmen mit „Slow Death“ breitbeinig Platz auf dem Death Metal-Thron.“ FUZE

CARNIFEX LIVE!!! CHECK:
WWW.NUCLEARBLAST.DE/TOUR

SLOW DEATH

CARNIFEX - Slow Death - CD | LP IM GATEFOLD | DOWNLOAD
AB **05.08.** ÜBERALL ERHÄLTLICH!
Farbiges Vinyl EXKLUSIV auf www.nuclearblast.de

„Voll auf die Fresse und ohne Umschweife auf den Punkt gebracht!“ EMP

DESPISED ICON - Beast - CD | LP IM GATEFOLD | DOWNLOAD
AB **22.07.** ÜBERALL ERHÄLTLICH!
Farbiges Vinyl EXKLUSIV auf www.nuclearblast.de

DIE SUPER EXKLUSIVE RARITÄTEN-SAMMLUNG
INKL. 2 BRANDNEUER SONGS!!!

SOILWORK

SOILWORK - Death Resonance
CD-DIGIPAK | 2LP IM GATEFOLD | DOWNLOAD
AB **19.08.** ÜBERALL ERHÄLTLICH!

LIVE
SUMMER BEASTS
10.28.2008
SUMMER SOLEILS



www.NUCLEARBLAST.DE
www.FACEBOOK.com/NUCLEARBLASTEUROPE





MY PRODUCER WEAKSAW

Für Gitarrist Erwan war die Arbeit an „The Wretched Of The Earth“, dem neuen Album der Metalband aus Montpellier, eine Erfahrung, die alles verändert hat. Schuld daran ist der Produzent des Albums: Mark Lewis.

Ihr habt euch bei diesem Album für die Zusammenarbeit mit Mark Lewis entschieden. Warum er?

Wir haben lange gebraucht, um uns für einen Produzenten zu entscheiden, mit dem wir alle arbeiten wollten. Wir lieben den Sound des selbstbetitelten Albums von BURY YOUR DEAD, an dem Mark mitgearbeitet hat. Wir mögen auch sehr den organischen Sound des neuen WHITECHAPEL-Albums. Also haben wir ihn kontaktiert und er hatte Lust, „The Wretched Of The Earth“ mit uns aufzunehmen.

Welchen Einfluss hatte er auf das Album? Wie war die Arbeit mit ihm?

Mark hat einen großartigen Job bei der Produktion gemacht, ich denke, er hat unsere Vision des Albums wirklich verstanden und uns geholfen, sie zu verwirklichen. Wir hatten eine klare Vorstellung davon, was wir im Studio erreichen wollten, wie die Songs, an denen wir Jahre gearbeitet haben, klingen sollten. Und Mark hat mehr als das getan, er hat uns durch einzelne Parts geführt, hatte Ideen für Arrangements der Riffs und Gesangslinien und griff nochmal selbst zur Gitarre, um uns seine Ideen zu erklären. Es war wirklich toll, mit einem Profi wie ihm im Studio zu arbeiten, der uns den Weg zeigen konnte, um unsere Vorstellungen umzusetzen. Er hat uns viele Tipps gegeben, wir werden uns in einem Studio von nun an ganz anders verhalten.

Wie genau würdest du den Job des Produzenten definieren? Was muss er tun, um eine Band voranzubringen?

Es muss jemand sein, der deine künstlerische Vorstellung auf ein neues Niveau heben kann. Jemand mit der Erfahrung und dem Wissen, wie er diese dazu nutzen kann, die Musik und die Band voranzutreiben, ohne sie zu verändern.

Wenn du dir anschaust, mit wem Mark so gearbeitet hat, was sind da eure Favoriten?

Ich finde großartig, was er mit dem letzten CANNIBAL CORPSE-Album gemacht hat. Er hat ihren Sound und ihren Spirit ernstgenommen und es klingt richtig fies. Aber ich glaube, meine Favoriten sind BENEATH THE MASSACRE. Er hat ihr Album „Dystopia“ aufgenommen und abgemischt und es ist das intensivste Album, das ich kenne. Hör dir mal den Song „Procreating the infection“ an, das ist die Neuerfindung der Hölle!

Würdest du anderen Bands empfehlen, viel Geld dafür auszugeben, um mit einem Produzenten im Ausland zu arbeiten? Lohnt es sich, einen solchen Aufwand zu betreiben?

Es ist jeden Euro wert, den wir dafür ausgegeben haben. Ich würde es jeder Band empfehlen, die weiter wachsen und ihrer Musik eine weitere Dimension hinzufügen will. Wir haben Jahre an diesem Album gearbeitet, haben uns den Arsch aufgerissen, um das Geld zusammenzubekommen, um diesen Traum wahr werden zu lassen. Wir waren sehr stolz darauf, als wir es fertig geschrieben hatten, und es hatte eine Produktion verdient, die unseren Erwartungen gerecht würde.

Was hast du an Erfahrungen aus der Arbeit mit einem Produzenten wie Mark mitgenommen?

So vieles! In dem Monat mit ihm haben wir mehr gelernt als in allen früheren Aufnahmesessions zusammen. Ich spiele seitdem anders Gitarre, meine Wahrnehmung für mein Instrument hat sich verändert. Ich lege mehr Wert auf Details wie Saitenstärke, Stimmung oder wie ich mein Plektron halte. Wir sind auf neue Studioaufenthalte viel besser vorbereitet.

Dennis Müller



MY ALBUM TITLE WAKE THE DEAD

Das Quintett aus Marseille hat sein Album „Under The Mask“ genannt. Wir haben uns den Kopf zerbrochen, woher der Titel wohl kommen könnte, und der Band verschiedene Vorschläge gemacht, am Ende lagen wir aber daneben, wie die gesamte Band hier als Kollektiv erklärt.

„Under the Mask“ ist eine Erweiterung für „T.I.M.E Stories“, ein Spiel, in dem man eine Zeitreise ins alte Ägypten antritt. Wohin würdest du gerne zurückreisen?

Haha, das kenne ich gar nicht! Ich glaube, wir fühlen uns gerade ganz wohl, dort, wo wir sind, auch wenn wir wissen, dass unsere Welt nicht perfekt ist. Ich würde gerne zu den alten Römern reisen. Kennst du „Asterix, der Gallier“? Wir würden zu ihm reisen, und mit seinem Zaubertrank wieder ins Jetzt zurückkehren. Dann könnten wir allen Tyrannen in den Arsch treten, so wie es Asterix mit Cäsar gemacht hat.

Underthemask.com ist eine Seite, auf der eine Psychologin Analysen über Superhelden und Schurken postet, wie Batman und den Joker. Kannst du uns eine kurze psychologische Zusammenfassung deiner Bandkollegen geben?

Guillaume, unser erster Gitarrist, ist hyperaktiv. Er ist einfach immer unter Strom. Er arbeitet, macht viel Sport. Du findest ihn nie auf seinem Sofa. Cesar, unser Sänger, ist ein gestresster Typ. Alles stresst ihn. Wenn er Auto fährt, fängt er sofort an zu schwitzen und denkt nur an Unfälle. Unser zweiter Gitarrist Nicolas hat eine Gedächtnisschwäche. Er braucht manchmal ein Jahr, um sich einen Gitarrenpart zu merken. Zu unserem Bassisten Yvan kann ich dir keine kurze psychologische Einschätzung geben, aber physiologisch ist dafür alles an ihm sehr lang. Und abschließend hat unser Schlagzeuger Kevin eine Obsession mit Trommeln. Er gibt all sein Geld dafür aus.

Eine Folge der neuaufgelegten TV-Serie „Heroes“ heißt ebenfalls „Under the Mask“. Wenn du einer deine Lieblingsbands „neu auflegen“ oder rebooten könntest, welche wäre das?

Wir haben alle unsere Lieblingsbands, aber um im Hardcore zu bleiben, da gibt es ein paar unglaubliche Bands, die wir nie oder nur auf DVD gesehen haben, wie HAVE HEART oder CHAMPION. Es wäre toll, wenn man diese Bands noch mal erleben könnte. Ansonsten hatten wir die Chance, mit Bands wie RITUAL, ANCHOR oder BANE zu spielen, und das war großartig. Sie hatten einen großen Einfluss auf unseren Musikgeschmack.

Es gibt einen thailändischen Horrorfilm mit dem Titel „Under The Mask“. Wenn eure Band ein Film wäre, welches Genre wäre es?

Bei WAKE THE DEAD kann es sich nur um ein Roadmovie handeln. Unser Motto ist: „Stundenlang fahren, um eine halbe Stunde zu spielen.“ Wir verbringen die meiste Zeit im Van und manchmal ist hart, die ganze Nacht zu fahren und dann am nächsten Tag aufzutreten, aber wir lieben es!

„Under The Mask“ ist auch der Titel eures Albums. Was bedeutet er für euch?

Der Titel ist inspiriert von dem Videospiel „The Legend of Zelda: Majora's Mask“. Auch wenn es eine witzige Geschichte erzählt, ergibt diese Bezeichnung doch eine Menge Sinn. Normalerweise versuchen die Leute, die Einstellungen anderer zu kopieren oder das zu übernehmen, was sie gewohnt sind. Wir haben auf diesem Album unsere Masken fallen gelassen, haben alles gegeben, musikalisch und auf Tour. Wir sind natürlich, haben einen Schritt über unsere Gewohnheiten und den Alltag hinaus gemacht: Arbeiten, Auto fahren, Schlafen. Wir haben versucht, starke und kraftvolle Emotionen auszudrücken, die man normalerweise nicht so einfach offenbart.

Dennis Müller



Foto: Max Hartmann



MY MIXTAPE LYGO

LYGO aus Bonn sind mittlerweile viel auf den Autobahnen unterwegs. Wer so viel Zeit damit verbringt, sich den Hintern platt zu sitzen, kommt um die obligatorischen Van-Playlists nicht herum, und je nach Alter des Busses gibt es auch noch Mixtapes, dieses gehört LYGO.

Der Opener eines Mixtapes ist wie eine Begrüßung. Bist du der Typ für herzliche Umarmung oder distanziertes High Five – und welcher Song passt dazu?

Simon: „Herzliche Umarmung mit ANTITAINMENT und „3 Tage schlafen“. Mit ANTITAINMENT haben wir 2010 in Ulm das erste Konzert gespielt, das weiter als zwanzig Kilometer von unserem Wohnort entfernt war. Danach haben wir das Album im Urlaub beim Zelten eine Woche ununterbrochen gehört. Sehr prägend.

Du machst ein Tape zum Aufmuntern. Welcher Song muss drauf?

Simon: „Euphoria“ von HEISSKALT. Das ist wirklich ein riesiger Hit. Den habe ich seit der Veröffentlichung des Videos im März bestimmt hundert Mal angehört und der muntert mich immer noch auf. Als ich HEISSKALT im April das erste Mal live gesehen habe, war das der Opener und ich war schwer beeindruckt.

Jan: IL CIVETTO: „Baba Che“. IL CIVETTO habe ich das erste Mal letzten Sommer auf einem Festival gesehen. Seitdem sie ihr Album veröffentlicht haben, läuft das Lied bei jeder WG-Party im Freundeskreis rauf und runter. Manchmal auch mehrmals hintereinander.

Dich hat irgendwer derbe wütend gemacht. Wie reagierst du dich ab?

Daniel: „Keine Kompromisse mehr“ von ABFUUK. Wenn ich abgefickt bin, höre ich ABFUUK.

Jan: „Coldblackdeathbloodmurderhatemachine“. Denn das Schöne an ESCAPADO ist, dass ich mich zu der Musik abregieren, aber gleichzeitig auch sehr gut entspannen kann.

Einen Song für Mutti, bitte.

Simon: Meine Mutter findet Mey, Wader und Wecker und so was klasse, deswegen packe ich Hannes Waders „Heute hier, morgen dort“ drauf. Der Text gefällt mir ganz gut und das haben wir in der Grundschule zum Abschied gesungen, wo sie auch zugeschaut hat. Herzliche Grüße, Mama!

Mit welchem Song endet das Mixtape, vielleicht einer, bei dem man selig in den Schlaf entschlummern kann?

Jan: „Lovely bloodflow“ von BATHS. Das Album „Cerulean“ ist sehr stark, und dieses Lied ist perfekt zum Entspannen und Einschlafen.

Daniel: Ich bin für Bude abreißen statt einschlafen, und zwar mit TURBONEGRO und „Final warning“.

Svenja Klemp



MY RELEASE DATE CROWN THE EMPIRE

Ich gebe es zu: Ich musste das Urban Dictionary bemühen, um herauszufinden, was ein „front wiper“ ist. Denn die erste Übersetzung „Scheibenwischer der Frontscheibe“ ergab nicht wirklich Sinn. Sänger und Keyboarder Andy meinte aber höchstwahrscheinlich jemanden, „der sich den Hintern von hinten nach vorne abwischt und seinen Kot an den Hoden schmiert“. Toll, danke, wieder was gelernt. Welche anderen Fun Facts es rund ums Erscheinungsdatum des neuen Albums „Retrograde“ gibt, verrät er hier.

22. Juli 1793: Alexander MacKenzie ist der erste Weiße, der die USA vom Atlantik bis zum Pazifik durchquerte. Was war eure weiteste Reise?

Da fallen mir einige ein, aber alle beginnen gleich: mit einer langen Fahrt und Alkohol. Einmal mussten wir unseren Bassisten Hayden festhalten, der sich aus dem Busfenster lehnte, um eine halbausgetrunkene Flasche Whiskey zu zerschmettern, während wir durch irgendwelche Berge gedüst sind.

22. Juli 1934: Der berühmte Bankräuber John Dillinger wird in einem Kino erschossen. Was ist das Illegalste, was ihr je auf Tour gemacht habt? Falls du das erzählen möchtest, natürlich.

Wir haben einmal eine Zigarette im Nichtraucherbereich eines Flughafens geraucht!

22. Juli 1927: Der Fußballclub AS Rom wird gegründet. Seid ihr Anhänger eines Sportvereins?

Nee, wir stehen nicht so auf Sport. Aber einer von uns war ein „front wiper“, da ging es rund.

22. Juli 1992: Selena Gomez wird geboren. Was ist dein Lieblingssong oder Lieblingsfilm von ihr? Welchen eurer Songs sollte sie mal covern und wie würde das klingen?

Ich bin nicht wirklich mit ihrer Arbeit vertraut, aber ich mag, was ich von ihr im Radio gehört habe. Ich denke, es wäre cool, wenn sie ein Cover von „Mercury“ singen würde, das könnte sie bestimmt hinbekommen.

22. Juli 1478: Philipp I. kommt zur Welt, auch bekannt als Philipp der Schöne. Welchen Beinamen würdest du deinen Bandkollegen verleihen?

Sänger Dave der Saubere, unser Bassist Hayden Tree the Metalhead und am Schlagzeug Brent das Hirn, dann unser Gitarrist Brandon der laute Atmer und ich bin Andrew der Okaye.

22. Juli 2016: Euer neues Album „Retrograde“ wird veröffentlicht. Was glaubst du, wird es für einen Einfluss auf die Menschheit haben?

Kommt drauf an, wie das Internet entscheidet. Wir haben dieses Album ohne Erwartungen geschrieben. Wir haben ein Album gemacht, auf das wir stolz sind und von dem wir hoffen, dass die Leute es mögen.

Dennis Müller



Foto: Ben Patashnik



MY HOME TOWN HELLIONS

Na, wer von euch hat nicht schon mal mit dem Gedanken gespielt, nach Australien abzuhaufen? Genau. Und weil es dort ja so einige Städte gibt, haben wir Dre, den Sänger von HELLIONS, mal gebeten, ein wenig den Tourismusbeauftragten zu geben und uns seine Heimatstadt schmackhaft zu machen. Immerhin heißt das aktuelle Album „Quality Of Life“ und da sollte er hoffentlich wissen, was in Sydney so geht.

Hey, hast du Lust, uns von deiner Heimatstadt zu erzählen?

Yeah, da bin ich dizzown mit! Syd is the place to be!

Wie ist das Leben in Sydney so? Was gefällt dir an der Stadt?

Es ist das schnelle Leben der Großstadt, gepaart mit einem gewissen Laid-back-Style. Das Wetter und die Menschen hier finde ich am besten!

Was ist das Schlimmste an Sydney?

Wahrscheinlich die Gesetze über Alkohol. Sie töten unser Nachtleben, die Live-Clubs und kleinen Läden in der Stadt, während die Casinos, von denen auch immer mehr gebaut werden, davon ausgenommen sind. Das ist alles Bullshit. Die Schweine werden fetter und die Menschen leiden.

Hast du einen Lieblingsclub? Wo sollten wir unbedingt hingehen, wenn wir mal in Sydney sind?

Die Darlo Bar ist bei mir direkt die Straße runter. Dort herrscht eine tolle Atmosphäre und wir kennen immer ein paar der Leute, die dort arbeiten – das heißt Freibier! Außerdem gibt es noch das Forresters und Bloody Mary's. Das sind ein paar der Wasserlöcher für die durstigen Pferde, um sich wieder frisch zu machen!

Seid ihr in Sydney großgeworden oder zugezogen?

Ich komme eigentlich aus Gold Coast, Queensland, habe eines Tages meine Taschen gepackt, mich verabschiedet und bin nach Sydney gegangen. Die anderen Jungs sind aber alle gebürtig von hier.

Warum hast du dich für Sydney entschieden?

Nur weil ich was Neues und Aufregendes erleben wollte. **Denkst du, dass das Leben in Sydney euren Sound und euch als Band beeinflusst hat?**

Ja, was wir hier erleben und mit unseren Freunden und Familien spielt eine große Rolle in unseren Songs. Wir tragen unser Herz auf der Zunge und schämen uns auch nicht dafür.

Wie ist die Szene in Sydney sonst so? Welche Bands sollten wir auf dem Schirm haben?

Die Szene ist wesentlich aufgeschlossener, als sie es mal war. Es gibt Zusammenhalt in der Community und die Leute helfen anderen durch ihre Musik. Anhören solltest du dir unbedingt RUMOURS, ENDLESS HEIGHTS und BURNING SEASON!

Dennis Müller



Foto: Jannis Burke

UNDERPARTS

FREISCHWIMMER. Die Kölner UNDERPARTS haben ziemlich lange auf ihre zweites Album warten lassen. Erklärungen dafür und ein paar Schwimm Tipps hat Gitarrist Frank für euch.

Mit „Wild Swimming“ ist jetzt euer zweites Album erschienen. Ihr habt gut drei Jahre daran gearbeitet, wie hat sich die Zeit auf das Ergebnis ausgewirkt?

Stimmt, wir haben für unsere Verhältnisse sehr lange an dem neuen Album gearbeitet. Ich glaube, der größte Unterschied zu den vorangegangenen Releases war, dass schon vor dem ersten Lied der Albumtitel, das Cover und die Richtung, in die es gehen sollte, feststanden. Erst dann habe ich angefangen, ganz viele Ideen auf der Gitarre aufzunehmen, und die anderen dann entscheiden lassen, welche Lieder oder Versatzstücke davon auch im Proberaum landen. Dadurch ist eine gewisse Leichtigkeit beim Schreiben der Stücke eingetreten, weil man eben nicht ständig hinterfragt, ob das jetzt auch gut zu uns als Band grundsätzlich oder auf das Album speziell passt. Durch diese Herangehensweise haben wir zeitökonomisch nicht besonders effektiv gearbeitet, aber dafür klingt „Wild Swimming“ eben auch nicht wie unser Debütalbum „Steady Gaze“. Da haben wir elf Lieder geschrieben und gleich aufgenommen.

Wenn du die Unterschiede von „Steady Gaze“ und „Wild Swimming“ aufzeigen müsstest, worin habt ihr euch am stärksten weiterentwickelt?

Ich sehe in „Wild Swimming“ die Fortsetzung von „Steady Gaze“. Daher auch die Ähnlichkeit bei der Covergestaltung. Ich glaube, dass vieles, was auf dem Debüt angedeutet wurde, erst diesmal klar ausgearbeitet wurde. Aber wenn man den Rezensionen glauben darf, haben wir uns vom Punk abgewendet und sind vor allem langsamer geworden.

Was bedeutet der Titel „Wild Swimming“ für dich?

Zum einen gefällt mir die Tatsache, dass „Wild Swimming“ durch eine rosarote Brille betrachtet wird – man denke nur an einen schönen Sommertag mit FreundInnen am See – aber auch häufig illegal und manchmal sogar gefährlich ist. Dazu ist für mich „Wild Swimming“ ganz stark an Erinnerungen an unsere UK-Tour mit den BANGERS gekoppelt, weil wir dort in der Nähe von Sheffield in einem Naturschutzgebiet schwimmen waren und dort auch auf die Idee für den Albumtitel gekommen sind.

Und ganz wörtlich: Wo kann man besonders gut wild schwimmen gehen?

Die „Blaue Lagune“ in Saerbeck bei Münster kann ich jedem, der nicht zu weit weg wohnt, ans Herz legen. Der See zielt auch das Cover unserer LP. Grundsätzlich sollte man sich auch nicht die Chance nehmen lassen, nachts schwimmen zu gehen. In Freibäder einzubrechen ist sehr leicht, und gerade weil es verboten ist, macht es besonders viel Spaß.

Auf der LP steht, dass ihr auch einen Teil der Gitarrenspuren und den Gesang selbst aufgenommen habt. Habt ihr euch bewusst dafür entschieden?

Ja, wir sind ganz bewusst so vorgegangen. Wir wollten die Basic-Tracks unbedingt live in einem gut klingenden Raum aufnehmen und auch nicht beim Mischen aus finanziellen Gründen Kompromisse eingehen müssen. Deswegen haben wir alles, bei dem es viel Zeit in Anspruch nimmt, es zu konservieren, selbst aufgenommen. Dadurch konnten wir noch viel ausprobieren, ohne Geld fürs Studio zu bezahlen. Das hat sich vor allem bei den Gesangsaufnahmen ausgezahlt. Maarten und ich nehmen sowieso total viel selbst auf, außerdem konnten wir uns gutes und sehr teures Equipment umsonst bei Freunden ausleihen, so dass sich diese Arbeitsweise förmlich aufgedrängt hat.

Dennis Müller



Foto: MoLuximagó Photography

STILL ILL

JOURNALISTENSCHULE. Eigentlich sollten STILL ILL und die befreundeten OPTIMIST sich gegenseitig interviewen, da sie sich aber so viel zu erzählen hatten, mussten wir das Interview in zwei Hälften teilen. Die Retourkutsche, wenn Markus von STILL ILL Kevin von OPTIMIST befragt, lest ihr also in der nächsten Ausgabe! Hier nun die Fragen von OPTIMIST an STILL ILL.

Verglichen mit früherem Material wirkt „Building The Beast“ stellenweise metallischer. Das Artwork ist düster und beklemmend, eure Texte zeichnen ein explizites und destruktives Bild der Gesellschaft. War euch von Anfang an klar, wohin die Reise geht?

Wir haben „Frozen souls“ geschrieben, nachdem Micha damals die zweite Gitarre übernommen hat. Das war der erste Song mit dem neuen Sound und kam aus dem Bauch heraus. Irgendwann haben wir das Album intern aus Spaß „Building The Beast“ genannt – was sich damals aber mehr auf den Sound und das Schreiben an sich bezogen hat. Das blieb dann irgendwann kleben und wir kamen auf die Idee für ein Konzeptalbum, das sich um diese Thematik drehen sollte.

Es sind zehn Tracks auf dem Album. Welchen magst du am liebsten und warum?

Am liebsten höre und spiele ich „Violent few“ und „Paradigm shift“, weil ich finde, dass die sich komplett anfühlen. „Violent few“ hat für mich einen perfekten Anfang, der enorm treibt und Spaß macht, „Paradigm shift“ punktet mit dem Mittelpart und dem Ende. „Minutes to midnight“ muss noch erwähnt werden, weil er heraussticht und Fabio von COUNTDOWN ein super Feature abgeliefert hat.

Was hältst du davon, dass Bands aus Übersee oft enorme Gagen kassieren, während lokale Kapellen nicht selten mit einem Trinkgeld abgespeist werden?

Das große Problem sind da weniger die Bands aus Übersee, sondern die Konsumenten vor Ort. Das ergibt sich ja aus dem Kreislauf, den so ein Konzert in Gang setzt. Wenn genug Gäste kommen und Betrag X zahlen, hat der Veranstalter Budget Y, um die Bands davon zu bezahlen. US-Bands im Speziellen wissen um ihren Hype und sehen auch, was sie an Besucherzahlen generieren, da wollen sie natürlich ihren Teil vom Kuchen. Wenn der Eintrittspreis stimmt, und die Band einfach genug Zuschauer zieht, denke ich, dass es fair ist, wenn die Band davon einen Großteil bekommt, nachdem der Booker seine Kosten gedeckt hat. Die große Frage bleibt doch: Warum ziehen kleinere, heimische Bands scheinbar so wenig Publikum, dass der Veranstalter nicht mal die Kohle reinbekommt, um ihnen ihren Sprit zu blechen? Für kleine Supportbands, die auf Shows von bekannten US-Bands spielen, bleibt offenbar nicht mehr genug übrig. Pay to play oder fadenscheinige Ausflüchte sind da fehl am Platz. Wer mehr als tausend Euro für einen Headliner springen lässt, der sollte auch der Vorband die Benzinkosten erstatten können.

Da wir bei OPTIMIST alle ein paar Tage älter sind als ihr: Wo seht ihr euch in zehn Jahren – Haus, Kind und eine solide Lebensführung? Oder gammelt ihr weiterhin auf den Bühnen der Clubs ab? Lasst euch gesagt sein, es geht tatsächlich beides!

Eine spannende Frage, die tatsächlich auch schon innerhalb der Band bequatscht worden ist. Ich bin mir ziemlich sicher, dass einige von uns in zehn Jahren auf jeden Fall Kinder und Haus am Start haben. Ob es dann noch für die Clubs reicht? Ich hoffe doch. Ich würde sogar behaupten, dass ihr mehr spielt als wir – von daher dürfen da auch keine Ausreden gelten.

Dennis Müller



A SAVING WHISPER

MY INFLUENCES. Wenn man den Info-Button auf der Facebook-Seite einer Band anklickt, kommt man zu einem Kasten, in dem die Band ihre Einflüsse angeben kann. Bei A SAVING WHISPER haben wir uns mal ein paar Namen herausgepickt und mit Sänger Hannes abgeklopft, inwieweit diese Einfluss auf die Band und ihr Album „Neverlandscapes“ genommen haben.

Mit DEFEATER, TOUCHÉ AMORÉ und LA DISPUTE habt ihr auch drei der beliebtesten neuen Emo/Screamo Bands genannt. Eine zeitlang sprach man von diesen auch als „The Wave“. Wenn es so etwas auch in Deutschland gegeben hat oder gibt, welche Bands würdet ihr hierzulande zu eurer Szene rechnen?

Was da musikalisch wieder über den Teich geschwappt ist, war auf jeden Fall eine Welle, die uns auch gut erwischt hat. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie ich das „Somewhere At The Bottom Of The River Between Vega And Altair“-Album von LA DISPUTE aufgelegt habe im Proberaum und keiner genau wusste, was da gerade passiert. Paul musste so lachen, ich hatte Gänsehaut und Pascal hat, glaube ich, nur komisch gekuckt. Wir haben sie dann live gesehen in Stuttgart, zusammen mit TOUCHÉ AMORÉ und ich war

auch absolut hin und weg von der Ehrlichkeit und Intensität ihres Albums „Parting The Sea Between Brightness And Me“. Durch die lange Zeit im Proberaum haben wir leider gar nicht genau mitbekommen, was sich eigentlich in Deutschland derweil entwickelt hat. Erst als wir wieder mit dem Booking angefangen haben, haben wir gemerkt, dass sich die ganze Landschaft etwas verändert hat. So eine richtige Wave erleben wir hier in dem Umfang bislang wohl nicht, wir haben hier eher vereinzelte Pfützen, in denen wie in einem Biotop neue Sachen entstehen, die sich teils von den US- und UK-Einflüssen nähren, wo sich teils aber auch etwas total Eigenes entwickelt, das man jetzt gar nicht so leicht kategorisieren kann. Wenn man aber beispielsweise HEISSKALT oder FJØRT beobachtet hat, dann fällt einem wahrscheinlich auf, dass das so was wie ein Pendant zu der „Wave“ sein könnte, was vor allem durch diese enorme Authentizität

tät gekennzeichnet ist und dadurch, dass man die Texte auf Anhieb versteht und schnell einen Bezug zu ihnen finden kann. Noch dazu ist ihre Musik einfach grandios. Als deutsche Band mit englischsprachigen Texten macht man es sich vielleicht selbst ein bisschen schwer. Dass AN EARLY CASCADE beispielsweise nicht längst bekannter sind, kann ich mir nur dadurch erklären. Wer mir aktuell an deutschen Bands noch vielversprechend erscheint, das sind ANORAK und HYENAS, die haben wir jetzt zu unserer Release-Show im Juli eingeladen. Aber auch TRIPSITTER, KÁLA und DECEMBER YOUTH würde ich als Teil so einer Welle einordnen. Durch den Kontakt mit HEISSKALT und AN EARLY CASCADE haben wir festgestellt, dass wir so ziemlich die selben Einflüsse haben. Wer das „Vom Wissen und Wollen“-Album schon gehört hat, wird bei dem Song „Papierlunge“ vielleicht auch schmunzeln und feststellen, dass auch sie einen Bezug zu UNDEROATH haben.

TITLE FIGHT haben ihren Sound ja über die Alben durchaus verändert, wie auch PIANOS COME THE TEETH. Betrachtet ihr euren Sound als vordefiniert oder ist das eher offen? Mit anderen Worten, haben A SAVING WHISPER eine bestimmte Vorstellung davon, wie ihre Musik zu sein hat?

Durch die vielen Einflüsse, die einen erreichen, ist es schwierig, eine klare Vision zu entwickeln, wie wir in den nächsten fünf Jahren klingen. Offenheit ist das Wichtigste in jeder Hinsicht. Es ist zwar oft schwierig voranzukommen, wenn man das endgültige Ziel noch nicht vor Augen hat, aber im Fall von „Neverlandscapes“ war die Idee, einen Stimmungsverlauf zu schaffen, der eine Entwicklung verdeutlicht, die wir sowohl musikalisch als auch persönlich durchgemacht haben. Somit soll „Neverlandscapes“ ein Album sein, das diese Zeit festhält, die wir zusammen erlebt haben, an die man gerne zurückdenkt, aber gleichzeitig soll es auch ein Werk sein, das universelle menschliche und gesellschaftliche Vorgänge beschreibt. Es soll ermutigen, Veränderungen zuzulassen und sich nicht grundsätzlich davor zu sträuben, etwas Neues zu akzeptieren. Bei „Keep You“ von PIANOS BECOME THE TEETH hat bei mir ja ein bisschen gedauert, bis es ankam, aber es ist so großartig geworden. Paul hatte den Zugang dazu schneller. Es ist eine seiner absoluten Lieblingsplatten. Von dem TITLE FIGHT-Album „Hyperview“ war ich sofort begeistert, obwohl es irgendwie schlüfrig klingt, aber das ist total geil. Ich feiere die Innovationsfreude dieser Bands und schätze es sehr, was sie zur Musiklandschaft beigetragen haben.

Dennis Müller

HEISSKALT
„VOM WISSEN UND WOLLEN“ TOUR 2016

23.09. KAISERSLAUTERN · KAMMGARN	08.10. ESSEN · WESTSTADTHALLE
24.09. FREIBURG · JAZZHAUS	09.10. HAMBURG · KNUST
25.09. FRANKFURT · DAS BETT	11.10. HANNOVER · MUSIKZENTRUM
28.09. BERLIN · LIDO	12.10. KÖLN · UNDERGROUND
29.09. DRESDEN · BEATPOL	13.10. SAARBRÜCKEN · GARAGE
30.09. AUGSBURG · KANTINE	14.10. ERLANGEN · E-WERK
01.10. MÜNSTER · SPUTNIKHALLE	15.10. MÜNCHEN · STROM
02.10. LEIPZIG · WERK 2	22.10. KOBLENZ · KUPPELSAAL
06.10. ROSTOCK · MAU CLUB	23.10. LINDAU · CLUB VAUDEVILLE
07.10. BIELEFELD · FORUM	

DAS NEUE ALBUM
AB SOFORT
ÜBERALL
ERHÄLTlich
VINYL · CD · DIGITAL

vevo FUZE VISIONS



MY BANDNAME GRIZZLY

Sich nach einem Braunbären zu benennen, zeugt von einem gewissen Selbstvertrauen. Ob die Karlsruher aber auch im Biologieunterricht aufgepasst haben oder wenigstens mal auf der Wikipedia-Seite ihres Namenspaten herumgestöbert haben, finden wir mit Schlagzeuger Samu raus.

Der Grizzly ist ein in Nordamerika heimisches Landraubtier. Was ist euer natürliches Habitat, in welcher Umgebung fühlt ihr euch wohl?

Der gemeine Grizzly hat sein Jagdrevier mittlerweile erweitert und ist nun in Teilen Deutschlands und idealerweise bald auch in den angrenzenden Ländern heimisch und hungrig. Das hiesige, sechsköpfige Rudel legt viel wert auf eine gemütliche Couch, eine amtliche Anlage, die unsere Brunftlaute auch weit entfernten Hörern die Ohren klingeln lassen, einen nahegelegenen Bach zum Lachse jagen und einen Kühlschrank voll Bier. **Der Grizzly ist eine Unterart des Braunbären. Wo würdet ihr euer neues Album „Kidlife Crisis“ musikalisch einordnen? Ist es eine Unterart des Pop-Punk? Gehört ihr zur Familie der Hardcore-Bands?**

Trotz diesem Gebrüll sehen wir uns im Lager des Pop-Punk obwohl da ja gerade ein wenig die Grenzen verschwimmen, was auch wunderbar ist. Jedoch haben wir keine typische Pop-Punk-Platte geschrieben, da auch wir unsere Wurzeln eher in den härteren Musikrichtungen haben. Aber man darf und soll sich ja stetig weiterentwickeln und einfach machen, worauf man gerade Lust hat. **Trotz seines massigen Körperbaus kann der Grizzly bis zu sechzig Stundenkilometer erreichen. Welcher ist euer schnellster Song? Könnte man den gut hören, um vor einem Grizzly zu fliehen?**

Das ist der letzte Song auf unserem Album, „Somewhere in between“. Mit 240 bpm eignet der sich sicherlich zum Sprinten, aber auch nur partiell. Alternativ könnte man versuchen, das Tier damit zu vertreiben!

Grizzlys sind Allesfresser, es steht also alles von Kräutern über Lachse bis zu Insekten und Larven auf dem Speiseplan. Wer aus deiner Band hat die ekligsten Essgewohnheiten und würde auch vor Larven und Ameisen nicht haltmachen?

Da tippe ich auf unseren Sänger Zig, er ist zwar auch ein Gourmet und eine Koryphäe am Grill, jedoch sehe ich ihn am ehesten bei Dschungelcamp-Aufgaben und Ähnlichem. Der Mann tut, was getan werden muss!

Hast du einen Lieblingsfakt über Grizzlys? Dann teile ihn bitte mit uns!

Wie cool ist es, sich vor dem Winter 150 Kilogramm anzufressen und dann monatelang zu pennen?! Da sehe ich uns auch. Bis auf unseren Flo, der könnte nicht so lange ruhig bleiben, ohne produktiv zu sein.

Dennis Müller



MY ARTWORK DEPARTURES

Das Cover ist die halbe Miete. Zumindest bei Verpackungsoptionen wie mir. Steckt im Artwork viel Mühe, wird die Band sich bei der Musik wohl auch viel Mühe gegeben haben. Oder? Bei DEPARTURES aus Glasgow läuft das Ganze etwas anders. Und trotzdem hat Sänger James McKean eine klare Meinung zu gutem Stil.

Das Artwork von „Death Touches Us, From The Moment We Begin To Love“, eures neuen Albums, erinnert mich an „The Devil And God Are Raging Inside Me“ von BRAND NEW. Auch hier steht ein kleines Kind vor einem Holzhaus, dazu die Farben ... Welche Intention steckt hinter dem Motiv?

Das Artwork kommt immer als Letztes dran, trotzdem versuchen wir immer, es passend zur Musik zu gestalten. Wie bei „Teenager Haze“ – vieles auf dem Album war wichtig für uns. Deshalb stellt auch das Inlay eine Geschichte dar. „Death Touches Us ...“ Teilt sich thematisch in zwei Teile und dazu passen Front- und Backcover und Inlay sehr gut. Das Bild stammt von einem Fotografen namens Raymond Departon. Wir stießen auf der Suche nach Inspirationen auf dieses Foto aus dem Glasgow der Siebziger/Achtziger Jahre. Anfangs war es eher ein Platzhalter, aber dann fügte es sich immer besser in die Idee des Albums ein. Also fragten wir bei dem Fotografen an. Es passt sehr gut zum Ton des Albums. Für mich sieht es auch sehr vertraut aus. Ich bin selbst in den Achtziger Jahren in Glasgow geboren, es gibt meine Erinnerungen an die Stadt sehr gut wieder: es ist regnerisch, grau und alles sieht ein bisschen scheiße aus. Das mit BRAND NEW haben wir jetzt schon ein paar mal gelesen, aber nie darüber nachgedacht. BRAND NEW haben wir nie wirklich gehört.

Was macht ein gutes Artwork aus?

Ich denke nicht, dass es dafür Regeln gibt. Einfachheit ist vermutlich ganz weit oben, man sollte es nicht so lange überdenken. Meistens hat es aber auch sehr viel mit Glück zu tun. Ich habe mal eine Dokumentation gesehen, in der über das BLACK SABBATH-Cover von „Paranoid“ diskutiert wurde. Es war einfach ein grafisch bearbeitetes Bild von einer Actionfigur. Und trotzdem kennt es jeder.

Hast du ein Lieblingsartwork?

Mir ein Einziges auszusuchen fällt mir schwer. Ich denke aber, dass nichts an die THE SMITHS-Cover herankommt. Die einfache Idee, ein Bild mit Text zu nehmen und es doch so gut umzusetzen, das bringt für mich den Sound der Band auf den Punkt. Besonders bei „William, It Was Really Nothing“ und „Heaven Knows I’m Miserable Now“. Das Artwork des AMERICAN FOOTBALL-Debütalbums ist auch ziemlich perfekt. Eigentlich besteht es nur aus einem Foto von einer Hauswand. Aber das Licht und Farben sprechen mich einfach an.

Britt Meißner



ASK THE (VIDEO) PRODUCER DECEMBER YOUTH

Natürlich kann der Produzent einer Platte viel über eine Band und ihr Schaffen aussagen. Doch auch einen Videoproduzenten kann man durchaus mal mit ins Boot holen, denn er ist es, der die visuellen Aspekte einer Band umsetzt. Michael Winkler von Iconographic hat mit DECEMBER YOUTH am Video zu „Night train talks (Old man)“ gearbeitet und für uns ihrem Bassisten Sebastian ein paar Fragen dazu gestellt.

Habt ihr schon als Kinder gerne mit Feuer gespielt?

Jedes Kind spielt doch gern mit Feuer, da ging es uns nicht anders. Vielleicht waren wir deshalb auch so heiß darauf, für das Musikvideo etwas abfackeln zu dürfen, Kindheitserinnerungen wiederaufleben lassen und so.

Was soll eigentlich dieser Mann am Ende des Clips symbolisieren?

Wofür der Mann steht, wollen wir mal zur Interpretation offen lassen. Interessanter finde ich da die Bedeutung der Türen. Die symbolisieren verschiedene Entscheidungen, die man im Leben trifft – oder auch nicht – und die Folgen, die diese nach sich ziehen.

Gab es bestimmte Vorbilder für dieses Musikvideo?

Ein Musikvideo, das mir persönlich super gut gefällt und sicher auch ein Vorbild zu unserem Video war, ist das zu „San Pedro“ von MOGWAI, das ist von der Atmosphäre her einfach klasse. Ansonsten sollte alles eben etwas düsterer und irgendwie surreal wirken. Da könnte man sicher noch David Lynch als Inspiration nennen.

Wie schätzt ihr die Bedeutung von Musikvideos in der heutigen Zeit ein? Mögt ihr lieber Stanley Kubrick oder Michael Bay?

Ich denke schon, dass Musikvideos eine immer größere Rolle spielen, vor allem aber sollten die Bilder zur Musik passen. Deshalb lässt sich die Frage, ob Stanley Kubrick oder Michael Bay, schwer beantworten. Auf Spielfilme bezogen lautet die Antwort für mich ganz klar Stanley Kubrick, da ich einfach auf Filme mit Mehrwert stehe, bei denen man auch beim wiederholten Anschauen neue Sachen entdeckt. Wenn jemand es schafft, das auch in ein zirka dreiminütiges Musikvideo zu packen, ist das natürlich großartig, aber ansonsten darf bei Musikvideos auch gern mal Michael Bay-Action angesagt sein.

Welches Musikvideo hat euch in letzter Zeit richtig geflasht?

Ohne mich jetzt bei dir einschleimen zu wollen: euer Video zu „D’accord“ von FJØRT. Die Bilder und Slo-Mo-Effekte sind einfach der Hammer und vor allem der eine Schnitt gegen Ende flasht mich immer wieder. Das Video kann mit großen internationalen Produktionen mithalten, auch weil es zeigt, dass eine richtig gute Idee mindestens so wichtig ist wie ein riesiges Budget.

Dennis Müller



Foto: Robin Looy (robinlooyphotography.com)



MY LIVE RECORD OF MICE AND MEN

OF MICE AND MEN haben sich innerhalb von wenigen Jahren in die erste Liga des Metalcore-Genres gespielt. Maßgeblich dazu beigetragen hat auch ihre enorme Live-Präsenz auf den Bühnen dieser Welt. Grund genug also, um nun das bis dato größte Konzert der Karriere in der Brixton Academy im Frühjahr 2015 zu filmen und jetzt die Live-CD/DVD „Live At Brixton“ zu veröffentlichen. Sänger Austin Carlile und Bassist Aaron Pauley stellen sich unseren Fragen zu Videoanalysen, Lieblings-Live-DVDs und nicht stattfindenden Generalproben.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, eine Live-DVD aufzunehmen?

Austin: Das Konzert in Brixton war die für uns größte Headliner-Show bisher. Wir wollten dieses Erlebnis unbedingt für immer auf Film festhalten – für uns, aber auch für die Fans. Dass es auch ein Live-Album dazu geben wird, war mir vor der Show ehrlich gesagt noch gar nicht so klar, ansonsten hätten wir sicher ein paar Dinge anders gemacht. Die Aufnahme ist sehr roh, niemand hat mir vorher gesagt, dass wir einen Audiomitschnitt machen, haha!

Schaut ihr euch Live-Videos von euren Konzerten an, um euch zu verbessern? Viele Sportteams machen das ja so.

Aaron: Auf jeden Fall. Wir sind nicht überkritisch, aber versuchen immer wieder, Aspekte unserer Show weiter zu optimieren.

Austin: Wir schauen uns fast jede Nacht direkt nach dem Konzert eine Aufnahme an. Außerdem nehmen wir auch den Ton auf und Filmen vom Mischpult aus, um zu sehen, was sich verbessern lässt. Wenn du nicht ständig versucht, dich künstlerisch zu entwickeln, machst du etwas falsch. Kunst verlangt Herzblut. Das bedeutet, dass du viele Stunden investieren musst, um das Beste rauszuholen.

Gab es eigentlich eine Generalprobe, damit ihr euch auf die Kamerapositionen, Lightshow und so weiter einstellen konntet?

Aaron: Es gab überhaupt keine Probe. Wir haben nur kurz die Stichworte zum Auslösen der CO2-Salven besprochen – mehr nicht.

Austin: Wir hatten überhaupt keine Kontrolle, keine Probe, nichts. Es war einfach eine weitere Show für uns, die allerdings gefilmt und für die Ewigkeit festgehalten wurde.

Wart ihr nach dem Konzert zufrieden oder sind euch sofort Dinge eingefallen, die hätten besser laufen können?

Aaron: Ich war sehr durch den Wind direkt nach der Show. Das Konzert hat total Spaß gemacht und überall waren Freunde, mit denen wir sowohl in den Staaten, aber auch in Europa arbeiten. Es hat sich einfach gut angefühlt.

Austin: Ich bin eigentlich nie zufrieden nach einem Konzert. Es gibt immer etwas zu kritisieren. Aber es fühlte sich einfach gut an, dort zu sein. Live zu spielen erfüllt mich jedes Mal aufs Neue – ich weiß nicht, was ich ohne Musik machen würde. Hinzu kommen die Fans, die uns unterstützen. Es gibt nichts Besseres.

Gibt es Live-Alben, von denen ihr selbst Fan seid?

Aaron: Ich bin ein großer Fan von A PERFECT CIRCLE und „Live At Red Rocks“. Ach ja, das „Live At Brixton“ von MASTODON ist auch großartig!

Was macht eurer Ansicht nach ein Live-Album so richtig gut?

Aaron: Für mich spielt Authentizität eine große Rolle. An unserem Album zum Beispiel ist nichts geschönt oder stark nachträglich bearbeitet – schließlich habe ich den Sound am Ende abgemischt und ich bin ziemlich faul, haha. Es sind einfach 27 Spuren und ein Stereo-Mikrofon für das Publikum. Unser Soundmann Dave Nutbrown hat einen sehr guten Job gemacht bei diesem Konzert!

Austin: Ich finde es wichtig, mindestens so gut wie auf Platte zu klingen. Wir haben immer nach der Devise gearbeitet: Wenn wir es live nicht eins zu eins umsetzen können, nehmen wir es auch nicht auf.

Habt ihr euch eure eigene DVD nach dem Release eigentlich mal in voller Länge, nur zum Vergnügen, angesehen?

Aaron: Ich habe sie mir angesehen, ja. Es ist immer sehr interessant. Wenn ich auf der Bühne stehe, blende ich alles aus. Ich befinde mich dann mental an einem anderen Ort. Es war lustig zu sehen, wie ich selbst Dinge mache, an die ich mich nicht wirklich erinnern kann.

Jannik Holdt



MY GUESTS WORLD NEGATION

Für ihr neues Album „Imbalance“ haben die Saarländer sich einiges an Verstärkung geholt. Wer ihnen ausgeholfen hat, erklärt uns Sänger Andreas.

Wen habt ihr als Features auf dem Album und warum habt ihr euch genau für diese entschieden?

ADDITIONAL TIME kommen aus der selben Stadt wie wir. Wir kennen uns alle persönlich und die Mitglieder unserer beiden Bands hatten auch schon verschiedene Bandprojekte untereinander. Mit RYKER'S kam der erste Kontakt auf dem Riez Open Air 2015 zustande, nach einer kleinen Diskussion über Fußball. Seitdem stehen wir in Verbindung und durften auch unter vielen anderen im Video zu „The outcast's voice“ mitwirken. Das TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN-Feature kam als kleiner Bonus dazu, weil Matzo den Song bei Dennis von den RYKER'S gehört hat und die beiden die Idee hatten, das Ganze dreistimmig zu machen. Den Vorschlag haben wir natürlich supergerne angenommen.

Was konnten die Gastsänger zu eurem Album beigetragen?

Ich persönlich finde, dass Feature-Parts ein Album etwas interessanter machen und vielleicht einen besonderen Überraschungseffekt darstellen können. Das Ergebnis ist meiner Ansicht nach sehr cool geworden. Natürlich sind wir auch sehr stolz auf die Zusammenarbeit mit den Jungs und hoffen, dass das auch bei den Hörern ankommt.

Habt ihr den Jungs die Parts und Texte vorgegeben oder haben sie ihre Sachen selber geschrieben?

Bei „One step away“ ist es so, dass die Textpassagen aus einem Song von einer Band stammen, in der Chris von ADDITIONAL TIME und ich früher mal gemeinsam gesungen haben. Da lag es nahe, diese Zeilen für das Feature mit Chris beizubehalten. „Lack of reality“ stammt von mir, und da die Lyrics komplett standen, wurde das gerade so übernommen und nur gesangstechnisch von Dennis und Matzo verfeinert.

Ich mag Gastauftritte ja immer, weil sie auch den Zusammenhalt und die Freundschaft innerhalb der Szene repräsentieren. Siehst du das ähnlich?

Ja, da gebe ich dir vollkommen recht. Es geht um Zusammenhalt, Freundschaft, aber auch um Respekt und Bewunderung für das, was die jeweiligen Gastsänger und deren Bands geleistet haben und darstellen. Ich bin RYKER'S-Fan, seit ich als kleiner Junge angefangen habe, Hardcore zu hören. TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN haben auch einen fantastischen, einzigartigen Style. Und zu ADDITIONAL TIME besteht sowieso eine sehr persönliche Bindung. Somit sind wir mehr als stolz, diese Jungs dabei zu haben.

Dennis Müller



GUTTERMOUTH

Foto: Jen Reightley

TEN YEARS LATER. GUTTERMOUTH sind bereits seit 1988 Teil der kalifornischen Punk-Szene. Die Jüngerer müssen das nicht mitbekommen haben, denn in den letzten zehn Jahren hat die Band keine Platte mehr rausgebracht. Nun steht mit „Got It Made“ aber eine neue EP an und Sänger Mark Adkins erzählt uns was darüber.

Was hast du in den letzten zehn Jahren getrieben?

Ich bin Teilzeitklempner, Ehrenamtlicher beim YWCA, Musikdirektor der Kirchenband Our Lady of Santiago Antonio Faustino Velasco hier in Kalifornien, Philanthrop für zahllose private Kunst-Institutionen, und Erzähler großer Geschichten. Oh, und dann singe ich noch für GUTTERMOUTH.

„Got It Made“ ist das erste Material seit zehn Jahren. Warum hat das so lange gedauert?

Ich bin eine dieser Personen, die sich dem Wandel verschließen. Wenn ich von Wandel spreche, meine ich die Art und Weise, wie Musik vertrieben wird. Versteh das jetzt nicht als „Oh, ich kann kein Geld mehr mit dem Veröffentlichlichen von Musik verdienen!“, darum geht es mir nicht. Ich finde, wir leben alle in einer Welt des Überangebotes von Information. Natürlich ist es toll, die Welt auf den Fingerspitzen zu haben, aber ich empfinde diese überwältigende Welle unendlich vieler Informationen als etwas, das unsere Medien verwässert. 60.000 verschiedene Neuigkeiten aus 60.000 Blickwinkeln. In den USA diktieren Comedy-Sendungen die News und impfen die Köpfe der College Studenten mit einem satirischen Blick auf alles. Allein dies hat, meiner bescheidenen Meinung nach, die Menschen von einander entfernt und verdummt. Das hat mit deiner Frage zu tun, denn Musik und das Internet funktionieren ähnlich. Auf deinem Arsch zu sitzen und diese ganze Scheiße durchzusieben ist nicht gerade meine Vorstellung eines produktiven Tages. Den Anfang nahm es, als mein Computer mir sagen wollte „Mark, du hast dir dies angehört, also wirst du jenes zu 99 Prozent mögen!“ In 99 Prozent der Fälle lag Mr. Computer daneben. Ich gehöre der seltenen Spezies Mensch an, die die verlorene Kunst des Gesprächs mit einem echten Gegenüber bevorzugt, und ich lerne Musik bei Konzerten kennen. Ich bin immer noch davon überrascht, dass ich Freunde verloren habe, da sie eine Beziehung mit ihrem Computer eingegangen sind und nur noch selten das Haus verlassen. **Was ist denn der größte Unterschied zwischen GUTTERMOUTH im Jahr 2006 und 2016?**

Ich bin als Person gewachsen und umgebe mich mit tolen Menschen. Eine Weile habe ich mit echten Scheiß-typen umgegangen, das hat mich all meiner Motivation beraubt, irgendwas zu schreiben. Normalerweise versuche ich, aus den Fehlern anderer zu lernen, aber in dieser Zeit war es eher andersherum.

Dennis Müller



VENEREA

Foto: Jens Nordström

UNBEKANNTES SCHWEDEN. Vor ungefähr zwanzig Jahren war melodischer Punkrock ein schwedischer Exportschlag. MILLENCOLIN, SATANIC SURFERS, NO FUN AT ALL – das waren die großen Namen. Aber natürlich bestand die Szene nicht nur aus ihnen, und wer sich die Mühe gemacht hat, etwas genauer hinzuschauen, ist irgendwann auch über VENEREA gestolpert. Gitarrist Andreas ist zwar „erst“ seit 1997 dabei, aber lassen wir das mal durchgehen. Er erzählt uns ein wenig von früher und was die Band jetzt noch so vorhat.

Euer erstes Album erschien 1994, als gefühlt halb Schweden Punkrock gespielt und damit weltweit Beachtung gefunden hat. Aber irgendwie tauchten VENEREA damals nicht unter den großen Namen auf.

Nun, unser erstes Album spricht hier wohl für sich, da müssen wir die Erfolglosigkeit gar nicht groß erklären, haha! Aber wir sind schnell besser geworden. Rückblickend hätten wir bestimmt viel früher ein Album veröffentlichen sollen. Und dann gab es Probleme mit dem Label und verschiedene Dinge, die uns ein wenig ausbremsten, Schlagzeuger sind ausgestiegen und so weiter. Zwischen 1998 und 2000 waren wir nicht besonders aktiv. Aber unser neues Album „Last Call For Adderal“, kommt jetzt richtig gut an und ich denke, es ist das beste, was wir je gemacht haben. Hoffentlich finden das alle anderen auch.

Wie hat sich die schwedische Szene seit den Neunzigern verändert?

Es gab eine kurze Phase Mitte der Neunziger, als melodischer Skatepunk ziemlich angesagt war, aber nie so wie im Rest Europas. Aber auch heute ist die Szene lebendig, jedenfalls in Malmö, wo wir herkommen. Ständig spielen Bands und es gibt eine große DIY-Kultur, allerdings liegt der Fokus heute auf härteren Sachen, Melodie ist weniger gefragt. Mit VENEREA spielen wir aber nur selten in Schweden, von daher kann ich das nicht wirklich einschätzen.

VENEREA feiern dieses Jahr ihren 25. Geburtstag. Habt ihr was Besonderes geplant?

Ja, das ist eine lange Zeit. Wir haben jedoch kein Jubiläumskonzert oder so geplant. Dafür haben wir eine gute Platte gemacht und organisieren gerade ein paar Touren. Die Band ist wie eine Familie und wir haben es hinkommen, dass uns immer noch alles Spaß macht. Deswegen machen wir das noch, und wir hängen gerne zusammen ab.

Euer letztes Album erschien 2010, das neue 2016. Können wir mit dem nächsten dann 2022 rechnen?

Ja, es hat wirklich gedauert, bis wir nach „Lean Back In Anger“ ein neues Album veröffentlicht haben. Wir haben andere Sachen gemacht, in anderen Bands gespielt und Kinder bekommen, haha! Ich hoffe, beim nächsten Mal geht's wieder schneller.

Dennis Müller



A DAY TO REMEMBER

Foto: Dennis Seelig (facebook.com/seelisch Photography)

TRACKS. Das neue A DAY TO REMEMBER-Album steht an und Gitarrist Kevin Skaff erzählt uns ein bisschen was über die neuen Songs und warum es ihn zu einem Gewinner macht, wenn man „Bad Vibrations“ hört, während man sich auf der Toilette erleichtert.

Eure erste Single „Paranoia“ ist der Theme-Song für die Wrestling-Veranstaltung NXT Takeover. Mit welcher Person würdest du gerne mal wrestlen?

Auf jeden Fall mit Margot Robbie, der australischen Schauspielerin. Sie würde sicher gewinnen, aber es wäre eine großartige Sache für mich. Haha.

Beim einem Videodreh musset ihr einen Kame-ragurt an Joshs Bass schrauben, weil jemand ver-gessen hat, einen Bassgurt einzupacken. Was war das Schlimmste, was euch mal auf Tour gefehlt hat?

Bei einer Show hatten wir keine Stromwandler für den Strom. Mein Gitarrentechniker hat dann ganz spontan einen gebaut. Er ist echt ein Technikgenie. Dann gab es auch wieder Strom.

Bei YouTube hat jemand kommentiert, dass euer neuer Song großartig dazu passt, wenn man Durch-fall hat. War das auch ungefähr die Vorstellung, die ihr hattet, als ihr den Track geschrieben habt?

Ich bin mir sicher, dass alles Mögliche ein cooler Sound-track ist, wenn es darum geht, Flüssigkeiten aus seinem Hintern fallenzulassen. Wenn „Bad Vibrations“ deine Wahl ist, heißt das, dass du ihn gegenüber den aber-tausend Liedern, die es sonst noch da draußen gibt, vorgezogen hast. Ich würde das als Triumph betrachten.

„Bad Vibrations“ beinhaltet mehr unterschiedliche Musikrichtungen als andere A DAY TO REMEMBER-Alben. Pop-Punk, Metalcore oder auch Emo haben sich in den Sound eingeschlichen.

Wir hatten keine konkreten Einflüsse bei den Aufnahmen zum neuen Album. Es war eher so, dass alle zusam-mengekommen sind und man geschaut hat, was jeder so auf den Tisch packt. Ich bin aber überzeugt, dass die ganzen Bands, mit denen Bill Stevenson und Jason Livermore bereits gearbeitet haben, gewissermaßen Spuren bei uns hinterlassen haben. Alleine all diese Platten zu sehen, wenn man im Blasting Room Studio ist, hat sicher einiges ausgemacht.

In „Naivty“ wünscht ihr euch eure jugendliche Nai-vität zurück. In welchen Lebenssituationen wärest du lieber wieder jünger und naiver?

Ich hasse es, viel über das Leben zu wissen. Die ganze sinnlose Gewalt, die in dieser Welt existiert, reicht da schon als Grund aus, um zurück in meine Jugend reisen. **Ich habe euren Freund und Fotografen Adam Elm-akias gefragt, was er gerne von euch wissen möchte: Womit bewertet ihr euch gegenseitig im Proberaum am liebsten?**

Mit Obst!

Joscha Häring

UP

UP & COMING



KYOSIS

Heimat: Wir wohnen alle in oder um München verteilt, haben aber ganz unterschiedliche Wurzeln. Das reicht von Griechenland über Frankreich bis Niederbayern, die Eifel und dann tatsächlich auch München. Die Szene in dieser Stadt ist, wie bestimmt schon viele Münchner Kollegen berichtet haben, sehr schwierig. Im Vergleich zu Köln oder Hamburg sicher weniger alternativ und auch schwerer zugänglich, aber doch existent.

Was war: Max, David und ich haben uns Ende 2014 zusammengetan und einen Proberaum bezogen. Mitte 2015 sind nach diversen Aufrufen in Portalen

wie Facebook dann Tobi und Thanos hinzugestoßen. Zu der Zeit hießen wir noch SHELLSHOCK. David und ich waren damals Arbeitskollegen, Max und er spielten bereits zusammen in einer Band. Im Juni haben wir dann über Bandcamp und YouTube die ersten drei Songs veröffentlicht. Während den Aufnahmen dazu wurde auch der Bandname in KYOSIS geändert.

Was ist: Derzeit schreiben wir fleißig an neuen Songs, um eventuell im kommenden Winter oder Frühjahr wieder ins Studio zu gehen und eine EP aufzunehmen. Im Juni hatten wir unseren ersten offiziellen Auftritt. Weitere Konzerte sind derzeit in Planung, ich denke im August, September wird noch mal einiges dazukommen.

Was kommt: Wir wollen, wie gesagt, recht bald wieder ins Studio gehen und so viel Auftritte mitnehmen, wie nur möglich. Da wir uns ja recht nah an den Nachbarn Österreich und Schweiz befinden, würden wir dort ebenfalls gerne vorstellig werden. Festival-Gigs wären im nächsten Sommer natürlich auch sehr geil.

Selbstverständnis: Was uns ausmacht, sind sicherlich die unterschiedlichen Charaktere und definitiv unser Alter! Wir bewegen uns zwischen Anfang zwanzig und Ende dreißig, da kommt einiges an mittelbaren Erfahrungen zusammen und natürlich, dass hier anderthalb Generationen zusammen auf der Bühne stehen. Wir lernen viel voneinander, im Alltag wie auch im Bezug auf unsere musikalischen Vorlieben, die sich alle im Bereich Rock bewegen, dennoch sehr unterschiedlich sind. Dass wir zusammen Musik machen, ist ein witziger Zufall einer Mittagspausen-Quatscherei. Wir sind alle total geerdet und stehen mitten im Leben, das ist unsere Aussage! Sei, wie du bist, hör, was du willst, und behandle andere Menschen, wie du es von ihnen auch erwarten würdest. Textlich geht's in dieselbe Richtung, die bewegen sich zwischen alltäglichen Geschehnissen und Problemen.

Klingt wie: Da wir alle aus der Metal/Punk/Hardcore-Szene kommen, war unser Sound recht schnell klar. Da machen wir uns auch nichts vor. Wir haben uns dann für die goldene Mitte aus allen Richtungen entschieden. Sicherlich beeinflussen uns Bands wie BARONESS, CLUTCH oder auch PANTERA und ADEPT. Es ist immer schwierig, etwas komplett Neues zu erschaffen, wir sind aber motiviert genug, es trotzdem zu probieren.

Andre, Schlagzeug



SEEK NOTHING

Heimat: Ich stamme aus Brighton in England, da gab es immer eine gute Szene, mittlerweile ist es da richtig gut! Es gibt ein paar super Bands dort und ein Metalfestival namens Mammothfest, das gibt dem Ganzen noch mal Drive. Durch meine Heimatstadt bin ich mit vielen lokalen und größeren Bands in Berührung gekommen, das sind auf jeden Fall Einflüsse. Mittlerweile lebe ich wie der Rest der Band in Berlin. Dale, unser Drummer, hat in Berlin nach Leuten zum Jammen gesucht, nichts Besonderes. Ich bin dann als Letzter hinzugekommen, nachdem ich CJ bei einer NAPALM DEATH-Show im SO36 getrof-

fen habe und das Erste, was er fragte, war: „Spielst du Bass und magst du Hardcore?“ Und das war es dann.

Was war: Unser Gitarrist Gabe war mal in einer Band in Paris namens DAYS OF DISCORD, der andere Gitarrist CJ spielte in der schwedischen Band THE ARTIST HEAD. Meine letzte Band hieß HERE THERE BE MONSTERS, wir haben ein paar Shows in Europa gespielt und unsere Sachen selbst veröffentlicht.

Was ist: Wir sind gerade aus England von ein paar Shows zurückgekommen und spielen jetzt ein paar Konzerte in Deutschland, um unsere EP zu promoten, die unser aktueller Release ist. Wir haben auch ein paar neue Songs aufgenommen und schreiben noch mehr neues Material.

Was kommt: Die neuen Songs sind für eine Split-EP mit einer befreundeten Band. Wir wollen mit der EP dann auf Tour gehen, am liebsten in Deutschland und im Ausland. Unser nächstes großes Ziel ist ein Album, das streben wir für 2017 an. Ein Label wäre schön, aber wir arbeiten auch gerne DIY weiter, bis sich was Richtiges anbietet.

Selbstverständnis: Die Frage, wofür wir stehen, bekommen wir öfter gestellt. Ich denke SEEK NOTHING steht für Inklusion. Wir respektieren verschiedene Ansichten und Meinungen. Wir sind nicht übertrieben politisch, aber distanzieren uns von allem, was rechts ist. Die Texte unseres Sängers Mike sind fast immer von seinen persönlichen Erlebnissen geprägt. Ich denke, Hardcore sollte die Leute zusammenbringen, egal wie verschieden oder gleich sie sind. Lerne von den anderen, vertrag dich mit allen und hab eine gute Zeit!

Klingt wie: Es ist eine Mischung aus Metal und Hardcore: düster und schnell, heavy und offen. Wir haben alle ähnliche Geschmäcker, aber auch individuelle Vorlieben geprägt ist. Bei Gabe ist es mehr Old-School-Hardcore, Dale mag düsteren Hardcore, CJ und Mike sind sehr vielseitig interessiert, von Klassik bis zu modernen Bands. Ich höre gerade viel NORMA JEAN, PALM READER, OATHBREAKER und HOLLOW EARTH. Ihr Album „We Are Not Humanity“ ist unglaublich! Das neue BROKEN TEETH-Album ist auch einer meiner Favoriten, ich höre es auf Repeat, seit es erschienen ist!

Anthony, Bass



Foto: Dennis Gehendges

BETRAY YOUR IDOLS

Heimat: Wir kommen aus dem kleinen Städtchen Bad Neuenahr-Ahrweiler. Das liegt in der Region zwischen Bonn und Koblenz und ist vermutlich nur für Rotwein und als Kurstadt für betagtere Menschen bekannt. Wir haben hier aber auch das große Glück, schon immer eine starke regionale Musikszene gehabt zu haben. In unserer Jugend gab es eigentlich andauernd in jedem Dorf hier eine lokale Konzert und das hat garantiert auch dazu geführt, dass wir mit dem Ganzen begonnen haben. Ob die Region selbst unseren Sound beeinflusst hat, ist schwer zu sagen. Vermutlich trinken wir dadurch nur mehr Wein als Bands aus Köln.

Was war: Wir kannten uns fast alle schon aus der Schule und aus anderen Bands. 2006 hat sich die Formation dann irgendwie in einem Proberaum zum Jammen getroffen und das hat bis heute einfach nicht aufgehört. Wir hatten das Glück, recht bald spielen zu dürfen und einiges an Support aus der Region zu bekommen. Somit konnten wir eine LP und EP herausbringen, touren und wirklich viele neue Kontakte knüpfen. Unser früherer Drummer Dave hat sich nach dieser Phase, entschieden andere Wege zu gehen. Nach den tollen Jahren mit ihm war es irgendwie Zeit für einen Neustart. Wir fanden in Stefan einen neuen Drummer, haben unser Set über den Haufen geworfen und musikalisch von vorne begonnen. Nach einem Jahr Pause ging es weiter und nun sind wir, wer wir sind.

Was ist: Wir haben im April unsere neue EP „Broken Arrows“ bei Bandcamp veröffentlicht. Momentan freuen wir uns einfach nur total über das schmeichelhafte Feedback, die Reviews und die vielen Möglichkeiten den Menschen unser Material live vorstellen zu können. Es ist wirklich seltsam schön, Mails aus Russland oder Spanien zu erhalten, in denen die Platte gelobt wird. Danke dafür!

Was kommt: Wir sind ab August in einigen deutschen Großstädten und in Nachbarländern wie Belgien und Holland unterwegs. Der Plan ist, sich danach noch mal für ein Album gemeinsam einzuschließen. Die gute Zeit, die wir momentan erleben dürfen, beflügelt das Songwriting schon sehr.

Selbstverständnis: Wir nehmen außer der Musik nicht wirklich viel ernst. Am allerwenigsten nehmen wir uns selbst zu ernst. Vermutlich ist das einer der Gründe, weshalb wir es schon knapp zehn Jahre zusammen aushalten und uns nach wie vor über jede Show, die wir spielen, jede Band, die wir hören, und jeden Menschen, den wir treffen dürfen, unfassbar freuen.

Klingt wie: Das ist vermutlich eine der schwierigsten Fragen für uns. Wir versuchen den Sound, den wir über die Jahre gefunden haben, immer weiter auszubauen. Solider Melodic Hardcore mit einer ordentlichen Prise Punk-Drive. Unser Ziel ist es immer, die Message eines Stücks nicht nur in die Vocals, sondern auch in das Songgerüst an sich zu verpacken.

Kristian, Bass



WHITECHAPEL

NICHT ÜBEL FÜR EINE DEATH-METAL-BAND. Die Band ist seit mittlerweile zehn Jahren aktiv. Mit „Mark Of The Blade“ steht nun das sechste Album an, mit dem die Band, wie auch schon mit den Alben zuvor, ihren und den Horizont eines ganzen Genre erweitert. Ein Gespräch mit Gitarrist Ben Savage über Shitstorms, Erfolgsgeheimnisse und warum es so wichtig für Künstler ist, nicht auf der Stelle zu treten.

Ich bin seit eurem Debüt „The Somatic Defilement“ ein Riesenfan eurer Musik. Für mich habt ihr euch immer dadurch ausgezeichnet, niemals stillzustehen. Nun steht Album Nummer sechs an, „Mark Of The Blade“. Was ist diesmal das Besondere?

Mit dem Album feiern wir die letzten zehn Jahre, die wir schon als Band zusammen verbracht haben. Es gibt darauf zahlreiche neue Ideen und Sounds zu hören. Phil kam mit diesem Konzept an, denn die Lyrics haben diesmal einen erhebenden Vibe, dieses Positive zieht sich durch das gesamte Album. Und natürlich ist zum ersten Mal cleaner Gesang zu hören. Ich glaube, auf dieses Album werden wir noch in zehn Jahren zurückblicken, weil es uns ermöglicht hat, völlig neue musikalische Bereiche zu erforschen.

Ihr habt für die Produktion wieder auf die Talente von Mark Lewis vertraut, der sich auch schon um „Whitechapel“ und „Our Endless War“ gekümmert hat.

Er ist in unserem Alter, mag den gleichen Musikstil und versteht deswegen auch immer, wohin wir mit unserer

Musik wollen. Es ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, die mit viel Respekt beider Seiten vonstatten geht. Außerdem ist er der einzige Produzent, der sogar in unsere Heimatstadt reist, um mit uns aufzunehmen. Wir haben nur die Drums in Florida aufgenommen, wo er lebt und arbeitet, weil er dort einfach ein wahnsinniges Drum-Studio hat. Aber danach packte er das gesamte Equipment ins Auto und fuhr damit nach Knoxville, Tennessee, um den Rest bei Alex im Haus aufzunehmen. Er nimmt das alles auf sich, weil er weiß, dass die Arbeit uns dadurch viel leichter von der Hand geht. Wir sind dann einfach entspannter. Wenn wir woanders aufnehmen müssten, würden wir alles daran setzen, die Produktion so schnell wie möglich abzuschließen, damit wir wieder abhauen können. Das Aufnehmen bei uns zu Hause gibt uns mehr Zeit, das ganze Material zu verarbeiten, die richtigen Parts herauszupicken, verschiedene Stimmungen zu probieren. Vor allem Phil hat von dieser relaxten Herangehensweise profitiert, weil er etwas völlig Neues bei diesem Album vorhatte, für das er einfach Zeit brauchte. Da wir sonst ständig auf Tour sind, ist es eine großartige Sache, auch mal daheim arbeiten zu können.

Es gab im Vorfeld einen Shitstorm von Seiten der Fans, als bekannt wurde, dass auf „Mark Of The Blade“ erstmals cleane Vocals zu hören sein werden. Wie geht man mit so harscher Kritik um, vor allem da noch kein Fan auch nur einen Ton davon gehört hatte?

Wenn jemand sagt, dass ihm etwas nicht gefällt, ist das seine Sache und natürlich sein gutes Recht. Aber es stört mich, wenn jemand behauptet, Phil könne nicht singen. Jedem der hören kann, sollte klar sein, dass er durchaus in der Lage ist, eine Melodie zu halten. Wenn cleane Vocals im Allgemeinen nicht dein Ding sind, verstehe ich das vollkommen. Aber wenn Leute das Album schon in die Tonne treten, nur weil es heißt, dass wir darauf Gesang verwenden, will mir das nicht so wirklich in den Kopf gehen. Das nervt mich dann schon.

Ist es dann besser, eine Woche Abstand von Twitter und anderen Social-Media-Kanälen nehmen?

Es kümmert mich nicht, um ehrlich zu sein. Du darfst nicht vergessen, wir haben diese Songs zusammen geschrieben und aufgenommen, ich weiß, dass die komplette Mannschaft hinter dieser Entscheidung steht.



Foto: Robin Looy (robinlooy.com)

wäre das Schlimmste für mich. Durch diesen Anspruch an uns selbst bleiben wir auch authentisch, finde ich. Diese Entwicklung kommt ja nicht von ungefähr, dieser Weg zeichnet sich schon lange ab und ist eine logische Schlussfolgerung unseres bisherigen Schaffens. Es gab keinen Plan, cleane Parts auf diesem Album zu haben. Wir haben einfach die Songs geschrieben, bis Phil bei einigen Parts eben etwas Neues ausprobieren wollte. Wir sind immer noch WHITECHAPEL, unser Line-up ist unverändert, es sind die gleichen Musiker. Als ich die ersten Kommentare gelesen habe, dachte ich, wir haben eine Bombe gezündet.

Phil sagte kürzlich in einem Interview, dass es in der Szene zugeht wie bei einer Misswahl. Würdest du dem zustimmen?

Es ist stellenweise wirklich wie ein Wettbewerb. Die Kids sitzen vor ihren Rechnern und treten gegeneinander an: wer hört die krasseren Sachen. Das Ganze ist eine Art Selbstdarstellung. Zeig mir deine Playlist und ich sage dir, wer du bist. Das Gehabe um „die brutalsten Breakdowns“ hätte mich vor zehn Jahren gekümmert, mittlerweile bin ich aber zum Glück so weit, dass ich Musik, die mich berührt, genießen kann, egal um welches Genre es sich dabei handelt.

Wie war es im Songwriting-Prozess, als die Idee mit den cleanen Vocals aufkam? Wird das die Art, wie ihr in Zukunft eure Songs schreibt, verändern?

Die Songs waren schon fertig, die cleanen Vocals kamen erst später im Studio spontan hinzu. Ich habe mir beim Schreiben natürlich oft gedacht, hier und da wäre Gesang toll, weil wir gute Melodien verarbeitet hatten, aber ich dachte mir eigentlich, dass diese Parts gute Instrumentals abgeben würden. Jetzt, da alle wissen, dass Phil singen kann und er durch die Aufnahmen auch selbstbewusster geworden ist, was das betrifft, glaube ich schon, dass dieses Album die Art wie wir Songs schreiben künftig beeinflussen wird. Das macht das Songwriting viel interessanter, weil uns das unglaublich viele Türen öffnet. Wir haben bereits sechs Alben auf dem Buckel, wir dürfen uns nicht selbst ein Loch graben, indem wir vierzigminütige Death-Metal-Brocken spielen. Es ist hart, diese Energie über so eine lange Zeit zu halten. Ich will nicht irgendwann angewidert davon sein, in einer Band zu spielen. Not macht bekanntlich erfinderisch. Es ist wichtig, dass wir uns neu erfinden, weil wir nur dadurch weiterhin bestehen können.

Ihr seid lange genug in diesem Geschäft, um zu ahnen, dass es geteilte Meinungen zum Thema cleane Vocals geben wird. Gab es die Überlegung, bewusst auf dieses Stilmittel zu verzichten?

Wenn es nach mir gegangen wäre, hätten wir schon auf den letzten beiden Alben damit experimentiert, aber da hatten meine Kollegen etwas dagegen, haha. Dass es diesmal eine ganz natürliche, unverkrampfte Entscheidung war, macht es für mich nur schöner. Mir gefällt es, dass das so viele Reaktionen hervorruft, egal ob positiv oder negativ. Es ist gut, dass die Leute darüber reden. Selbst wenn die Leute es letzthin als Scheiße bezeichnen, sie hören sich die Songs erstmal an. Wir schleichen uns in die Köpfe der Leute, haha. Das ist cool.

Als WHITECHAPEL gibt es euch seit mittlerweile zehn Jahren. Gab es für dich in dieser langen Zeit besondere Highlights?

Auf dem Summerbreeze Festival aufzutreten, zum Beispiel. So etwas wird einem aber erst viel später klar, wenn man Videos davon sieht. Währenddessen befindet man sich in einer Art Tunnel. Aus dem Hotel, in den Bus, Backstage, auf die Bühne, Abend für Abend. Die fünf Monate, die wir uns für das neue Album Zeit genommen haben, waren eine schöne Gelegenheit, mal alles Revue passieren zu lassen. Das ist auch deutlich auf dem Album zu hören. Was wir alles erlebt haben, was uns das bedeutet. Ich glaube, deswegen ist es insgesamt so positiv ausgefallen, was die Stimmung betrifft. Natürlich ist „Mark

Of The Blade“ auch noch voller negativer Energie und Grausamkeiten, aber wir haben hier die richtige Balance gefunden, unser Ying und Yang.

Was ist euer Erfolgsgeheimnis, euch schon seit so langer Zeit in der hart umkämpften Musikbranche zu behaupten?

Du musst mit Leuten in einer Band sein, die du respektierst, mit denen du dich gerne umgibst. Die „Brotherhood“-Thematik kam nicht von ungefähr auf, wir sehen uns wirklich so. Und du musst hartnäckig sein. Du kannst kein Album herausbringen und abwarten, was passiert. Du musst rausgehen und Shows spielen. Wir haben jede mögliche Show gespielt, sind auf jedes Konzert in der Umgebung gegangen, haben dort Bands kennen gelernt, die uns wiederum mitgenommen haben auf Tour. Wir haben das passende Management gefunden, das uns enorm geholfen hat, weitere Gigs zu bekommen. Du musst da raus, gerade im Bereich Metal ist das vermutlich das Wichtigste. Oh, und du brauchst gute Musik, das hilft enorm, haha!

Ich mache diesen Job nun seit acht Jahren und langsam stellt sich eine Art Sättigung ein, als hätte ich bereits alles gehört und alles dazu geschrieben. Wie motiviert man sich als Musiker, dennoch weiter kreativ zu bleiben?

Ich liebe einfach Musik. Ich höre mir alles an, egal ob es gerade cool ist oder nicht. Ich bekomme meine Einflüsse von überall. Vor diesem Album habe ich viel Post-Metal gehört, zum Beispiel viel ISIS. Gerade im Bereich Metal gibt es so eine Vielfalt, warum sollte man sich dann nicht auch durch so vieles wie möglich inspirieren lassen? Metal ist so ein Underground-Ding, wo für einen Normalo alles gleich klingt. Aber wenn man sich richtig damit beschäftigt, ist es eines der vielfältigsten Genres überhaupt. Dazu haben wir das Glück, dass wir mit Phil einen Sänger haben, der immer seine Leistung bringt, ganz gleich was für einen Song wir schreiben. Warum sollten wir nicht alles ausschöpfen, was uns zur Verfügung steht?

Du veranstaltest bei der kommenden Vans Warped Tour auch einen Gitarren-Workshop für Jugendliche. Warum ist es dir wichtig, dein Können und Wissen an die nächste Generation weiterzugeben?

Weil diese Kids unsere Zukunft sind. Ich liebe es einfach, vor Kids aufzutreten, die gerade eine neue Musik für sich entdecken, für die sie brennen und die sie beherrschen lernen wollen. Hinzugehen und sie an die Hand zu nehmen, ein bisschen Einfluss auf sie zu haben und Teil ihrer Erfahrung zu werden, das ist toll.

Gibt es für dich selbst Musiker, zu denen du aufsiehst, sie als Vorbild nimmst?

Mikael Åkerfeldt von OPETH, ich liebe seine Arbeit, wie er Einflüsse von Prog-Rock aus den Sechzigern und Siebzigern in den Sound einbaut und das Ganze mit MORBID ANGEL vermischt. Eine Mischung, bei der niemand vorher gedacht hätte, dass das funktioniert. Und Michael Keene von THE FACELESS. Der Typ schreibt ungläubliche Musik, er ist ein Meister auf seinem Instrument. Ich schätze aber auch Leute wie Neil Young, die fantastische Songs auf der Akustikgitarre schreiben.

Was wünschst du dir für die nächsten zehn Jahre WHITECHAPEL?

Ich will weiterhin eine Art von Evolution bei unserer Band. Wer hätte vor zehn Jahren gedacht, dass wir so klingen, wie wir es jetzt tun? Das wünsche ich mir auch für die nächsten zehn Jahre, dass wir uns weiterentwickeln und uns immer wieder neu erfinden. Vor allem möchte ich nicht anfangen, die Musik zu hassen, haha. Es ist manchmal wirklich hart, ein Album zu schreiben. Ich denke manchmal: Warum machst du das überhaupt? Haha! Du bist oft zu hart zu dir selbst, übst unnötig Druck aus und willst jetzt sofort aus dem Nichts etwas Neues schaffen.

Frank Engelhardt

Also auch wenn hundert Leute sagen, das ist bescheuert, haben wir immer noch uns und wir denken, dass das ziemlich cool ist. Ich komme darüber hinweg, haha.

Ich höre oft, dass Metalfans als freundlich und aufgeschlossen gelten, wenn es aber um das eigene Liebelingsgenre geht, kennen sie keine Gnade.

Ja, ich glaube so ist es wirklich. Du kannst zehn Metalheads fragen und jeder wird seine eigene Meinung zu allem haben. Aber es gibt diesen gewissen Prozentsatz, der Wandel und Veränderung immer von vornherein ablehnen wird. Diejenigen, die diese oder jene Band nicht hören werden, weil sie nicht in ihr Spektrum passen. Ich verstehe das ja auch zum Teil, so ist das, wenn man Leidenschaft für etwas entwickelt. Vielleicht brauchen diese Leute irgendwelche Hilfsmittel, um ihren Horizont zu erweitern, haha. Leute, nehmt bitte keine Drogen, öffnet einfach nur euren Geist. Aus unserer Sicht können wir darauf aber keine Rücksicht nehmen, wir schreiben die Songs, die wir eben machen wollen. Ich habe keine Lust, das gleiche Album zweimal zu machen. Ich will Veränderungen. Wo bleibt denn der Spaß, wenn ich immer die gleichen Riffs spiele? Mich zu wiederholen,

BIER UND MUSIK FÜR DIE EWIGKEIT. Der Schweiß läuft in Strömen, als wir ANY GIVEN DAY backstage im Capitol in Hannover treffen. Sänger Dennis hört dem Interview lieber nur zu, während wir es uns auf schweißverklebten Ledersofas gemütlich machen.

H heute sind 33 Grad in Hannover. Wie ist es, bei so einem Wetter auf Tour zu sein?

Midget: Das Wetter ist schon eine Extremsituation heute. Man ist aufgewacht und hat direkt einen mit dem Hammer gekriegt.

Micha: Das liegt am Saufen!

Midget: Ja gut, vielleicht liegt es am Wetter, vielleicht auch nur am Saufen.

Coversongs im Bereich Core, Metal und Punk scheinen momentan ziemlich beliebt zu sein. Es gibt die „Punk Goes Pop“-Reihe und Künstler wie CALLEJON oder unsere Lokalhelden ARKTIS haben ganze Alben mit Core-Coversongs aufgenommen. Glaubt ihr, dass ein gut gemachtes Cover heute eine Chance für Newcomerbands ist, Einzug in Alternative-Clubs und -Playlists zu halten?

Midget: Coversongs sind für Newcomerbands, die noch keinen Status haben, ein gutes Sprungbrett, an Bekanntheit zu gewinnen. Wenn der Song gut produziert ist, gut ins Ohr geht und einen guten Sound hat, dann hat man die Möglichkeit, dass er eine weite Verbreitung findet, und dass Leute, die dem Genre jetzt nicht so zugetan sind, sich so einen Song auch mal anhören, weil sie neugierig sind, wie so was klingt. So haben wir das ja auch gemacht. Man sollte nur gucken, ob man jetzt so wie CALLEJON ein ganzes Album aufnimmt oder nur einen einzelnen Song und dann immer nur damit verbunden wird.

Hättet ihr Angst, sozusagen ein One Hit Wonder zu werden, wo es in zwanzig Jahren heißt: „Hey, das waren doch die, die Rihanna gecouvert haben!“?

Raphael: Mittlerweile ist es ja nicht mehr so, dass wir nur drauf reduziert werden, dass wir „Diamonds“ gemacht haben. Natürlich kennen uns viele Leute deswegen, aber inzwischen steht unsere eigene Musik doch mehr im Vordergrund.

Midget: Wir stehen voll hinter dem Cover, wir feiern das Cover, wir sind da auch stolz drauf. Aber wir sind eine eigenständige Band, wir haben eigene Songs, wir machen eigene Mucke, die wesentlich geiler ist als der Coversong. Für uns war das so ein Spaßding. Wenn wir da Bock drauf haben, würden wir so was bestimmt noch mal machen, aber jetzt ziehen wir erstmal unser eigenes Ding durch.

Welchen Song sollte Rihanna eigentlich mal von euch covern?

Andy: Am besten was vom neuen Album.

Midget: Vielleicht „Arise“. Der ist am ehesten geeignet für die breite Masse, der ist schön eingängig. Da sind gute Shoutparts drin und Chordshouts, das bekommt sie bestimmt ganz gut hin.

Kommen wir zum Titel eures neuen Albums, „Everlasting“. Wenn ihr die Möglichkeit hättet, dass eine Sache, sei es ein Album, ein Gegenstand oder etwas Abstraktes, für immer alles andere überdauern könnte, was wäre das?

Midget: Musik!

Micha: Bier.

Midget: Musik und Bier ... Aber Musik macht ohne Bier nur halb so viel Spaß.

Liegt eurem Album ein bestimmtes Konzept zugrunde? Worum geht es thematisch in euren Texten?

Midget: So richtig konzeptmäßig ist das nicht. Wir arbeiten einfach drauf los, wie es uns gerade in den



ANY GIVEN DAY

Foto: Christian Ripkens (whitecap-creations.de)

Kram passt. Wir haben uns musikalisch und technisch auf jeden Fall weiterentwickelt mit dieser Scheibe, das kann man ganz klar sagen. Die Themen sind ein bisschen ernster und tiefgründiger als auf der ersten Scheibe. „Everlasting“ steht für Stärke, für das Überdauern und einfach dafür, dass wir da sind und auch da bleiben.

Könnt ihr auch etwas zum Artwork erzählen?

Andy: Als wir das Artwork gemacht haben, saßen wir alle zusammen und haben versucht, etwas zum Albumtitel Passendes zu finden. Wir haben dann einfach mal ein paar Begriffe bei Google eingegeben und kamen dann auf diesen Endlosknoten. Der wurde auch unter dem Suchwort „Everlasting“ gelistet, was wirklich passend ist. Dann haben wir das von Marcel, den Sänger

von DREAM ON, DREAMER, machen lassen. Wir waren zusammen auf Tour, und der macht so cooles Zeug und hat es wirklich gut umgesetzt.

Midget: Der Knoten stammt ja auch ursprünglich aus dem Keltischen ...

Micha: Buddhistisch ist der!

Midget: Den gibt es aber auch bei den Kelten und bei mehreren Kulturen, wo der Knoten dann immer die gleiche Bedeutung hat. Ich denke, es ist eine gute Sache, wenn man etwas so weit Verbreitetes nimmt. Dieses Symbol gibt es schon seit tausenden Jahren und ist somit auch etwas Überdauerndes.

Mit eurem Debütalbum habt ihr gleich einen Achtungserfolg in den Charts erzielt. Welche Erwartungen habt ihr an das neue Album?

Micha: Platz eins!

Midget: Es wäre natürlich der Hammer, damit wieder in den Charts zu landen.

Fühlt ihr euch mehr im Metal oder mehr im Core beheimatet?

Midget: Metal, ganz klar! Für mich ist das aber auch alles Metal.

Micha: Hardcore ist auch Metal.

Midget: Wenn uns einer fragt, dann machen wir einfach nur Metal, keinen Hardcore, keinen Metalcore, keinen was auch immer. Was es da alles gibt, das kann man ja gar nicht alles aufzählen. Und deshalb sind wir einfach Metal. Wir haben Thrash-Elemente, Core-Elemente, wir haben rockige Elemente, wir haben poppige Elemente. Das ist alles Rock'n'Roll, alles Metal. Ich denke, wir fahren auch ganz gut damit, wenn wir es so belassen. Wenn wir dann mal mehr Metal oder mehr Core machen, dann kann es auch nicht heißen, sie sind ihrem Stil nicht treu geblieben, weil wir von Anfang an immer nur Metal gemacht haben.

Habt ihr irgendwelche Vorbilder?

Micha: Terminator!

Midget: Ja, der Terminator ist auf jeden Fall ein Vorbild ... Als ich angefangen habe, war KISS zum Beispiel die erste Band, die ich gehört habe, und da war es sofort vorbei. Da bin ich jeden Tag nur noch mit einem geschminkten Stern auf dem Auge rumgelaufen.

Micha: Machst du heute doch immer noch.

Andy: Die klassischen, großen Metalbands wie METALLICA, PANTERA, KISS oder IRON MAIDEN haben uns schon sehr geprägt. Mit ihnen sind wir großgeworden. Es macht heute immer noch Laune, sie sich anzuhören.

Andy Josefine Schulz

MY LONGEST WAY HOME – RISE TO SUCCESS

Neben dem neuen Album erscheint auch eine DVD von ANY GIVEN DAY mit dem Titel „My Longest Way Home – Rise To Success“. Mirko Witzki hat die Band dafür seit frühen Tagen und ihrem Durchbruch mit dem Rihanna-Cover begleitet. Wir sprachen mit ihm über die Aufnahmen und sein Verhältnis zu Band.

Du kannst die Band also schon vor ihrer Anfrage zur Produktion der DVD?

Alles fing damit an, dass ANY GIVEN DAY mich Ende 2012 wegen ihres ersten Musikvideos zum Metalcover von Rihannas „Diamonds“ zu sich einluden. Da wurde uns schnell klar, dass es zwischen uns auf Anhieb passte. Und als das Video dann über Nacht durch die Decke schoss, hatte ich beschlossen, den Jungs mit meiner Kamera nicht mehr von der Seite zu weichen. Da war ich noch im zweiten Semester meines Kommunikationsdesign-Studiums und beschloss, als Bachelorarbeit eine Doku über die Band zu drehen. Dass es nicht dabei geblieben ist und diese, nochmal überarbeitet und weiterentwickelt, jetzt als DVD im Handel erscheinen wird, ist ein riesiger Meilenstein für mich!

Worauf hattest du ein Hauptaugenmerk bei der Produktion?

Wichtig war mir, die Band vollkommen authentisch darzustellen – und nicht gewollt fictionalisiert. Die Band sollte so agieren, wie sie auch in echt ist, mit all ihren Facetten und dem typischen Ruhrpottslang. Dadurch, dass man mit Hilfe der Doku so nah an der Band dran ist und ihre komplette Entwicklung im Musikgeschäft mitbekommt, identifiziert man sich sehr schnell mit den Charakteren und entwickelt sofort Sympathie. Der Zuschauer ist voll drin und kann alle Emotionen der Band nachvollziehen und miterleben.

Hast du der Band auch Vorgaben gemacht, also was sie vielleicht während einer solchen Produktion nicht tun sollten oder Ähnliches?

Ich habe ihnen komplette Freiheit gelassen und einfach alles dokumentiert, was passierte. Das ist extrem wichtig, um die Authentizität zu gewährleisten. Am Anfang war es verständlicherweise nicht sehr leicht, ungestellt zu agieren, wenn ein wichtiges Gespräch stattfand und ich auf einmal den Jungs die Linse vor die Nase gehalten habe. Daran konnten sie sich aber schnell gewöhnen und haben meine Kamera im Laufe der Zeit vollständig ausgeblendet. Eigentlich wollte ich auch noch viel mehr Szenen sammeln, in denen die Band mit Schwierigkeiten konfrontiert wird, oder Dinge, die nicht so ganz rund laufen. Letztendlich lief aber einfach so gut wie alles total rund!

Was ist die größte Herausforderung bei der Produktion einer solchen DVD?

Im Laufe meiner Produktion habe ich gemerkt, dass es eigentlich das Schwierigste ist, dieses umfassende Material von drei Jahren sinnvoll und zusammenhängend auf anderthalb Stunden herunterzubrechen. Ich hatte schon alleine durch die Interviews zehn Stunden Material, dazu Videoaufnahmen von über dreißig Konzerten. Das Filmen und Reisen mit der Band waren also gar kein Problem, ich wusste auch immer bereits, auf was ich Wert legte und was für Momente ich unbedingt noch für meine Doku einfangen möchte. Als ich dann insgesamt etwa fünf Monate an der Postproduktion gearbeitet habe, wurde mir erstmal klar, was für einen Umfang das Ganze angenommen hatte. Das war eine großartige Erfahrung.

Dennis Müller

Out now on midsummer records...



A SAVING WHISPER - *Neverlandscapes* (Vinyl/CD/Digital)

DECEMBER YOUTH - *Relive* (Vinyl/CD/Digital)

THIS APRIL SCENERY - *Liminality* (Vinyl/CD/Digital)

MEADOW SAFFRON - *Saving A Sandbank* (CD/Digital)



www.midsummer-shop.de



PERIPHERY III
SELECT DIFFICULTY

22.07.16 | DIGIPAK | 2LP+CD | DIGITALES ALBUM



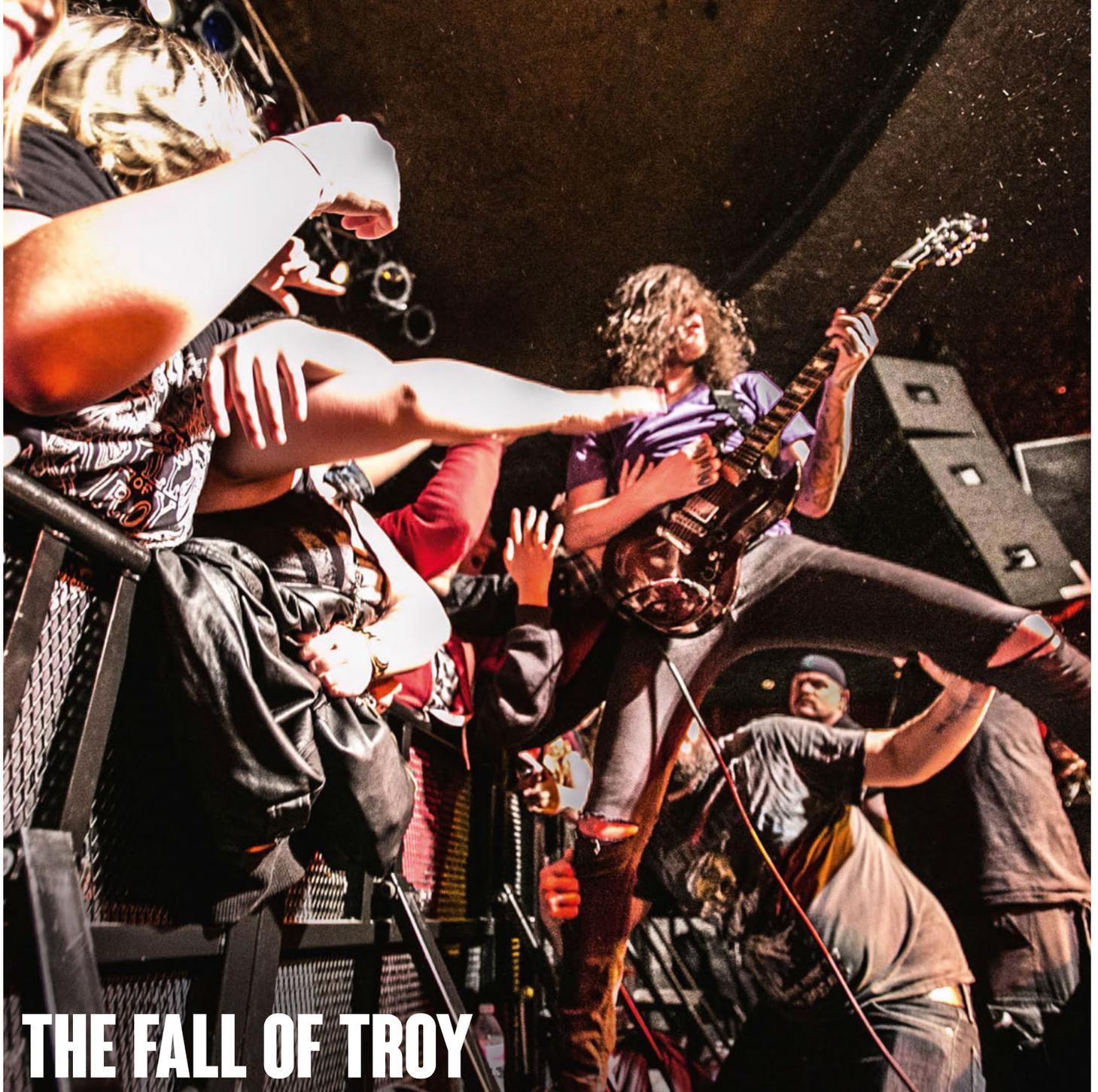


Foto: Chuck Larpenteur

THE FALL OF TROY

DROGEN WAREN DER GRUND FÜR DEN FALL TROJAS. THE FALL OF TROY blicken unterdessen auf 14 Jahre Bandgeschichte zurück. Bewegte Jahre. Erfolg, Drogen, Alkohol, Besetzungswechsel, Auflösung: eigentlich haben die Jungs aus der Washingtoner Küstenstadt Mukilteo bereits alles durch. Nun sind sie wieder in der Ur-Besetzung zusammen und gehen mit neuem Album auf Tour. Ein Glück, dass sie bereits mit 16 Jahren ihre Karriere gestartet haben. Wer kann schon von sich behaupten, mit Anfang dreißig ein Comeback zu wagen?

THE FALL OF TROY lösten sich 2010 kurz nach dem Erscheinen von „In The Unlikely Event“, ihrem vierten Studioalbum, vorerst auf. Bereits zweieinhalb Jahre zuvor hatte Bassist und Gründungsmitglied Tim Ward die Band verlassen. Wie kam es dazu? „Drogen und Alkohol“, antwortet Schlagzeuger Andrew Forsman. Die Mitglieder befinden sich gerade alle an unterschiedlichen Orten und wir unterhalten uns per Konferenzschaltung. Tim arbeitet nebenbei. Er schleppt Schränke durch die Gegend und hat sein Handy in der Hosentasche auf stumm geschaltet. „Also eigentlich waren wir drei alle ziemlich auf Drogen und Alkohol, aber Tim hat dadurch noch schlechter gespielt als wir.“ – „Wir haben uns nicht mehr vertraut“, wirft Gitarrist und Sänger Thomas Erak ein. „Ja, und auch ich war kein Engel, aber es war eben leicht, mit dem Finger auf Tim zu zeigen und zu sagen, dass er das Problem ist“, ergänzt Andrew. „Es musste einfach einer gehen und wir wussten, dass unser Freund Frank kein

Alkohol- oder Drogentyp war.“ Frank Ene hatte Tim ab Ende 2007 am Bass ersetzt und die Band machte vorerst so weiter. Andrew fährt fort: „Einer musste danach ja die Rolle desjenigen in der Band einnehmen, der am tiefsten gesunken war, und das war wohl ich.“ – „Nein, nein, ich denke, wir haben beide um diese Position gekämpft“, widerspricht Thomas.

Man könnte meinen, dass bei solch ernsten Themen die Stimmung bedrückt wäre. Dem ist gar nicht so. Thomas kann über diese Dinge bereits lachen und auch Tim meldet sich ab und zu mit einem lustigen Spruch von der Arbeit zu Wort. „Okay, ich kann natürlich nur für mich selbst sprechen, aber nachdem Tim weg war, bin ich völlig außer Kontrolle geraten und deshalb haben wir uns im Endeffekt auch aufgelöst“, schließt Andrew ab.

Von Thomas' musikalischen Projekten bei JUST LIKE VINYL und CHIODOS hat man ja in der Zwischen-

zeit gehört, aber ich möchte wissen, was die anderen während der Bandpause getrieben haben. Andrew ergänzt, dass er in einer Folk-Band namens THE MONDAY MORNING gespielt hat, in der auch Thomas kurzzeitig spielte. Zusammen haben sie ein Album veröffentlicht. „Danach habe ich in einer Firma gearbeitet, die Sitze für Flugzeuge gebaut hat, Drogen genommen und mein Leben weiter zerstört. Das war eigentlich auch schon alles, was ich gemacht habe, bis wir mit der Band wieder loslegten.“

Tatsächlich ist es eher ein Zufall gewesen, dass die Band wieder Konzerte gab. Ihr Freund und jetziger Manager hatte die drei gebeten, eine Reunion-Show an seinem Geburtstag zu spielen. „Das kam völlig unerwartet. Eigentlich gab es für lange Zeit überhaupt keine Pläne, die Band wiederzubeleben“, so Andrew. Und was tut man nun, um eine erneute Trennung zu verhindern? „Keine Heroin mehr nehmen“, antwortet Thomas. „Ja,

keine Drogen mehr und außerdem haben wir versucht, unser Verhältnis zum Thema Geld verdienen mit unserer Kunst zu ändern“, ergänzt Andrew. „Er war unser einziger Job damals und wir haben Entscheidungen unsere Musik betreffend zum Teil auf Grundlage dessen gefällt, dass wir davon leben mussten. Heute möchten wir einfach Kunst machen. Wenn wir etwas damit verdienen, ist es schön, aber so ist es stressfreier.“

„In The Unlikely Event“ war bei vielen Fans in Verruf geraten, weil es beliebiger und gleichzeitig gefälliger wirkte. Die Trennung kurz danach hat außerdem Anlass gegeben zu vermuten, dass die Band mit dem Album selber nicht zufrieden gewesen ist. War dieses Album auch ein Produkt des Umstands, dass sie darauf angewiesen waren, mit der Band ihren Lebensunterhalt zu bestreiten? „Ja, das war schon so. Wir waren zwar auch von den Songs begeistert, aber irgendwie war uns auch bewusst, dass es sich finanziell lohnen könnte, wenn wir uns etwas mehr in Richtung kommerzielles Songwriting bewegen. Die Überlegung, zu versuchen, ein Album zu machen, mit dem wir Geld verdienen können, stand definitiv im Raum.“

Das neue Album „OK“ haben THE FALL OF TROY nun kostenlos ins Netz gestellt. Dabei geht es aber nicht unbedingt darum, dass man sich von Anfang an davor schützen wollte, mit dem Album Einnahmen zu erzielen. Andrew: „Wir dachten, bevor die Leute es sich illegal runterladen, geben wir es ihnen einfach für umsonst.“ – „Wir wären nicht mehr eine Band und hätten dieses Album nicht gemacht, wenn es nicht ehrlich und hundertprozentig für die Unterstützung unserer Fans gedacht wäre“, unterbricht ihn Thomas. „Es war nie beabsichtigt, dass wir wieder ein Album rausbringen. Wir wollten einfach nur ein paar gute Shows spielen, die uns mit einem guten Gefühl der Band gegenüber zurücklassen sollten. Aber die Resonanz auf diese Konzerte war so überwälti-

gend positiv, dass wir dachten: Wisst ihr was? Ich glaube, diese Band ist wirklich etwas Besonderes. Lasst es uns noch einmal versuchen. Entweder es wird gut oder nicht, aber dann haben wir es zumindest probiert.“

Ob die Band mit ihrem Pay-what-you-want-Modell tatsächlich verhindert hat, mit ihrer Platte Geld einzunehmen, lässt sich schwer sagen. Da die Band das Album auch in Eigenregie, ohne Label veröffentlicht hat und es kein aufwendiges Marketingbudget gab, lassen sich die Verkaufszahlen der physischen Einheiten, die es neben dem kostenlosen Download durchaus auch gibt, nur schwer mit denen älterer Alben vergleichen. Überrascht hat die Band aber, dass viele Fans dazu bereit waren, freiwillig Geld für den Download zu zahlen: „Ich schätze, wir haben unsere Ausgaben für die Produktion bereits wieder drin“, sagt Andrew.

Ohne Label im Hintergrund zu arbeiten, eröffnet auch solche Freiheiten wie das Veröffentlichende von zwei Versionen des Albums. „OK“ ist in zwei Varianten erhältlich, die sich im Artwork und vor allem in puncto Mix unterscheiden. „Wir kennen unsere Fans inzwischen ziemlich gut und wissen, dass sie sich sehr für den Produktionsstil unserer Alben interessieren und sich darin auch sehr uneinig sein können. Es gibt immer die eine Fraktion, denen unser Albumsound zu überproduziert klingt, und die andere, die ihn für zu roh halten. Also haben wir einfach beides gemacht“, führt Andrew aus und Thomas erklärt: „Es ist so, als würden zwei Fotografen ein Bild von der selben Blume machen, und am Ende kommt etwas sehr Unterschiedliches heraus.“

Hat es also nur Vorteile, wenn man sein eigenes Label hat? „Wir haben definitiv viel mehr zu tun. Die ganze Logistik der Albumherstellung haben wir selbst organisiert“, erzählt Andrew und Thomas meint: „Ich würde das auch keiner jungen Band empfehlen. Ohne den

GEAR TALK

Nachdem Thomas auf der ersten Platte noch einen Marshall JCM 800 sowie einen Fender Bassman Blackface verwendet hatte und zwischenzeitlich zu Buddha Amps wechselte, setzt er momentan ausschließlich auf Orange Amps. Bassist Tims bekannter naturfarbener Gibson Grabber, den auch Frank Ene zu seiner Zeit in der Band nutzte, ist momentan in keinem spielbaren Zustand.

Namen, den wir uns erspielt haben, würde das nicht auf diese Weise funktionieren.“ Nicht zuletzt, weil die Fans, die die Band bereits hat, via Social Media die Werbung übernehmen: „Ohne diejenigen, die jede Nachricht von uns weiterverbreiten, hätten von dem neuen Album nicht so viele Leute mitbekommen“, so Andrew.

Wie bereits angesprochen, ist die Stimmung beim Interview recht ausgelassen. Genauso habe ich THE FALL OF TROY auch letztes Jahr bei zwei Konzerten auf ihrer Tour durch Deutschland erlebt. Wenn man immer noch mit den selben Typen rumhängt, mit denen man schon als Sechzehnjähriger abhing, fühlt man sich dann nicht wie ein Teenager? „Auf jeden Fall“, antwortet Thomas. „Ich fühle mich genauso wie damals, nur eben ohne die ganzen irren Drogen, die wir genommen haben. Unser Verhältnis zueinander ist immer noch dasselbe, was gut ist. Wie sind beste Freunde.“ – „Für Außenstehende ist es allerdings manchmal schwer, die Dynamik, die sich zwischen uns entwickelt, weil wir uns schon so lange kennen, nachzuvollziehen“, ergänzt Andrew. Thomas dazu: „Ja, wir ziehen uns gegenseitig auf, aber wir versuchen uns nicht mehr zu verletzen. Insofern sind wir erwachsener geworden.“

Nils Wittrock

DAS OX IM ABO

PUNKROCK ★ HARDCORE ★ ROCK'N'ROLL

6
Ausgaben
31 Euro
37 Euro im
Ausland

Das Ox als PDF
Fast alle Ausgaben von 1989 bis heute ab
1,99 Euro pro Heft-PDF www.ox-fanzine.de/pdfshop

www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828



THE AMITY AFFLICTION

Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

AUSTRALIEN UND BEWEGTE BILDER. Joel Birch, der Sänger der Australier, schleppt mich kurzerhand in den kühlen Tourbus und klärt mich auf, dass die Band von Anfang an THE AMITY AFFLICTION hieß und das absolut nichts mit dem Film „Amityville Horror“ zu tun hat, da er gar keine Horrorfilme mag. Entgegen Wikipedia hießen sie vorher auch nicht LEFT LANE ENDS, dies war eine frühere Band von Bassist Ahren. Deren Name entstand damals, als ein enger Freund bei einem Autounfall ums Leben kam. Nachdem diese Details geklärt sind, kann das Interview beginnen, in das sich ab und an auch Gino, der Tourmanager, einschaltet.

Das letzte Album hieß „Let The Ocean Take Me“ jetzt die Single „I bring the weather with me“, habt ihr eine spezielle Verbindung zur Natur?

Joel: Ich bin ziemlich ländlich aufgewachsen, wir hatten einen Bach mit Wasserfall bei uns in der Nähe und später bin ich dann an den Strand gezogen. Ich habe auf jeden Fall eine Verbindung zur Natur und der Umwelt im Allgemeinen. Ich finde, man sollte darüber schreiben, was man kennt oder einen selbst betrifft. Es gibt auf dem neuen Album aber nur eine Referenz auf die Natur und den Ozean und das war reine Absicht.

Die Natur Australiens ist ja bekannt für besonders giftige Tierarten, was ist das krasseste Erlebnis, das du mit einem Tier hattest?

Joel: Wir hatten einmal eine drei Meter lange Schlange vor unserer Haustür, die nur darauf gewartet hat, unsere Katzen zu fressen! Meine Frau kam gerade vom Einkaufen, ich war zu dem Zeitpunkt im Haus und sie schrie von draußen: Joel, geh nicht raus, da ist eine Riesenschlange! Ich konnte es natürlich nicht glauben, schaute aus dem Küchenfenster und da lag sie tatsächlich seelenruhig vor der Tür!

Als Naturbursche, wie hältst du dich auf Tour fit? Seid ihr eine sportliche Band?

Joel: Fit und gesund? Nichts von beidem! Ich ernähre mich oft schlecht und esse ungesundes, aber ab und zu spielen wir Fußball.

Gino: Aber wir laufen sehr viel herum, wenn wir die verschiedenen Städte erkunden. Momentan trifft man ja ständig Bands, die nur ins Fitnessstudio rennen...

Joel: Das scheint jetzt echt im Trend zu sein oder? Ist wohl momentan irgendwie cool, das zu machen, auf der Warped Tour sieht man auch überall Bands trainieren und Gewichte stemmen.

Wer hat die Ideen und woher holt ihr die Inspiration für eure Musikvideos?

Joel: Die Ideen kommen von Ahren und mir, das kommt aber ganz auf das jeweilige Video an. Die letzten, also „I bring the weather with me“ und das neue, was rauskommen wird, stammt von uns beiden. „Don't lean on me“ war Ahrens Idee, „Shine on“ und „Pittsburgh“ kamen von mir. Ich liebe Filme, es gibt aber auch einige kunstvolle Videoclips und Internetseiten, die uns inspirieren. Ist es nicht toll, ein gutes Musikvideo zu schauen?

War es kompliziert, für das „Pittsburgh“-Video unter Wasser zu drehen?

Joel: Das war sehr hart! Wir haben für das Video die ganze Nacht durch gedreht, haben natürlich nicht geschlafen und waren am Ende total durchgefroren. Es stand sogar Sauerstoff für den Notfall bereit.

Fiel es euch schwer, in euren Musikvideos zu schauspielern, oder seid ihr Naturtalente?

Joel: Nein, wir sind keine Naturtalente. Es ist echt nicht leicht zu schauspielern.

Wie lang war der letzte Videodreh?

Joel: Wir haben zuletzt zwei Videos an einem Stück gedreht und das dauerte noch die ganze Nacht. Das war echt nicht einfach und kein Spaß.

Bei „I bring the weather with me“ sieht man im Video eine Beerdigung, um was geht es in dem Song?

Joel: Wir haben Parts von „I bring the weather with me“ und „This could be heartbreak“ speziell für Musikvideos geschrieben. Ursprünglich waren drei zusammenhängende Videos geplant, wir haben es aber auf die beiden reduziert, wenn du das zweite Video dann siehst, wirst du den Zusammenhang besser verstehen.

Stichwort Wetter: Wie habt ihr das extrem schlechte Wetter bei Rock am Ring und eure Absage erlebt?

Joel: Wir fanden, es war gar nicht so schlimm, und hätten wirklich gerne gespielt. Es gab allerdings einen Tag vorher heftige Blitzschläge und deshalb bekamen wir und andere Bands Spielverbot und durften nicht auftreten.

Wir kennen in Europa mittlerweile alle PARKWAY DRIVE, I KILLED THE PROM QUEEN, NORTHLANE und so weiter. Kannst du uns ein paar gute neue australische Bands empfehlen?

Joel: DRIVEN FEAR! Eine sehr gute Band, sie spielen Hardcore im Stil von COMEBACK KID, aber NEIGHBOURHOOD YOUTH sind auch sehr gut!

Ich habe auf YouTube und überall im Internet Kommentare über euren Bassisten Ahren wegen seiner blond gefärbten Haare gelesen, es hieß, er sähe ja aus wie Eminem. Wie nervig ist es, so Sachen ständig zu lesen?

Joel: Wirklich? Das habe ich noch gar nicht gesehen! Unser Fahrer nennt ihn CRAZY TOWN, kennst du die Band noch? Aber das mit Slim Shady wusste ich gar nicht.

Gino: Doch das stimmt, das ging letztes Jahr schon los auf der Warped Tour, das war kurz, nachdem er sich die Haare gefärbt hatte. Aber wenigstens hast du seinen Namen richtig ausgesprochen, die meisten machen es falsch.

Was wissen wir noch nicht über THE AMITY AFFLICTION?

Joel: Wir haben KFC Buckets auf unserem Tourrider stehen und essen jeden Tag Chicken Wings!
Pascal Irmner



Foto: Lisa Johnson

KAFFEETRINKER UNTER SICH. Mit „Hypercaffium Spazzinate“ ist endlich wieder ein neues DESCENDENTS-Album erschienen. Mal kurz nachgedacht: Wer ist wohl der größte Fan und eignet sich am besten, um Sänger Milo Aukerman zu interviewen? Richtig: Ingo Donot von, nun, den DONOTS. Bitte sehr!

Es sind zwölf Jahre seit „Cool To Be You“ vergangen. Bist du eigentlich verrückt, eure Fans so lange warten zu lassen?

Ja, wir haben unsere eigene Zeitrechnung, nach der wir funktionieren. In den ersten zehn Jahren der 2000er waren wir alle mit unserem eigenen Kram beschäftigt, ich war in der Forschung, die anderen haben andere Bands produziert und aufgenommen, was die lange Zeit erklärt. 2010 oder 2011 haben wir dann angefangen, die ersten Songs zu schreiben. Wir wollten es aber richtig machen und da wir nicht in der nah beieinander leben, bedeutete das erstmal eine Menge Daten, die wir hin und her geschickt haben. Aber ich garantiere dir, auf das nächste Album musst du keine zwölf Jahre warten.

Wie sah ein typischer Tag im Leben von Milo in den letzten Jahren aus?

Es war eigentlich immer aufstehen und zu meinem Forschungslabor fahren. Das war meine Karriere. Allerdings bin ich seit Januar nicht mehr in der Firma angestellt, bin also ein wenig freier. Am letzten Tag, nachdem ich meinen Ausweis und meinen Computer abgegeben habe, bin ich zum Flughafen gefahren, um Bill Stevenson abzuholen, denn wir wollten den Gesang aufnehmen. Es gab also einen nahtlosen Übergang für mich. Ich habe einige Zeit mit den Aufnahmen verbracht und nun trainiere ich, um meine Stimme für die Shows vorzubereiten.

Wie steht es mit euren Texten? Da gibt es auch auf „Hypercaffium Spazzinate“ viele selbstreferenzielle Zeilen wie „I like food“ oder das ewige Thema Kaffee. Wie ist es, Songs live zu spielen, die ihr teilweise vor einem halben Leben geschrieben habt? Berühren dich deren Inhalte noch?

Ja, viele schon. Und wenn sie es nicht tun, dann spielen wir sie auch nicht. Die alten Songs, die wir spielen, machen eine Menge Spaß, und das ist das Wichtigste. Du willst live Stücke, die rocken, und wenn sie rocken, bringen wir die noch. Aber klar, wir haben ein paar aussortiert, nicht alles was man schreibt, übersteht die Zeit.

Auf „Cool To Be You“ fanden sich auch politische Themen, mit „Sad state of affairs“ wart ihr 2004 auf dem „Rock Against Bush“-Sampler vertreten. Wie stehst du zu der kommenden Präsidentschaftswahl?

Es sieht wirklich düster aus. Seit Trump da mitmischt, ist es für die USA wirklich peinlich, eine Person wie er verbreitet eine gewisse Hässlichkeit. Ich folge auf Facebook diesen ganzen Newsseiten und es wirkt deprimierend. Ich kann dazu nur sagen, dass wir im November wählen gehen werden, und ich habe die Hoffnung, dass wir das noch mal abwenden können. Aber DESCENDENTS sind nicht wirklich eine politische Band. Bei uns vier gibt es schon eine sehr ähnliche Sichtweise der Dinge und wir können uns auf gemeinsame politische Ansichten einigen. „Shameless halo“ auf dem neuen Album ist ein gutes Beispiel dafür, aber wir definieren uns nicht über eine politische Idee. Wir schreiben Songs, weil wir sie fühlen. Politik ist eine Facette des Lebens, aber nicht alles, es gibt noch so viel anderes.

Weißt du mittlerweile, wie es ist, wenn du alt wirst? Es gibt ja diesen Song „I quit“ auf der „Merican“-EP, ich zitiere: „What’d ya think, I wanted to be Mick Jagger or something?“ Wie lange wirst du noch auf der Bühne stehen?

Es ist witzig, wie mich dieser Song bis heute verfolgt. Als ich das geschrieben habe, hatte ich keine Vorstellung davon, wie es sein würde. Mein altes Leben bestand immer aus dem Gegensatz Wissenschaft versus Musik und ich dachte immer, in der Forschung läge meine Zukunft und Musik sei etwas Unsicheres. Nun hat sich das um 180 Grad gedreht, Wissenschaft ist ein unsicheres Feld geworden und ich kann mich jetzt auf die Musik konzentrieren. Weiter hätte ich also nicht danebenliegen können. Aber ich freue mich, dass ich falsch lag und in meinem Alter nun richtig durchstarten kann. Wir sind alle gesund und wir haben Spaß daran, eine Band zu haben und gemeinsam Musik zu machen. Also warum nicht einfach weitermachen, für mich ist da kein Ende in Sicht.

Ingo Donot

KAFFEE!

Bist du bereit für einen wissenschaftlichen Test über Kaffee? Okay. Wein hat ungefähr 500 verschiedene Geschmacksaromen. Was glaubst du, wie viele hat Kaffee?

Vielleicht ist Kaffee nicht so komplex wie Wein? Da könnte ich aber auch falsch liegen. Ich sage 300.

Das ist falsch, es sind mehr als 800 bekannt.

Wow, das sind mehr als bei Wein! Das ist beeindruckend.

Wie trinkst du deinen Kaffee?

Ich trinke Espresso, weil ich meine Sucht so schnell befriedigen kann, haha! Ich habe zu Hause eine Kaffeemaschine, eine von denen, wo du einen Knopf drückst und dann werden die Bohnen gemahlen und in den Filter gefüllt. Das ist meine Lieblingsart. Kaffee zu trinken. Ich habe Bill auch damit angefixt und ihm eine solche Maschine zum Geburtstag letztes Jahr geschenkt. Er ist direkt vom Kaffeejunkie zum Mega-Kaffeejunkie geworden. Er rief mich neulich an und sagte: „Ich habe heute 15 Tassen Kaffee getrunken!“ Er liebt die Maschine. Du drückst den Knopf und bekommst super Kaffee. Wenn diese Geräte nicht so schwer wären, würde ich eine mit auf Tour nehmen. Das ist immer eine große Frage bei Konzerten: Wo bekommen wir den Kaffee vor dem Auftritt her? Du bekommst nicht überall einen guten Kaffee.

Weißt du, wer Kaffee entdeckt hat?

Waren das nicht die Türken?

Ich musste selber nachsehen. Der Legende nach haben äthiopische Bauern die Wirkung von Kaffee entdeckt, als sie Ziegen gesehen haben, die anfangen herumzutanzten, nachdem sie Kaffeekirschen gefressen hatten. Welchen Effekt hat Kaffee auf das DESCENDENTS-Songwriting?

Ich glaube, es bringt uns dazu, schnelle Songs zu schreiben, haha! Den Song „No fat burger“ habe ich mit Sicherheit auf Kaffee geschrieben. Es ist eben unsere Droge. Andere Bands nehmen LSD oder trinken Alkohol, wir trinken Kaffee, um bessere Songs zu schreiben.



RÜCKKEHR DER PIONIERE. Nach sechs Jahren sind DESPISED ICON zurück und haben alle Hände voll zu tun. Bald soll „Beast“ erscheinen, das neue Album der Kanadier. Dass unser Interview aufgrund dessen immer weiter in die Nacht verschoben werden musste, tut Gitarrist Eric Jarrin auch wirklich leid.

War es schwierig, nach so langer Zeit wieder mit den alten Bandmitgliedern in Kontakt zu treten?

Um ehrlich zu sein, war ich so ziemlich der Einzige, der während unserer Pause die Verbindung zu jedem einzelnen Bandmitglied gehalten hat. Manche von uns hatten drei, vier Jahre lang nichts von einander gehört. Alles begann auf einem Konzert von THE BLACK DAHLIA MURDER, wo unser Drummer Max seit der Trennung von DESPISED ICON spielt, und wir waren zufällig alle an diesem einen Abend da. Alle sechs DESPISED ICON-Mitglieder waren zur gleichen Zeit am gleichen Ort – das erste Mal seit Jahren! Wir haben angefangen, über die gute, alte Zeit zu sprechen. Erinnerst du dich, als dies oder jenes auf Tour passiert ist? Weißt du noch dies, weißt du noch das? Und plötzlich wurde uns bewusst, dass wir einander einfach nur vermissen. Wir hatten wirklich sehr schöne Zeiten zusammen als Band. Und auf einmal war, glaube ich, jeder von uns bereit, wieder etwas in dieses Projekt zu investieren.

Genau wie Max wart auch ihr anderen in der Zwischenzeit nicht untätig: Euer Sänger Alex hat Band OBEY THE BRAVE gegründet und du bist zu HEAVEN'S CRY zurückgekehrt. Macht sich das jetzt in irgendeiner Form bei DESPISED ICON bemerkbar?

Lustigerweise genau im Gegenteil. Wir haben bei den anderen Bands die Gelegenheit genutzt, etwas Neues zu machen und zu experimentieren, aber als es um DESPISED ICON ging, war uns absolut klar, dass wir hundertprozentig DESPISED ICON sein wollen. Wir möchten weder den Sound der Band verändern noch etwas anderes ausprobieren, sondern nur möglichst brutale Musik schreiben.

Ist es schwierig, Proben und Touren zu organisieren, wenn ihr in mehreren Bands spielt?

Oh ja, denn einer der Gründe, warum wir uns damals getrennt haben, war, dass wir völlig ausgebrannt waren vom vielen Touren, acht, neun Monate im Jahr nur unterwegs zu sein. Es lastete viel Druck auf uns, jedes Jahr ein neues Album rauszubringen oder wenigstens jedes zweite. Ein paar von uns hatten dazu noch einen

Job oder gerade begonnen, eine Familie zu gründen. Jetzt müssen wir uns natürlich gut arrangieren, um die Dinge am Laufen zu halten, gleichzeitig Kompromisse eingehen. Wir müssen mit jedem Einzelnen abklären, ob er Zeit hat oder sich irgendwie freimachen kann.

Euer neues Album „Beast“ zeigt eine Kreatur, die viele Jahre unter der Erde geschlafen hat, nun awacht und feststellt, dass sich die Welt um sie herum sehr verändert hat. Ist das auch eine Metapher für DESPISED ICON?

Hey, du kannst wirklich zwischen den Zeilen lesen!

Glaubst du, dass die Szene eine andere geworden ist in den letzten Jahren?

Absolut! Als wir letztens in Europa waren, waren da so viele neue Bands. Das ganze Genre hat sich entwickelt und erneuert. Du musst dir vorstellen, als wir uns getrennt haben, war MySpace gerade der heiße Scheiß. Da gab es kein Instagram oder Twitter. Die sozialen Medien sind völlig explodiert, da passiert heute 100.000 mal mehr als vor sieben Jahren. Aber das sind echt super Plattformen, um als Band auf sich aufmerksam zu machen. Wir haben kürzlich auch versucht, einen Instagram-Account zu eröffnen.

Die meisten eurer Texte sind auf Englisch, einige Songs aber auch auf Französisch. Habt ihr unterschiedliche Muttersprachen oder seid ihr alle bilinqual?

Wir sind alle französische Muttersprachler. Für uns alle ist Englisch nur die zweite Sprache. Es ist schon lustig, dass die französischsprachigen Kanadier auch alle Englisch sprechen, was man andersrum nicht gerade behaupten kann, haha! Für unsere Musik bevorzugen wir aber die englische Sprache, das ist international. Allerdings ist es uns wichtig, auch immer Lyrics in unserer Muttersprache zu verfassen.

Macht es für euch einen Unterschied, in welcher Sprache ihr euch in euren Texten ausdrückt? Viele Künstler sagen, dass es am einfachsten sei, in der Muttersprache zu schreiben.

Das hört man oft, aber bei uns ist das irgendwie genau andersrum. Alex und Steve schreiben am liebsten auf Englisch, weil es seltsam klingt, Metal mit französischem Gesang zu hören. Wie ist das mit Deutsch? Findest du einen RAMMSTEIN-Song nicht komisch im Vergleich zu METALLICA?

Nein, an sich nicht.

Hm, vielleicht liegt es daran, dass Französisch eine sehr komplexe Sprache ist. Wir haben Wörter, die viele verschiedene Dinge bedeuten können. Im Englischen hat man ein Wort für eine Sache, Punkt. Und es klingt viel mehr badass als Französisch. Wobei, Deutsch klingt noch entschieden mehr badass als Englisch, hahaha!

Vor zwei Jahren hat uns euer Sänger Alex erzählt, dass er sich weigert, sich tätowieren zu lassen. Konntet ihr ihn inzwischen vom Gegenteil überzeugen?

Oh ja, er hat sich in den vergangenen zwei Jahren total zustechen lassen. Er ist letztens sogar nach einer Europatour wieder zurückgefliegen, um sich einen Full Sleeve tätowieren zu lassen. In der Band sind nur zwei Mitglieder, die keine Tattoos haben: der Drummer und ich.

Dich konnte man also noch nicht bekehren?

Nein, nein, nein, nein, nein! Haha! Ich wüsste auch gar nicht, was für ein Motiv ich wählen sollte. Außerdem weiß ich irgendwie Besseres mit meinem Geld anzufangen, haha.

Auf der Impericon-Tour habt ihr euch den Bus dieses Jahr mit CHELSEA GRIN geteilt. Deren Sänger Alex hat angedeutet, dass ihr euch dabei nähergekommen seid. Was ist da passiert?

Eine richtige Anekdote habe ich jetzt gar nicht parat, aber wir haben echt jeden Abend mit diesen jungen Küken gesoffen. Einen Abend war Alex von CHELSEA GRIN so betrunken, dass wir ihn als „trop soûl“ bezeichnet haben, was auf Französisch „viel zu betrunken“ heißt. So hieß er dann den Rest der Tour.

Jenny Josefine Schulz



Foto: Thomas Sieverding (audiott.de)

MOOSE BLOOD

ROSAROT. Einen Wiedererkennungswert kann man „Blush“, dem neuen Album von MOOSE BLOOD, nicht absprechen – sowohl soundtechnisch als auch in der Farbgebung. Die Briten entschieden sich dazu, alles in einem pastellfarbenen Rosarot zu halten. Schlagzeuger Glenn Harvey erklärt, was hinter alledem steckt.

Mein iTunes färbt sich schon in ein zartes Rosa, wenn ich euer letztes Album „I’ll Keep You In Mind, From Time To Time“ anhöre. Was hat euch dazu gebracht, jetzt alles in dieser Farbe zu gestalten, das Album „Blush“ zu nennen und einen Song auch noch „Pastel“?

Im letzten Jahr tourten wir mit MAN OVERBOARD und haben währenddessen an unserem Album geschrieben. Da der letzte Albumtitel sehr lang war, beschlossen wir, dieses Mal einen kürzeren zu nehmen. Ich habe dann vorgeschlagen, es „Blush“ zu nennen. Als es in die Aufnahme phase ging, haben wir uns überlegt, auch alles andere darauf abzustimmen, wie etwa das Bühnenlicht. Wir wollten diese Idee einfach weiter durchziehen.

Die Songtitel klingen teilweise ein wenig nach YouTube-Make-up-Tutorial, zum Beispiel „Glow“, „Shimmer“ und „Cheek“. Haben die euch inspiriert? Stimmt, das hat mir tatsächlich letztens schon mal jemand gesagt. Das kommt wirklich so rüber! Natürlich haben wir uns davon anregen lassen. Haha!

Mit YouTube-Tutorials geht die Warterei auf Tour bestimmt schneller rum! Aber jetzt mal im Ernst, wie kamt ihr darauf, „Blush“ so zu schreiben, wie es ist? Eigentlich kann man sagen, dass uns Beau Burchell von SAOSIN inspiriert hat, bei dem wir schon unsere letzte Platte aufgenommen haben. Er hat so viele Ideen in das erste Album eingebracht und jetzt hat er das wieder getan. Er ist für uns so was wie ein Mentor, könnte man sagen.

Gibt es auf „Blush“ eine Art roter Faden?

Ich weiß nicht, ob es da ein echtes Hauptthema gibt. Es ist eher wie beim letzten Album, das handelte ja auch schon von alltäglichen und persönlichen Dingen. Eddy und Mark schreiben viel über Beziehungen und die Familie. Das war ja auch genau das, was die Leute daran besonders mochten. Sie konnten sich damit identifizieren. Ich hoffe, dass das mit „Blush“ wieder funktioniert.

Ich finde es total schwierig, euch mit einer anderen Band zu vergleichen, spontan würde mir jetzt nichts Passendes einfallen.

Wir werden oft mit BRAND NEW in eine Schublade gesteckt. In manchen Momenten auf „Blush“ klingen wir eher nach JIMMY EAT WORLD, wegen der Upbeat-Tracks. Dadurch wirkt das Ganze etwas poppiger und hat mitreißendere Hooks. Wir lieben Bands wie BRAND NEW, JIMMY EAT WORLD und TAKING BACK SUNDAY, da sind Vergleiche natürlich schmeichelhaft.

Eure Videos beinhalten immer eine gute Mischung aus Performance und Story.

Für „Gum“ und „Honey“ arbeiteten wir mit Lewis Cater zusammen, auch das neue Video zu „Knuckles“ stammt von ihm. Er bringt immer sehr gute Einfälle mit. Er hört sich den Song an und hat direkt eine Vorstellung im Kopf, wie eine visuelle Umsetzung dazu aussehen muss. „Honey“ ist ziemlich gelungen, finde ich.

Stimmt, als ich das Video gesehen hatte, konnte ich mich nur fragen: Welche Seifenoper habe ich mir da

die letzten Minuten angeschaut? In dem Clip passiert einfach genau so viel wie bei einer Soap in einer ganzen Folge.

Haha, genau! Faszinierend, was man in drei Minuten alles rüberbringen kann.

Ich habe auf eurem Twitter-Account entdeckt, dass ihr oft andere Bands pusht und euren Follower näherbringt, sich diese anzuhören. Welche Band müsste einen Post über euch verfassen, damit ihr zitternd und glücklich vor dem Computer sitzt?

Ich glaube zwar nicht, dass die Bands, über die wir da tweeten, deswegen zitternd vorm Computer sitzen ... das sind meistens eher Freunde. Aber es ist wichtig, einander gegenseitig zu unterstützen. Außerdem macht das ja nur Sinn: Leute, die uns schon hören, finden bestimmt auch Gefallen an PUP oder TURNOVER. Aber zur Frage: Letztens hat Ian Grushka von NEW FOUND GLORY getweetet, dass er uns live gesehen hat und gut fand. Da hat mein Fanherz höher geschlagen. Ich musste ihm dann einfach hallo und danke sagen. Dabei habe ich auch mit dem Rest von ihnen gesprochen. Die sind alle wirklich sehr nett. Und es ist gut zu wissen, dass eine Gruppe wie NEW FOUND GLORY sich auf Festivals die anderen Acts anschaut und auch an kleineren Bands interessiert ist.

Warst du ein richtig aufgeregter Fanboy, als du mit ihm gesprochen hast?

Ich habe zwar versucht, nicht so zu zeigen. Aber wahrscheinlich war ich das!
Britt Meißner



PERIPHERY

DIE BAND, DIE NIEMALS SCHLÄFT. In der Djent-Szene sind PERIPHERY eine feste Größe. Die Band begeistert die Massen mit ihrem Mix aus zeitgenössischem Progressive Metal, poppigen Refrains und dem gewissen Etwas, das ihren Groove ausmacht. Kurz nach dem Doppelalbum „Juggernaut: Alpha / Omega“ haben die US-Amerikaner nun ihr drittes Album der „Periphery“-Serie vollendet und beweisen damit erneut, dass es keinen Stillstand gibt. Gitarrist und Komponist Mark Holcomb erzählt uns von Spontaneität und Kaffeekonsum bei der Entstehung von „Periphery III: Select Difficulty“.

Nach eurem Doppelalbum kommt direkt wieder ein Album, braucht ihr keine Pause?

Das mit „Periphery III“ war relativ spontan, wir haben gar nicht vorgehabt ein Album zu schreiben. Unser Label war auch sehr überrascht, als wir mitgeteilt haben, dass wir ein neues Album produzieren. Sie dachten, wir wären verrückt. Aber wir haben Material gesammelt und hatten bereits vor unserer Europatour eine Menge Ideen. Dazu kam, dass wir Ende des Jahres eine Menge Zeit hatten, da keine Tour mehr anstand. Wir wollten eigentlich eine EP schreiben, hatten aber plötzlich zu viel Material. Genug um ein Album füllen. Also haben wir uns für knapp eineinhalb Monate bei Misha getroffen, das Album geschrieben und produziert. Meiner Meinung nach ist es heutzutage nie verkehrt, so viel Kontent wie möglich zu liefern. Je mehr, desto besser, man muss interessant bleiben, das funktioniert nur, wenn man beständig Neues abliefern. Die Entstehung von „Periphery III“ war ein sehr natürlicher Prozess, wir haben gejammt, das war anders als bisher. Wir haben sonst immer vor dem PC komponiert, dieses Mal jedoch alle zusammen. Es hat wirklich Spaß gemacht, es funktionierte einfach. „Juggernaut“ war hingegen eine Menge Arbeit. Das ganze Konzept, die Songs, das hat viel Zeit und Nerven gekostet.

Wie siehst du „Periphery III“ im Vergleich zu früheren Alben?

Ich denke, dass es unsere bislang härteste Platte ist. Härter, explosiver und direkter als alles bisher. Das Album beginnt aggressiv und hart, das hat es bei uns bisher noch nicht gegeben. Des Weiteren haben wir auch eine Menge Orchestration benutzt, da Misha sich in das Thema eingefunden hat, so dass „Periphery III“ eine epische Seite besitzt, die auch neu für uns ist.

Mark, jetzt mal ehrlich, wie viele Songs habt ihr schon für das nächste Album fertig? Oder fühlt ihr euch erstmal völlig leer?

Wenn wir einen zweiten Bandnamen hätten wäre dieser wohl „Niemals ohne Ideen“, haha. Wir haben immer Einfälle und schreiben immer Riffs oder sogar ganze Stücke. Einen Stillstand gibt es bei uns nicht, da wir auch in unserer Freizeit viel komponieren und unsere Band aus

zwei Produzern und vier Komponisten besteht. Da sammelt sich eine Menge Material.

Habt ihr schon genaue Pläne, was daraus werden soll?

Ich habe keine Ahnung, „Periphery III“ hat eine Menge Spaß gemacht und ich kann es kaum abwarten, die Songs live zu spielen, aber auch „Juggernaut“ ist ein cooles Album geworden. Wer weiß, vielleicht machen wir dies oder das.

Wie viel schreibst du selbst für PERIPHERY?

Für „Periphery II: This Time It's Personal“ habe ich teilweise ganze Tracks geschrieben. Mittlerweile ist es so, dass wir uns zusammensetzen und Ideen austauschen, ausfeilen und daraus im Kollektiv ganze Songs entstehen lassen. Das funktioniert wunderbar und macht eine Menge Spaß.

**MEINER MEINUNG NACH
IST ES HEUTZUTAGE
NIE VERKEHRT, SO VIEL
KONTENT WIE MÖGLICH
ZU LIEFERN.**

Hast du einen persönlichen Lieblingssong?

Tatsächlich. „Lune“, der letzte Song auf dem neuen Album. Der ist für mich was Besonderes. Wir haben uns kleine Amps gekauft, damit wir in Ruhe unabhängig voneinander experimentieren können. Dann haben wir in der Wohnung gesessen und mit allen ein bisschen gejammt, dabei ist dieser Song entstanden. Es war das erste Mal seit meiner Jugend, dass ich auf diese Art einen Song geschrieben habe, mit allen zusammen, aus einer Jamsession heraus. Das war wirklich ein besonderer Moment, deshalb bedeutet mir dieser Song auch so viel.

Ihr benutzt Sechs-, Sieben- und auch Achtsaiter-Gitarren für eure Musik, worauf spielst du selbst am liebsten?

Natürlich sind sieben oder acht Saiten eine Klasse für sich, was die Möglichkeiten betrifft, aber am komfortabelsten fühle ich mich auf einer ganz normalen Sechssaiter. Auf „Periphery III“ haben wir ungefähr zur Hälfte Sechssaiter und zur anderen Siebensaiter verwendet, Achtsaiter gar nicht.

Habt ihr bestimmte Einflüsse, die euch besonders inspirieren?

Wir hören alle nicht so viel Musik, wenn wir selbst neue Musik schreiben wollen. Da gibt es eine Menge Einflüsse, musikalisch, aber auch natürlich aus dem Leben. Ereignisse, die uns inspirieren, jeden auf seine eigene Art und Weise.

Nehmen wir das Wort Einfluss mal ganz wörtlich. Es gibt dieses Studiovideo, in dem ihr für eine Kaffeemarke werbt, wie viel Kaffee habt ihr während des Studioaufenthalts getrunken?

Das ist eine lustige Geschichte: Ein Freund von mir aus der Highschool hat diese Kaffeemarke gegründet und uns während der Arbeit an „Periphery III“ eine Menge davon zugeschickt, um uns zu unterstützen. Er meinte es wäre vielleicht cool, wenn wir das Ganze mit einem Foto etwas promoten könnten, doch Misha machte gleich ein Video daraus! Ich kann gar nicht zählen, wie viele Tassen Kaffee ich getrunken habe, während wir im Studio waren, das müssen Tausende gewesen sein! Nolly und ich sind quasi kaffeessüchtig, ich trinke eigentlich den ganzen Tag Kaffee, bis meine Arme zitterig werden, haha.

Wie sieht es mit Tee aus?

Abends trinke ich gerne Tee, um runterzukommen, zum Beispiel entkoffeinierten grünen Tee, aber letztlich ist und bleibt Kaffee das einzig Wahre!

Wie sieht es mit Snacks aus, gab es neben Kaffee auch etwas, das ihr exzessiv gegessen habt?

Das war unterschiedlich, wir sind in diverse Restaurants gegangen, oft gab es Tacos. Ich lebe mittlerweile in Austin, Texas, hier gibt es überall Tacos, darunter auch Breakfast Tacos, mit Spiegeleiern, Tomaten, Schinken, davon hatte ich heute morgen drei, und nachher werden auch noch drei weitere folgen.

Rodney Fuchs



REVOCATION

VOM SÜNDEFALL IN DIE APOKALYPSE. Was gibt es für ein schöneres Thema als Tod, Verderben und Weltuntergang. Sänger und Gitarrist Dave hat sich für das neue Album der Bostoner Band das Thema Sünde vorgeknöpft. Wir diskutieren mit ihm die Unterschiede zwischen den frühchristlichen und den modernen Sünden und ob sich Dave nach der Apokalypse eher als Mad Max oder als Opfer sieht.

Steckt ein Konzept hinter eurem neuen Album „Great Is Our Sin“?

Es geht um die Verrücktheiten der Menschheit über die Zeiten hinweg. Ich schaue zurück auf das Mittelalter bis zum heutigen Tag und verfolge das Thema, auf dem der Titel des Albums basiert.

Dabei handelt es sich ja ein Zitat von Charles Darwin. Inwiefern spiegelt es das Album wider?

Das Konzept der Sünde ist faszinierend. Es stellt sich dabei die Frage, ob es uns von außen aufgesetzt wurde oder Teil der menschlichen Psyche ist. Jeder Song reflektiert, wie die Sünden sich in verschiedener Weise Bahn gebrochen haben. Der Song „Communion“ zum Beispiel ist eine alptraumhafte Geschichte darüber, wie weit Fanatiker gehen, um die Rituale ihrer Religion zu praktizieren. Korruption ist ein weiteres Motiv, das eine Rolle spielt. In dem Song „Only the spineless survive“ geht es um die Gier in unserem politischen System und dass es keine Hoffnung auf gesellschaftlichen Wandel gibt, solange die Politiker Sklaven der Konzerne bleiben, bei denen sie verschuldet sind.

Sind die sieben klassischen Todsünden – Hochmut, Geiz, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid und Faulheit – heute noch relevant?

Ich denke, ein paar sind noch aktuell, andere nicht. Alle großen Religionen haben einen problematischen Umgang mit Sexualität und die Wollust als Todsünde zu kategorisieren, ist ein Symptom dieses archaischen Weges, Sexualität zu regulieren, vor allem die Sexu-

alität der Frau. In den Religionen ist Sex so sehr mit Scham behaftet, dass ich denke, wir sollten diese Sünde von der Liste streichen. Geiz wiederum ist durchaus eine moderne Todsünde. Im Namen der Habgier werden immer noch Millionen Menschen ausgebeutet und Kriege geführt.

Das Stück „Cleaving giants of ice“ behandelt den Klimawandel. Was geht dir durch den Kopf, wenn du Klimaskeptiker über dessen Ursachen reden hörst?

Ich finde es vollkommen in Ordnung, ein gesundes Misstrauen gegenüber bestimmten Modellen zu haben, aber wenn es gleichzeitig eine überwältigende Mehrheit gibt, muss man das respektieren. Mir geht es darum: Egal, ob du glaubst, dass der Klimawandel menschengemacht ist oder nicht, stimmen wir doch alle darin überein, dass Umweltverschmutzung schlecht für die Erde ist und wir Schritte unternehmen müssen, um unseren negativen Einfluss auf die Luft, die wir atmen, und das Wasser, das wir trinken, zu reduzieren.

Viele Metalbands sehen sich eher als unpolitisch oder widmen sich irgendwelchen brutalen Fantasien ohne tiefere Bedeutung. Wie wichtig ist dir ein Konzept, eine Message hinter der Musik?

Ich kann mir da nicht anders helfen. Texte zu schreiben, hat eine kathartische Wirkung auf mich, das hilft mir, meine Anspannungen und Ängste in Bezug auf die Welt, in der wir leben, zu verarbeiten. Die Zukunft macht

mir wirklich Angst und dies ist meine Art, damit produktiv umzugehen.

Was war zuerst da bei „Great Is Our Sin“, die Musik oder die Texte?

Die Musik kommt immer zuerst. Ich brauche die fertige Musik, um dazu Texte zu schreiben. Wenn ich einmal ein Gefühl für einen Track habe, denke ich darüber nach, welches textliche Konzept am besten zu dem Vibe des Songs passt.

Zum Schluss: Was denkst du, wie wird die Menschheit eines Tages von der Bildfläche verschwinden? Und würdest du lieber mit der Apokalypse abtreten oder ein wenig länger verweilen um die Auswirkungen zu sehen?

Ich weiß nicht, ob es einen bestimmten Anlass oder eine Folge von Katastrophen sein wird, die unsere Zivilisation zum Kollabieren bringt. Die Bevölkerung wächst in einem nicht nachhaltigen Maße, dadurch können Ressourcen wie Wasser und Nahrung irgendwann knapp werden, und wenn es soweit kommt, sind Kriege unausweichlich. Sollte eine bestimmte Regierung besonders kriegslüsternd sein und eine Atombombe zünden, wird das mit einer Massenvernichtung enden. Ich bin zwar krankhaft neugierig und würde gerne wissen, wie die Post-Apokalypse aussieht, aber ich kenne auch genug Science-Fiction-Filme, von daher sollte es lieber schnell vorbei sein, dann muss ich mich nicht mit den Straßenkämpfern und der Strahlenkrankheit herumplagen.

Dennis Müller



Foto: Tom Roelofs

ANTILLECTUAL

OHNE HOLLAND FAHREN WIR ZUR EM ... Aber dafür haben unsere niederländischen Nachbarn einen anderen Exportschlag, der sich nicht nur europaweit einen guten Namen macht. ANTILLECTUAL aus Nimwegen sind ständig überall auf dem Globus unterwegs. Willem, Sänger und Gitarrist, sprach mit uns über Europa, Kunst, André Rieu und ihr neues Album „Engage!“.

Bei dem Cover eures Album habe ich als Erstes an den Streetart-Künstler Shepard Fairey gedacht, der ja auch für das Motiv „Obey“ bekannt ist.

Unser guter Freund Sebas Verdikt hat die Grafik gestaltet. Als wir über unsere Vorstellungen gesprochen haben, sind wir ein wenig konkreter gewesen als wir das bislang waren. Wir haben uns Gedanken gemacht, welche Ideen hinter dem Titel „Engage!“ stehen, und er kam mit dem Artwork an. Wir lieben seinen Style, die Farben und dass das in der Faust genauso gut eine Flaschenpost wie ein Molotowcocktail sein könnte. Ich weiß nicht, ob Fairey ein direkter Einfluss für ihn war, aber ich sehe die Verbindung.

Bleiben wir noch kurz beim Cover. Dort steht auch: „Optima spera, ad pessima para“. Was bedeutet das?

Wörtlich übersetzt heißt es: „Hoffe auf das Beste, sei auf das Schlimmste vorbereitet“. Ich finde, es ist ein guter Untertitel für „Engage!“, es fühlt sich wie eine Erweiterung dessen an, was wir damit meinen. Beteilige dich, bleibe optimistisch, auch wenn alles schiefgehen kann. Wir haben ein offenes Auge für all die Dinge, die in der Welt falsch laufen, aber versuchen immer, das Positive darin zu sehen. Nur mit Hoffnung kann man die Welt zum Besseren verändern.

Würdest du sagen, dass auch „nicht-musikalische“ Kunst, wie etwa Streetart, Einfluss auf eure Musik hat?

Ja, absolut. Es kommt auf den Song an, aber viele unserer Texte sind von dem inspiriert, was um uns herum in der Welt geschieht. Die Nachrichten, Dokumentationen, Bücher oder Kunst an sich können eine Inspiration sein. Wenn diese Dinge die Welt, in der wir leben, widerspiegeln, können daraus neue Wege entstehen, an Themen heranzugehen. Ein Beispiel: Der Song „Racist rash“ von unserem neuen Album ist inspiriert von der Dokumentation „Our Colonial Hangover“ über ras-

sistische Traditionen in den Niederlanden. Und nachdem ich das Buch „Gratis geld voor iedereen“ über das Bedingungslose Grundeinkommen gelesen habe, habe ich „Change the standard“ geschrieben.

„Engage!“ erscheint auf einer ganzen Reihe Labels. Was sind da die Vor- und Nachteile?

Die Vorteile sind, dass die Leute vor Ort die Szene in ihrer Heimat besser kennen. Neben Redfield für Europa sind wir glücklich, auch mit Waterslide in Japan und Fusa in Südamerika zusammenzuarbeiten, denn die Szene dort funktioniert anders als in Europa. Ein amerikanisches Label, in unserem Fall Bird Attack, erleichtert es uns, unseren Namen in den USA und Kanada bekannt zu machen, Länder, in denen man als europäische Band nur schwer einen Fuß auf den Boden bekommt. Ein Nachteil ist auf jeden Fall die komplizierte Kommunikation, die Zeit und Energie, die man braucht, um alles mit allen zu klären. Zeit, Sprache und kulturelle Unterschiede machen es manchmal sehr knifflig. Aber das ist es wert. Es ist toll, mit so vielen motivierten Menschen auf der ganzen Welt an einer gemeinsamen Sache zu arbeiten.

Ihr touret ja auch sehr viel, auch international, und ihr seid durchaus eine politische Band. Was für einen Eindruck habt ihr gegenwärtig vom Zustand Europas?

Ja, wir sind sehr viel unterwegs. Und es passiert gerade jede Menge verrückter Kram. Unser Song „Europe, this is your final countdown“ handelt genau davon, den Problemen, die die EU in letzter Zeit hat, und ihrer Unfähigkeit, damit umzugehen. Wie die EU auf die Eurokrise und die Fluchtbewegungen reagiert hat, ist ein gutes Beispiel dafür, wie die EU nicht funktionieren sollte. Sie sollte keine bloße Geldmaschine ohne Respekt für die Menschenrechte sein, weder fähig noch willens, humanitäre Katastrophen zu bekämpfen. Trotzdem denke ich, die Lösung der Probleme muss auf europäischer Ebene angegangen werden. Auf Tour bricht es mir immer wie-

der das Herz zu sehen, wie Menschen an Grenzen aufgehalten werden, die wir ohne Weiteres überschreiten dürfen, bloß weil wir EU-Bürger sind.

In den letzten zehn Jahren hattet ihr viele Line-up-Wechsel. Ist ANTILLECTUAL mehr als drei Musiker in einer Band, eher so was wie eine Idee, ein Gedanke?

Das ist eine gute Art, es zu beschreiben. Oder ein positiver Ansatz unser stetiges Mitgliederkarussell zu beschreiben. Durch das Verlassen der Band einzelner Mitglieder war die Band als solche nie bedroht und ich bin glücklich, dass wir noch da sind. Andererseits schätze ich den Gedanken, dass ein Haufen wirklich guter Freunde in einer Band zusammen sind, dieser ganze „Wir gegen die Welt“-Gedanke. Ich mag es nicht, wenn Bands nur für Shows Musiker hinzufügen oder Musiker nicht in ihren Alben aufführen, da diese nicht offiziell dazugehören.

Wer von den Ehemaligen hat den jetzigen Sound am meisten mitgeprägt?

Unser erster Bassist Yvo ist wohl der einflussreichste unserer Ex-Mitglieder, er hat die Band mitgegründet und war der Einzige, der auch Songs geschrieben hat. Wir spielen seine Nummern noch heute und seine Legende lebt so weiter.

Die niederländische Stiftung Buma Cultuur führt euch als „Top-Musikexport“, wie auch André Rieu und DJ Tiësto. Wie fühlt sich das an, mit solchen Namen in einer Reihe zu stehen?

Es fühlt sich seltsam, aber gut an. Mir wäre eine Liste nur mit Punk- und Hardcore-Bands natürlich lieber, aber die holländische Szene ist doch recht klein und nicht so viele Bands touren außerhalb der Niederlande. Holländische Dance Music und André Rieu kommen im Ausland sehr gut an und ich freue mich einfach, dass es Aufmerksamkeit für Menschen gibt, die ihre Musik ernst nehmen und im Ausland gehört werden.

Dennis Müller



CHELSEA GRIN

Foto: Maik Kleinert (maikkleinert.com)

ERWACHSEN WERDEN. CHELSEA GRIN klingen von Album zu Album imposanter und sind doch auf jeder Platte einzigartig und unverwechselbar. Das verdankt die Band aus Salt Lake City nicht zuletzt dem markanten Gesang ihres Sängers Alex Koehler, der von Inhales über Kieferbruch bis hin zu Exhales immer weiter an den Möglichkeiten seiner Stimme feilt. In einer schwülen Sommernacht treffen wir ihn via Webcam und befragen ihn bei kalten Getränken zur Entwicklung seiner Band.

Anfang April kam eure erste neue Single „Skin deep“ raus. Allerdings war sie schnell wieder aus dem Netz verschwunden. Später wurde „Clickbait“ als erste Single des neuen Albums „Self-Inflicted“ beworben.

Wir haben „Skin deep“ als Single ausgekoppelt, bevor wir ins Studio gegangen sind, um das neue Album aufzunehmen. Als dann alles im Kasten war, schien uns aber „Clickbait“ als Single der passender. „Skin deep“ wird trotzdem auf dem Album mit drauf sein. Im Moment sind sie auch beide als Single erhältlich.

Besonders an „Clickbait“ ist mir aufgefallen, wie sich eure Texte verändert haben. Nachdem es anfangs hauptsächlich darum ging, eine Frau umzubringen, die zuvor jemandem Schmerzen zugefügt hat, wurde es zunehmend mystischer und poetischer. Und nun ist da „Clickbait“, das praktisch einem ausgestreckten Mittelfinger gegen die Musikindustrie gleicht.

Diesmal sind die Texte irgendwie ziemlich querbeet ausgefallen. Es gibt da schon noch diesen mystischen Aspekt wie auf den früheren Alben, aber einige Songs drehen sich jetzt darum, wie ich mich gefühlt habe, als wir das Album aufgenommen haben, die Gefühle das Album betreffend. „Clickbait“ handelt davon, darüber wegzukommen, wenn man von irgendeiner Musikindustrie zu Boden getrampelt wird. Darüber wegzukommen, was einem ganz allgemein Schlimmes widerfahren kann. Es schien zu der Zeit einfach zu passen, und das ist das Gefühl, das ich mit diesem Lied verknüpfte. Deshalb habe ich es geschrieben.

Auf „Self-Inflicted“ gibt es ein paar Passagen, in denen der Text geflüstert wird, und in „Never, forever“ ist ein Anflug von Klargesang zu entdecken. Auf euren älteren Platten war im Gegensatz dazu ausschließlich gutturaler Gesang zu hören. Hast du

vor, die Bandbreite deiner stimmlichen Ausdrucksform zu erweitern?

Ja. Jedes Mal, wenn es ins Studio geht, versuche ich, etwas zu lernen und meinen Stimmumfang zu erweitern. Ich wollte nie ein Sänger sein, der nur eine bestimmte Tonlage beherrscht. Ich möchte als Musiker immer wachsen und mich weiterentwickeln. Also ja.

Du bist noch sehr jung. Als ihr 2008 die erste EP aufgenommen habt, warst du gerade 18 Jahre.

Ja, auch bei der ersten Tour war ich erst 18. Als wir die Band gegründet haben, bin ich sogar noch zur Schule gegangen, da war ich 17 ...

Mich überrascht, dass du in dem Alter schon eine so gewaltige Stimme hattest.

Haha, ja, ich habe schon immer versucht, möglichst viel zu lernen und mir auch selbst immer wieder was beizubringen. Es gab definitiv Zeiten, ganz am Anfang, als wir auf Tour waren, da habe ich nahezu meine Stimme verloren und mich auch mal übel verletzt. Ich habe tatsächlich im Laufe der Zeit dazugelernt, haha!

Gab es einen Plan B, falls das mit der Musikerkarriere nicht klappt?

Als ich jung war, hatten wir allen Eifer und unser ganzes Augenmerk nur auf der Musik. Wir haben angefangen zu touren, als ich in noch nicht mal in dem Alter war, in dem man ans Studieren denkt. Aber das ist natürlich lange her. Heute, da ich so was wie ein Erwachsener bin, denke ich, dass ich auch andere Sachen machen kann, die mitunter sogar wichtiger sein können als die Musik.

Unterscheidet sich die finanzielle Situation, je nachdem, ob ihr in Amerika oder außerhalb unterwegs seid?

Oh, auf jeden Fall! Wir ziehen in den Staaten definitiv ein größeres Publikum an. Wir brauchen vielleicht noch ein paar Jahre, aber wir versuchen wirklich, in Europa eine größere Fanbase aufzubauen. Es gibt da Locations, wo sehr viele Leute kommen und auch gut abgehen, aber dann ist man am nächsten Tag in einer anderen Stadt, wo der Laden plötzlich völlig leer ist, haha! Also machen wir einfach weiter, kommen unermüdlich immer wieder und spielen bei euch Shows. An dieser Stelle muss ich der Impericon-Tour danken. Das hat uns viel gegeben. Wir kommen auf jeden Fall in absehbarer Zukunft wieder.

Unterscheidet sich die Szene auch in Mentalität oder Verhalten?

Ja, auf jeden Fall! In den Staaten ist es stellenweise echt einfach, ein ganzes Publikum in Bewegung zu versetzen. In Deutschland gibt es aber immer wieder Konzerte, wo die Leute einfach sitzenbleiben, ihr Bier trinken und irgendwie lieber nur zuschauen.

Wenn es CHELSEA GRIN einmal nicht mehr geben sollte, was würdest du dann machen?

Ich weiß, dass ich nicht für immer in einer Band sein kann. Es gibt aber schon einige Sachen, die auch ganz cool wären. Eine Band managen vielleicht. Ich würde gerne irgendwie in der Szene bleiben, vielleicht ohne zu touren und nicht mehr in einer Band, aber trotzdem in diesem Bereich mein Geld verdienen. Das wäre schön.

Morgen lege ich wieder als DJ im Hamburger Hof in Minden auf. Hast du ein Lied, das du dir von mir wünschst? Ich verspreche, es zu spielen!

Ahhh, da nehme ich THE PLOT IN YOU, „Take me away“.

Und welcher CHELSEA GRIN-Song ist morgen an der Reihe?

„Clickbait“.
Jenny Josefine Schulz



DEADLOCK

EINSCHNITT UND FORTSCHRITT. „Hybris“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet Hochmut. Und hohen Mut brauchte es, denn seit „The Arsonist“ kämpften sich DEADLOCK durch ein Feld der Strapazen. Am einschneidendsten war unbestritten das Ableben ihres Gründungsmitglieds Tobias Graf. Line-up-Wechsel mussten gemeistert, ein neues Kollektivgefühl generiert werden. „Hybris“ ist die musikgewordene Überwindung von Hürden, das verdeutlichen Sänger John und Songwriter Sebastian.

Wolves“, „Manifesto“ und „Bizarro World“ gehören zu meinen Lieblingsalben überhaupt. Sie entstanden jedoch noch in einer anderen Besetzung. Bereits „The Arsonist“, euer letztes Album, löste bei mir ein ungewohntes DEADLOCK-Gefühl aus. Nun ist auch eure Sängerin Sabine ausgestiegen. Wie begegnet ihr Fans, die nicht wissen, was sie von „Hybris“ erwarten sollen? John: Ich kann die Vorbehalte nachvollziehen, gerade weil

sich „The Arsonist“ tatsächlich stilistisch sehr von älteren DEADLOCK-Alben abhob. Dennoch scheuen wir mit dem neuen Album den Vergleich zu unseren Frühwerken nicht. „Hybris“ hat genau die Portion Wut und Geradlinigkeit abbekommen, die es für das gewohnte DEADLOCK-Gefühl braucht. Meiner Meinung nach gehört dieses Album eigentlich direkt zwischen „Wolves“ und „Manifesto“. Auch der Wechsel am Mikro tut dem keinen Abbruch – Margie stammt aus der gleichen Gesangsschmiede wie Sabine.

Ihre Stimmfarben sind sehr ähnlich. Am besten ein Ohr riskieren und die Qualität der Songs entscheiden lassen.

Ist die beiliegende DVD „The Longest Road“ die empfohlene Arznei gegen diese Verunsicherung?

John: Wenn sie das ist, wäre das ein positiver Nebeneffekt. Für uns dient das Album als die lange notwendige Selbsttherapie in Sachen Frustbewältigung. All die Trauer und der Zorn dominieren jede Faser der Platte. Der Film liefert dazu eine optische Komponente und tiefere Einblicke hinter „Hybris“.

Sebastian: Beabsichtigt war auf jeden Fall, diesen Reset zu dokumentieren sowie den alten und neuen Hörern einen Einblick in die Elementarteilchen-Welt von DEADLOCK zu gewähren. Es war uns wichtig, die Ereignisse der letzten Jahre mit unseren langjährigen Supportern zu teilen. Das hat für mich aber nichts mit Verunsicherung zu tun. Wen die Band nicht mehr interessiert oder wem die neuen Songs nicht gefallen, der wird sich auch die DVD nicht ansehen oder wissen wollen, wie es zu den Entwicklungen kam. „Hybris“ ist eine ehrliche Platte, die wir vor allem für uns gebraucht haben, und mit dem Film kann jeder, der es möchte, daran teilhaben.

„Hybris“ ist das erste Album ohne euren verstorbenen Schlagzeuger Tobias. Ist es dadurch stark geprägt?

John: Oh ja. „Hybris“ ist unser emotionalstes und selbstreflektiertestes Album. Wir als Band sind die letzten Jahre förmlich durch die Hölle gegangen, mussten den tragischen Tod unseres Drummers, Gründungsmitgliedes und sehr engen Freundes Tobias verarbeiten. Genau an diesem Nullpunkt findet man die Basis für ein neues Album. Aus einer Ohnmacht über einen Schicksalsschlag entsteht schnell eine übermäßig große Menge Zorn. Ich denke, das hört man sehr deutlich.

Marcus Buhl

NEW GÖTEBORG HARDCORE METAL. Als das Beste aus beiden Welten, so könnte man AKANI wohl auch beschreiben. Mit Mitgliedern aus nicht ganz unbekanntem Bands, die aus Städten kommen, die stellvertretend für einen bestimmten Sound stehen, gilt es für AKANI große Fußstapfen zu füllen. Schlagzeuger Anders Löwgren erklärt uns, was er an seiner Band und beiden Orten liebt.

Wenn man sich eure Wurzeln anschaut, kommen schon beeindruckende Namen zum Vorschein: MERAUDER, AT THE GATES, SOILWORK, ENTOMBED, DARK TRANQUILITY ... Setzt euch das unter Druck, auch was die Erwartungen der Fans angeht?

Nicht wirklich. Wir sind einfach nur ein paar Leute, die gerne zusammen Musik machen. Wir leben im Moment und profitieren jeweils von den Ideen und der Kreativität der anderen. Wir machen das, was sich gut anfühlt, und wir machen es nur für uns.

Meinst du, AKANI kombinieren das Beste aus all diesen Bands, oder kommt da etwas ganz Neues?

Wir sind auf jeden Fall von unseren Bands und Projekten beeinflusst, aber das ist ja auch klar, da wir auch dort die Hauptsongschreiber sind oder waren. Daniel Antonsson, unser Gitarrist, war ja immer im Metal unterwegs, ob bei DARK TRANQUILLITY, SOILWORK oder jetzt mit DIMENSION ZERO. Er mag es, jetzt mehr Hardcore-Sachen auszuprobieren. Ich habe bei DEAD REPRIZE immer eher Hardcore-Songs geschrieben und es macht Spaß, jetzt einen neuen Stil kennen zu lernen und Metal- oder Doom-Riffs zu schreiben. Ich denke, dass es das ist, was AKANI ausmacht. Diese verschiedenen Einflüsse ergeben eine intensive Mischung.

Es gibt ja immer wieder Bands, die für sich in Anspruch nehmen, NYHC und Göteborg Metal miteinander zu verbinden, aber ihr stammt ja wirklich



aus diesen Städten. Was haben diese beiden Orte gemeinsam, was unterscheidet sie?

Nun, beides sind Küstenstädte mit bisweilen ziemlich ungemütlichem Wetter, das könnte eine Rolle spielen. Mit wirklich rauen Herbst- und Wintermonaten. Das Aggressive, die Intensität kommt vielleicht daher. NYHC stand für mich immer für diesen Groove, es gibt keine andere Stadt, in der harte Bands einen solchen Groove haben. Diese Mischung aus HipHop, harten, gitarrenbasierten Riffs und melodischem Gesang hat mich immer fasziniert. Göteborg Metal besitzt ebenfalls Groove, aber mit einer gewissen industriellen Kälte und epischen Riffs, dazu mehr Melodie und poetische Texte. Ich habe mit fast allen Bands aus Göteborg gearbeitet und viel Zeit in New York verbracht, beide Städte haben eine große Rolle in meinem Leben gespielt. Musikalisch ergänzen sie sich perfekt!

Ihr seid ja durch den Atlantik getrennt, sind AKANI überhaupt eine Band im klassischen Sinn oder eher ein Projekt mit wechselnden Mitgliedern?

Zunächst war es ein Projekt von Leuten von AT THE GATES, ENTOMBED, MERAUDER und mir. Wir haben hauptsächlich via Mail gearbeitet und kommuniziert. Wir hatten höchstens daran gedacht, mal eine Single aufzunehmen und dann wieder was anderes zu machen. Aber mit der Zeit fühlte es sich so an, als habe AKANI größeres Potenzial, Jorge Rosado, unser Sänger, und ich wollten weiter daran arbeiten und mehr Songs schreiben. Doch AT THE GATES und ENTOMBED haben dann beide tolle neue Alben veröffentlicht und waren viel unterwegs, also haben Anders Björler und Victor Brandt sich wieder darauf konzentriert. Für die beiden sind Daniel Antonsson und Daniel Cederborg eingestiegen, mit denen ist jetzt auch das Album entstanden, „Through My Darkest Infernal“, mit dem wir super glücklich sind. Wir wollen auch Konzerte spielen und auf Tour gehen, insofern es zeitlich passt. Jorge ist aktuell noch mit MERAUDER auf Tour, das letzte Mal, dann lösen sie sich nach über zwanzig Jahren auf. AKANI aber werden bleiben.

Dennis Müller

KIRSTEN OTTO
PHOTOGRAPHY



BARONESS

FUZE



KIRSTEN OTTO
PHOTOGRAPHY



FUNERAL FOR A FRIEND

FUZE





Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

REAL FRIENDS

WORKING CLASS. Wer sich für Pop-Punk interessiert, kommt momentan an REAL FRIENDS aus Chicago nicht vorbei. Songschreiber und Bassist Kyle Fasel erklärt im Interview, warum es wichtig ist, sich zu entwickeln, und was die Band motiviert, ihre eigene Tour-Crew zu sein.

The Home Inside My Head“ wirkt wie der nächste logische Schritt. Wie wichtig ist es für eine Band, an sich zu arbeiten?

Wir haben unseren Sound schon immer stetig weiterentwickelt, aber dies sollte auch nicht zu schnell geschehen. Wir machen kleine Schritte. „The Home Inside My Head“ ist also so was wie eine natürliche Entwicklung. Ich bin mir sicher, dass wir auf dem nächsten Album wieder ein bisschen anders klingen werden. Das ist es ja, was Musik spannend macht. Es gibt Bands, die scheinbar immer wieder das gleiche Album veröffentlichen, das wollen wir nicht.

Was sollen die Leute empfinden, wenn sie sich euer neues Album anhören?

Unser Ziel ist es, dass sich die Leute mit der Musik identifizieren können. Solange die Hörer und Hörerinnen für sich einen Sinn in der Musik finden, ist unsere Mission erfüllt.

Basieren eure Songtexte auf wirklichen Ereignissen?

Die meisten sind real. Natürlich sind immer ein paar Aspekte übertrieben, aber das braucht eine gute Geschichte.

Vor ein paar Monaten wart ihr auf „\$5 Tour“. Dabei habt ihr für jeweils fünf Dollar pro Ticket in kleinen Locations gespielt.

Die ursprüngliche Idee war es, kleineren Hallen zu buchen. Als wir dann aber über die Tour gesprochen haben, kam die Idee auf, an unkonventionelleren Orten aufzutreten. Also haben wir für kleines Geld in Skateparks, Plattenländern und sogar einem Wrestling-Ring gespielt.

Euer Debütalbum „Maybe This Place Is The Same And We’re Just Changing“ erreichte Platz 24 in den Billboard Charts. Das ist ein großer Erfolg, besonders für eine Pop-Punk-Band. Verdient ihr durch Konzerte und Plattenverkäufe genug Geld oder geht es nach der Tour zurück in den Nine-to-five-Job?

Wir verdienen zum Glück genug Geld mit unserer Musik. Aber wir machen auch sehr viel selber. Wir haben keine Crew. Wir haben einen Merch-Verkäufer, ich bin der Tourmanager, unser Gitarrist kümmert sich um die Technik. Hätten wir eine Crew, die bezahlt werden müsste, könnten wir vieles nicht so machen, wie wir es machen. Aber wir wollen diese Aufgaben auch nicht abgeben, wir wollen nicht die Band sein, die aus dem Bus steigt und anderen beim Arbeiten zuzuckt.

Ist es nicht ziemlich anstrengend, sich alles auf die eigenen Schultern zu laden? Gerade jetzt, da die Band immer größere Aufmerksamkeit bekommt?

Nein, ich genieße es. Wir spielen meist zwischen dreißig bis sechzig Minuten, also bleiben ja noch 23 Stunden, um sich um den Rest zu kümmern, wir sind da ein bisschen anders als andere Bands. Wir kommen alle aus Arbeiterfamilien. Ich kenne und will es gar nicht anders.

Christian Heinemann

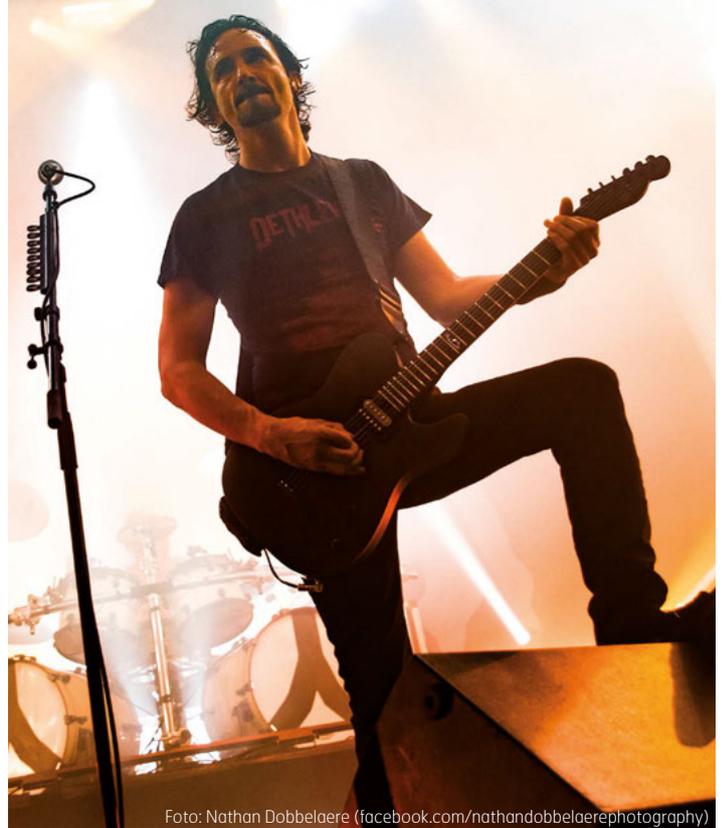


Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

GOJIRA

KEINE DEATH-METAL-BAND MEHR. Der Inbegriff der französischen Metal-Szene ist zurück. Mit „Magma“ haben GOJIRA ein neues Album veröffentlicht, das vier Jahre nach „L’Enfant Sauvage“ die Bühnen der Welt erobern soll. Eine Tour in den USA im Namen der neuen Platte ist geplant, bei der diese komplett aufgeführt werden soll. Drummer Mario Duplantier sieht dem Ganzen sehr positiv entgegen.

Was ist es für ein Gefühl, nach acht Monaten Pause wieder auf der Bühne zu stehen und neue Songs spielen zu können?

Wir werden eine Weile brauchen, um uns daran zu gewöhnen, aber momentan sind wir einfach nur glücklich und es war großartig, wieder live aufzutreten. Neue Songs zu spielen ist ebenfalls wahnsinnig, es ist immer eine Herausforderung. Ich kann es aber kaum abwarten, endlich das ganze Album live spielen zu können, und hoffe, dass es den Fans gefallen wird.

Das Artwork von „Magma“ beinhaltet einen Vulkan sowie die Sonne, wofür steht diese Symbolik?

Vulkane mögen wir schon lange, auch bereits vor „Magma“. Unsere Musik ist, wie ich finde, ebenfalls vulkanisch, kraftvoll und explosiv, also passt es irgendwie zueinander. Wir wollten dieses Motiv immer mal verwenden und auch die Sonne kommt oft in unseren Lyrics vor. Letztlich ist zwischen Magma, einem Vulkan und der Sonne natürlich ein Zusammenhang zu erkennen, der zur Stimmung dieses Albums passt.

Es sind vier Jahre vergangen seit eurer letzten Veröffentlichung, wie lange habt ihr in der Zeit aktiv für das neue Album geschrieben?

Ich würde sagen, dass wir sofort wieder angefangen haben, neue Ideen zu sammeln, auch zwischen den Touren. Insgesamt haben wir bestimmt sechs bis sieben Monate gebraucht, um das Album zu komponieren. Aber auch mit dem Recording haben wir uns Zeit gelassen. Insbesondere mit den Vocals, da wurde viel ausprobiert und umarrangiert, wodurch das Ganze so lange gedauert hat. Die Instrumente waren schnell eingespielt, doch für die Gesangsspuren haben wir uns ganze zwei Monate Zeit genommen, um sie zu perfektionieren, gerade beim Cleanesang.

„Magma“ wirkt etwas progressiver, aber auch eingängiger. Wie kam es dazu?

Die Death-Metal-Band von damals sind wir nicht mehr, wir klingen definitiv eingängiger, wie man bei Songs wie „Stranded“ sicherlich heraushören kann. Die Technik ist nur ein Werkzeug, das man benutzt. Aber wir müssen niemandem mehr etwas beweisen, sondern wollen einfach die Musik spielen, auf die wir Lust haben.

„Liberation“, der letzte Track der Platte, klingt wie eine Improvisation, die ihr Studio mitgeschnitten habt.

Ja genau. Einerseits haben wir einen Song wie „Shooting star“, bei dem es fast ein Jahr Arbeit war, bis alles steht, mit Komposition, Arrangement, Recording und allem Drum und Dran. „Liberation“ hingegen war nur ein einziger Moment, den wir einfach festhalten wollten. Es war fast nichts, aber irgendwie doch – ein wahrer Moment.

Rodney Fuchs



VANNA

Foto: Gaswan Al-Sibai (facebook.com/photography1991)

KEINE BERÜHRUNGSÄNGSTE. Bei der Arbeit an ihrem sechsten Longplayer haben VANNA vor allem darauf geachtet, ihre Emotionen ungefiltert und authentisch in Musik zu übersetzen. In seiner ohnehin lebendigen Anlage zwischen Metalcore, Emo/Screamo und Noisecore klingt „All Hell“ entsprechend leidenschaftlich, intensiv und aufwühlend. Das Bostoner Quintett überzeugt mit spannungsgeladenen Stücken, die noch dazu hymnisch zugespitzt sind. Von seiner Grundidee her spiegelt das neue Album das Leben an sich wider.

Auf ‚Void‘ habe ich erstmals Texte über Begebenheiten und Gedanken formuliert, zu denen ich etwas sagen wollte, obwohl mir das nicht leicht fiel“, erzählt Frontmann Davey Muise. „Ich habe sprichwörtlich mein Innerstes nach außen gekehrt. Das Feedback war unglaublich und hat meine Persönlichkeit verändert. Mit ‚All Hell‘ tauche ich nun noch tiefer in meine Gedankenwelt ein, was mir inzwischen kein Unbehagen mehr bereitet. Ich bin stolz darauf und dankbar für alles, was mir in meinem Leben widerfahren ist. Denn all das gehört zu mir und zeichnet mich als Menschen aus. Das betrifft die schönen wie die weniger schönen Momente. In meinen Texten ist alles da – die Erfolge und Höhepunkte, aber auch die Rückschläge und Niederlagen. Alle Aspekte gehören gleichermaßen zu mir. Das eine gibt es nicht ohne das andere. Davon erzählt das Album. Erst die Hölle, die man erträgt und durchsteht, lässt uns zu den Menschen werden, die wir sind. Selbstzweifel, Schmähungen, die Verleugnung der eigenen Vergangenheit oder auch die Angst vor dem, was noch kommen mag, gehören dazu. Ehrlich zu mir selbst und unseren Hörern zu sein, ist mir wichtig und wird von unseren Hörern geschätzt. In den zwei Jahren seit der Veröffentlichung von ‚Void‘ bin ich als Persönlichkeit gereift; stärker als in all den Jahren zuvor. Heute fürchte ich nichts mehr und halte mit nichts zurück. Die Wahrheit ängstigt mich selbst dann nicht, wenn sie unangenehm oder unbequem ist.“

Auf ‚All Hell‘ führen VANNA ihre Hörer durch den Alltag, wie sie ihn erleben – mit all seinen Problemen, Unwägbarkeiten und Überraschungen: „Das Leben hat nun einmal viele Facetten“, so der Sänger. „Jeder unserer Tracks steht für andere Gefühle und Emotionen. Das Spektrum reicht von Wut und Hoffnung bis hin zu Liebe und Hass; umfasst aber auch viele Schattierungen. Unser Anspruch ist es, unseren Hörern zehn Hym-

nen zu bieten, die eine Auswahl dessen darstellen, was einem im Leben begegnen kann und womit man konfrontiert wird.“

Die Unterschiede im Charakter der zehn Stücke fallen deutlich aus. Doch genau so ist es von den Bostonern gewünscht: „Es gibt nicht den einen Song, der all das ausdrückt, was wir zu sagen haben“, bekräftigt Davey. „Für unterschiedliche Stimmungen und Botschaften haben wir jeweils die passende Musik geschrieben. Über dreißig Minuten hinweg vertonen wir das ganze Spektrum menschlicher Emotionen und hoffen, dass unsere Hörer sie nachvollziehen und später auf den Konzerten mit uns ausleben werden. Tracks wie ‚Pretty grim‘ oder ‚Mutter‘ animieren zum Circle Pit und beschäftigen sich mit Personen, die an einem zweifeln oder dir Steine in den Weg legen. ‚Flower‘ und ‚Lead balloon‘ wiederum heben auf Situationen ab, durch die man sich erfolgreich durchgekämpft hat, obwohl es hart war. Wir haben darauf geachtet, smarte Songs zu schreiben und mit ihnen exakt das auszudrücken, was wir im Kopf hatten. Sie fallen mal schnell, mal stampfend aus, sind aber immer laut und unverfälscht. Jegliche Musik muss ihre Hörer bewegen. Das gelingt nur dann, wenn man authentisch und ehrlich aufspielt. So, wie wir es tun.“

Gerade die angesprochene Live-Tauglichkeit und der direkte Austausch mit den Hörern sind VANNA wichtig: „Ohne die Leute, die zu unseren Konzerten kommen und unsere Stücke mit uns singen, sind wir nichts“, weiß der Frontmann. „Das ist eine Beziehung, die sich über Jahre hinweg herausbildet und die auf gegenseitigem Respekt sowie Verständnis basiert. Wir sind auf unsere Fans genauso angewiesen wie sie auf uns. Sie lassen uns wissen, dass wir unseren Kampf nicht alleine führen. Wir wollen ihnen vermitteln, dass es am

Ende des Tunnels tatsächlich Licht gibt. Diese Interaktion schweißst uns zusammen. Mir bedeutet es unheimlich viel, dass die Leute eine Verbindung zu uns und unseren Songs aufbauen. Das ist das Einzige, was wir uns als Band erhoffen und das uns mit Stolz erfüllt. Es geht doch nichts über das Gefühl, das deine Lieblingsband in dir auslöst. Musik kann dazu animieren, mit Dingen um sich zu werfen oder sein Leben von heute auf morgen komplett umzukrempeln. Ich selbst bin der lebende Beweis dafür. Doch egal, wie man es am Ende auch nennt, wichtig ist, dass Musik ihre Hörer berührt und ihnen hilft.“

Mit Blick auf ‚All Hell‘ formuliert Davey Muise bescheidene Erwartungen: „Wenn unser Album auch nur einer einzigen Person hilft, mit ihrem Leben oder ihren gegenwärtigen Umständen besser klarzukommen, bin ich schon zufrieden. Mehr ist da nicht. Ich hoffe, unsere Songs geben Menschen in der einen oder anderen Situation Halt.“ Das korrespondiert mit dem identitätsstiftenden Selbstverständnis der Band und unterstreicht, dass in ihrem Fall Überzeugungstäter am Werk sind: „Uns geht es nicht darum, mit unserer Musik möglichst viel Geld zu verdienen. Das ist nicht unser Ansatz“, formuliert es der Sänger. „Wir sind als Gruppe unterwegs, weil wir spüren, genau das tun zu müssen. So verhält es sich seit nunmehr zehn Jahren. Ohne VANNA können wir einfach nicht. Die Tatsache, dass auch andere Leute Gefallen an unseren Songs finden, ist ein Bonus und umso schöner. Dass sich unser Verbreitungsradius kontinuierlich erweitert, begrüße ich. So können wir sukzessive mit neuen Leuten in Kontakt treten und das inzwischen weltweit. Aus diesem Blickwinkel heraus hoffe ich, dass wir so groß und bekannt wie möglich werden. Leute zu treffen und uns mit ihnen auszutauschen ist das, worum es uns geht.“

Arne Kupetz



CARNIFEX

Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

ALL BLACK EVERYTHING. „Slow Death“, das neue Album von CARNIFEX, ist ein langsamer, bedrohlicher Hassklumpen, der von Kälte und Depression handelt. Dass sich auszukotzen hilft, beweist ihr gut gelaunter Sänger Scott Lewis beim Gespräch über Einsamkeit, Entbehrungen und das Phänomen Donald Trump.

Neben der wie immer sehr brutalen Instrumentierung weist „Slow Death“ auch eine sehr dunkle, an Black Metal erinnernde Stimmung auf. Kannst du mir die Atmosphäre eures Albums näher beschreiben?

Es gibt außer der Musik auch immer den emotionalen Aspekt in unserer Musik, welche Gefühle wir mit dem Album vermitteln, in welche Stimmung wir dich bringen wollen. Der Ton, den wir hier anschlagen, ist sehr kalt und dunkel. Das war auch von Anfang an die Absicht, so wollten wir das Album ausrichten. Du sollst eine Art der Einsamkeit spüren, denn das ist es, was „Slow Death“ repräsentieren soll: die Isolation von der Außenwelt. Alleine sein mit deinem Schmerz, niemanden zu haben, der versteht, was in dir vorgeht. Depression ist wohl der passende Oberbegriff dafür. Das wollte ich in meinen Texten manifestieren, und nicht nur die sollten dieses Gefühl vermitteln, sondern auch die Musik. Dieses Album soll aber nicht nur die Symptome oder das Leid eines Einzelnen darstellen, sondern Betroffenen auch Halt geben, das Gefühl, damit nicht allein zu sein. Viele erkennen sich selbst darin, das verleiht dem Ganzen die nötige Integrität.

Was hat sich durch den Deal mit Nuclear Blast für euch als Band geändert?

Wir werden bezahlt, haha. Nein, ernsthaft, die einzige Möglichkeit, einen Dollar zu verdienen, war auf Tour zu sein. Nuclear Blast hat uns einen Deal angeboten, den ich nur fair nennen kann. Wir haben ein regelmäßiges Einkommen, auch wenn wir nicht unterwegs sind.

Als Fan der ersten Stunde habt ihr mir 2012 einen enormen Schrecken eingejagt, als es hieß, ihr würdet eine kreative Pause einlegen. In den dazugehörigen Stellungnahmen hieltet ihr euch eher bedeckt, es klang aber alles andere als positiv.

Wir haben damals eine achtzehnmonatige Auszeit genommen. Wir waren in einem Kreislauf aus Schrei-

ben, Aufnahmen und Touren gefangen, der sich permanent wiederholt hat. Auf Dauer funktioniert dieser Zyklus einfach nicht, vor allem wenn du wie wir das Ganze seit acht Jahren machst. Hinzu kommt, dass du so viel Zeit und Energie in diese Band steckst, sie aber kein Geld abwirft. Das verdienst du nur, wenn du in einen Van eingepfercht bist, den du selbst fahren musst, und kaum eine Nacht zum Schlafen kommst. Dann bist du in einem Studio, hast so gut wie kein Geld zur Verfügung und pennst deswegen auf dem Küchenboden. Du musst dir vorstellen, fünf erwachsene Männer, die in der Küche neben dem Studio auf dem Boden schlafen müssen. Wir mussten unser gesamtes Geld in die Produktion stecken, damit es so klingt, wie es klingen sollte. Dafür mussten wir eben anderweitig sparen. Durch den ewigen Verzicht waren wir schließlich an einem Punkt angelangt, dass wir die Reißleine ziehen mussten, weil uns sonst die ganze Sache um die Ohren geflogen wäre. Nach dieser Auszeit war die oberste Priorität für uns, dass wir nie mehr in diesen Teufelskreis kommen. Wir haben das Album seit zwei Monaten fertig. Wir mussten uns nur noch um die Videos und natürlich Promo kümmern, aber wir haben alle Zeit dafür, was großartig ist. Wir sind auch gerade nicht auf Tour. Wir bereiten nur die Veröffentlichung von „Slow Death“ vor. Das ist Luxus.

Ich weiß, dass ihr Amerikaner gerade viel Häme und Spott einstecken müsst wegen Donald Trump. Unsere Politiker haben vielleicht nicht so beschissene Frisuren, die Gesinnung und Parolen bleiben aber gleich. In Europa finden Parteien vom rechten Flügel immer mehr Zustimmung in der Bevölkerung. Was zum Henker ist los mit uns?

Die Leute spüren, dass sich etwas ändern muss. Man sieht überall die Slogans, „Machen wir Amerika wieder groß“ oder „Lasst uns zu den Traditionen zurückkehren“. Auf den ersten Blick klingt das auch gut. Sobald du dich aber mit dem Sinn von „wieder groß“ ausein-

andersetzt – wann war etwas „groß“, warum war es das? – fallen zwei Dinge dabei auf: Erstens haben sie keine Antwort auf diese Fragen. Zweitens weiß ich nicht, ob wir jemals etwas getan haben, das es wert wäre, dazu zurückzukehren. Natürlich haben wir über all die Jahre Fortschritte gemacht, aber es ist genau das, ein Fortschritt. Warum sollten wir einen Schritt zurück machen? Das ergibt absolut keinen Sinn. Das merken auch immer mehr Menschen, diese Nostalgie mit der rosaroten Brille führt zu absolut nichts. Immer mehr entscheiden sich stattdessen für alternative Lebensstile. Du kannst dir jedes Land auf der Welt herauspicken, alle trafen in ihrer Vergangenheit politische Entscheidungen, die du unbegreiflich findest. Diesen neuen Bewegungen stehen aber immer wieder Gruppen gegenüber, die sich noch mehr auf Traditionen und Konservatismus berufen, die eine kleine, aber dafür umso lautere Minderheit darstellen. Das erleben wir gerade. Da ist ein kleiner Bevölkerungsteil, der die Vergangenheit nicht loslassen kann, der nicht nach vorne schauen will. Weil sie sich fürchten vor Veränderung, vor dem Unbekannten. Sie haben Angst und wissen nicht, wie sie damit umgehen sollen. Diese Menschen stellen sich hinter Trump. Trotzdem glaube ich, dass wir als Nation als auch als Weltbevölkerung langsam Fortschritte machen und diesen ganzen Rassen- und Grenzenquatsch irgendwann hinter uns lassen können. Wir kämpfen alle den gleichen Kampf – das Leben zu genießen, bevor es vorbei ist.

Frank Engelhardt

DEATH-METAL-LITERATUR

„Ich will nicht zu sehr abschweifen, aber es handelt im Groben von Mord und Menschenhandel. Es ist ziemlich düster, aber es sind coole Charaktere dabei.“ Scott Lewis bleibt sich auch außerhalb von CARNIFEX treu, klingt der Plot seines ersten Romans, an dem er gerade arbeitet, doch sehr nach Death Metal.



Foto: Maik Kleinert (maikkleinert.com)

LEBE DEINEN TRAUM! CAPSIZE meldet sich mit „A Reintroduction: The Essence Of All That Surrounds Me“ zurück. Dabei darf man den Titel durchaus wörtlich neben, denn das Quartett aus Südkalifornien veröffentlicht damit ein Post-Hardcore-Album, wie man es so nicht von ihnen erwartet hätte. Sänger und Songwriter Daniel Wand erklärt uns, wie es zu dem neuen Sounds kam, welche Bands ihn inspiriert haben und was ihm das Album persönlich bedeutet.

Das neue Album unterscheidet sich sehr stark zum Vorgänger. Was ist der Grund für diesen großen Schritt?

Wir wollen, dass das, was wir tun, aufregend bleibt, und dazu gehört auch, nicht das gleiche Album wieder und wieder zu veröffentlichen. Ich musste nach etwas Neuem suchen. Ich liebe unsere letzte Platte, „The Angst In My Veins“, und werde dies auch immer tun, aber die Idee hinter „A Reintroduction“ war es, den Sound der Metal- und Post-Hardcore-Ära vor zehn, fünfzehn Jahren wieder aufzugreifen. Das ist die Musik, die uns beeinflusst hat, und wir wollten diese bestimmte Atmosphäre einfangen. Die möchten wir gerne unseren jüngeren Fans näherbringen, die es damals nicht miterleben konnten.

An welche Bands genau denkst du da?

Es waren unter anderem UNDEROATH, FROM FIRST TO LAST, ARMOR FOR SLEEP und THURSDAY. Aber davon abgesehen wollten wir auch etwas erschaffen, was wir in dieser Form zuvor noch nie gehört haben.

Was sollen die Menschen fühlen, wenn sie eurer neues Album hören?

Das liegt nicht an mir, das festzulegen. Ich würde mir aber wünschen, dass sie direkt das Verlangen verspüren, es noch mal hören zu wollen.

Ihr wart in den vergangenen Monaten in Europa unterwegs, wie hat das Publikum auf das neue Material reagiert?

Es war großartig, die neuen Lieder zu spielen. Immer wenn wir nach den Auftritten Fans getroffen haben, haben sie uns explizit darauf angesprochen. Alle haben ihre Vorfreude auf das neue Album bekundet. Ein sehr cooles Gefühl!

Im Presstext umschreibst du es so: „Ich denke, wenn ich dieses Album gehabt hätte, als ich noch jünger war, hätte es mich genau zu der Person

gemacht, die ich heute bin.“ Meinst du, dass Musik das Leben von Menschen so stark beeinflussen kann?

Ganz sicher. Wie bei jedem anderen Teenager im Alter von 15, 16 Jahren gab es auch bei mir eine Phase, in der ich es merkwürdig fand ich zu sein. Ich habe meine wahre Identität in der Musikszene gefunden und haben mich endlich nicht mehr wie ein kompletter Außenseiter gefühlt. Durch Metal und Post-Hardcore haben ich realisiert, dass du etwas aus dir machen kannst, während du zu hundert Prozent du selbst bist. Diese Erkenntnis war ein großer Bestandteil in meiner Entwicklung zu der Person, die ich nun bin.

Der Titel des Albums nimmt ebenfalls Bezug auf den Weg, der dich dorthin geführt hat, wo du jetzt bist. Wie würdest du dein aktuelles Leben beschreiben?

Ich bin endlich an dem Punkt angekommen, an dem ich sagen kann, ich bin glücklich mit dem, was ich habe. Ich mache genau das, wovon ich schon immer geträumt habe. Aber ich bin noch nicht zufrieden. Zufriedenheit macht einen träge. Neben der Tatsache, dass ich keinem Job nachgehen muss, den ich hasse, gibt es nämlich noch so viel, was ich in der Musik erreichen möchte. Mein Fokus liegt momentan aber darauf, das neue Album zu promoten.

Ein Thema des Albums ist es, Strukturen zu überwinden, in denen man sich nicht mehr wohlfühlt. Welchen Ratschlag würdest du jemandem geben, der gerne aus der Routine ausbrechen möchte?

Du musst zuerst rausfinden, was dich dort hält. Selbst wenn du feststellst, dass es sich um deine Komfortzone handelt, musst du mutig genug sein, diese zu verlassen.

Auf dem Album konzentriert ihr euch ganz auf persönliche Angelegenheiten, ihr seid aber eine Band mit Wurzeln im Hardcore und Hardcore ist politisch. Könntest du dir vorstellen, mal nur über politische Themen zu schreiben?

Da muss ich dir widersprechen, dass Hardcore per se politisch sei. Es gibt ein paar großartige Hardcore-Bands, die zu bestimmten Problemen Stellung beziehen, das ist auch gut. Aber die Bands, die ich gerne höre, beschäftigen sich eher mit allgemein menschlichen Nöten und ähnlichen Dingen. Ich persönlich lese auch keine Nachrichten oder interessiere mich dafür, was die Regierung tut. Ich mache mein eigenes Ding, genau wie die Bands, die mir am meisten bedeuten. Ich nutze meine Musik, um über mein Leben oder Lebensumstände, mit denen ich mich identifizieren kann, zu singen.

Der Erfolg von CAPSIZE wächst stetig, ihr habt, dank der Musik, die Möglichkeit um die Welt zu reisen. Was sind die positiven, was die negativen Aspekte daran und wie wirkt es sich auf dein Privatleben aus?

Das Beste am Reisen ist das Reisen selbst. Dabei ein weltweites Netz an Leuten aufzubauen, das wird, egal wie groß diese Band noch wird, immer der größte Gewinn bleiben. Am schlimmsten ist definitiv, besondere Momente zu verpassen, die man nicht nachholen kann. Ich habe bei der Beerdigung eines engen Familienmitglieds nicht dabei sein können, wie auch bei den Highschool-Abschlussfeier von meinen zwei kleinen Schwestern. Das war beides sehr schlimm für mich, aber aufgrund von finanziellen und Terminproblemen konnte ich es nicht ändern. Das ist etwas, das ich nicht mehr gutmachen kann, aber ich hoffe, dass meine Schwestern mich irgendwann auf dem Höhepunkt unseres Erfolgs spielen sehen können und dann verstehen, dass das ein Teil des Opfers war, das ich erbringen musste. Sie werfen es mir natürlich nicht vor, aber ich bin da einfach ehrlich zu mir selbst.

Gibt es etwas, das du gerne noch über das neue Album sagen möchtest?

Ich möchte, dass die Leute es von vorne bis hinten durchhören. Es ist zwar kein Konzeptalbum, aber ich denke, das wird der Musik gerecht.

Christian Heinemann



ENDLICH ANGEKOMMEN. Nach etlichen Besetzungswechseln, diversen Änderungen am Sound und einer kurzen Pause sind EMAROSA mit ihrem vierten Studioalbum „131“ aus musikalischer Sicht endlich sesshaft geworden. Das findet auf jeden Fall Frontmann Bradley Walden, der in unserem Interview kein gutes Haar an seinem Vorgänger Jonny Craig lässt, dafür aber ganz offen für Patrick Stump und Michael Jackson schwärmt.

Es tut mir schrecklich leid, aber ich muss mit einer ganz blöden Frage beginnen: Was bedeutet der Titel „131“? Kein typischer Name für ein Album, oder?

Haha, das hast du vollkommen recht. Kennst du das Phänomen, dass du plötzlich unterbewusst immer und überall dieselbe Zahl siehst? Es ist fast so, als würde dein Hirn ständig nach dieser Zahl suchen, ohne dass du es direkt mitbekommst. Das begann seltsamerweise, als wir anfangen, das Album aufzunehmen. 131 ist unter anderem die Hausnummer des Studios und mein Geburtstag. Wir sahen andauernd diese Zahl und so kam es, dass sich das Album irgendwie selbst diesen Namen gegeben hat. Du hast recht – kein typischer Albumname, aber er passt einfach perfekt.

Nach der Veröffentlichung eures dritten Albums „Versus“ kam es erneut zu einem Wechsel im Line-up der Band. Ist es ein Problem, an neuen Songs zu arbeiten, wenn die Mitglieder andauernd wechseln?

Es war tatsächlich viel einfacher als erwartet. Ich bin ja auch erst seit gut drei Jahren bei EMAROSA und glaube, dass wir seitdem echt sehr zusammengewachsen sind und uns auf musikalischer und persönlicher Ebene jetzt viel besser verstehen. Wir haben genau das Album geschrieben, das wir schreiben wollten, und natürlich hoffen wir auch, dass es eben durch diese enge Verbindung zwischen uns auch das bisher beste EMAROSA-Album geworden ist. Das Line-up, so wie es jetzt ist, fühlt sich sehr ausgeglichen an und die Arbeit an der Platte verlief reibungslos. Anders als noch bei „Versus“.

Fiel dir die Arbeit an „Versus“ schwerer, weil du Jonny Craig ersetzen musstest, der zuvor mehr wegen seiner Drogen- und Alkoholsucht als wegen seiner musikalischen Karriere in den Medien auftauchte?

Damals war ich einfach der Neue in der Band, die neue Stimme von EMAROSA. Natürlich hat man da Angst zu scheitern und ist irgendwie unsicher. Mittlerweile weiß ich jedoch ganz genau, was ich will, bin viel selbstbewusster geworden. Unsere Fans hatten tatsächlich mehr Bedenken wegen des alten Sängers. Er war damals schon berüchtigt für seine zahllosen Eskapaden und ist mittlerweile einfach völlig am Ende. Meiner Meinung nach tut es Leuten nicht gut, wenn sie ihn um sich haben. Aber alles, was du über ihn wissen musst, kannst du in jedem Magazin nachlesen und ich garantiere dir, es ist nie etwas Positives. Wir haben aus gutem Grund keinen Kontakt mehr zu ihm. Es glaubte aber nie einer, dass das neue Album ohne ihn schlecht wird. Wir haben einfach unglaublich tolle Fans, die mit uns gewachsen sind und sich mit so einem Mist nicht mehr befassen wollen. Für sie und uns steht einfach nur noch die Musik im Vordergrund. Keiner interessiert sich für den kindischen Typen, der mal in dieser Band gesungen hat. Vor drei Jahren wusste ich noch nicht genau, wo mein Platz in dieser Band eigentlich ist. Ich glaube, ich fühlte mich damals sogar nur als eine Art Zwischenlösung, ein Lückenfüller und wusste nicht, wie ich mich geben und als Sänger auftreten sollte. Ich war nicht zu hundert Prozent ich und habe mich auch leider so verhalten. Sehr zurückhaltend. Die letzten Jahre habe ich viel dazugelernt. Als Musiker, Sänger und natürlich auch als Mensch und habe mir für „131“ ganz bewusst hohe Ziele gesetzt, die ich zusammen mit der Band erreichen wollte. Das Feedback auf die ersten Singles war unglaublich positiv. „Hopelless“ läuft landesweit im Radio und wird in diversen Spotify-Playlisten gefeaturet. Wir haben so viel Zuspruch von unseren Fans bekommen, die gesagt haben, wir seien eine bessere Band geworden, und das ist das größte Kompliment, das man als Musiker bekommen kann. Vor allem nach all dem, was EMAROSA in den letzten Jahren durchgemacht haben. Früher gab es nur Schlagzeilen aus den falschen Gründen. Doch diese Zeiten sind definitiv vorbei.

EMAROSA zeichnen sich mittlerweile dadurch aus, dass ihr härtere Rockmusik mit R'n'B-Melodien mischt. Du setzt deine Stimme gerne als Instrument ein und erinnerst mich dabei tatsächlich oft an Michael Jackson.

Michael und Janet Jackson sind auf jeden Fall meine großen musikalischen Idole. Meine Mutter hat schon sehr viel Female-fronted R'n'B aus den Achtzigern und Neunzigern gehört. Ich bin quasi damit großgeworden. Patrick Stump von FALL OUT BOY ist übrigens einer der besten und vielleicht meistunterschätzten Sänger der heutigen Pop- und Rockmusik und momentan einer meiner größten Einflüsse. Ja, ich weiß, viele Teenies hören FALL OUT BOY – es ist auch die Lieblingsband meiner kleinen Schwester –, nichtsdestotrotz schreiben sie unglaublich gute Musik, verbinden Rock mit Pop und haben außerdem diesen wahnsinnig guten Sänger. 2004, also noch kurz bevor „From Under The Cork Tree“ erschien, habe ich FALL OUT BOY zusammen mit THE ACADEMY IS ... und GYM CLASS HEROES in Chicago gesehen. Was war das denn bitte für ein krasses Line-up, haha! Ich war sofort Fan!

Und wieso beschreiben so viele Musikmagazine euren Sound immer noch als Post-Hardcore?

Na, weil die Journalisten heute alle bequem geworden sind. Sie schauen auf unsere Wikipedia-Seite und schreiben daraufhin ihre Artikel. Jeder Mensch mit funktionierenden Ohren hört, dass wir keinen Post-Hardcore machen. Unser Sound ist zwar ein Mix aus diversen Genres, weil natürlich auch alle aus der Band einen anderen Musikgeschmack haben und andere Musik hören, aber Hardcore ist definitiv kein Einfluss mehr. Wie du bereits sagtest, wir sind eine Rockband. Oder belasse wir es einfach bei Band. Wir sind eine Band.

Kevin Schulz



SIE WOLLEN NUR SPIELEN. Über eine Band wie ISSUES lässt sich gut streiten. Süße Boys in stets viel zu schicken Outfits, die neben Hardcore-Einflüssen noch Electro, R'n'B und neuerdings sogar Country in ihrem Sound vereinen. Die Szene-Polizei schlägt Alarm, dadurch entgeht ihr mit dem Debüt „Issues“ aber eine der interessantesten Veröffentlichungen der letzten Jahre. Bassist Skyler Acord gibt Einblick in das Schaffen einer Band, die keine Grenzen kennt.

Ihr habt mit „Issues“ tatsächlich so etwas wie einen absolut eigenständigen Sound kreiert. Wie groß war der Druck, nun mit „Headspace“ noch einen draufsetzen zu müssen?

Wir haben einen enormen Druck verspürt, eingängige Musik zu schreiben. Wir vermischen viele verschiedene Elemente miteinander, die einen sind zugänglicher als die anderen. Wir waren jedoch noch nicht bereit, die Parts, die heavy und progressive sind, für die poppigen komplett zu opfern. Wir beschlossen also, damit weiterzumachen, was wir bisher auch schon getan haben. Damit es ein gutes Album wird, mussten wir eines schreiben, das uns selbst gefällt, also haben wir die Erwartungen von außen ausgeblendet und uns auf solche Dinge konzentriert, die wir bisher noch nicht ausprobiert haben und unbedingt noch machen wollten.

Wie würdest du selbst den Sound von ISSUES beschreiben?

ISSUES ist ein Mix aus allem, was eigentlich nicht zusammengehören sollte.

Ihr habt zusammen mit Kris Crummett, Erik Ron und Tyler „Scout“ Acord an eurem Album gearbeitet.

Wie groß war die Herausforderung, mit so vielen Außenstehenden an einem Strang zu ziehen und ein Ergebnis zu liefern, das nach einem homogenen Album klingt?

Es ist großartig, so einen Pool an Ideen zu haben, der dich in die richtige Richtung lenkt, vor allem Scout oder Lophiile, wie er jetzt genannt wird. Crummett war schon von Anfang an an Bord, die Arbeit mit ihm ist also super unkompliziert. Durch Erik ergab sich aber definitiv eine Art von Lernprozess. Er hat einen Pop-Background, deswegen waren wir musikalisch nicht immer auf einer Wellenlänge, was jedoch seinen Input beim Gesang betrifft, hatte er uns sofort am Haken. Es ging vor allem darum, einen Mittelweg zu finden, und das hat am Ende wirklich klasse funktioniert. Er hat die Vocals nochmals auf eine andere Stufe gehoben, finde ich. Außerdem war es wichtig, mit neuen Menschen zusammenzuarbeiten, denn die erste Sekunde, die du nicht herausfordert wirst, bedeutet, dass du einen Schritt zurück machst.

Den Song „Yung & dum“ habt ihr zusammen mit dem Countrysänger Jon Langston aufgenommen. Wie kam es zu dieser ungewöhnlichen Zusammenarbeit?

Er und unser Schlagzeuger Josh sind gute Freunde, die sich noch aus der Schulzeit kennen. Jon ist mit seiner eigenständigen Musik sehr erfolgreich in der Welt des Country. Als die Idee aufkam, einen Country angehauchten Song zu machen, haben wir uns mit Jon in Verbindung gesetzt und dann war es Magie.

Der Song „Hero“ handelt von übermäßigen Fan-Erwartungen und der Glorifizierung von Bands. Wie geht ihr mit einem derartigen Druck um?

Um ehrlich zu sein, versuchen wir es so gut wie möglich zu ignorieren. Wir sind keine ausgebildeten Therapeuten, deswegen fällt es uns schwer, mit den persönlichen Problemen fremder Menschen fertig zu werden, die sie auf uns projizieren. Wenn wir mal etwas Falsches sagen oder eine Nacht nach dem Konzert nicht rausgehen, um die Fans zu treffen, kann das etwas Gefährliches auslösen? Wir können persönlich niemandem durch schwere Zeiten helfen, wir hoffen aber, dass wir Musik schreiben, die das vermag. Es ist ein Drahtseilakt, aber unser Job ist es, Musiker zu sein, keine Helden.

„Lost-n-found (On a roll)“ ist ein Lied über die LGBT-Community. Wie kam es zu diesem ungewöhnlichen Thema?

Tyler hat während eines Aufenthalts in Atlanta Leute von der Lost & Found-Unterkunft für LGBT-Jugendliche getroffen, die in ihrer Vergangenheit mit Drogensucht zu kämpfen hatten. Er ließ sich von deren Geschichten ihres Entzugs inspirieren, ihren Erlebnissen und Gefühlen in dieser schwierigen Phase.

ISSUES stehen nicht nur für Musik, sondern auch für Style. Was bedeutet Mode für dich?

Fashion ist genauso eine Form von Ausdruck wie Musik, Kunst oder alles andere. Du kannst vieles, für was eine Person steht oder was sie mag, an der Kleidung ablesen. Unser Look ist repräsentativ dafür, woher wir musikalisch kommen, und das ist von verdammt noch mal überall her.

Wenn du für den Rest deines Lebens nur noch ein Label tragen dürftest, welches wäre das?

Ich liebe Actual Pain, zauberhaft!

In dem Video zu dem Song „COMA“ spielt Mode und Ästhetik ebenfalls eine sehr große Rolle. Was wolltet ihr damit zum Ausdruck bringen?

„COMA“ repräsentiert viele Themen, die wir als Band ansprechen wollen. Das Video ist viel farbenfroher und mehr auf High Fashion gerichtet als alles, was wir bisher gemacht haben. Der Song ist eine perfekte Mischung aus Zugänglichkeit und unserer verschrobene Art.

Egal ob in den USA, Deutschland oder Frankreich, immer mehr Parteien des rechten Flügels sammeln Stimmen und Zustimmung in der Bevölkerung. Was zum Henker ist los mit uns?

Ich denke, die Weltansicht der Generation vor uns wurde massiv vom Zweiten Weltkrieg beeinflusst. Sie sind in einem weltweiten Klima der Angst großgeworden – davor dass die falsche Person eine Bombe in die Hände bekommen kann, die falsche Regierung in Asien oder Südamerika an die Macht kommt oder das falsche Land Zugang zu den Ressourcen im Mittleren Osten erhält. Die Dinge verändern sich jedoch, weil die Millennials keine Lust mehr darauf haben, in Furcht vor ihren Nachbarn zu leben. Darauf reagieren unsere Eltern wiederum mit Angst, diesmal aber davor, die Kontrolle an eine jüngere Generation zu verlieren. Daher kommt meiner Meinung nach der starke Zulauf am rechten Rand. Was wir tun müssen, ist die Politik aus ihrer Apathie zu befreien und wählen zu gehen, damit unsere Stimme Gehör findet, damit jeder versteht, dass wir eine Welt wollen, die sich um Menschlichkeit sorgt.

Frank Engelhardt



Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

TRADE WIND

GENIESSE DAS HIER UND JETZT, BEVOR ES ZU SPÄT IST. Beim Vainstream Festival treffen wir zwischen Matsche und verschmierter Sonnencreme einen nachdenklichen Jesse Barnett, der gerade noch mit **STICK TO YOUR GUNS** auf der Bühne stand, und sprechen mit ihm über sein neues Bandprojekt **TRADE WIND**.

Wie seid ihr auf die Idee eine neue Band zu gründen, die einen ganz anderen Sound hat als eure eigentlichen Bands?

Mir macht freie Zeit echt zu schaffen, ich muss immer beschäftigt sein. Und als ich gerade nichts mit **STICK TO YOUR GUNS** gemacht hab, hat Tom von **STRAY FROM THE PATH**, mit denen wir gemeinsam auf Tour waren, mich gefragt, ob wir nicht zusammen Musik machen wollen, die wir sonst nicht so machen können. Wenn ich mit **STICK TO YOUR GUNS** ins Studio gehe, dann kommt dabei auch eine **STICK TO YOUR GUNS**-Platte heraus, aber bei **TRADE WIND** hatten wir keinen Plan und haben es einfach auf uns zukommen lassen. „Suffer Just To Believe“, die erste EP, haben wir 2014 in gerade mal vier Tagen aufgenommen. Wir waren gezwungen, alles ein wenig unter Zeitdruck zu machen, und das ist dabei herausgekommen.

Wie seid ihr auf euren Bandnamen gekommen? Ich habe den Begriff bei Wikipedia eingegeben und viele Treffer gehabt: den Passatwind, verschiedene Buch- und Musiktitel, eine Band aus den Sechzigern ...

Die Band aus den Sechzigern hat aber noch ein S, das sind **THE TRADEWINDS**, haha! Auf den Namen sind wir einfach so gekommen. Weißt du, bei **STICK TO YOUR GUNS** muss alles immer eine Bedeutung haben. Vom Bandnamen übers Merch bis hin zu den Lyrics – alles muss immer etwas aussagen, auf politischer oder sozialer Ebene oder wie auch immer. Bei **TRADE WIND** ist das nicht so. Die Band ist sozusagen eine Pause für mein Gehirn. Meine Mutter sagt übrigens, dass alles eine unterbewusste Bedeutung hat. Ich habe zum Beispiel eine wirklich große Flugangst. Ich hasse es zu fliegen, und sie meinte, dass **TRADE WIND** sozusagen in meinem Unterbewusstsein eine Verarbeitung davon ist, die Wellen und der Wind und die Bewegung.

Ich habe auch ein Computerspiel namens „Trade-wind“ gefunden. Bist du ein Gamer?

Das ist zu schwierig für mich, darauf ist mein Gehirn nicht ausgelegt. Der Bildschirm befiehlt mir, irgendwas

zu tun, aber meine Hände müssen etwas ganz anderes machen ... Das ist mir zu viel! Ich verstehe auch nicht, wie Menschen so viele Stunden vor einem Bildschirm herumsitzen können.

Auf eurem neuen Album „You Make Everything Disappear“ sind als Referenzen DEFTONES, RADIOHEAD und THRICE vermerkt. Welche Bands würdest du selbst als Inspiration bezeichnen?

Das ist bei uns allen unterschiedlich. Mir ist aufgefallen, dass besonders in der Hardcore-Szene manche Bands so sehr von einer anderen Band beeinflusst sind, dass sie einfach nur versuchen, ihren Sound zu kopieren. Die Leute sind so gut im Imitieren geworden, dass sich ein neues Album manchmal genauso anhört wie etwas, das es schon gibt. Und an der Stelle geht es um den Unterschied zwischen Inspiration und Kopie. Es ist wichtig, dass man seinen eigenen Stil findet und diesem folgt. Zu **THRICE**: Ich mag **THRICE** nicht sonderlich. Musikalisch sind sie gut, aber wenn jemand Religion mit in den Kontext bringt, kann das eine ganze Band ruinieren. Die **DEFTONES** sind Toms Lieblingsband, und **RADIOHEAD** schätzen wir beide sehr. Das wäre jetzt eine endlose Liste, wenn ich das weiter ausführen würde.

Kannst du mir erklären, was das Musikvideo zu „I hope I don't wake up“ aussagen möchte?

Das Video zeigt im Grunde genommen, wie ich fühle und wie ich bin. Ich bin ständig auf der Suche nach etwas und möchte immer mehr erreichen, sei es finanziell, mit der Band, intellektuell oder wie auch immer. Ich bin nie damit zufrieden, wo ich gerade stehe. Gerade erst ist nach sechs Jahren meine Beziehung zerbrochen, und das hat auch viel damit zu tun, dass ich unfähig bin, den Moment zu genießen, weil ich zu versessen darauf bin, immer etwas zu tun. In dem Video durchsuche ich das Hotelzimmer und sehe mich plötzlich selbst im Spiegel. Davor laufe ich weg, vor dem ständigen Suchen. Und im Wald grabe ich sozusagen immer tiefer in mir. Ich wühle in der Vergangenheit und schaue nicht in die Zukunft, sondern lebe im Hier und Jetzt. Wenn mich der 15-jährige Jesse sehen würde, würde er sagen: Wow, du

hast es geschafft! Aber der 28-jährige Jesse sagt, es ist zwar super, aber da geht doch noch mehr. Irgendwann werde ich vielleicht zurückblicken und sagen: Verdammst, du hast es nie zu schätzen gewusst! Deshalb erinnere ich mich jeden Morgen daran, dass ich zwar hart arbeiten muss, aber niemals vergessen darf, mich bei den Leuten zu melden, denen ich das versprochen habe, und mich um andere Dinge zu kümmern. Das ist sehr wichtig.

Das letzte Lied auf ihrem Album ist auf Französisch. Warum?

Ich wohne in Montreal. Und meine Ex-Freundin ist Französin. Für mich ist der Song ein Weg, mich für die vergangenen sechs Jahre zu bedanken und zuzugeben, dass ich nie fähig war, mit der Person zu reden, die mir so viel bedeutet hat. Es ist meine Art, um Verzeihung zu bitten, in ihrer Muttersprache. Vielleicht ist das eine billige Entschuldigung, aber ich versuche damit, ihr etwas zurückzugeben. Ich werde wohl nicht erfahren, wie es ihr in der Zukunft gehen wird, aber das ist mein Versuch, ihr zu zeigen, dass ich mich darum Sorge.

Du hast einen Hund, dem du sogar den **STICK TO YOUR GUNS-Song „Nothing you can do to me“ gewidmet hast. Wo bleibt er, wenn du auf Tour bist, und vermisst er dich nicht?**

Ich habe sogar zwei Hunde! Und ich hoffe, dass sie mich vermissen! Wenn ich nicht zu Hause bin, sind sie bei meiner Ex. Sie kümmert sich gut um sie. Wahrscheinlich lieben sie sie sogar mehr als mich ... Aber wenn ich wiederkomme, freuen sie sich immer so sehr, dass sie das halbe Haus abreißen. Es sind große Hunde.

Welche Rassen denn?

Ein Schäferhund-Rottweiler-Mischling und eine Bulldogge. Demnächst gehen wir mit **TRADE WIND** auf US-Tour und dann nehme ich die beiden auch mit.

Wie schön! Im Bus?

Nein, im Bull! Das kann was werden, haha!

Jenny Josefine Schulz



Foto: Gaswan Al-Sibai (facebook.com/photography1991)

INTERVIEW ZUM FRÜHSTÜCK. Der Kaffee dampft noch und Marc, der Gitarrist der Essener Band, hat es sich auf seiner Terrasse gemütlich gemacht, um mit uns über das neue Album „Dethroned“ zu sprechen.

Zuerst einmal habe ich die ganz altbackene Frage: Was hat es mit eurem Bandnamen auf sich?

Wir waren auf der Suche nach einem Namen, der sich nicht so anhört wie jeder andere. Wir hatten viele andere komische Vorschläge, aber irgendwann kam unser Sänger Dixi an und meinte: Hm, TO THE RATS AND WOLVES vielleicht? Dann haben wir das zwar erst außen vor gelassen, aber irgendwann dachten wir: Ja, das klingt cool, ein bisschen asi-punkig. Und Wölfe sind coole Tiere.

Und Ratten nicht?

Na ja, finde ich jetzt nicht, aber ich zähle mich unter den sechs Köpfen in der Band auch eher zu den Wölfen, vor allem weil ich auch der Älteste bin.

Also habt ihr sozusagen Ratten-Typen und Wolf-Typen in der Band?

Ja, das variiert immer, je nachdem, wer wie viel Scheiße baut, haha!

Habt ihr auch irgendwelche Haustiere?

Ja, der Danny hat eine Katze, Molly. Der Simon hat eine Französische Bulldogge namens Henry.

Kommen wir zu eurem neuen Album „Dethroned“. Wer oder was wird hier entthront? Ich denke da ganz besonders an BRING ME THE HORIZON, mit denen ihr zuletzt auf Tour wart und die als aktuelle Single den Song „Throne“ veröffentlicht haben ...

Mit BRING ME THE HORIZON hat das gar nichts zu tun, weil wir zu dem Zeitpunkt schon fast fertig waren mit unserem Album. Das „Dethroned“ rührt eher daher: Es gibt ja viele Leute, die einem immer Steine in den Weg legen wollen, die sich anfangs noch als Freunde ausgeben, aber einem irgendwann dann doch so backstabbermäßig in den Rücken fallen. Ich muss sagen, die Szene ist sehr klein, und man hört dann auch viele Sachen, die so über einen gesagt werden. Es ist ja eher selten so, dass dir jemand was direkt ins Gesicht sagt, außer vielleicht bei YouTube-Kommentaren.

Ihr habt angedeutet, dass das Album ein bestimmtes Konzept hat. Dürfen wir erfahren, was die Geschichte dahinter ist?

Also, die komplette Geschichte kann ich dir jetzt leider noch nicht sagen. Das wird in den Videos alles noch ein

bisschen mehr aufgegriffen. Es wird auf jeden Fall ein bisschen düsterer, auch vom Booklet her.

Werdet ihr eure Bühnenoutfits auch wieder anpassen?

Genau, ja. Wir sind gerade bei der Planung für das erste Video.

Wie seid ihr überhaupt auf die Idee mit den Bühnenoutfits gekommen?

Wir haben das anfangs einmal angesprochen, dass man wenigstens versucht, sich ein bisschen aufeinander einzustimmen, so dass jetzt nicht der eine gerade ein V-Neck anhat und der andere ein Hemd. Entweder sehen wir dann aus wie die VILLAGE PEOPLE in hässlicher oder wie irgendwelche Lumpen, denen die Klamotten von den Eltern rausgelegt werden. Es hat da leider mal so einen Fall gegeben, dass einer anstatt

gedacht, dass ich was über Filme gefragt werde. Die anderen haben tonnenweise DVDs und machen sich auch ständig darüber lustig, dass sie über Sachen reden, die ich alle nicht kenne. Ich gehe lieber raus und baue Buden.

Auf welche ultimative Überlebensstrategie würdest du im Falle einer Zombie-Apokalypse setzen?

Ich würde mir ein sicheres Versteck suchen, das ganz viel Platz bietet, und Vorräte anschaffen. So Läden wie Mediamarkt oder irgendwelche Klamottenläden könnte man dann plündern, für den Fall, dass es irgendwann wieder normal weitergeht. Ich hätte dann zumindest coole neue Klamotten. Meine Strategie wäre, mich erstmal zu verschansen und abzuwarten, was so passiert. Und natürlich auch zu jagen. Zum Beispiel im Rewe, wenn die Zombies es nicht schaffen, da die Dosen aufzumachen. Ich habe mir natürlich vorher auch bei Mediamarkt einen Umlutherer mitgenommen, um Tiefkühlpizza essen zu können.

ES IST JA EHER SELTEN SO, DASS DIR JEMAND WAS DIREKT INS GESICHT SAGT, AUSSER VIELLEICHT BEI YOUTUBE-KOMMENTAREN.

einer schwarzen Hose, die wir alle an hatten, nur eine richtig helle eingepackt hatte. Das sah einfach so beschissen aus! Deshalb haben wir uns gesagt: Wir machen jetzt etwas Einheitliches. Und dann haben wir beim Videodreh den Hani von ESKIMO CALLBOY kennen gelernt und uns mit ihm kurzgeschlossen, da er auch sehr kreativ ist, was Klamotten angeht. Und unsere Designerin Jeanie hat sich auch angeboten, uns zu helfen. Die beiden haben sich gut abgesprochen, damit wir auch aussehen, als würden wir zusammengehören.

Der Track „Outbreak“ auf eurem neuem Album beginnt mit der Ankündigung einer drohenden Zombie-Apokalypse, ist das aus einem Film?

Das fragst du mich ... Ich bin der Film-Antinerd bei uns. Ich gucke echt nie Filme und habe keine Ahnung, aus welchem Film das stammt. Ich hätte jetzt auch nicht

Glaubt ihr, dass es Bands, die sich selbst nicht übermäßig ernst nehmen, schwerer haben, akzeptiert zu werden, da alle sie nur für reine Spaßbands halten?

Ich finde, da gibt es die eine und die andere Seite. Humor kommt immer ganz gut an, und meiner Ansicht nach hat eine Band auch irgendwie die Aufgabe, live zu entertainen. Da bietet sich so was sehr gut an. Aber beim Publikum, oder ich sage mal bei der Szenepolizei ist es fast egal, was du machst, denn entweder finden sie dich super oder richtig scheiße, und da kannst du dich auf den Kopf stellen, und da kann dann noch so viel Arbeit drin stecken, wie man will. Sie sehen es ja auch nicht. Wir sind seit Januar mit Schreiben beschäftigt. Kriegt aber ja keiner mit, wie viel Arbeit das ist, wenn man stundenlang im Studio hängt und langsam anfängt, sich gegenseitig anzuzicken. Oder wenn man irgendwo hin muss, das neun Stunden weit weg ist, und dann fährt man da Ewigkeiten lang hin und muss gucken, wo man pennt. Und dass das nicht gewürdigt wird, das Problem haben nicht nur Spaßbands, sondern auch die anderen. Das Wichtige ist, darauf zu scheißen, denn man kann nicht jedem gerecht werden. Der Zuspruch kommt ja auch von anderen Seiten. Man darf sich einfach nicht beirren lassen.

Jenny Josefine Schulz



Foto: Anett Schulz

I AM NOAH

ICH BIN NOAH, WER SEID IHR? Der Name Noah ist wohl den meisten ein Begriff und auch die biblische Geschichte von der Arche, die den Bestand der Tiere und des Menschen in der Sintflut sicherstellt, sollte den meisten geläufig sein. Für I AM NOAH Grund genug, eben diesen Charakter als Basis zu nehmen und für ihre alte Band CHIMALBA ein neues Konzept zu entwickeln. Musikalisch orientierten sich die Trierer Jungs an Szenegrößen wie THIS OR THE APOCALYPSE, BLIND WITNESS oder AS I LAY DYING, was sich in ihrem Sound definitiv wiederfinden lässt.

Wie Tim Schwenk, Gitarrist der Band, erklärt, sind jedoch nicht die biblischen Geschichten die Grundlage für die Texte, sondern viel mehr das Gesamtbild, dass sich jeder mit Noah identifizieren kann. „Die Idee dafür entstand relativ früh, als wir zusammengesessen haben. Wir haben viel überlegt und wollten einen Namen finden, der klar verständlich ist. Das ganze Projekt sollte so professionell wie möglich aufgezogen werden, da auch eine Menge Geld hineingeflossen ist. Wir wollten uns einen Namen machen und unser Pulver nicht zu früh verschießen.“

Ungefähr ein ganzes Jahr arbeitete die Band an ihrem Album „The Verdict“, welches anschließend bei Bastardized Recordings veröffentlicht wurde. „Es war natürlich eine Herausforderung, fertige Lieder, ein Musikvideo und all das zu haben, es aber noch nicht mit den Leuten teilen zu können. Wir haben jede Menge Spaß daran, unsere Musik darzubieten. Diese sechs Monate, in denen wir keine Show spielen konnten, waren wirklich schwierig, wir waren voller Tatendrang. Wir möchten die Menschen mit unseren Texten zum Nachdenken anregen, Leute kennen lernen und mit ihnen unsere Leidenschaft für die Musik teilen und auch einfach Spaß haben.“ So sieht das noch relativ junge Projekt seine Zukunftspläne beziehungsweise den Weg, den Noah gehen soll.

Die Stadt Trier ist bekannt für die Porta Nigra sowie das Amphitheater, eine Identifikation mit den römischen Wurzeln stand für I AM NOAH jedoch nie zur Debatte. Auch die lokale Szene ist im Vergleich zu anderen Städten eher unterentwickelt, hier liegt zwar ein Fokus auf Hardcore, doch was Metalcore betrifft, muss sie erst wieder aufgebaut werden. „Unsere Release-Show war wirklich gut besucht“, so Tim, „jedoch hoffen wir, dass sich die Situation noch etwas verbessern wird und sich eine richtige Metalcore-Szene entwickelt.“ Mit einem Slot auf dem Summerblast Festival in Trier ist schon das erste große Ziel erreicht. Und auch darüber hinaus sind I AM NOAH noch lange nicht fertig mit ihrer Geschichte, neue Ideen werden bereits gesammelt und auf „The Verdict“ soll ein zweites Album folgen.

Rodney Fuchs



TODAY FOREVER

IM HIER UND JETZT. Die Mentalität der Hardcore-Kombo aus Nordhessen drückt sich bereits im Bandnamen aus: TODAY FOREVER. Dieser suggeriert, jeden Tag so anzugehen, als sei es der letzte.

„Irgendwie sagt das ja jeder, der versucht, positiv und achtsam durch das Leben zu gehen – und wir eben auch. Wenigstens so gut es uns gelingt“, erwidert Bassist Marco auf die Frage, ob die Bedeutung über die Jahre dieselbe geblieben ist. „Manchmal ist es nicht so einfach. Was die Band betrifft, also den Bereich unseres Lebens mit Geschrei und Musik, ist das genau der Teil, bei dem es uns am besten glückt. Egal, ob im Proberaum oder auf irgendeiner Bühne. Das echte Leben hat uns aber fest im Griff. In den letzten Jahren kamen Kinder, Partner, Jobs, Pferde, Urlaube, Klausuren, Wasserschäden, Umzüge und noch ein paar Dinge mehr, die es nicht einfacher machen, Zeit für Proben und/oder Shows zu finden.“ So begründet sich die längere Ruhephase, die es nach Erscheinen des letzten Albums „Relationshipwrecks“ gegeben hat. Nun geht es mit der MCD „Derangement“ weiter: „Logo und Schriftzug haben wir bei jeder Veröffentlichung geändert. Das ist nichts Neues. Ansonsten verstehe ich jeden unserer Releases sowohl als Neustart als auch als ein Anknüpfen an Vergangenes; vor allem aber als eine Momentaufnahme.“

Dass es kein „vollwertiges“ Album geworden ist, spielt für den Bassisten eine untergeordnete Rolle: „Das ist eher für den Verkauf von Bedeutung. Immerhin können wir so Musik zu einem günstigen Kurs anbieten. Als wir Anfang des Jahres mit den Aufnahmen begonnen haben, hatten wir nur Material für eine MCD und sind das so angegangen. Auf den letzten Metern wurde es dann noch einmal kreativ und produktiv. Am Ende hatten wir neun Songs, mit denen wir aber unter dreißig Minuten geblieben sind. Für uns fängt ein Longplayer erst ab einer halben Stunde Spielzeit an.“ Wichtiger ist ohnehin, dass TODAY FOREVER wieder Flagge zeigen: „Natürlich Lebenszeichen, natürlich Motivation, natürlich auch was Neues“, ordnet Marco es mit Blick auf „Derangement“ ein: „Was für uns einen extrem hohen Stellenwert besitzt, ist, dass wir es dieses Mal geschafft haben, alles rund um die MCD hier in Kassel zu lassen. Aufnahmen, Produktion, Artwork, Fotos – alles bei und mit lieben Menschen hier aus der Nordhessen-Metropole. ‚Think global, act local‘ quasi.“

Auch musikalisch gibt es im Hardcore-Sound des Quintetts eine Straffung zu verzeichnen: „Die Songs fallen geradliniger und rockiger als auf den alten Platten aus. Dass sie spontan und intuitiv entstanden sind, stimmt zum Teil. Einige der Tracks sind aber auch schon mehr als zwei Jahre alt. Der Titel, der so viel wie Durcheinander oder Unordnung bedeutet, spielt auf die Songs an. Wir derangieren gerne und viel mit unseren Strukturen. Das Bandgefüge ist damit nicht gemeint und so durcheinander ist es ja auch nicht. Unser neuer Drummer ist schon seit über zwei Jahren dabei. Wenn wir es weiter fassen, bezieht es sich der Titel eher noch auf unser Leben außerhalb der Band.“

Arne Kupetz



BLICK ZURÜCK. Compilations sind immer so eine Sache. In vielen Fällen sehen sich Bands für ihre Zusammenstellungen von B-Seiten, Remix-Versionen und Bonustracks mit dem Vorwurf der Geldmacherei konfrontiert. Das weiß natürlich auch Björn „Speed“ Strid. Warum „Death Resonance“ dennoch ein sehr persönliches und wichtiges Release für die Melodic-Deather SOILWORK ist, erklärt uns der Schwede im Interview.

Warum ist „Death Resonance“ keine gewöhnliche Compilation?

Zunächst einmal enthält sie ausschließlich Songs, die bislang in Europa nicht veröffentlicht wurden. Obendrauf gibt es zwei brandneue Tracks. Insofern ist es keine schöne Remix-Platte. Wir werden das Teil auch als klassische Kasette anbieten, das ist sicher auch eine coole Sache. Vor allem aber ist das Besondere, dass diese Scheibe für uns selbst mindestens genauso interessant ist wie für unsere Fans.

Inwiefern?

Nun, diese Songs spannen einen Rahmen von heute bis über zehn Jahre zurück in die Vergangenheit. Als wir uns dann vor einiger Zeit mit den Tracks wieder intensiv beschäftigt haben, erkundeten wir gewissermaßen unsere eigene Geschichte. Das ist natürlich ein spannender Prozess. Dabei dokumentiert „Death Resonance“ unsere Entwicklung über einen langen Zeitraum. Insofern ist es für uns ein sehr wichtiger Release.

Aber insgesamt hattet ihr sicherlich nur einen Bruchteil an Arbeit verglichen mit einem komplett neuen Album, oder?

Na ja. Die Herausforderung bestand vor allem darin, irgendwie einen Fluss reinzukriegen. Wie gesagt, die Songs sind unterschiedlich alt, teilweise stammen sie ja aus den Sessions von „Stabbing The Drama“ 2005 – und sollten aber auf der Platte irgendwie Sinn ergeben. Sie so anzuordnen, dass eine gewisse Dramaturgie entsteht, hat uns schon einiges an Kopfzerbrechen bereitet. Am Ende haben wir es aber ganz gut hinbekommen, denke ich. Obendrauf gibt es ja dann auch eine Menge an Promo- und Pressearbeit zu erledigen. Das hat uns also schon auf Trab gehalten.

Hat sich dein Verhältnis zu den alten Songs irgendwie verändert?

Als Musiker ist es ja oft so, dass du deine Songs, wenn sie ganz frisch sind, total super findest. Sind sie dann veröffentlicht, verändert sich wenig später dein

Blick. Du denkst dann vielleicht daran, was du hättest anders oder besser machen können, oder du hast dich schlichtweg totgehört an den Tracks. Irgendwann, Jahre später, nachdem die Songs eine Weile geruht haben, entwickeln sie eine Art nostalgischen Charme, du fängst an, sie wieder zu lieben wie am ersten Tag – aber auf eine andere Weise. So etwas Ähnliches ist hier auch passiert. Und es ist auch eine Genugtuung.

Eine Genugtuung?

Weißt du, wenn du einen Song schreibst, von dem du überzeugt bist, dann willst du auch, dass er auf der Platte landet. Das hat bei manchen Stücken nicht geklappt. Einerseits, weil wir eine sehr demokratische Band sind und solche Dinge gemeinsam entscheiden. Oder weil es einfach nicht anders ging. Die beiden neuen Songs auf der Platte sind genauso ein Fall. Die haben wir im vergangenen Jahr aufgenommen, als wir für „The Ride Majestic“ im Studio waren. Sie haben es dann aber nicht auf das Album geschafft. Diese Songs jetzt noch zu veröffentlichen, fühlt sich toll an. Und ich hoffe und glaube, dass viele Leute sie genießen werden.

Sie sind jedenfalls stark im Stil eurer jüngeren Scheiben gehalten. Legt ihr mittlerweile besonderen Wert auf technische Details und unerwartete musikalische Momente?

Sagen wir es so: Wir haben zweifelsfrei einen Weg gefunden, uns auszudrücken. Sei es mit Blastbeats, Klagesang oder stilistischen Ausflügen. Das Wichtigste für einen Song ist, dass er eine Dynamik besitzt. Er muss Amplituden haben, muss irgendwann zur richtigen Zeit explodieren. Das lässt sich natürlich auf verschiedene Art und Weise erreichen. Wir hantieren eben auch mal mit Blastbeats herum, ohne gleich Black oder Death Metal zu machen. Wir sind mittlerweile so hart wie nie zuvor, aber wohl auch so soft, wie wir es nie waren. Wir sitzen jedoch sicher nicht im Studio und versuchen, uns auf Biegen und Brechen etwas besonders Ausgefallenes auszudenken – um uns dann nach jedem Blastbeat High fives zu geben. So sind wir nicht.

Untypisch für euch ist aber das ziemlich düstere Cover. Ist das tatsächlich ein Gemälde?

Ja, das ist ein Gemälde. Mircea Eftemie, der Ex-MNEMIC-Gitarrist, hat uns in der Vergangenheit schon das eine oder andere Cover gestaltet. Daher haben wir ihn wieder gefragt. Es ist ziemlich, na ja, Black Metal, haha. Aber es passt insofern ganz gut, weil es die dunkleren, schwierigen Seiten unserer Karriere irgendwie sehr treffend darstellt. Als ich den ersten Entwurf gesehen habe, hat es sich sofort richtig angefühlt.

Ihr habt mittlerweile ein Doppelalbum veröffentlicht, dann ein Live-Album, nun die Compilation – welches Format werdet ihr euch demnächst vornehmen?

Ein Triple-Album vielleicht? Haha, das wäre wohl zu viel des Guten. Nein, auch hier gilt: Es geht nicht darum, etwas besonders Verrücktes zu machen. Als wir beispielsweise „The Living Infinite“ geschrieben haben, wollten wir eben ein Doppelalbum machen. Das bedeutet jetzt weder, dass wir nie wieder Doppelalben machen, aber auch nicht, dass es krampfhaft etwas sein muss, das sich davon unterscheidet. Diese Dinge sind einfach nicht planbar, sie passieren einfach. Zumal wir als Band auch sehr spontan agieren. Wir planen und reden sehr viel weniger, als die Leute da draußen wohl annehmen. Unsere Verbindung ist nur die Musik.

„When sound collides“ war auf der 2014er-EP „Beyond The Infinite“ enthalten. Jens Broman hat den Text geschrieben. Wie kam es seinerzeit dazu?

Jens ist ein sehr guter Freund. Ich kenne ihn seit über zwanzig Jahren, wir sind gemeinsam aufgewachsen und haben gerne Metal gehört. Er hat mir schon oft mit Gesangslinien oder beim Texten geholfen, war auch schon als Gastsänger bei uns zu hören. Dann wurde er Sänger bei DARKANE. Und der Kontakt ist nie abgerissen, wir achten gegenseitig auf uns, reden über alles. Es ist schön, solche Menschen dann auch auf deinem Album dabeizuhaben.

Anton Kostudis



SCHMUTZKI

DER SPACKO IN DIR. Die Stuttgarter SCHMUTZKI nehmen sich selbst nicht allzu ernst, aber das hat System. Sie sind die „Spackos Forever“, die im Kopfstand Beerbong saufen und auf Dixi-Klotüren crowd-surfen. Wie es sich als Spacko lebt, erklären uns gleich alle drei Bandmitglieder.

Habt ihr Hater?

Dany: Wir werden jetzt nicht direkt gehatet, aber es hieß schon: Das ist doch kein Punkrock, nur so'ne Popscheiße! Und wenn man ein wenig mehr Erfolg hat, kommt natürlich auch direkt die Missgunst. Aber es hält sich in Grenzen. Der Song „Hey haters“ bezieht sich auch mehr auf die normalen Menschen auf der Straße, dass man sich nicht runterziehen lassen soll. Uns geht es ja auch so, wenn schlechte Reviews kommen, die fast schon beleidigend waren.

Das Album heißt ja „Spackos Forever“. Ihr seht euch also schon in der Rolle des Spackos, der gehatet wird.

Beat: Wir sind jetzt nicht die geilsten Mucker oder hübschesten Typen. Wir machen unser Ding, weil wir Spaß daran haben, und besonders viel Spaß haben wir an der Band, weil wir das alles nicht so ernst nehmen und den Spacko in uns oft genug rauslassen. Dafür haben wir uns diese SCHMUTZKI-Welt gebaut, da geht das gut. Mir tun andere Bands manchmal leid, weil die immer arty und ernst sein müssen.

In dem Song „Zeltplatz Baby“ feiert ihr den Hort der Spackos, den Zeltplatz von Festivals.

Beat: Backstage bei Festivals ist das Langweiligste, was es gibt. Es macht viel mehr Spaß, auf dem Zeltplatz Bier zu saufen.

Dany: Das ist auch alles aus einer Idee geboren, da wir alle Festivalgänger waren. 2013 haben wir dann so einen Wettbewerb gewonnen und konnten auf dem Southside spielen. Da wir da sowieso campen wollten, haben wir da eine Aktion draus gemacht, um damit Werbung für unsere Band zu machen. Und dann haben wir das jedes Jahr gemacht, einfach auf den Zeltplatz und mit den Leuten abhängen. Sind wir mal ehrlich, da passiert ja auch die Magic eines Festivals, nicht vor der Bühne.

Mit einem Bollerwagen voll Bier auf den Campingplatz eines Festivals fahren und hinterher nicht eine Band gesehen haben, das ist das Spacko-Wochenende.

Flo: Du hast es verstanden! Das macht uns sehr glücklich, dass du das erschlossen hast.

Dany: Ich habe auch den Spruch geprägt: „Die Bands nerven krass!“ Du hängst vorm Zelt ab und müsstest eigentlich los, um die Band zu sehen, aber dann scheißt du drauf und bleibst einfach sitzen. Das ist schon extrem spackig.

Ist es einfacher, als Spacko durch die Welt zu gehen, weil man auf vieles scheißt?

Dany: Auf jeden Fall. Bei aller Ironie ist das auch der erste Kern der Platte, wir versuchen da schon, den Leuten die Message an die Hand zu geben, dass man mit sich selber cool sein muss. Treib dich nicht zu sehr an, du musst nicht der Tollste oder Geilste sein. Gerade wenn du den Spacko in dir zelebrierst, wirst du von dem Druck des Alltags befreit. Ich kann ein totaler Depp sein und mich trotzdem gut damit fühlen. Ein Spacko ist wie ein Hofnarr, der kann sich alles erlauben, ist aber kein Idiot.

Dennis Müller

MUSIC · T-SHIRTS · TICKETS · PUNK · HARDCORE · METAL · SKA · DIY!

CORE TEX

KREUZBERG

Home of Hardcore and Punk

ANTIFASCIST
United Front
& ALLSTARS

MUSIC, MERCH, TICKETS AND MORE!

PHOTO BY KROBEN/ART PHOTOGRAPHY - PHOTOLIBRARY.COM

FREDDY MADBALL

ORANIENSTRASSE 3, 10997 BERLIN-KREUZBERG ★ CORETEXRECORDS.COM

GREEN HELL RECORDS

RECORDSTORE & MAILORDER

SELLING RECORDS SINCE 1993

TOUCHE AMORE – STAGE FOUR
COL LP/LP/CD

APOLOGIES, I HAVE NONE
PHARMACIE COL LP/CD

DESCENDENTS – HYPERCAFFIUM
SPAZZINATE – COL LP/LTD CD

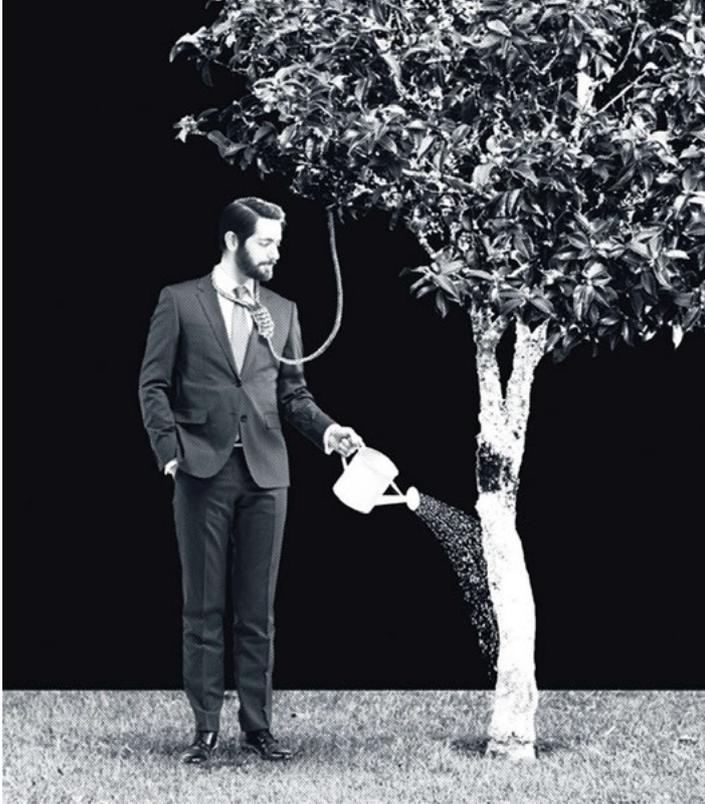
MOOSE BLOOD
BLUSH – LP/CD

BEER COLOURED VINYL + PRE-ORDER!

SEAFOAM GREEN VINYL + LIMITIERTE PILLENDOSE!

SEMI-EXKLUSIV: GREEN/BLACK SPLATTER VINYL!

WWW.GREENHELL.DE



DAMIEN DONE

ALTE LIEBE ROSTET NICHT. Damien Done aka Damien Moyal dürfte vor allem älteren Lesern ein Begriff sein. Seit den Neunzigern ist er Frontmann von Bands wie AS FRIENDS RUST, CULTURE und MORNING AGAIN. Momentan arbeitet er an einem neuen Album als Damien Done, laut ihm „eher dunkle, cineastische und erzählerische“ Musik.

Du hast in so vielen Bands mit so vielen Musikern gespielt, während andere immer in derselben Konstellation Musik machen. Was hat dich dazu gebracht, dich in so vielen Bands auszuprobieren?

Als ich angefangen habe, in Bands zu singen, war ich in einer sehr turbulenten Phase meines Lebens, und später habe ich mich Stress, Depression und Wut herumgeschlagen. In ein Mikrofon zu schreien, war nicht nur eine Therapie für mich, sondern auch eines der wenigen Dinge, die mir Selbstbewusstsein verliehen haben, also habe ich mich dort ausprobiert. Während andere ihre Energie auf eine Band konzentrierten, habe ich in dreien gleichzeitig gespielt. Ich denke, ich habe das wirklich gebraucht. Außerdem waren wir jung und schnell bereit, eine Band wieder aufzulösen oder jemanden rauszuwerfen, also gab es eine wirklich unglaubliche Fluktuation von Bandmitgliedern.

Welche Band hat dich in deiner Karriere am meisten geprägt? Was war am wichtigsten für deinen Werdegang?

AS FRIENDS RUST, vor allem zur Zeit von „Coffee Black“. Es war die Zeit, in der wir am stärksten gewachsen, aber auch miteinander gekämpft und beinahe gestorben wären. Es waren nur ein paar Jahre, fühlte sich aber an wie Jahrzehnte. Wir haben so viel verrückten Scheiß erlebt und waren so unbedingt auf uns angewiesen, um nicht zu verhungern oder uns selbst umzubringen.

Und welche Bands und Projekte hätten deiner Meinung nach größer werden können oder wurden vielleicht unterschätzt?

Aus AS FRIENDS RUST hätte mehr werden können, wäre ich nicht ausgestiegen. Nach dem Release von „Won“ und „A Young Trophy Band ...“ 2001/02 wurden größere Touren, verschiedene Labels und Agenturen auf uns aufmerksam. Ich liebe das Material, das wir mit dem letzten Line-up der Band veröffentlicht haben, aber AS FRIENDS RUST hatten sich zu etwas anderem entwickelt, etwas, an dem ich kein Interesse hatte, und bei einem größeren Label zu unterschreiben, hätte es nur noch schlimmer gemacht.

Hast du mal darüber nachgedacht, AS FRIENDS RUST wiederzubeleben?

Ich hätte kein Problem mit neuen AS FRIENDS RUST-Aufnahmen, aber ich würde nicht darauf warten.

An welchen Projekten arbeitest du momentan?

Wir spielen ein paar Shows mit CULTURE in Europa und freuen uns schon sehr darauf. Das werden die letzten Shows auf dem europäischen Festland sein und wir fühlen uns geehrt, noch einmal zurückzukehren. Ansonsten ist Damien Done mein Hauptfokus. Demons Run Amok veröffentlicht meine LP „Stay Black“ und eine neue Single und ich stecke meine gesamte Freizeit und Energie in die Arbeit an einem neuen Album.

Dennis Müller



GATES

PEANUTBUTTER-JELLY-TIME. Nach zwei EPs und einem Longplayer melden sich die Post-Rocker GATES nun mit „Parallel Lives“ zurück. Musikalisch gereift tourte die Band aus New Brunswick, New Jersey mit den Größen ihres Genres, um ihr neues Album zu promoten. Sänger Kevin erzählt uns von dessen Entstehung, weiteren Plänen und ihre Vorliebe für fettig-süße Sandwiches.

Ihr tourt mit THRICE und LA DISPUTE, was ist das für ein Gefühl?

Es ist unbeschreiblich! Diese beiden Bands sind großartig in dem, was sie machen, und dieser Support-Slot ist das Krasseste, was wir in unserer Bandgeschichte erreicht haben. Ich habe jedoch die Hoffnung, dass wir bald eine Headliner-Tour haben, um ein längeres Set und mehr Lieder spielen zu können. Diese Chance hatten wir in den fünf Jahren, die es uns gibt, leider noch nie.

Euer neues Album „Parallel Lives“ klingt definierter und eingängiger als eure bisherigen Releases, was hat euch beeinflusst?

Es ist schwierig die Einflüsse auf einen Nenner zu bringen. Ich denke, man hört bei den Songs heraus, was uns inspiriert hat, und das Ganze ist einfach so entstanden. Wir haben quasi eine neue Tür mit diesem Album geöffnet, die vorher noch verschlossen war.

Hat diese Öffnung der Tür mit eurem Namen zu tun?

Das ist eine interessante Theorie. Natürlich nicht unbedingt, aber zufälligerweise passt es in diesem Zusammenhang wirklich sehr gut.

Wie oft hörst du dir selbst eure eigene Musik an?

Ich muss sagen, dass das nicht allzu oft vorkommt. Ich habe mitgeholfen, das Album zu produzieren, und war den Songs stark ausgesetzt und musste sie wieder und wieder hören. Das war mitunter sehr anstrengend. Aber als „Parallel Lives“ veröffentlicht wurde, habe ich es mir noch einmal aufgelegt, einfach um das finale Produkt hören zu können. Das war der Moment, in dem ich es zum ersten Mal wirklich genossen habe, die neuen Sachen zu hören, und stolz darauf war, was wir geschaffen haben.

Habt ihr schon Ideen oder konkrete Pläne für neue Musik?

Wir haben immer Ideen für neue Songs. Wenn ich unterwegs bin, nehme ich spontane Einfälle schnell mit meinem iPhone auf, um diese festzuhalten. Aber wir sind erstmal mehr als glücklich, das aktuelle Album draußen zu haben und dieses live zu spielen.

Was ist lebensnotwendig für euch als Band auf Tour?

Wir haben einen Rider, aber meist bekommen wir nicht alles, was darauf gelistet ist. Da sind wir immer froh, wenn andere Bands so nett sind und mit uns teilen. Wir lieben Tortilla-Chips mit Salsa und Sandwiches mit Erdnussbutter und Marmelade. Damit können wir die ganze Tour überleben.

Und im Studio?

Da versuchen wir immer, gesund zu essen, um fit zu bleiben. Aber die Realität sieht meist anders aus, haha. Um die Kosten niedrig zu halten, haben wir uns einen Schongarer gekauft, den haben wir aber nie benutzt. Meistens sind wir bei Taco Bell gelandet. Aber ganz, ganz wichtig ist natürlich jede Menge Kaffee!

Rodney Fuchs



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



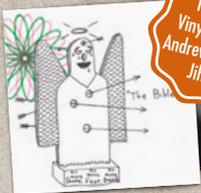
Streng limitiertes bierfarbiges Vinyl!

TOUCHE AMORE
Stage Four LP (coloured)
(Epitaph)
21,99 €



Exklusives Bundle nur bei uns!

APOLOGIES, I HAVE NONE
Pharmacie LP (Uncle M)
17,95 €



Farbiges Vinyl von Ex-Andrew Jackson Jihad!

AJJ
The Bible 2 LP
(Side One Dummy)
16,99 €



Frosted Splinter Vinyl weltweit limitiert auf 200!

DEPARTURES
Death Touches Us, From The Moment We Being To Love LP (Holy Roar)
21,99 €



Rotes Vinyl limitiert auf 100 Stück weltweit!

A SAVING WHISPER
Neverlandscapes LP
(Midsummer)
14,99 €



Streng limitiertes lila Vinyl!

EVERY TIME I DIE
Low Teens LP
(Epitaph)
21,99 €

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE
Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 50 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESEN-AUSWAHL
18.000 LP Titel auf Lager



INFOS: KINGSTAR-MUSIC.COM

UNITED TALENT IN ASSOCIATION WITH KINGSTAR PRESENT

LESS JAKE

PLUS SPECIAL GUESTS:
BIG D AND THE KIDS TABLE
THE BENNIES

13.10.2016 KÖLN, UNDERGROUND
18.10.2016 BERLIN, LIDO
19.10.2016 MÜNCHEN, KRANHALLE

KINGSTAR BY ARRANGEMENT WITH PRIMARY TALENT INTERNATIONAL

22.11.2016
KÖLN, ESSIGFABRIK
23.11.2016
MÜNCHEN, BACKSTAGE HALLE
24.11.2016
BERLIN, WHITE TRASH
25.11.2016
LEIPZIG, CONNE ISLAND
26.11.2016
HAMBURG, LOGO

@TIGERARMY · TIGERARMY.COM

EUROPEAN TOUR 2016

NAILS

FULL OF HELL

10.11. Cologne, Underground
13.11. Hamburg, Hafentklang
14.11. Berlin, Musik & Frieden
17.11. Munich, Hansa 39
18.11. Stuttgart, Keller Club

ROGERS

DAS PACK

SPECIAL GUEST:
STEREOGOLD

08.09.2016 NÜRNBERG, Z-BAU
09.09.2016 ERFURT, ENGELSBURG
15.09.2016 WIESBADEN, SCHLACHTHOF
16.09.2016 KARLSRUHE, STADTMITTE
17.09.2016 LINDAU, CLUB VAUDEVILLE
22.09.2016 OSNABRÜCK, KLEINE FREIHEIT
23.09.2016 LEIPZIG, MORITZBASTEI
24.09.2016 BRAUNSCHWEIG, EULENGLÜCK

HEIMSPIEL "NICHTS ZU VERLIEREN" FINALE
08.10.2016 DÜSSELDORF, ZACK

1995 **the BONES** 2016
The 20th Anniversary Tour

PLUS SPECIAL GUESTS:
TEENAGE BOTTLEROCKET
"GENERATORS"

01.12.2016 MÜNSTER, SPUTNIKHALLE
02.12.2016 NÜRNBERG, HIRSCH
03.12.2016 LEIPZIG, CONNE ISLAND
06.12.2016 STUTTGART, UNIVERSUM
07.12.2016 HAMBURG, KNUST
08.12.2016 BERLIN, SO36
09.12.2016 KÖLN, ESSIGFABRIK
10.12.2016 FRANKFURT, DAS BETT

TASTE OF ANARCHY

Overtones **Malevolence**
VITA **Saints** **VARIALS**

23.09.2016 HANNOVER, MUSIKZENTRUM
24.09.2016 OFFENBACH, KOMMUNE2010
25.09.2016 STUTTGART, HALLSCHLAG
09.10.2016 LINDAU, CLUB VAUDEVILLE
10.10.2016 MÜNCHEN, HANSA 39
15.10.2016 MENGERSGEREUTH, BACK TO REALITY
17.10.2016 SAARLOUIS, JUZ
19.10.2016 BERLIN, LIDO
20.10.2016 ROSTOCK, PETER WEISS HAUS
21.10.2016 LEIPZIG, CONNE ISLAND
28.10.2016 KÖLN, ESSIGFABRIK
29.10.2016 HAMBURG, LOGO

TICKETS: HOTLINE 01806 - 57 00 00 oder **EVENTIM.DE**
(0,20 €/ANRUUF AUS DEM DT. FESTNETZ, MAX. 0,60 €/ANRUUF AUS DEM DT. MOBILFUNKNETZ)



REVIEWS



CARNIFEX Slow Death

CARNIFEX sind seit ihrem Debüt „Dead In My Arms“ fest in meinen Top Five aller Zeiten verankert. Auch elf Jahre später, muss ich mir bei keiner neuen Veröffentlichung Sorgen um diese Band machen. Was als Deathcore angefangen hat, mit traditionellem Death Metal weiterging und nun mit einem Hybrid der beiden dunkelsten Genres überhaupt weitergeht, öffnete meinen Horizont immer wieder aufs Neue für Hass in verschiedensten Formen. Um mit „Slow Death“ den nächsten Schritt zu gehen, lassen CARNIFEX noch mehr Einflüsse aus dem Bereich des Black Metal zu. So klingt das Album stellenweise wie eine glasklar und druckvoll produzierte Platte, nur eben direkt aus den norwegischen Wäldern. Was Puristen sicher abschreckt, für mich, der an Ästhetik und Atmosphäre von Black Metal immer Gefallen gefunden hat, sich aber nie mit dem an Jamba-Klingelton erinnernden Sound anfreunden konnte, eine Offenbarung darstellt. Während sich WHITECHAPEL noch mehr für Melodien öffnen, gehen CARNIFEX unbeirrt weiter in die entgegengesetzte Richtung. Beides bedeutet auf seine Art eine Sprengung der Genre Grenzen und setzt neue Standards. Atmosphärisch, komplex, brachial – CARNIFEX nehmen mit „Slow Death“ breitbeinig Platz auf dem Thron des Death Metal. (Nuclear Blast)

Frank Engelhardt



DIRECT HIT Wasted Mind

Punk ist tot. Bands spielen auf industriegeförderten Festival, tragen stylische Markenklamotten, trinken nichts mehr vor der Show, lernen ihre Ansagen auswendig, und versuchen im Studio den perfekten Popsong zu schreiben. Keine Rebellion mehr, keine Wut, keine Ausbrüche, kein Schmutz, kein Wahnsinn. Tja. Und dann kommen DIRECT HIT und stellen ein ganzes Genre wieder auf seine Beine. Dabei klingt „Wasted Mind“, das erste Album bei Genre-Mogul Fat Wreck Chords, auf den ersten Blick sogar irgendwie softer als der verheerende Wirbelsturm des Vorgängers „Brainless God“. Unter der Oberfläche allerdings wütet ein Erdbeben, das seinesgleichen sucht. Inspiriert von den Werken Burroughs („Naked Lunch“) und Thompsons („Fear and Loathing in Las Vegas“) begeben sich DIRECT HIT auf eine drogengesteuerte Achterbahnfahrt durch alle Bereiche des Punkrock und schütteln dabei Hits aus dem Ärmel, wie sie die Welt lange nicht mehr gehört hat: Irgendwo zwischen der kompromisslosen Catchiness von BLINK-182 und der roughen Kante von DILLINGER 4 enthält „Wasted Mind“ mehr pures Song-Gold als die meisten Bands in einer langen Karriere zustande bekommen. Wobei der Pop-Faktor nicht wie Honig auf die Gehörgänge wirkt, sondern eher wie ein D-Zug mitten ins Gesicht. Hits mit dem Dampfhammer sozusagen, für den Punkrock-Sommer 2016 (und all die Jahre danach). Punk ist tot? Selten mehr danebenlegen. (Fat Wreck)

David Schumann



THE AMITY AFFLICTION This Could Be Heartbreak

Die Australier legen ihr fünftes Album vor und setzen auf ein altbewährtes Rezept. Man hat sich wieder mit Produzent Will Putney zusammengetan, der bereits den Vorgänger „Let The Ocean Take Me“ verehelt hat. Harte Shouts, schön gesungene Melodien und rockige Riffs werden zu einer besonderen Mixtur gemischt. Das Ergebnis klingt auf „This Could Be Heartbreak“ kompakter als je zuvor. Es scheint, als hätte man eine geheime Hitformel gefunden oder vom Zauberkocher genascht. Von vorne bis hinten gibt es den bisher bekannten Stil, insgesamt ist es etwas pop-punkiger geraten, was der Band aber sehr gut steht! Wer jetzt Bedenken hat, dem sei gesagt: Keine Angst, es gibt noch harte Riffs, Mosh und alles, was das Herz schon früher hat höher schlagen lassen. Sänger Joel Birch sagt selbst, dass es etwas rockiger geworden ist. Die zweite Zusammenarbeit von Gitarrist Dan und Bassist Ahren sei einfach eine natürliche Weiterentwicklung der Band. Fast jeder Song mündet in einem gnadenlos guten Refrain, der sich ins Ohr frisst und dort so schnell nicht mehr weichen will. Bassist/Sänger Ahren hat seine Gesangsleistung erneut gesteigert und liefert hier einen hitverdächtigen Refrain nach dem anderen ab. Wer noch eine „Sommer-Platte“ für das Auto braucht oder A DAY TO REMEMBER mag, kann hier blind zugreifen und wunschlos glücklich werden. (Roadrunner)

Pascal Irmer



CAPSIZE A Reintroduction: The Essence Of All That Surrounds Me

Es kommt nicht oft vor, dass es Bands schaffen, sich komplett neu zu erfinden, CAPSIZE haben dies aber mit ihrem neuen Album vollbracht. Mit „A Reintroduction: The Essence Of All That Surrounds Me“ lassen CAPSIZE den klassischen Hardcore immer weiter hinter sich. Screams werden meist durch cleanen Gesang ersetzt und finden nur noch vereinzelt Verwendung, dafür aber umso effektiver, und die Gitarren bedienen sich deutlich mehr Effektspielereien als früher. Für Sänger Daniel Wand war das Ziel, ein Album zu schreiben, das er selber immer gerne gehört hätte, eines, das an die Post-Hardcore-Bewegung zu Beginn der 2000er Jahre erinnert und sich Bands wie UNDEROATH, THURSDAY oder ARMOR FOR SLEEP zum Vorbild nimmt. Eine Aufgabe, die sicherlich nicht leicht ist, die CAPSIZE hier aber problemlos meistern. Denn sobald die ersten Akkorde des Eröffnungssongs beginnen, wird man auf eine musikalische Zeitreise mitgenommen, welche einen die Atmosphäre der oben genannten Inspirationen neu erleben lässt, ohne dabei altmodisch oder angestaubt zu wirken. „A Reintroduction: The Essence Of All That Surrounds Me“ ist etwas völlig Neues für CAPSIZE, das die Fangemeinde spalten, aber trotzdem einen ähnlichen Kultstatus wie „They're Only Chasing Safety“ von UNDEROATH erreichen könnte. (Equal Vision)

Christian Heinemann



CHELSEA GRIN Self Inflicted

Angekündigt wurde die neue Platte als das härteste Album, das CHELSEA GRIN je veröffentlicht haben. Die Erwartungen waren entsprechend hoch und die Vorfreude ungebremst. „Self Inflicted“ setzt nun an, wo „From Ashes To Ashes“ aufgehört hat: imposanter Deathcore mit brutalen Breakdowns und Sänger Alex Koehlers genialem Wechselspiel aus kratzigen Highs und aggressiven Lows. An die Härte der „Chelsea Grin“-EP und des ersten Albums „Desolation Of Eden“ kommt jedoch keines der Folgewerke heran, auch „Self Inflicted“ nicht. Wo Breakdowns einst ein wesentlicher Bestandteil der Melodie waren, wandern sie nun in den Hintergrund und werden von teilweise mystischer Melodie und Instrumentierung überdeckt. Das ist nicht neu im CHELSEA-GRIN-Kosmos und hat sich mittlerweile zum Erkennungsmerkmal der Band stilisiert. Neu sind hingegen Passagen, in denen der Gesang von einem Flüstern unterbrochen wird, das dem darauffolgenden Breakdown eine noch größere Intensität verleiht, oder der an EMMURE erinnernde Klagesangseinbruch in „Never, forever“. CHELSEA GRIN bleiben ihrem Stil also auf der einen Seite konsequent treu, erweitern ihn auf der anderen Seite aber auch um neue Details. Schon beim Schreiben fällt es mir schwer stillzusitzen. Ich will in den Moshpit, sofort! Bis dahin läuft aber erstmal der Plattenspieler heiß. (Rise)

Jenny Josefine Schulz

AKANI
Through My Darkest Infernal



Hui, bei den Namen kann einem schon schwindelig werden. Mitglieder von MERAUDER, AT THE GATES, SOILWORK und ENTOMBED haben AKANI ins Leben gerufen. Gut, da sind jetzt auch nicht mehr alle dabei, dennoch ist das einiges an Reputation. Hier werden NYHC und Göteborg Metal zusammengekippt und das funktioniert ziemlich gut. Leider spielte die Band bislang keine Konzerte, und auch dass ihre Mitglieder entsprechend beschäftigt sind, lässt AKANI eher als Projekt erscheinen. Schade, denn sonst könnte hier durchaus eine Band vom Kaliber wie HATEBREED heranwachsen. Aber wer weiß, wenn MERAUDER erstmal ad acta gelegt sind, vielleicht ist dann die Zeit für AKANI gekommen. Es wäre auf jeden Fall wünschenswert und mit „Through My Darkest Infernal“ ist ein Grundstein gelegt. (Demons Run Amok)

Sebastian Koll

A SAVING WHISPER
Neverlandscapes



Wenn im Promotext als Genre schon „Experimental“ angegeben wird, werde ich skeptisch. „Experimental“ bedeutet meistens ja nichts anderes als „Vergiss es, dazu findest du keinen Zugang“. Das ist bei A SAVING WHISPER zum Glück anders: rohe Shouts, höherer, sanfter Gesang gemischt mit einem unbearbeiteten Post-Hardcore-Sound. Auch dass das Schlagzeug ohne Klick eingespielt wurde, macht sich nicht auf negative Weise bemerkbar. Die Nürnberger wollten nicht überproduziert klingen, das Ziel haben sie erreicht. Mal hört es sich an, als stünde Sänger Hännies in seinem Bad und würde ins Mikro schreien, dann wirkt es wieder „normal“ und trotzdem roh und echt. Der cleane Gesang von Markus federt die Shouts etwas ab und verleiht den Tracks noch mehr Gefühl, wie zum Beispiel bei „Illusions in decay pt. II“. Ja, im Endeffekt sind A SAVING WHISPER experimentell. Zumindest lässt sich kein wirklicher Ohrwurm erkennen, auch nach häufigem Hören hält „Neverlandscapes“ noch Überraschungen bereit. Anspieltipps sind ganz klar „Crisis“ und „Witness“. (Midsummer)

Britt Meißner

ADOLESCENTS
Manifest Density

Wenn es Binge-Watching bei Serien gibt, müsste es doch eigentlich auch Binge-Listening bei Alben geben. „Manifest Density“ kann nicht nur, sondern sollte sogar in Dauerschleife gehört werden. Seit 1981 stehen ADOLESCENTS für großartigen, ohrringgeschwängerten Cali-Punk und mittler-



weile auch für den Beweis, dass die alten Helden nicht alle wie BLACK FLAG oder THE MISFITS enden müssen. Ähnlich wie schon bei „La Vendetta“ ist der Sound „moderner“ und kraftvoller als bei den vorangegangenen Alben, was zu der Platte auch gut passt. Eine Band, die es seit Ende der Siebziger gibt, muss 2016 eben nicht auf Teufel komm raus den Sound von damals kopieren. Ihren klassischen ADOLESCENTS-Charme haben sich die Kalifornier trotzdem bewahrt. Abschließend sei nur gesagt: anstatt eine Staffell „Game of Thrones“ zu binge-wachen, könnte man „Manifest Density“ ungefähr 17 Mal von Anfang bis Ende hören. Sei cool, sei klug – hör mehr Musik, hör mehr ADOLESCENTS. (Concrete Jungle)

Georg Büchner

ANTILLECTUAL
Engage!



Ohne Punkrock kein ANTILLECTUAL und ohne ANTILLECTUAL keinen Punkrock. Mit stetem Schritt nach vorne, Augen und Brust weit geöffnet, geleitet „Engage!“ einen durch Schluchten aus Beton und Nachrichten, die an allem zweifeln lassen. Die Fahnen sind gehisst, der Widerstand kann kommen. Ähnlich wie ihre Brüder im Geiste, PROPAGHANDI und STRIKE ANYWHERE, werden ANTILLECTUAL nicht müde, das, was in unserer Welt falsch läuft, aufzuzeigen und anzuklagen. Klar, dass Thomas Barnett (STRIKE ANYWHERE) und Nathan Gray (BOYSETFIRE) da nur allzu gerne Guest-Vocals beigesteuert haben. ANTILLECTUAL machen so ziemlich alles richtig und begeistern mit eingängigen Riffs, zu denen man zu gleichen Teilen sowohl ausrasten als auch die Welt verändern kann. In guter alter Punkrock-Manier vereinen sie so Party und Protest. Dort, wo andere wegen der herrschenden Umstände verzweifeln, ziehen ANTILLECTUAL ihre Kraft aus der Unzufriedenheit und wandeln sie in ihre Stärke um. Am besten sind ANTILLECTUAL immer noch live, aber dank der IA-Produktion und der immer noch vorhandenen DIY-Ethik lassen sich mit „Engage!“ die wenigen Off-Days überbrücken und so wird das Wohnzimmer kurzerhand zum Pit. (Redfield)

Pia Schwarzkopf

ANY GIVEN DAY
Everlasting

Nachdem ihr Debütalbum „My longest way home“ bis in die Top 30 der deutschen Albumcharts eingeschlagen ist, nicht zuletzt wegen ihres Covers des Rihanna-Songs „Diamonds“, sind ANY GIVEN DAY nun mit „Everlasting“ zurückgekehrt. Ihr zweites Album thematisiert die Kraft, die es braucht zu



überdauern, um am Ende für die Ewigkeit beständig sein zu können. Das Album ist ernster geraten als sein Vorgänger und durchgängig homogener Metal. Core-Einflüsse finden sich nur noch sehr wenige, dafür umso mehr Gitarrensoli und Gesangspassagen, in denen Sänger Dennis Diehl seine außergewöhnlich harmonische Klarstimme bestens zum Einsatz bringen kann. Auf Shouts und Growls wird dennoch nicht verzichtet, so dass eine ausgeglichene Mischung der verschiedenen Stilelemente entsteht. Dass ANY GIVEN DAY kein Geheimtipp mehr sind, zeigt sich nun auch daran, dass sie einen bekannten Gastsänger mit ins Boot holen konnten: Matthew K. Heafy von TRIVIUM, mit denen zusammen ANY GIVEN DAY auf Tour waren, wirkt hier bei dem Song „Arise“ mit. Metalfans werden bei „Everlasting“ sicher voll auf ihre Kosten kommen. (Redfield)

APOLOGIES, I HAVE NONE
Pharmacie



Was war das für ein Debüt! Gefühl aus dem Nichts starteten APOLOGIES, I HAVE NONE 2012 mit „London“ durch und eroberten im Sturm die Herzen. Kaum ein Festival, kaum eine Stadt, in der sie noch nicht gespielt haben. APOLOGIES, I HAVE NONE verbanden schon auf „London“ scheinbar Gegensätzliches miteinander und „Pharmacie“ führt diese Linie weiter. Nach dem Ausstieg zweier Mitglieder steht nur noch Josh McKenzie als Frontmann auf der Bühne. Dieser personelle Wechsel, aber sicherlich auch die lange Zeit zwischen den Alben haben „Pharmacie“ geprägt. Der Blick ist jetzt, ähnlich schon wie auf der vorangegangenen EP „Black Everything“, eher auf das Innere gerichtet. McKenzie kehrt seine Dämonen nach außen und gewährt so einen Blick auf das, was bisher verborgen blieb. Die Hymnen sind immer noch da, nur werden sie nicht mehr so verschwenderisch rausgehauen. Sie stechen hervor zwischen dunkel-düsteren Arrangements und traurigen Wahrheiten: „Teach your sons to be aggressive, your daughters to give in. And a real man never backs down, he keeps his fears close to his chest“. Das, was TITILE FIGHT mit „Floral Green“ hatten, haben APOLOGIES, I HAVE NONE jetzt mit „Pharmacie“, sie haben ihre Musik konsequent weitergedacht und keine Angst davor, ihre Angst offen zu zeigen. (Uncle M)

Pia Schwarzkopf

BLACK MOOD
Squalid Garden

Wie viele Metal-Duos gibt es mittlerweile eigentlich da draußen? Hat da jemand verlässliche Zah-

len? Na ja, jedenfalls gibt es das deutsche Sludge-Duo BLACK MOOD. Fast könnte man meinen, die beiden Brüder mit den schmissigen Pseudonymen Izz und Sleaze kämen aus New Orleans und nicht aus Sondershausen, so sehr haben sie den typischen NOLA-Sound gepachtet. Vor allem DOWN oder SUPERJOINT RITUAL kommen einem wegen des Anselmo'schen Gesangs sofort in den Sinn. Passend ist auch die Gitarre: So schmutzig und untertönig produziert, fällt einem der fehlende Bassist bald schon gar nicht mehr auf. Das Schlagzeugspiel ist abwechslungsreich, insgesamt gehören viele Tempowechsel – mal schleppend schwer, mal punkig schnell – in dem Songwriting für „Squalid Garden“ dazu. Dadurch und bei gerade mal sieben Songs in etwa einer halben Stunde kommt keine Langeweile auf. Ein wenig mehr Eigenständigkeit könnte trotzdem nicht schaden, denn die US-amerikanischen Vorbilder sind durchgehend schon sehr präsent. (Daredevil)

Tilmann Rohlf

BLINDSIDE USA
Wave Of Regret

Mit sechs kurzen Songs bewerben sich diese Kansas City Kids sehr verspätet für einen Platz auf der „New York Hardcore – Where The Wild Things Are ...“-Compilation (1989). Auch die Produktion muss nach den späten Achtzigern klingen, und das bedeutet nicht Don Fury-Style. Das soll so, und alt wird so was ja nicht. Meist im mittleren Tempo moshen sich BLINDSIDE mittlere Hits, die rudimentären Songideen sind generell noch anderthalb Minuten ausgereizt. Beim wiederholten Durchlauf fragt man sich allerdings, ob man nicht besser ALONE IN A CROWD oder BREAKDOWN auflegen sollte. Wer sammeln statt streamen will: 150 pinke und 350 schwarze Vinyl-EPs gibt es. (Straight & Alert)

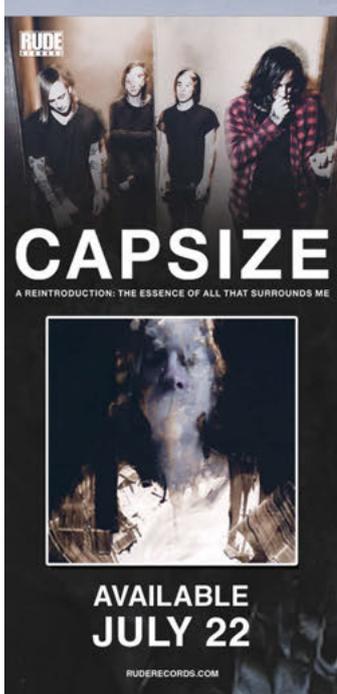
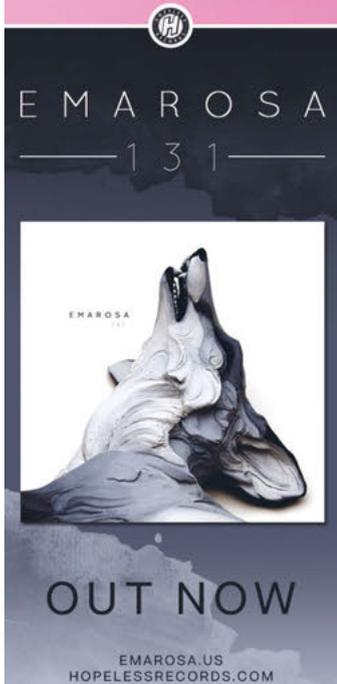
Ingo Rieser

BLINK-182
California



„blink-182 life. For life.“ Das twitterte Mark Hoppus 2015, als Mitbegründer Tom DeLonge die Band bereits zum zweiten Mal verließ, denn statt BLINK-182 endgültig zu begraben, wurde ein neuer Mann ins Boot geholt: Matt Skiba. Mit „California“ erscheint nun das erste Studioalbum mit dem ALKALINE TRIO-Sänger und -Gitarrenisten. Produziert von John Feldmann schafft es das einst gefeierte Pop-Punk-Trio nun endlich, zu beweisen, dass es nach wie vor seine Daseinsberechtigung besitzen. Wo der Vorgänger „Neighborhoods“ dank DeLonges Vorliebe für Synthesizer und Alternative-Rock-Riffs, die nicht zu BLINK-182 passen wollten, relativ schnell wieder in der Belanglosigkeit verschwand, schafft es „California“, sowohl

SPACKOS
DAS NEUE ALBUM
5.8.2016
SCHMUTZKI
AUF TOUR AB
OKTOBER
FOREVER
FOUR music WWW.FOURMUSIC.COM
WWW.SCHMUTZKI.DE



die Wurzeln der Band zu berücksichtigen als auch einen Schritt nach vorne zu machen. „California“ fällt deutlich poppig aus als erwartet, aber BLINK-182 haben ihre Pop-Einflüsse auch niemals verheimlicht. So kommt es, dass einige der Songs zwischen 1999 und 2003 entstanden sein könnten, während man sich ebenfalls an völlig Neuem ausprobiert. Wenn man die Band vor dem Besetzungswechsel nicht mochte, wird man jetzt nicht zum Fan. Wer nach wie vor DeLonge nachtrauert, sollte darüber hinwegkommen und sich darüber freuen, welche Energie Skiba der Band verleiht. BLINK-182 gehen mit „California“ den Weg, den sie 2005 hätten einschlagen sollen. (Sony)

Christos Heinemann

BONEFLOWER
I'll Be The Bones, You'll Be The Soul

Zugegeben, als ich die Platte bekommen habe war ich nicht sicher, ob man sie mit 33 oder 45 rpm abspielen muss. Interessanterweise hört sich „I'll Be The Bones, You'll Be The Soul“ in beiden Geschwindigkeiten ziemlich fett an. Die Shouts sind bei 45 rpm nicht gleich zu erkennen, doch die atmosphärischen Sounds und epischen Gitarren funktionieren in jedem Tempo. Ob das gewollt ist oder nicht, mit dieser EP überzeugen BONEFLOWER eindeutig im Gesamtpaket. Die EP gibt es als Twelve-Inch-Vinyl mit einem großen Siebdruck auf der B-Seite. Fast zu schade fürs Plattenregal. Starkes Artwork, schöne Aufmachung und auch in musikalischer Sicht ein Leckerbissen, bei dem es sich wirklich lohnt, die Platte zu kaufen. Ein gelungenes Debüt. (Miss The Stars)

Joscha Häring

THE BOUNCING SOULS
Simplicity

Ich muss gestehen, dass ich die BOUNCING SOULS in den letzten zehn Jahren komplett aus dem Blick verloren habe, dabei waren seit Mitte der Neunziger immer Songs der Band auf meinen Mixtapes. Aber irgendwie hat es dann nicht mehr gepasst. Nun, gut zwanzig Jahre, nachdem ich das erste Mal von der Band aus New Jersey gehört hatte, kommt ein neues Album, und vom ersten Moment hat mich die Band wieder. Die Hymnen sind wieder da und spätestens ab der Ballade „Satellite“ bin ich vollkommen an Bord. Klar, ihre raue Schale hat die Band schon lange abgelegt, trotzdem kann man „Simplicity“ locker neben „Hopeless Romantic“, dem besten Album der Band, in den Schrank stellen. Was vielleicht auch an George Rebelo am Schlagzeug liegt. Der ist nämlich neu dabei und wer ihn nicht kennt, hier nur zwei Namen: HOT WATER MUSIC und AGAINST ME!. Jetzt wisst ihr Bescheid. (Rise)

Dennis Müller

BOYSETSFIRE / WOLF DOWN
Split

Es ist Sommer 2016 und Homosexuelle dürfen immer noch nicht Blut spenden, müssen bei AIDS-Konferenzen draußen bleiben und werden sogar Opfer brutalster Terroranschläge. Während sich viele Musiker mit Homosexuellen solidarisieren gehen BOYSETSFIRE und WOLF DOWN einen Schritt weiter. Der gesamte Erlös ihrer Split EP zugunsten lesbischer, schwuler, bisexueller, trans*, inter* und queer Refugees geht an die Schwulenberatung Berlin e.V.. Die beiden Tracks dürften dem geeigneten Zuhörer schon bekannt sein, sie befinden sich auch auf ihren jeweils letzten Alben. „Love knows no gender“ und „Refugees welcome“ ist jeweils auf der Picture Disc zu lesen. Nicht nur wegen des guten Zwecks eine Bereicherung für die Musiksammlung. (End Hits)

Joscha Häring

THE BROWNING
Isolation

Bands wie ESKIMO CALLBOY sind mit ihrem Mix aus Electro, Techno und Metalcore nicht mehr aus der Szene wegzudenken. Doch auch in den Staaten gibt es Bands, die sich dieser kombinatorischen Möglichkeiten bedienen. So etwa THE BROWNING aus Kansas City, eine Band, die zumindest vom Erscheinungsbild ernster zu nehmen ist als so manch andere Formation. Ganz ohne Par-

tyinszenierung bietet „Isolation“ einen Mix aus Hardstyle, Trance und Metalcore, wobei auf cleane Vocals und poppige Refrains verzichtet wird. Stattdessen tragen die Synthesizer die Melodien, während aggressive Breaks das Fundament bilden. Zugegeben, ein wenig eintönig wirkt es auf Dauer schon, was Fans der Musik sicher nicht missfallen wird, doch wer einen prozentual hohen Einsatz von Synthesizern nicht mag, wird sich schwertun, das ganze Album am Stück durchzuhören. Ähnlich wie bei BORN OF OSIRIS, doch viel simpler konstruiert gibt es hauptsächlich Breaks zu einem Background, der nach Disco klingt. Ein Song, der wirklich heraussticht, ist auf „Isolation“ nicht zu finden. Stattdessen ein konstantes Level mit Liedern, die durchaus gut geschrieben sind, aber etwas an Diversität vermissen lassen. Als Kompromiss zwischen Electro und Metal hat das sicher eine Daseinsberechtigung, doch ob einem gefällt, was THE BROWNING hier machen, hängt stark davon ab, wie sehr man Synthesizer mag. (Spinefarm)

Rodney Fuchs

BUBONIX
Still ... From Inside

Eines der ersten Poster in meinem Jugendzimmer war von BUBONIX. Es war eine Beigabe vom Mailorder, bei dem zuvor postalisch die ersten Platten bestellt wurden. Es war keine Platte von BUBONIX dabei, aber der Einkauf ließ wohl darauf schließen, dass das passen müsste. Und wie das passte. 2008 kam bei BUBONIX nach 14 (!) Jahren das Ende. Hier (LYVTEN) und da (CONMOTO) hört man wieder was von der Besetzung. Und jetzt erscheint eine Doppel-LP-Diskografie! 28 Songs, darunter die komplette „... From Inside“-LP. Demos und unveröffentlichte Songs aus der „Please Devil“-Session, alles von Philipp Welsing neu gemastert, dazu ein schickes Gatefold-Cover und ein dickes Booklet mit Widmungen von Freunden und Wegbegleitern. Egal, ob man BUBONIX nun schon kennt oder nicht, diese Platte, zu der es auch ausgewählte Live-Shows gab, ist ein Muss: DIY-Hardcore mit mutigem Herz und starkem Willen. „Still ... From Inside“ ist wie ein gutes Buch, das schon gelesen wurde. Mit zeitlichem Abstand erinnert es an besetzte Häuser und klebrig-urige AZs, Szenen aus der Kleinstadt, das ersten Nietennarmanband und den Anfang der Liebe zur Musik. BUBONIX zeigen mit „Still ... From Inside“, dass ihre Musik immer noch wichtig ist. Politisch, energetisch, vor Kraft strotzend. (Twisted Chords)

Pia Schwarzkopf

BURN
From The Ashes

New York Hardcore war mehr als Skinheads, Gangs, Straight Edge und Krishna-Folklore. BURN kamen 1990 aus diesem Hotspot, schrieben mit den vier Songs von Revelation Records Nr. 22 Szenegeschichte, dann gingen sie wieder. Oder besser: weiter. Sie zerlegten ihren Sound in die verschrobene DIE 116, den urbanen Groove von ORANGE 9MM und everybody's darlings QUICKSAND. BURN gehörten zu denen, die mit vielschichtigen Songs die Grenzen von Hardcore verschoben. Als sie zurückkamen, waren sie immer noch großartig, die Neunziger aber vorbei. Weitere 15 Jahre später vermitteln drei neue Songs wieder dieselbe Dringlichkeit. Chaka Maliks zwingende Stimme bannt unmittelbar und der Bandkatalog dürfte jetzt die Gesamtlaufzeit von einer Stunde erreicht haben. (Bridge Nine)

Ingo Rieser

CANE HILL
Smile

Benannt ist die Band aus New Orleans nach einer früheren psychiatrischen Klinik in einem Londoner Vorort, die erst eine sehr renommierte Einrichtung war, dann aber sozialpolitischen Veränderungen zum Opfer fiel und seitdem immer weiter verfällt und verwüstet wird. Ein derartiges Spukhaus bietet Gänsehautfaktor, und dass sich eine Band danach benennt, lässt erahnen, dass sie schon ein bisschen freakig drauf sind. Freakig kann man CANE HILL definitiv nennen, doch schon eine Genreinteilung dürfte nicht ganz so leicht fallen. Nu Metal? Alternative Metal? Wie wäre es mit

MetalRoll? Sänger Elijah Witts Stimme hat einen sonoren Rockabilly-Touch, wie man es in vergleichbarer Form von Bands wie VOLBEAT oder ANY GIVEN DAY kennt, der gleich im ersten Track ihres Albums „Smile“ für Aufmerksamkeit sorgt. Diese Komponente mischt sich mit Metalriffs und -melodien sowie einigen Core-Passagen hier und da. Deutlich sticht ebenfalls ein stark an KORN erinnernder Klang hervor, wenn Elijah Witts tiefer Klagesang erst rauschartig langsam erscheint, dann aber in wildes Geschrei mündet. Man muss die besondere Mischung schon mögen, um an der gesamten Platte Spaß zu haben, denn andernfalls beginnt der MetalRoll-Stil auf Dauer ein bisschen zu nerven. Was die ersten zwei, drei Tracks noch innovativ klingt, ist irgendwann mitunter anstrengend. (Rise)

Jenny Josefina Schulz

CHERRIES ON A BLACKLIST
Glorious Days

CHERRIES ON A BLACKLIST kommen aus Rhodos, Griechenland. Das Erste, was mir da einfällt, ist der Koloss von Rhodos. Und ich bleibe einfach mal bei dem Gedanken: Ähnlich riesig und bedrohlich klingt „Glorious Days“, irgendwo zwischen THE BRONX und den BEATSTEAKS, nur mit weniger Punk und dafür den Rockregler ordentlich aufgedreht, klingt die Band ziemlich groß und rotzig. Manchmal vielleicht etwas sehr breitbeinig und „rockig“, aber wer auch mit Bands wie ROYAL REPUBLIC etwas anfangen kann, sollte auch mit der Mischung, die CHERRIES ON A BLACKLIST hier anbieten, mitgehen können. (Bad Kingdom)

Sebastian Koll

CHIEFLAND
To Part Means To Die A Little

Im ersten Moment könnte man glatt glauben, BEING AS AN OCEAN wären unter anderem Namen unterwegs und gäben sich als Göttinger aus. Auch beim zweiten Hören kann man die Ähnlichkeit zwischen BAAO und CHIEFLAND nicht leugnen: warme, melodische Gitarren und dazu die raue Stimme von Sänger Corwin. Ein bloßer Abklatsch sind CHIEFLAND allerdings nicht. Sänger Corwin macht nur das Beste aus seinem Organ, das einfach alles kann, ob besagt raue Shouts oder eine Erzählstimme, die so viel überbringt. Dazu ein Bett aus melodischen Gitarren und gerne mal einem Piano. Die vier Songs auf „To Part Means To Die A Little“ können ausnahmslos überzeugen. Absolute Empfehlung. (DIY)

Britt Meißner

CODE BLUE COMA
Vs. Goliath

Unbedingt ansehen sollte man sich den Video-clip, den die Mönchengladbacher zu dem Titeltrack drehten, denn der macht anschaulich, dass sie stören statt unterhalten wollen. Emotional ganz unten treten sie knietief im Weltekel ein wenig auf der Stelle. In diesen vier Songs voller abgestoppelter, an allen Ecken splittender Moshpots wartet man auf Lösungen vergeblich, hier ist nur Ablehnung. Das ist mit voller Absicht nicht immer sonderlich eingängig oder schön, dafür heftig. Und es lässt sich gut neben die im Vergleich etwas leichter mitbrüllbaren Lieder von MOST PRECIOUS BLOOD und ONEKINGDOWN stellen, deren Rob Fusco bei „Hunting Accident“ das Gastmikro beschreit. 50 Stück wurden auf grünes, 150 auf schwarzes Vinyl gepresst. (Anchored)

Ingo Rieser

COUGH
Still They Pray

Bratz, brumm, kreisch, geill! COUGH liefern auch auf „Still They Pray“ wieder sludgigen Doom der Marke ELECTRIC WIZARD. Diesem Vergleich müssen sich die US-Amerikaner zwar schon länger gefallen lassen, dass bei Album Nummer drei jetzt aber ausgerechnet Jus Oborn an den Reglern saß, haben sie sich nun wirklich selbst zuzuschreiben. Klang jetzt so, als sei das etwas Schlechtes, ist es aber nicht, denn das durchaus eigenständige Ergebnis spricht Bände. Dieser Sound (fuzzig und erdig), diese Riffs (monoton und trotzdem melodios) und diese Drums (repetitiv, aber artis-

tisch) walzen sich einfach unaufhörlich und trotz aller Schwergängigkeit in deinen Gehörgang. Dazu führt vor allem auch der meist klagend-singende, manchmal bedrohlich-krächzende Gesang. Klar, die Hintergrundmusik für einen mondänen Kaffeeklatsch bietet dieses Genre nun nicht, der Facettenreichtum dieser acht Songs aber glänzt so sehr, – vom obskur-schönen Akustikstück bis zum bitterbösen Drei-Minuten-Solo – dass zumindest ein nicht so mondänes Bier im sonnigen Park sehr gut dazu schmecken würde. (Relapse)

Tilmann Rohlf

CROWN THE EMPIRE
Retrograde



Das dritte Album der Texaner wird mit dem dramatischen Spieluhr-Intro „SK-68“ eingeläutet. Nach „Are you coming with me?“ folgt „Zero“, die Single ist der größte Hit auf dem Album. Genauso muss guter Rock klingen! CROWN THE EMPIRE gewinnen zwar keinen Innovationspreis, aber der Refrain ist einfach Zucker. Vor meinem geistigen Auge steht die Band in Lederjacken im Regen auf der Bühne. „Arena-Rock-Hardcore“ lautet die offizielle Bezeichnung und besser kann man es nicht beschreiben. Hymnischer Rock trifft auf Post-Hardcore- und Metalcore-Elemente. CROWN THE EMPIRE setzen aber auch auf elektronische Experimente wie zum Beispiel das Interlude „The fear is real“, was die Band noch interessanter macht. Düsterer Industrial-Rock bei „Lucky us“ erinnert an MOTIONLESS IN WHITE oder sogar MARYLIN MANSON. Plötzlich wieder Rock gibt es bei „Weight of the world“ und mit dem schönen „Signs of life“ ist der nächste Hit garantiert. „Retrograde“ beginnt stark, lässt dann aber etwas nach. Die zweite Hälfte ist wie der bisherige Sommer 2016: sie will nicht so richtig in Fahrt kommen („Oxygen“). Mehr tolle Songs wie „Zero“, „Aftermath“, „Hologram“ und nicht nur die Wop-ped Tour feiert. Die Band weiß, wie man gute Songs schreibt, verliert sich leider etwas im Stimmix, entweder radiotauglich oder düsterer Industrial-Rock. Beides können CROWN THE EMPIRE, zusammen gemischt wirkt es bei „Retrograde“ eher etwas unstimmig. (Rise)

Pascal Irmer

DARKNESS DIVIDED
Darkness Divided



Die vier Texaner DARKNESS DIVIDED haben eine ziemlich beeindruckende Bandkarriere hinter sich. Gegründet 2010, veröffentlichten sie ihr erstes Werk 2012, wodurch dann bereits Victory Records auf die Gruppe aufmerksam wurde.

Zu Recht, wie das neue, selbstbetitelt Album beweist. Mit „Darkness Divided“ führen Gerard und Co. Deathcore und ambitionierte Cleanvocals so passend zusammen wie keiner sonst. Gerade durch diese starke Variation des Gesangs ist das gesamte Album nie langweilig und man versteht sofort, warum Victory Records die Jungs so früh unter Vertrag genommen hat. Jedoch nicht nur die Vocals haben Lorbeeren verdient, auch das Instrumentale beschränkt sich keineswegs nur auf einen fixen Stil und verbindet heftige Break-down-Strukturen mit harmonischen Leadriffs. Obwohl die Musik eine ganz andere ist, erinnert die Stimme von Frontier Gerard manchmal stark an die von A DAY TO REMEMBER-Sänger Jeremy McKinnon in den frühen Jahren der Band, doch mit einer Schippe mehr Power. Nach „Darkness Divided“ bin ich definitiv ein großer Fan der Band und werde die Jungs weiterhin im Auge behalten. (Victory)

Philip Zimmermann

DEADLOCK
Hybris



Am 02.09.2014 verstarb Schlagzeuger Tobias Graf nach langer Krankheit. Bei DEADLOCK folgen Zorn, Stagnation, erneute Besetzungswechsel. Aus diesen Spannungen entstehen nach anderthalb Jahren „Hybris“ und die beliebte Dokumentation „The Longest Road“ – mit neuem Drummer, Bassisten und neuer Sängerin. Margie Gerlitz debütiert facettenreich: von lieblich über Sopran bis eingängig. John Gahlert liefert erheblich umfangreicher ab als auf „The Arsonist“, wobei seine Phrasierungen stellenweise an Ex-Sänger Johannes Prem erinnern. „Hybris“ wirkt deutlich filigraner als der Vorgänger. Dieser melodische Death Metal („Berserk“, „Blood ghost“) erinnert an „Manifesto“ und glänzt mit Durchsetzungswillen, Frische und Spielfreude. Altes, Neues, Privates, Musikalisches kulminiert dabei in der fulminanten Interpretation von Brahms' „Ein deutsches Requiem“, samt Schweigeminute für Tobias Graf. Eine Stille, die es braucht, um sämtliche Spannungen ausreichend nachwirken zu lassen. DEADLOCK bleiben eine zu Unrecht übersehene Band. Sebastian Reichl ist einer der meist unterschätzten Gitarristen des modernen melodischen Metal. Eintönigkeit sucht man vergebens. Das ist eine Entwicklung in ein neues spannendes Kapitel. Wer „Wolves“, „Manifesto“ und „Bizarro World“ zu seinen Lieblingsalben zählt, kann mit „Hybris“ direkt daran anknüpfen. (Napalm)

Marcus Buhl

DEAFNESS BY NOISE
A Long Way Down

Tatsächlich klingen DEAFNESS BY NOISE aus Kroatien so, als hätten sie mit Sorgfalt und Arglo-

sigkeit die Einflüsse all ihrer Lieblingsbands (den Querschnitt könnten AGNOSTIC FRONT, SICK OF IT ALL und BLOOD FOR BLOOD bilden) in einen Topf geworfen und mit „speziellen“ Zutaten wie Saxophon, HipHop-Beats garniert. Herausgekommen ist ein Hybrid aus Hardcore, Rock'n'Roll und Streetpunk plus den genannten „speziellen“ Zutaten. Plus Humor – ein Song ist zum Beispiel komplett Sledge Hammer gewidmet. Plus geile Features – auf dem Album sind SICK OF IT ALL in ganzer Mannschaftsstärke ebenso wie Billy Graziadei von BIOHAZARD vertreten. Außerdem eine Erwähnung wert ist die Widmung im Inlay: „This record is dedicated to Anno Cromag [ihm ist der Song „A tribute to our friend“ feat. SICK OF IT ALL zugeordnet] and Lemmy Kilmister“. Unterm Strich ist das was für Leute, die amerikanischen Hardcore genauso obzieren wie DEAFNESS BY NOISE selbst und auch gerne mal den Schild ihrer Basecap vorne hochklappen. (Strength)

Georg Büchner

DEHUMAN REIGN
Ascending From Below



Für Old-School-Todesmetaller gibt es kontinuierlich so viel neuen Stoff, dass man unmöglich alles erfassen, geschweige denn durch den persönlichen Filter jagen kann. Gefühl ist allein F.D.A. Rekotz in jeder Ausgabe mit mehreren solcher Platten vertreten. Die sind oft mindestens gut, und das trifft auch auf DEHUMAN REIGN zu. Ebenso häufig ist es ohne Blick auf das Cover unmöglich, darauf zu kommen, welcher Truppe man hier nun gerade zuhört, denn mit dem Wiedererkennungswert haben sie es alle nicht so. Um beim Labelkatalog und in der jüngsten Vergangenheit zu bleiben: „Ascending From Below“ könnte genauso gut von WEAK ASIDE oder FUNERAL WHORE stammen. Hier wie dort gibt es eine druckvolle Produktion, Blastbeats, Midtempo und Groove, die Basis für die Gitarren bilden tief grollende, jedoch melodische Alternate-Picking-Riffs, der Sänger tönt wie ein brünliger Elch. Die Unterschiede liegen im künstlerischen Erfolg, und da bleiben WEAK ASIDE vorne, FUNERAL WHORE allerdings werden zügig überholt. Wenn die Empfehlung im Review zu letzterer Band seinerzeit lautete, man brauche sie nicht mehr, wenn man erstere habe, so empfehlen sich DEHUMAN REIGN als solide Zweitplatzierte durchaus noch für einen Regalplatz. (F.D.A. Rekotz)

Hendrik Lukas

DECEMBER YOUTH
Relive

Brachialer, gedrückter Gesang und schnelle, halbverzeerte Gitarren, gemischt mit einem schnellen kraftvollen Schlagzeug hat man spätestens seit

dem Aufkommen der „The Wave“-Bands wie DEF-EATER, TOUCHÉ AMORÉ und LA DISPUTE eigentlich schon gehört. Zunächst wirkt der Sound der jungen Band aus Düsseldorf deswegen zwar wie Post-Hardcore-Einheitsbrei, den man gerade in diesem vielstichtigen Genre gerne vermeiden will, allerdings wissen sie das gut zu kaschieren und ihre Stärken in Szene zu setzen und perfekt auszuspielen. Angefangen bei den drei Songs aus der „Night train talks“-Reihe, die mit sanfter Melodik im Kontrast zu den brachialen Vocals die Geschichten von nächtlichen Bahngesprächen, Ängsten und Unsicherheit erzählen. Wer dahinter Song-Recycling vermutet, liegt falsch. Alle drei Songs sind perfekt auf die Geschichten abgestimmt und spielen die Möglichkeiten des Genres in Sachen Emotionalität und Storytelling voll und ganz aus. Die Songs animieren zum vorurteilsfreien Zuhören, Nachdenken und Verstehen und es endet mit einem wunderschönen Chorgesang, welcher das Verständnis und die Anteilnahme der innengeschichtlichen Zuhörer noch mal zur Geltung bringt. Die restlichen Songs stehen dem in nichts nach und porträtierten sehr pointiert die Eindrücke eines einfühlsamen Außenseiters voller Selbstzweifel. Wer so schöne Geschichten erzählt, darf sich dabei auch gerne mal der Genreklischees bedienen. Die eigenen Akzente machen alles wieder nett. (Midsommer)

Andre Teilzeit

DEPARTURES
Death Touches Us, From The Moment We Begin To Love



Was für ein langer und negativer Albumtitel. Aber er passt wie die Faust aufs Auge zum Inhalt eben dieses DEPARTURES-Albums. Kurz zusammengefasst: Es geht um Liebe, Verlassenwerden und um die Probleme, die es macht, etwas hinter sich zu lassen. Herzzerrend brüllt Sänger James sich beispielsweise in „The last dance“ folgende Zeilen von der Seele: „So take me back to your house / It's where I want to be / That old look in your eyes / That burned a hole through me / I think we both finally know / What it's like to be alone / One more time I promise / I promise I'll be gone“. Das kann einen ja kaum kalt lassen. Und so geht es in klassischer DEPARTURES-Melodic-Hardcore-Manier weiter. Die verzweifelten, teilweise fast kriegsenden Shouts zusammen mit zwar klassischen, aber nicht langweiligen oder abgenutzten Melodien machen „Death Touches Us ...“ zu einem guten Album, das mehr als einmal dazu beiträgt, dass man mit Gänsehaut im Sonnenschein sitzt (wenn der denn mal da ist). Definitiv keine Enttäuschung für alle DEPARTURES-Fans und ein Tipp für Fans von MORE THAN LIFE. (Holy Roar)

Britt Meißner

DESCENDENTS
Hypercaffium Spazzinate



Die Schreckensbotschaft gleich vorweg: Nein, ein zweites „Everything Sucks“ oder ein „Milo Goes To College“ ist die neue DESCENDENTS-Platte nicht ganz geworden. Was „Hypercaffium Spazzinate“, das erste DESCENDENTS Album seit über zwölf Jahren, jedoch ohne jeden Zweifel ist: verdammt noch mal großartig. Es ist absolut bewundernswert, wie eine Band nach fast vier Dekaden (ja gut, mit Unterbrechungen!) so selbstreferenziell in ihrer eigenen Nische hausen und wildern kann, ohne dabei jemals zu einer blassen Kopie ihrer selbst zu werden. Wo man Bands wie BLINK-182 schon vor ein paar Jahren am liebsten durchschütteln wollte ob der immer gleichen Pennäler-Penniswate auf der Bühne, freut man sich diebstahlgeladener, wenn Milo in „No fat burger“ immer noch Food liked, und der Albumtitel gleichermaßen auf die Doktorwürde und den Kaffeekonsum des Viersers anspielt. Keine Frage, die alten Herren können's noch und zeigen den Neopunk-Bands der späteren Generationen mit 16 neuen Songs und brauner Kaffeespucke im Mundwinkel ganz lässig, wie dieses Hitschreiben geht. Hyperaktiv, kraftvoll, schrullig, positiv angepisst, sehnsüchtig, hymnisch und bei all der genialen, detailverliebten Instrumental-Frickelei von Stephen Egerton, Karl Alvarez und Bill Stevenson immer so dermaßen song- und poporientiert, dass es eine wahre Pracht ist. Man stelle nur einmal Songs wie den schroffen 1:15-Minuten-Opener „Feel this“ neben das wunderbar melancholische „Spineless and scarlet red“, um zu erkennen, wie viele Spielarten ihres eigenen Sounds die DESCENDENTS blind beherrschen. Und weil das so ist und hoffentlich auch bleibt, darf's dann als Nächstes gerne ein neues ALL-Album geben und zuvor hoffentlich viele Gelegenheiten, die DESCENDENTS live mit alten und neuen Hits zu sehen. Anwärter auf das Album des Jahres? Jawollage! (Epitaph)

Ingo Donot

DESPISED ICON
Beast



Sieben Jahre ist es her, seit mit „Day Of Mourning“ das letzte Album von DESPISED ICON veröffentlicht wurde, eine zwischenzeitliche Trennung und Wiedervereinigung inbegriffen. Für Fans einer der führenden Bands des Deathcore sowie eine lange Zeit. Mit „Beast“ sind die Gründerväter des Genres nun endlich zurück und bieten genau das, worauf man so viele Jahre gewartet hat: handgemachten Deathcore, der noch immer so roh und unverbraucht klingt wie am ersten Tag. Multiple Gesangsstimmen, die jeden erdenklichen Aspekt von Growls, Grunts und Screams abdecken, sind ebenso geblieben wie brachiale Breakdowns. Vom ersten Track des Albums, „The aftermath“, der ohne Vorwarnung direkt mit voller Brutalität einsteigt, bis hin zum titelgebenden Track „Beast“ wird dem Zuhörer kaum eine Pause gegönnt. Kein langsames Anpirschen, kein ruhiges Ausfaden –

lediglich zwei kurze, fast ausschließlich instrumentale Zwischenparts gibt es in Form von „Dedicated to extinction“ und „Doomed“. Während sich viele Bands in immer weiter entfernte Subgenres vorwagen oder die Produktionen nach gewaltiger erscheinen, bleiben DESPISED ICON einfach nur sie selbst. Einziger Wermutstropfen ist die Länge des Albums. Mit nur 29 Minuten ist das Ganze sehr schnell vorbei, was den Erwartungen nach all den Jahren nicht unbedingt gerecht wird. (Nuclear Blast)

Jenny Josefine Schulz

DISCIPLINE
Stake Your Claim

Ach, na ja, das Album ist schon gut. Der neue Sänger geht auch voll in Ordnung. Die Machtart ist genauso wie bei den anderen Alben. Und man soll ja auch nicht zu empfindlich sein, wenn es Besetzungswechsel gibt. Es ist ganz normal, dass sich eine Band dann anders anhört. Darüber hinaus es ist ja auch schön, dass es nach elf Jahren mal was Neues von DISCIPLINE gibt. Andererseits: Irgendwie fühlt sich das was nicht richtig an. Irgendwas ist anders. Irgendwas fehlt da. Vielleicht so, wie wenn dein/e Freund/in nach Jahren den Duft wechselt. Oder wenn im Auto der Sitz ganz leicht verstellt ist. Bitte nicht falsch verstehen; DISCIPLINE spielen immer noch in der ersten Liga. Aber „Stake Your Claim“ kommt einfach nicht an die Alben von früher heran. DISCIPLINE sind jetzt anders. Und wer die alten Sachen rauf und runter gehört hat, dem wird etwas fehlen. (Rebellion/Strength)

Georg Büchner

DISCO//OSLO
Tyke



Das Jahr feiert gerade erst Bergfest und DISCO//OSLO bringen einfach mal den Deutschpunk-Kracher des Jahres raus. Musikalisch voll auf die Zwölf mit wütenden Texten immer weiter nach Vorne. Zwischen melodischen, treibenden Songs gibt es reichlich geladene Tracks wie „Teenageangst“, „Trend“ oder das gentrifizierungsfeindliche „Kiez“. Dem geeigneten Tierschützer unter den Lesern wird der Albumtitel wohl schon aufgefallen sein. Hinter Tyke steckt nicht nur der Name einer Kampagne der Tierschutzorganisation PeTA, sondern auch der einer Zirkuselefantin, die nach zwanzig Jahren Gefangenschaft ausbrach, deren Freiheitsdrang aber nach einer halben Stunde durch 86 Polizeikugeln gestoppt wurde. Ein Ereignis, das eine Oldenburger Punkband über zwei Jahrzehnte später dazu bewegte, eine afrikanische Elefantin als Covermotiv zu wählen und ein Album nach ihr zu benennen. Ein Punk-Album mit Power, Krach und politischem Statement – was will man mehr? (Kidnap Music)

Joscha Häring

EMAROSA
131

Auf dem Cover des neuen EMAROSA-Albums „131“ ist ein Fuchs – wie bereits auf dem Vorgänger „Versus“ und dem selbstbetitelten Album davor. Viel hat sich im Laufe der letzten Jahre bei EMAROSA



verändert – das Label, die Besetzung, der Frontmann, der Sound – doch von dem Fuchs konnte sich die Band dennoch nicht trennen. Selbst als Sänger Jonny Craig 2011 aus der Band geworfen wurde, entschlossen sich die Jungs dazu, den Fuchs erneut auf als Artwork zu nehmen. Der Fuchs gehört zu EMAROSA – ein klares Zeichen für die Fans, die nach dem Rausschmiss Angst davor hatten, die Band würde sich vielleicht trennen. Doch mit Bradley Walden (ex-SQUID THE WHALE) haben EMAROSA einen unglaublich guten neuen Sänger gefunden, der auf „131“ noch selbstbewusster auftritt als noch auf dem 2014er Album „Versus“. Wie der Fuchs auf dem Cover haben sich EMAROSA im Laufe der Zeit kontinuierlich weiterentwickelt und zeigen nun mit ihrem vierten Studioalbum, wie wunderbar Rockmusik und R'n'B, verzerrte Riffs und souliger Gesang, fett produzierte Drums und hymnische Refrains mit einem Gospelchor zusammenschließen. „131“ klingt zugegebenermaßen sehr amerikanisch und für viele wahrscheinlich etwas gewöhnungsbedürftig, doch es ist mit Abstand das beste Album der Band, die sich nach all den Neuerungen nun endlich selbst gefunden hat. (Hopeless)

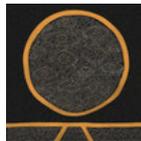
Kevin Schulz

FATHERSON
Open Book

Drei blosse Jungs lassen sich größer machen, als sie sind: Die Produktion von „Open Book“ ist auf Bombast gebürstet. FATHERSON schauen sich die großen Gesten und himmelstrebenden Harmonien bei COLDPLAY oder KINGS OF LEON ab und schielen mit Anleihen bei pulsierendem Synthie-Pop in „Wondrous heart“ oder dem Titeltrack ein bisschen Richtung Charts. Unter der pompösen Oberfläche findet sich in reduzierteren Momenten wie „Joanna“ aber auch genügend künstlerische Substanz und mit Ross Leighton ein talentierter Sänger, so dass „Open Book“ nicht bloß eine leere Mogelpackung ist. Gut gemachte Melancholie für die Massen, gerade deshalb aber auch etwas zu leicht für die ganz einsamen Momente. (Easy Life/Sony)

Enno Küker

THE FALL OF TROY
OK



Einem geschenkten Gaul schaut man bekanntlich nicht ins Maul. Künstler, die ihre Alben kostenfrei ins Netz stellen, machen die Arbeit von uns Rezensenten im Grunde überflüssig. Es geht ja ohnehin spätestens seit Spotify in Musikrezensionen nicht mehr um Kauf-, sondern um Hörempfehlungen. Lohnt es sich denn nun, in „OK“ von THE FALL OF TROY reinzuhören? Ja! Die unterdessen nicht mehr ganz so jungen Jungs melden sich nach sieben Jahren mit einem soliden Album zurück. Wieder in Originalbesetzung klingen die einstigen Screamo-Könige hier frisch und wütend. Aber auch wenn das Album nicht so beliebig und gefällig klingt wie der Vorgänger „In The Unlikely Event“, an die Durchsetzungskraft ihrer

Meisterwerke „Manipulator“, „Doppelgänger“ und vor allem der Konzept-EP „Phantom On The Horizon“ kommt „OK“ bei weitem nicht ran. Es bleibt am Ende dann doch zu wenig hängen. Trotzdem ist „OK“ kein schlechtes Album und definitiv ein Zeichen, dass man diese Band noch nicht abschreiben sollte. Aber was rede ich? Das Ding ist umsonst! Verschafft euch gefälligst einfach selbst einen Eindruck. Das zumindest hat diese überaus einflussreiche Band verdient! Übrigens muss man sich zwischen zwei Versionen der Alben entscheiden: Fassung Nummer eins klingt etwas mehr HiFi und Fassung zwei ist roher gemischt. Wieso eigentlich entscheiden? Man kann doch einfach beide Versionen abwechselnd hören. Kostet ja nichts. (Big Scary Monsters)

Nils Wittrock

FOR I AM KING
Daemons



Ich bin ja ein Freund von weiblichen Künstlern, die aus ihrem Geschlecht keine Attitüde machen und nicht singen, als wären sie der Engel im Kirchenchor, sondern wissen, wie sie einem

musikalisch einfach nur in den Hintern treten. In diese Riege reihst sich nun perfekt FOR I AM KING und ihr böstartiger Death Metal mit einem Hauch von Core aus den Niederlanden ein: Sängerin Alma Alizadeh beherrscht ihr Instrument, ihre Stimme, und rangiert von gekonnten Growls zu bissigen Screams, immer schön im Wechselspiel und herrlich verzerrt. Auf Klargesang wird gänzlich verzichtet. Ihre Bandkollegen beherrschen ihre Instrumente nicht minder gut, weshalb FOR I AM KING auch vor allem durch mitreißende Melodien und Metalriffs bestechen. „Daemons“ zeugt von einem guten Arrangement, bei dem sich Instrumentierung und Gesang perfekt ergänzen oder abwechseln, je nach Intention der Songs, die hauptsächlich einen mystischen bis fantastischen Themenhintergrund haben. Langweilig wird das Album jedenfalls von Anfang bis Ende nicht, was jetzt schon Vorfreude auf kommende Alben von FOR I AM KING erzeugt. Wer einen Bogen von JOB FOR A COWBOY zu ARCH ENEMY schlagen will, wird bei FOR I AM KING definitiv sagen: Bitte mehr davon! (Redfield)

Jenny Josefine Schulz

FRAMEWORKS
Smother



Gainesville, Florida. No Idea. The Fest, das Punkrock Mekka. Und dann kommen FRAMEWORKS daher und knallen dir mit „Smother“ ein ordentliches Post-Hardcore-Brett vor den Latz.

Gitarrenwände, die filigran und flimmernd den Weg weisen, nur um dich dann doch im Dunkeln sitzen zu lassen. Riffs, die Berge zum Einstürzen bringen und Screamparts, die den schützenden Raum zur einsamen Zelle werden lassen. „Stare at your walls until they move something new in you. Are you fulfilled? What do you contribute? What part do you play? What more do you know?“ „Smother“ ist kein

EASTERN PROJECTS PRESENTS

DESTRUCTION DERBY

EMAROSA COMEBACK KID SICK TO YOUR GUNS

The Black Dahlia Murder DEEZ NUTS Quilted Night THE WORD ALIVE Dealer

DEAD SWANS ADEPT WOLF DOWN HEATHEN COMBAT I KILLED THE PROM QUEEN

BURNING DOWN ALASKA STATEWARRIORS ANNISOKAY THE FUR WR COLD BURN

POLARIS RISK IT ASTROID BOYS BRUNING AS IT IS PROMETHEE

GONE TO WASTE CASEY ROAM IMMINENCE FEED HER TO THE SHARKS
 AEGAEON A NIGHT IN TEXAS WSTR I AM REVENGE EMPIRES FADE
 TO KILL ACHILLES HUMAN TOUCH WOUND SPREADER MONASTERIES

19. & 20. AUGUST 2016

WASSERBURG ROSSLAU

WWW.DESTRUCTIONDERBY-FESTIVAL.DE | WWW.FB.COM/DESTRUCTIONDERBYFESTIVAL

schützender Mantel, sondern die unangenehme Gewissheit, dass der Mensch erstmal nur sich selbst trauen kann. Wie feiner Nebel legt sich diese Last fast unmerklich nieder und drückt beständig auf die Schultern. „Smother“ ist unangenehm und sperrig, kein Feelgood-Album, sondern eines, das gehört und verstanden werden will. Anklagend und wütend, unbequem und fragend. Kurzes Durchatmen beim „Interlude“. Ein Post-Rock-Moment zum Sammeln, nur um kurz darauf von schweren Gitarrenriffs abgelöst zu werden. Schwer und schleppend geht es bei „Trite“ weiter. THE SADDEST LANDSCAPE lassen grüßen und FRAMEWORKS bekommen noch die Kurve. Sie klingen nicht wie XY, sondern wie FRAMEWORKS. (Deathwish)

Pia Schwarzkopf

GATES
Parallel Lives



Der Name der neuen GATES-Platte ist inspiriert von der Idee, dass die Wege zweier fremder Leben sich zwar treffen können, aber nicht kreuzen. Diesen Gedanke spiegelt der atmosphärische und nachdenkliche Sound der Band wider, der zwar irgendwie positiv klingt, der dich auf den zweiten Blick aber immer wieder emotional rekapitulieren lässt. Primär fällt auf, was GATES vor allem gut gelingt: Synthies harmonisch und smooth einzusetzen. Phasenweise ist man ergriffen von den wunderschönen Klängen und sitzt förmlich bei Morgengrauen am Strand – sorgenfrei und tiefenentspannt. Das Ganze wird gekonnt durch den weichen und luftigen Gesang von Frontmann Kevin Dye abgerundet, der sich sowohl in die überwiegend langsameren Tracks als auch euphorischeren Songs perfekt einpasst. GATES nehmen uns mit auf eine Reise, in der jeder seinen Traum ganz für sich alleine durchlebt, irgendwo zwischen Zweifel, Vertrauen, Hoffnung und Gelassenheit schwankend. Der Titeltrack „Parallel lives“ zeigt zum Abschluss noch mal die Stimmigkeit und Schönheit, die man der Band einfach nicht absprechen kann. GATES erweisen sich als experimentierfreudig und ideenreich und füllen in gewisser Weise aus, was ihr Debütalbum zuvor noch offen gelassen hat. Da man hier schnell Gefahr läuft, die Band als Hipster abzustempeln: Einfach mal alle Vorurteile und sich selbst gleich mit über Bord werfen, um sich im Meer dieser Harmonien treiben zu lassen. (Pure Noise)

Jonas Uden

GOJIRA
Magma



Die Sonne, Magma und ein Vulkan. Heiß, unberechenbar und explosiv. Dieses Thema haben GOJIRA sich für ihr neues, sechstes Album „Magma“ gewählt. In der Tat klingt die Musik der französischen Band explosiv und hier lassen sich Elemente finden, die vorher wohl unwahrscheinlich erschienen. So arbeitet Sänger Joe Duplantier nun

auch mit klarem Gesang, der vorzüglich zu der eingängigeren, aber dennoch progressiven Musik der Band passt. Natürlich gibt es auch harte Passagen, die Fans von GOJIRA nicht enttäuschen werden, Songs wie „Stranded“ stellen einen perfekten Kompromiss dar aus aggressivem Riffing und eingängigen Refrains, die mit der emotional in Szene gesetzten Stimme des Sängers für Gänsehaut sorgen können. „Magma“ zeigt, dass sich GOJIRA weiterentwickelt haben, weg vom technischen Sound, hin zum eingängigen, experimentellen. Ein Fortschritt, der in vielen Songs zu hören ist. Dementsprechend findet sich mit „Liberation“, dem Befreiungsschlag und Outro des Albums, eine Studio-session, die musikalisch ein ganz anderes Spektrum bedient, als dies in den vorherigen Tracks des Albums der Fall ist. Insgesamt ist „Magma“ ein wahres Meisterwerk des modernen Metal, mit progressiven Anleihen, eingängigen Passagen und einer gesunden Würze an Härte, das wohl jeden Fan überzeugen wird und einfach Spaß macht. (Roadrunner)

Rodney Fuchs

GRIZZLY
Kidlife Crisis



GRIZZLY kommen aus Karlsruhe und bezeichnen sich selbst als Heavy Pop-Punk-Band. Aber was kann man sich unter diesem Begriff vorstellen? Beim ersten Hören kann man feststellen, dass weder eine A DAY TO REMEMBER-artige Mischung aus Pop-Punk und Metalcore zu erwarten ist noch ein verspielter Sound à la FOUR YEAR STRONG. GRIZZLY sind anderes. Stechen textlich die Pop-Punk-Elemente in den Liedern deutlich heraus, bewegen sich Musik und Gesang im härteren Alternativrock, gemixt mit Screams, kleinen Elektrospielerien, Gitarrensoli, aber eben auch Pop-Punk. „Kidlife Crisis“ ist keine klassische, aber trotzdem eine wichtige Pop-Punk-Platte, denn GRIZZLY beweisen hier, dass es notwendig ist, ein Genre konsequent weiterzuentwickeln und sich auch nicht vor Einflüssen von außen zu verschließen. Wer bereit ist, sich auf Innovation außerhalb des bekannten Schemas von Bands wie NECK DEEP, KNUCKLE PUCK und Co. einzulassen kann mit „Kidlife Crisis“ viel Spaß haben und sich über ein gut produziertes Album freuen, auf dem aufgrund seines facettenreichen Sounds einiges zu entdecken ist. Ob es denn letztendlich eine Pop-Punk-Platte ist oder nicht, spielt dabei eine untergeordnete Rolle. (Department Musik)

Christian Heinemann

HAWK EYES
Everything Is Fine

Adleraugen auf: Das dritte Album des Rock-Gespans aus Leeds ist auf der Insel schon ein bisschen länger draußen und die Reviews dort überschlagen sich – Riffs, Riffs, was für Riffs! Die Gitarrenarbeit von Robert Stephens und Sänger Paul Astick beeindruckt tatsächlich. Müheles zählen sie alle möglichen Hard'n'Heavy-Einflüsse zu einem tief grollenden Groove-Ungeheuer, das

durch die präzise Rhythmik von Ryan Clark und John MacKenzie gekonnt im Käfig gehalten wird. Im besten Fall stampft es dann hochindustriell wie bei TOOL, wankt im trockenen Groove der QUEENS OF THE STONE AGE durch die Wüste oder wandelt mit PEARL JAM im Ohr durch die Nacht. HAWK EYES treffen in Songs wie „Night music“, „Die trying“ oder „Terribly quelled“ die richtige Mischung aus griffigen Melodien und treibender Härte. Da hat jemand seine Hausaufgaben gemacht. Allerdings lässt gerade die makellose Produktion „Everything Is Fine“ etwas zu feingeschliffen wirken. Ein bisschen fehlt der Dreck im Sound, es fehlen die Kanteln an den Songs. Und stellenweise klingen manche dieser hochpolierten Passagen dann nur noch nach pralligem Power-Rock. Insgesamt bleibt „Everything Is Fine“ eine irgendwie unfertige Angelegenheit – technisch ist gesagte beeindruckend, aber insgesamt nicht wirklich überzeugend; und vielleicht gerade wegen der vielen Einflüsse nicht eigenständig genug. (Drakkar)

Enno Küker

HIT THE LIGHTS
Just To Get Through To You

Seit über einem Jahrzehnt sind HIT THE LIGHTS nun schon in der Pop-Punk-Welt unterwegs und haben sich mit dieser EP dazu entschieden, fünf ihrer zahlreichen eingängigen Songs in einem sehr angenehmen Akustik-Set neu aufzubereiten. Der Highschool-Sound der Band schimmert durch, allerdings wirken Songs wie „Save your breath“ nun irgendwie reflektierter und reifer. Die EP soll als ein kleines Dankeschön an die Fans und Lückenfüller bis zum neuen Album dienen, überzeugt aber unabhängig davon als eine wirklich sehr stimmige Zusammenstellung an Kompositionen voller Herzblut und Gefühl. Die Platte wird mit einem neuen Track beendet, der simpel, aber doch ergreifend klingt und bei dem man zum Abschluss auch noch mal elektronische Gitarrenklänge genießen darf. (Pure Noise)

Jonas Uden

I AM REVENGE
RVNG



Der 2014er Vorgänger „Red Gold“ überzeugte durch Groove, ein Lax Diamond-Feature und Okans Doubletime-Passagen. Zwei Jahre später wird nun erstmals mit Beatdown Hardwear kooperiert. Doch spielen I AM REVENGE puren Beatdown? Nein, dafür ist „RVNG“ viel zu spritzig. Ist das Modern Hardcore? Downtempo? Ja und ja, Modern Downtempo. Das ist böß, das ist tiefgestimmt. Vor meinem inneren Augen sehe ich schulterhoch Turnschuhe durch den Pit fliegen. Lyrics und Sound ergeben ein stimmiges Gesamtbild. Das mit einem TERROR-Zitat versehene, treibende „2nd year“ bringt eine erfrischende Abwechslung in die musikalisch wie gesanglich vielleicht eine Spur zu vorhersehbaren Spannungsbögen. „RVNG“ überzeugt durch eine drückende sowie kraftvolle Produktion. Dabei scheint den Songs das CD-Format zu eng zu sein. Diese Lieder wollen mehr, wollen live

gespielt werden und durchbrechen. Das überrascht wenig, schließlich liegen seit jeher gerade dort die Stärken von I AM REVENGE. Insgesamt erscheint „RVNG“ wie ein Fortschritt für die Hamburger, bei dem vorhandene Fähigkeiten weiter ausgereift und fokussierter klingen. „RVNG“ ist vermutlich kein neuer Standard für das Genre, aber definitiv einer für die Band. (BDHW)

Marcus Buhl

I AM NOAH
The Verdict



Hinter I AM NOAH verbirgt sich ein großes Konzept. Die Band aus Trier schreibt ihre Musik aus der Perspektive des fiktiven Charakters Noah, welcher die Gesellschaft kritisch in Frage stellt. Doch mit dem biblischen Noah hat wohl nur die Arche im Artwork vom „The Verdict“ zu tun. Das Album wurde in den Pitchback Studios produziert und klingt dementsprechend mächtig, was den Songs der Band sehr zu Gute kommt. Irgendwie klingt das Ganze jedoch so, als hätte man es schon einmal irgendwo gehört. In der Tat bestehen die Songs meist aus Breakdowns, die mit atmosphärischen Melodien und emotionalem Gesang kombiniert sind. TEXAS IN JULY, AUGUST BURNS RED oder ARCHITECTS lassen grüßen, was allerdings nicht heißt, dass sich I AM NOAH fremden Gedankenguts bedienen haben. Es ist klar erkennbar, woher die Band ihre Einflüsse bezieht, so dass Fans dieser Musik mit Sicherheit eine Menge Spaß mit „The Verdict“ haben werden, so wie I AM NOAH selbst wohl auch. Insgesamt ist es ein überdurchschnittlich gutes Metalcore Album, das mit progressiven Anleihen und einigen Ideen an Diversität gewinnt, jedoch nicht sonderlich aus der Masse heraussticht. Ein Anspielen lohnt sich für Genrefreunde definitiv, insbesondere wer es rhythmisch, melodisch und eingängig mag, jedoch gerne auf überproduzierte cleane Vocals verzichtet, wird mit „The Verdict“ sehr glücklich werden. (Bastardized)

Rodney Fuchs

INTER ARMA
Paradise Gallows



INTER ARMA sind bekannt für ihre Diversität. Legt man sich Zettel und Stift zurecht, um Einflüsse und Referenzen zu notieren, gibt man während dieser siebzehn Minuten irgendwann auf, vor lauter Stimmen im Kopf, die aufgeregt Bandnamen, Autoren, Genres durcheinanderrufen. Ohne Freude an Depri-Doom streicht man die Segel sowieso kurz nach dem Intro „Nomini“, in dem die Gitarren noch weinen dürfen, ohne untergeplüft zu werden. Diese Melodie nehmen INTER ARMA in „Potomac“ wieder auf, wenn man die Zeit längst vergessen hat wie die Protagonisten in Lovcraft-Stories, die im Schlaf fremde Welten bereisen. Wie in jenen Geschichten lauert auch in diesen Songs immer irgendwas – und wenn es nur diese Gitarrenwände sind. Gerade noch verendet eine kei-

DEAFNESS BY NOISE
NEW ALBUM "A LONG WAY DOWN"
CD & LP
STRENGTH
RECORDS
www.strength-records.com
A LONG WAY DOWN

fende Black-Metal-Stimme, schon kommt wieder so ein Ding aus dem Nichts und der Gesang brüllt aus sakralen Höhen. INTER ARMA haben mit „The Cavern“ gezeigt, dass sie selbst in einem 45-Minuten-Song spannend bleiben, und wieder lassen sie keine denkbare Vorsilbe (Black, Death, Funeral, Drone, Prog) aus, nutzen das erweiterte Instrumentarium von Posaune bis Theremin und immer häufiger cleanen Gesang. Ganz schön fordernd, aufwändig und vor allem beeindruckend dafür, dass einem mit Musik, Text und Artwork nur eines in Erinnerung gerufen werden soll: das drohende Scheitern. (Relapse)

Ingo Rieser

INTERMENT
Scent Of The Buried



Wer das Gefühl hat, in der Diskografie von DISMEMBER gebe es zwischen „Massive Killing Capacity“ und „Death Metal“ einen Bruch, als würde da ein Album fehlen, bekommt das jetzt quasi in Form von „Scent Of The Buried“ durch INTERMENT nachgereicht. Stil, Produktion, Gesang, alles tönt hier so sehr nach DISMEMBER, wie es die Band selbst nicht präziser könnte. Kompositorisch finden sich auf der von Tomas Skogsberg im Sunlight Studio exzellent herausgeputzten Scheibe Songs zwischen dem kontrollierten, groovigen Ansatz von „Massive ...“ und dem puristischen Gebolze des Nachfolgers. Wenn es nun despektierlich klingt, eine Band lediglich auf das Werk einer anderen zu reduzieren, so sei gesagt, das ist hier kein Makel. Selten ist fehlende Eigenständigkeit so unwichtig wie im Fall INTERMENT – mit Old-School-Death-Metal eine eigene Duftmarke zu entwickeln, gelingt sowieso den wenigsten. Da fast ebenso wenige Bands eine derart energische, dreckige, pöbelnde Rüpel-Platte wie diese auf die Reihe bekommen und es darüber hinaus das Original bekanntlich nicht mehr gibt, bleibt nur zu hoffen, dass INTERMENT deren Erbe weiterhin derart hochklassig verwalteten. Muss man haben. (Pulverized)

Hendrik Lukas

ISSUES
Headspace



Achtung, letzte Chance, um auf den Hype aufzuspringen. Solltest du „Issues“ verpasst haben, hole das sofort nach, ich verrate es auch niemanden. Spätestens mit „Headspace“ werden dir ISSUES überall begegnen und du willst doch zu den coolen Kids gehören, oder? Dieses Album ist ein unglaubliches Potpourri aus allen erdenklichen Musikstilen und trotzdem in sich so schlüssig und homogen, dass man sich fragen muss, warum darauf früher noch keiner gekommen ist. Da reißt sich mit „Blue wail“ einer der härtesten Songs der Band, der an die „Black Diamonds“-EP erinnert, neben HipHop-Einflüssen bei „Flojo“ ein, um dann in „Yung & dum“ auch noch Country auszupacken. Skyler Acord antwortete auf die Frage, was dieses Album über die Entwicklung dieser Band aussagt, dass sie sich noch wohler fühlen in ihrer Haut

und noch lange nicht damit fertig sind, die Leute vor den Kopf zu stoßen. Das klingt wie eine wundervolle Drohung. Wie es mit ISSUES weitergeht, entscheiden keine Fans, keine Konventionen, sondern nur die Band selbst. Dafür muss man dankbar sein, beweist ein Album wie „Headspace“ doch, wie wunderbar so eine Grenzenlosigkeit sein kann. ISSUES ist viel mehr als eine Band, es ist ein Spielplatz für Jungs, die damit ihre Verrücktheit ausleben können. (Rise)

Frank Engelhardt

KATATONIA
The Fall Of Hearts



Nur wenige Bands sind instande, Schwermut und Tiefgründigkeit so zu vertonen, wie es KATATONIA seit Dekaden tun. Das eigentlich Bemerkenswerte dabei ist allerdings, dass die Schweden sich stets auch dem stilistischen Fortschritt verschrieben und nie zweimal nacheinander dieselbe Platte aufgenommen haben. Konsequenterweise setzt auch „The Fall Of Hearts“ überraschende und unerwartete Akzente – ohne mit dem vertrauten Sound der Band zu brechen. So bietet die mit annähernd sieben Minuten Spielzeit durchaus opulent ausgefallene Veröffentlichung nicht nur gewohnt packend-wehmütiges Liedgut („Old heart falls“, „Decima“, „Shifts“), sondern auch den einen oder anderen Ausflug in experimentellere Gefilde. „Residual“ beispielsweise kommt zunächst nachdenklich-klagend daher, bricht gegen Ende aber mit rhythmischen Spielereien aus dem traurigen Korsett aus. Im Opener „Takeover“ wiederum löst ein Riff mit melodic-deathiger Färbung aufhorchen, und „The night subscriber“ schielt mit seinen wuchtigen, von vertrackten Läufen umspielten Riffsegmenten fast schon in Richtung modern-technischer Spielrichtungen. Dass KATATONIA nach wie vor ruppig und raumgreifend zu Werke gehen können, zeigen sie zudem im überzeugenden „Last song before the fade“. Am Ende steht ein in Gänze mitreißendes Werk, das einerseits die kühle Luft der Vergangenheit atmet, andererseits aber auch die notwendige Frische besitzt. „The Fall Of Hearts“ ist zweifelsohne eines der stärksten Alben der Schweden – vielleicht sogar das stärkste. (Peaceville/Edel)

Anton Kostudis

ROB LYNCH
Baby, I'm A Runaway

Das neue Album von Rob Lynch kann man nicht wirklich beschreiben. Auf die Frage, wie es klingt, möchte man der Person als Antwort am liebsten direkt die CD in die Hand drücken und sagen: „Das musst du selbst hören.“ Rob Lynch, ist der Indie-Wunderknabe, der es geschafft hat, sich innerhalb kurzer Zeit aus den englischen Pubs auf die Bühnen der Welt zu spielen. Wenn man nun sein neues Album hört, muss man zugeben, dass er verdient hat. Die Musik auf „Baby, I'm A Runaway“ wirkt so wunderbar dicht und detailliert, dass man sich direkt in den melancholischen Songs verlieren könnte. Dabei fließen verschiedene Soundeinflüsse aus Grunge, Pop-Punk, Neunziger-Alternative-Rock und Indie zusammen und ergeben eine

grandiose Feelgood-Platte. Ein wahrer Blockbuster im Indiekin. (Grand Home von Cleef)

Christian Heinemann

MÄHTHÄRŠHER
Killing Fields

Dies wird eine kurze Rezension. Deswegen halten wir uns auch nicht über Gebühr mit dem Bandnamen auf, dessen Witz leider beim dritten Mal nicht mehr zündet. Es wird sich zeigen, ob sich die vier Bonner damit einen Gefallen getan haben. Musikalisch sieht es bei „Killing Fields“ schon anders aus. Wie es der Name verspricht, prügelt sich die Band mit Tempo, Aggression und Können durch sieben Thrash-Hardcore-Granaten, die schon nach dem ersten Riff klarmachen, dass die Sache nicht schiefegehen wird. Dafür schlagen die Stücke zu viele Haken, ohne dabei den roten Faden aus den Augen verlieren. Wer also mit MUNICIPAL WASTE Spaß hat, dem sollten auch MÄHTHÄRŠHER nicht die Laune verderben. (DIY)

Martin Schmidt

MASKROS
Untold

Das Demo von 2014, seiner Zeit auf Tape und digital erschienen, gibt es jetzt noch mal als schicke Seven Inch: großartiges Cover im Linolschnitt, die Texte in Bukowskis Lieblingsschrift auf Postkarten gedruckt und fünf verschiedene Vinylfarben zur Auswahl. „Untold“ ist fast zu ausgereift, um noch als Demo durchzugehen. Hier schreiben sich junge Menschen die verklebte Lunge frei um endlich wieder richtig atmen zu können: „The scars I have are mine to bear / Marks for every choice I made / They will never fade away / Until my last day they are part of me“, heißt es in „Perpetuate“. Mit der richtigen Mischung aus atmosphärischen Gitarren und treibenden Screamparts erschaffen MASKROS ein aufrechtiges Abbild einer düsteren Zeit. (lifeisafunnything)

Pia Schwarzkopf

MIGHTIEST
SinisTerra



MIGHTIEST verorten ihren Black Metal irgendwo zwischen rüdigem Bosheit, melodischer Erhabenheit und der Anmutung des klassischen Heavy Metal. Das entstehende Amalgam kommt in gewisser Weise ziemlich „meta“ rüber und ist damit zur rechten Zeit am rechten Ort. Eine Art distanzierter-hornbebrillter Analyse aus herausgehobener Perspektive ist ja gerade in, die damit einhergehende, kalkulierte Brechung subkultureller Imperative wird in der Szene durchaus diskutiert. Wo man nun bei vielen Truppen den verkopften Ansatz – alias Stöck im Arsch – hört, ist es bei MIGHTIEST zwar ein genauer Blick, dann aber doch wieder der Bauch, der die Musik macht. Die Jungs halten sich nicht an Reinheitsgebote, sind aber Metalter aus Überzeugung. Das Songwriting aus solches ist solide, ohne einen vom Hocker zu hauen. Dafür punktet „SinisTerra“ mit einer exzellenten, den distanzierten Ansatz einmal positiv unterstreichenden Produktion – den Szenegetzten nach „müsste“ solche Musik viel schrotti-

ger klingen. Für die ganz Orthodoxen ist das hier vermutlich nichts, für aufgeschlossene Metallter mit Schwäche für zeitgenössische (Frei-)Stilübungen, die auch den einen oder anderen Hipster auf Konzerten ertragen, ohne ihm den sorgfältig unordentlichen Bart anzuzünden, eine Beschäftigung wert. (Cyclone Empire)

Hendrik Lukas

MOOSE BLOOD
Blush



Was haben wir alle mit Eddy von MOOSE BLOOD gefühlt und gelitten, als er in „I'll Keep You In Mind From Time To Time“ über alles sang, was ihn so bewegte. Jetzt ist da also dieser Nachfolger namens „Blush“ und es ist ganz klar: sie haben nicht verlernt, authentisch gefühlvoll zu sein. Schon beim Opener „Pastel“ klingt alles direkt wieder wie auf dem Debütalbum der Briten, mit wie Schlagzeuger Glenn im Interview sagte, mehr JIMMY EAT WORLD-Einflüssen. Noch immer besingen sie alltägliche Themen und man erfährt, wie es in Eddys Leben weiterging. Hieß es früher: „Look at me now, I'm engaged to be married“, so heißt es jetzt: „We're married now“ („Pastel“). Die Refrains auf „Blush“ klingen durchweg poppiger und besitzen eine höhere Ohrwurmqualität, wie zum Beispiel bei „Knuckles“ und „Glow“. Neben diesen fröhlicheren Upbeat-Songs finden sich auch wieder Balladen auf „Blush“, dazu zählen „Sulk“, „Shimmer“ und „Spring“. Grundsätzlich lässt sich aber sagen, dass MOOSE BLOOD nicht zu sehr von ihrem alten Stil abgewichen sind. Sie klingen noch immer unverkennbar nach der Band, die ich 2014 über alles geliebt und 2015 noch immer raul und runter gehört habe, wie viele von euch wohl auch. „Blush“ ist ein würdiger Nachfolger von „I'll Keep You In Mind From Time To Time“. (Hopeless)

Britt Meißner

NEKRARCHON
Gehinnam



NEKRARCHON scheinen auszuloten zu wollen, wie nihilistisch und negativ Musik maximal klingen kann. Sie versuchen das zu erreichen, indem sie vornehmlich im Midtempo vor sich hin prötelnde Black-Metal-Standards – ihr selbst schon, sirrende Gitarren, durchlaufende Doublebass, Grabesröcheln und so – mit derart viel Hall unterlegen, dass das ganz doll nach den tiefsten Tiefen der Hölle klingt. Herausgekommen ist dabei aber etwas, das vielmehr Bilder von den hintersten Grabelkisten der Plattenläden heraufbeschwört. An „Gehinnam“ knallt so gar nichts, Abgefuchtheit und Bosheit bleiben Behauptungen, springen den Hörer niemals wirklich an. Die hervorstechendste Eigenschaft eines ansonsten weitgehend eigenschaftslosen Werks ist die Konzentration an kompositorischem Leerlauf, hier funktioniert nicht mal passagenweise etwas. Lässt man die gelegentlichen Blasts außen vor, erinnert die Herangehensweise der Band zuweilen an AJATTARA, die Band um Ex-AMORPHIS-Sänger Pasi Koskinen.

TRADE WIND
YOU MAKE EVERYTHING DISAPPEAR

TRADE WIND
You make everything disappear

Out now
Feat. Jesse Barnett / STICK TO YOUR GUNS
and Tom Williams / STRAY FROM THE PATH
On European Tour in October
Vinyl / CD / Digital

COMING SOON:
BOYSETSFIRE - 20TH ANNIVERSARY
4X DVD BOX

END HITS RECORDS
www.endhitsrecords.com

SWAIN
The long dark blue

Out on 09.09.2016
Ex THIS ROUTINE IS HELL
For fans of Paint It Black,
Weezer and Ceremony
Vinyl / CD / Digital

TRADE WIND on tour:

- 04.10. DE Berlin / Cassiopeia
- 05.10. DE Hamburg / Hafenklang
- 06.10. DE Köln / MTC
- 07.10. NL Eindhoven / Dynamo
- 08.10. CZ Prague / Lucerna Music Bar
- 09.10. DE München / Feierwerk
- 10.10. CH Aarau / Kiff
- 11.10. DE Karlsruhe / Alte Hackerei
- 12.10. BE Antwerp / Kavka
- 13.10. UK London / Barfly

SWAIN on tour:

- 22.07. CZE Rokycany / Fluff Fest
 - 07.09. DE Hamburg / Logo *
 - 08.09. DE Berlin / Cassiopeia *
 - 09.09. DE Nürnberg / Hirsch *
 - 10.09. DE Köln / Luxor *
- * with John Coffey

Wer nun wissen will, wie man die Rezeptur auf den Punkt bringt und dabei so furchterregend schwarz ist, dass man als Hörer beim Schlafengehen das Licht anlässt, sollte sich jener Band widmen und kann NEKRARCHON getrost bei den Ladenhütern stehen lassen. (F.D.A. Rekotz)
Hendrik Lukas

NEW HATE RISING
Own The Night



„NEW HATE RISING ist eine weitere Band der deutschen Hardcore-Szene, die nichts macht, was nicht andere Bands vor ihnen getan haben“, so steht es in dem Infokasten auf der Facebook-Seite der Band aus Stendhal geschrieben. Was zunächst wie ein Eingeständnis klingt, ist am Ende eher erfrischende Ehrlichkeit. Das Quintett ist sich dessen bewusst, dass nicht alle Bands im Hardcore stets alles anders oder neu machen müssen, sofern das überhaupt möglich ist. Nein, mit „Own The Night“ macht man keinen Hehl daraus, dass man gar nicht vorhat, wegweisend oder innovativ zu sein. Aber genau das macht den Reiz von NEW HATE RISING aus: Es gibt keine Experimente, sondern Musik von Leuten, die genau wissen, worauf sie Bock haben, und exakt diese Musik auch spielen – eigentlich alles richtig gemacht. Diese Spielfreude macht sich durchaus bemerkbar. NEW DAY RISING hauen eine Hymne nach der anderen raus, so kann Hardcore eben auch funktionieren. Schnörkellos und mit einer ordentlichen Portion Punkrock im Nacken ballern sie sich in dreißig Minuten durch zwölf Songs. Manchmal ist einfach drauflos eben das Beste, was man machen kann. (Swell Creek)

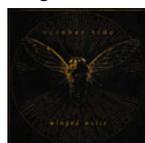
Sebastian Koll

NIGHTMARER
Chasm

„Chasm“ ist die Debüt-EP einer Gruppe, deren Mitglieder keine unbekanntes Gesichter in der Szene sind. Gitarrist Simon Howemann (früher WAR FROM A HARLOTS MOUTH) hat sich hierfür mit Paul Seidel (sein Ex-Bandkollege und jetziger Drummer von THE OCEAN) und John Collett (Sänger von SUCCESS WILL WRITE APOCALYPSE ACROSS THE SKY) zusammengetan. Das erste hörbare Ergebnis sind zwei ausgereifte Stücke, die an der Schnittstelle zwischen Black und Death Metal zu verorten sind. Neben der technischen Finesse dieses deutsch-amerikanischen Trios lässt sich eine Orientierung hin zu einer düsteren Härte konstatieren, die atmosphärisch dem Bandnamen und EP-Titel mehr als gerecht wird. (Moment Of Collapse)

Florian Auer

OCTOBER TIDE
Winged Waltz

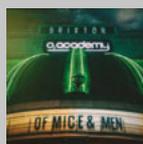


Das fünfte Album der schwedischen Melancholiker erscheint zur falschen Jahreszeit. Mit ihren düster gestimmten, traurigen Klängen passen OCTOBER TIDE weitaus besser in den Herbst oder Winter mit kürzeren Tagen und der länger anhaltenden Dunkelheit. Der Death'n-Doom-Mix auf „Winged Waltz“ wirkt kathartisch und existentiell, alle Songs werden von eindringlichen Melodien getragen und weisen einen hohen emotionalen Gehalt auf. Die Schweden setzen neuerlich auf ihr ausgezeichnetes Gespür für erdende Stimmungen und eine beängstigende Aura. Vordergrundig mutet die Entwicklung des fünfnten Albums von OCTOBER TIDE flüssig und halbwegs friedfertig an. Hört man sich aber in den melodisch-melancholischen Death-Doom der Gruppe ein, gewinnt hinsichtlich der Wirkung bald schon das introvertierte, ausgewogene Moment Oberhand. Die düsteren Themen der Texte stützen die musikalische Ausrichtung und führen ebenfalls hinab in einen Strudel aus Seelenpein, Verzweiflung und Leid. Dass OCTOBER TIDE gemeinhin mit Verweisen auf MY DYING BRIDE, PARADISE LOST und KATATONIA bedacht werden, ist einerseits auf personelle Überschneidungen mit den Letztgenannten zurückzuführen, aus stilistischer Perspektive aber auch zwingend erforderlich. (Agonia)

Arne Kupetz

DVD REVIEW

OF MICE & MEN
Live At Brixton



Nach vier Alben haben OF MICE & MEN einen festen Stand in der Metalcore-Szene und bieten uns nun die Möglichkeit, sie auch mal außerhalb von verschwitzten Konzerthallen und schlammigen Festivals im Rahmen ihrer „Full Circle“-Tour erleben zu dürfen. Dabei gibt's nicht nur was auf die Ohren, sondern auch aufs Auge. Das Venue ist immerhin die Londoner Brixton Academy, wo bereits unzählige Live-Alben von bekannten Bands wie RAMMSTEIN oder MOTÖRHEAD aufgenommen wurden. Es handelte sich hierbei um ihre bisher größte Headliner-Show und ist als kleiner Vorgeschmack auf die bevorstehende Tour mit SLIPKNOT und MARILYN MANSON diesen Sommer gedacht. Überwiegend finden sich Songs von „Restoring Force“ auf der Setlist, aber auch Klassiker wie „O.G. Loko“ oder „Second & Sebring“ fehlen nicht. Das Mastering ist durchaus gelungen, die Geräuschkulisse durch das Publikum ist weder zu penetrant noch total vergessen worden, was die Stimmung im Saal gut vermittelt. Die festliche Atmosphäre in der Brixton Academy ist magisch und wird bei „Another you“ durch ein wunderschönes Lichtermeer ergänzt. Obwohl der Cleanesang von Aaron Pauley live normalerweise sehr beeindruckend ist, wackelt er hier und dort, wodurch dann doch nicht alles so ausgefeilt wirkt. OF MICE & MEN sind mit Sicherheit eine gute Live-Band, die mit ihrem Publikum sicher interagieren kann. Um sie als die neuen Überflieger zu bezeichnen, fehlt jedoch der große Wow-Moment. Aber was nicht ist, kann bekanntlich ja noch werden. (Rise)

Jonas Unden

THE PARIAH
Divided By Choice

Schon als ich THE PARIAH im Mai als Vorband von CAPSIZ und LANDSCAPES gesehen habe, war ich begeistert: eine sehr junge, sehr gute Band, die auf den Punkt genau spielt und dabei mit den besten Eigenschaften von Bands wie COUNTERPARTS überzeugt. Jetzt sind die fünf Bottroper bei Redfield Records untergekommen, wo ihrer Debüt-EP „Divided By Choice“ erscheint, mit der sie diesen Eindruck nur festigen können. Es gibt ratzige Shouts von Henning, bei denen er manchmal von den Gitarristen Mitch und Vincent unterstützt wird, dann wieder ein ratziges „Bah“, gefolgt von einem ruhigeren Gitarrenpart. Ich denke (und hoffe), dass THE PARIAH mit dieser EP die Aufmerksamkeit erhalten werden, die ihnen zusteht. (Redfield)

Britt Meißner

PERIPHERY
Periphery III: Select Difficulty

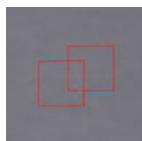


Nur knapp ein Jahr nach dem Release des Doppelalbums „Juggernaut: Alpha / Omega“ sind PERIPHERY mit neuer Musik zurück – eine Produktivität, die erstaunlich ist. Wer deswegen jedoch ein herzloses, aufgezwungenes Album erwartet, liegt falsch. „Periphery III“ startet mit „The price is wrong“ ungewohnt hart, mit Blastbeats und ohne Cleanesang. Natürlich gibt es auch eingängige Pop-Refrains auf diesem Album, doch im Vergleich zu früheren Veröffentlichungen ist das Songwriting überraschend heavy. Ein weiterer Aspekt ist natürlich der Groove, das konnten PERIPHERY schon immer und an dertigen Passagen fehlt es auch hier nicht. Obwohl die Band mit ihrem Sound ihren eigenen Stil längst gefunden hat und einer klaren Linie folgt, wirkt „Periphery III“ tatsächlich frisch und ungewohnt. Eine weitere Besonderheit ist der Einsatz von imposanter Orchestrierung, wie zum Beispiel in „Lune“, dem letzten Track des

Albums, zu hören ist. Episch, fulminant und aggressiv klingen PERIPHERY auf „Select Difficulty“, dem dritten Teil ihrer Reihe mit selbstbetitelten Alben. Eine Empfehlung für jeden Fan von kontemporärem Progressive Metal respektive Djent. (Century Media)

Rodney Fuchs

PINEGROVE
Cardinal



In den USA wird „Cardinal“ bereits als Emo-Release des Jahres gefeiert, nun erreicht das Debüt von PINEGROVE aus New Jersey endlich auch Europa. Obwohl, Emo? Vielleicht nicht so ganz, denn die Band um Evan Stephens Hall und Zack Levine macht es einem nicht leicht, ihren Sound zu kategorisieren. Da finden sich Elemente von Emo und Indie, die stark an INTO IT, OVER IT, erinnern, aber auch Country und Alternative Rock kann und will sich die Band nicht so ganz verschließen. Theoretisch würde das Ganze genauso gut mit einer Akustikgitarre, einem Tamburin und einer Rasel funktionieren, aber als musikalische Multitalente wollen PINEGROVE es sich natürlich nicht so einfach machen. Stattdessen bekommt man an vielen Stellen den klassischen warmen, cleanen Telecaster-Sound zu hören, rhythmisch begleitet von ruhigen Drumpatterns. Trotz der vielen Instrumente, die hier aufeinanderprallen, wirkt die Platte jedoch zu keinem Zeitpunkt wirklich überladen. PINEGROVE präsentieren auf „Cardinal“ eine Ansammlung langsamer, simpler Songs, die man am liebsten in warmen Sommer Nächten mit seinen Freunden am See jammen will, auf der Suche nach innerer Verbundenheit, Zusammenhalt und dem wahren Wert von Freundschaft. In genau diesen Nächten, bei denen man sich wünscht, sie mögen nie enden. (Run For Cover)

André Teilzeit

REACTORY
Heavy



REACTORY spielen Thrash Metal, wie er sein sollte. Behauptet das Info. Richtig ist, viele Fans wollen nichts anderes, als immer denselben Abklatsch von SLAYER, KREATOR oder EXODUS, maximal noch eine Vermengung der Stilelemente dieser Bands. In diesem Sinne werden sie hier ordentlich bedient. Die Berliner spielen gut und „Heavy“ ist vernünftig produziert, obwohl die Gitarren deutlich mehr Schärfe und Wumms übertragen hätten. Sie haben ihre Vorbilder verinnerlicht. Alleinstellungsmerkmale sucht man vergeblich, doch mit dem nötigen Talent kann auch ohne sie Großes entstehen. Dazu fehlt REACTORY allerdings das Gefühl für die Nuancen, was nicht nur bedeutet, dass der Gitarrensound nicht so richtig knallt, vor allem fehlen den Songs die thrashtypische Energie und die wirklich geilen Hooks. Sobald die Platte durch ist, ist sie auch vergessen. Zum Schluss verheben REACTORY sich noch an einem MOTÖRHEAD-Cover („Eat the rich“), das mit seinem eintönigen Gekrächze in erster Linie daran erinnert, wie gut Lemmy als Sänger war. Schlecht ist das alles nicht, so richtig gut oder gar zwingend aber sicher auch nicht. (F.D.A. Rekotz)

Hendrik Lukas

REAL FRIENDS
The Home Inside My Head



Endlich sind Illinois' sad boys zurück! Zwei Jahre nach ihrem Debüt „Maybe This Place Is the Same and We're Just Changing“ folgt nun „The Home Inside My Head“ und man kann das Album nicht besser zusammenfassen als Sänger Dan Lampton selbst, so heißt es im Song „Mokena“: „I'm writing the same song over and over again“. Und irgendwie stimmt das auch. REAL FRIENDS schreiben noch immer traurige Songs, es geht noch immer um gebrochene Herzen und darum, durch diese verschreckende Welt zu stolpern, ohne wirklich dazugehören. Das ist nunmal das, was sie

four artists Informationen und Tickets unter fourartists.com

GWLT
STEIN&EISEN TOUR
 SPECIAL GUESTS
TAMAS & AMOKKOMA
 23.09. STUTTGART • 24.09. HAMBURG
 25.09. KÖLN • 26.09. DORTMUND
 28.09. BERLIN • 29.09. WIEN
 30.09. CHEMNITZ • 01.10. NÜRNBERG
 02.10. MÜNCHEN

KMPF
SPRT
 +++
 - INTERVENTION -
 07.10. TRIER • 08.10. MÜNCHEN
 09.10. WIEN • 10.10. KONSTANZ
 12.10. LEIPZIG • 13.10. ROSTOCK
 14.10. ESSEN • 15.10. SCHWEINFURT
 16.10. ZÜRICH • 17.10. KARLSRUHE
 19.10. JENA • 20.10. WIESBADEN
 21.10. LINGEN • 22.10. KÖLN

mutoid man
 15.08.2016
 STUTTGART - KELLER CLUB
 16.08.2016
 WIESBADEN - SCHLACHTHOF
 18.08.2016
 DORTMUND - FZW

Pinegrove
 EUROPE 2016
 22.09.2016 HAMBURG
 REEPERBAHN FESTIVAL
 23.09.2016 BERLIN
 MAZE
 24.09.2016 MÜNCHEN
 STRÖM
 29.09.2016 KÖLN
 UNDERGROUND

BEACH SLANG
 THE THINGS WE DO TOUR AUGUST 2016
 08.08. BREMEN - TOWER
 15.08. TRIER - MERGENER HOF
 16.08. DORTMUND - FZW
 15.08. OSNABRÜCK - KL. FREIHEIT

am besten können. Aber das muss nicht heißen, dass es langweilig wird, denn auch wenn die Themen unverändert sind, so ist musikalisch und textlich eine deutliche Steigerung zu erkennen. Nach den ersten EPs mit Pop-Punk ging es bei REAL FRIENDS Schritt für Schritt immer mehr Richtung Emo, was dafür sorgt, dass „The Home Inside My Head“ im Ganzen etwas ruhiger ausgefallen ist. Die Musik harmonisiert wunderbar mit den sehr metaphorischen Texten, was beim Hören der Platte direkt ein Kopfkino in Gang setzt. Eigentlich ist ein REAL FRIENDS-Album kein per se positives Erlebnis, aber man fühlt sich von der Band verstanden und auch gleich weniger unwohl, denn ist es gut zu wissen, nicht als einziger Mensch mit solchen Problemen zu kämpfen. (Fearless)

Christian Heinemann

REVOCAION

Great Is Our Sin

Als vor ein paar Jahren das Debüt von KVELERTAK erschien, konnte ich es kaum glauben: so viel Spielfreude, so viele geile Ideen. Und da war gerade mal der erste Song vorbei. Beim Nachfolger war es dann schon eher „more of the same“ und das dritte Album war für mich eine Enttäuschung auf der ganzen Linie. REVOCAION klingen anders als KVELERTAK und musikalisch hinkt der Vergleich gewaltig. Doch was sie auf „Great Is Our Sin“ an Ideen abfeuern, kommt, ähnlich wie einst bei KVELERTAK, einer großen Wundertüte gleich, wenn auch hier im Spannungsbogen zwischen Thrash und Death Metal. Schon einziger REVOCAION-Song bietet so viel an Spielfreude und Abwechslungsreichtum, daraus machen andere Bands ein ganzes Album. Bislang hätte ich die Bostoner nicht auf dem Zettel, nun stehen sie ganz oben. Unbedingt auschecken! (Metal Blade)

Sebastian Koll

RINGWORM

Snake Church



Dass man die Predigt im Intro, bevor „Snake Church“ mit Angriffsriff und Doublebass-Einsatz loslegt, kaum versteht, beruhigt nicht. Irgendwas mit Kindern, ach du liebe Zeit. Hexen, Schlangen, Thrashriffs, Breakdowns. RINGWORM haben seit Jahrzehnten Hausverbot in christlichen Gemeinden, doch jene Prediger, die noch heute ihren Glauben durch das Hantieren mit Giftschlangen unter Beweis stellen wollen, sollten zumindest den fanatischen Irrsinn respektieren, der aus jeder Zeile von Sänger Human Furnace tropft. Ähnlich wie die Nachbarn INTEGRITY spielen RINGWORM immer konsequenter mit okkultur Ästhetik – die „Hammer Of The Witch“-Hexe ist auch das Covermotiv des achten Albums –, verzichten aber darauf, in den Songs viel Raum für Gru-

selflair zu schaffen. „Brotherhood of the midnight sun“ ist ein großartiges Beispiel, wie geiles Riffing, sinnvolle Breaks und ausgedehnte Gitarrensoli bei konstant hohem Tempo in nur zwei Minuten einen herausragenden Song ergeben. Nur „Shades of blue“ darf sich doomig-schleppend Zeit lassen, ansonsten bleiben die Songs kurz. Die Gitarristen Matt Sorg und Mark Witherspoon müssen im Metal sicher keine Konkurrenz fürchten. Aber erst wenn ansatzlose Kinnhaken wie „Destroy or create“ wieder vehement an Hardcore-Punk erinnern, lassen RINGWORM ihre Mitbewerber ein weiteres Mal zurück. (Relapse)

Ingo Rieser

RISING

Oceans Into Their Graves

Obacht bei der Namenswahl: THE RISING gibt's in allerlei Farben und Formen als Band auf der ganzen Welt, meisten machen sie auch noch irgendeine freche Art von Rock. Diese RISING hier stammen aus dem dänischen Kopenhagen und widmen sich bedrückendem Sludge Metal. Martialische Musik, die ihre Inspiration in schleppendem Hard Rock und Heavy Metal findet und auf ihrem bereits dritten Album „Oceans Into Their Graves“ den Anstrich der alten MASTODON bekommt. Verantwortlich dafür sind Sänger Morten Grønegaard und das neue, erstarkte Line-up. Frische Kraft, die in einem dichten Wust aus aufwühlenden Gefühlen festgehalten ist: Beklemmung, Schmerz, Verworrenheit, Überstrapaziertheit. Alles eingepfercht in melodischen Sludge, der voller stolpernder Stampfer steckt wie „Burn me black“. Hier und da lösen sich schwerfällig sakrale Riffschrauben ab, fallen samt verwirrender Psychedelik ins Nirgendwo und manchmal gibt es auch zu viel von allem, wie „The anger“ zeigt. Immer präsent: düstere Flächen wie in „Killers of the mind“, die sich anfühlen wie das erschütternde Ende von einem Drama, in denen man sich aber so schön suhlen kann. (Indisciplinarian)

Vincent Grundke

RUST PROOF

Civil Treason

23 Minuten Hass gibt es auf „Civil Treason“ von RUST PROOF aus Australien. Es bietet eine oft gehörte, aber wirklich außerordentlich gut gespielte Version von metallischem Hardcore in Stil von TERROR, HATEBREED oder BORN FROM PAIN. Überraschungsmomente hat es keine, aber dafür eine ordentliche Portion Groove und Härte, starkes Songwriting und einen hervorragend passenden Sound. Das macht „Civil Treason“ zu einem Release, mit dem es RUST PROOF gelingt, aus der Masse der NYHC-Klone herauszustechen. Also durchaus eine Band, die man auf dem Schirm behalten sollte, wenn man sich in dem Genre der Fitnessstudio-Soundtracks heimisch fühlt. (7evenAM)

Mario Strasser

ROPE

Manteision Bodolaeth (Or The Perks Of Being)

Ach, sind ja nur sechs Songs, die habe ich doch schnell mal eben durchgehört! Oder auch nicht. Immerhin kommen die sechs Songs auf eine Gesamtspielzeit von 44 Minuten und bieten damit mehr als viele andere Künstler auf einem Album. ROPE sind sicher keine Fans von Smalltalk. Sie sind eher wie dieser eine intellektuelle Freund, der gerne lange Monologe führt und dem die ganze Gruppe zuhört. Vielleicht versteht man nicht immer alles was er sagt, aber das ist relativ egal. Kraftvoll muss es sein. Und einfach. Minimalistisch. Man kann ihm folgen und trotzdem will man lieber nur dasitzen und lauschen als mitzureden. Genau nach dem Prinzip funktionieren auch die Songs von ROPE. Großartig! Manchmal voller Schwere, aber trotzdem irgendwie einfach. (Truthseeker)

Andre Teilzeit

SOILWORK

Death Resonance



Die Schweden sind ohne Frage eine der fleißigsten Bands der Metal-Szene. Diesmal legen Björn „Speed“ Strid und Kollegen eine Compilation vor, die sich als angenehme Ausnahme von der Regel entpuppt: Denn wo andere Bands die Reste aus den Archiven zusammenkehren, bieten SOILWORK tatsächlichen Mehrwert. Heißt konkret: 15 Songs, darunter zwei neue Stücke, der Rest ist bislang ausschließlich in Asien veröffentlichtes Material. Der Opener „Helsinki“, der folgende Titeltrack sowie „The end begins below the surface“ stammen aus den Aufnahmesessions zum aktuellen Album „The Ride Majestic“, wobei letzterer als Bonustrack auf der japanischen Version enthalten war. Der Auftakt veranschaulicht folglich den Status quo, zeigt die Schweden als versierte und stilistisch offene Songwriter und überzeugt mit Frische, Dynamik und technischem Geschick. Eingängiger wird es mit dem folgenden Block, der im Jahr 2014 in Japan veröffentlichten EP „Beyond The Infinite“. Insbesondere „My nerves, your everyday tool“ bleibt dabei mit seinem griffigen Refrain im Ohr. Highlights sind im weiteren Verlauf das flotte „Sadistic lullabye“ (Bonustrack auf dem 2010er-Album „The Panic Broadcast“) sowie das simpel gestrickte, aber atmosphärische „Martyr“ („Sworn To A Great Divide“), welches rückblickend den damaligen, insgesamt eher schwächeren Release von 2007 fraglos aufgewertet hätte. Fans werden sich sicher auch über den eingängigen Midtempo-Stampfer „Wherever thorns may grow“ („Stabbing The Drama“) freuen, der wie eine Handvoll weiterer Tracks einem Remastering unterzogen wurden, aber im Kontext des 2005er-Albums und auch der jetzigen Com-

pilation eher abfällt. Dennoch: SOILWORK betreiben mit „Death Resonance“ keine plumpe Geldmacherei, sondern haben für Liebhaber der Band einen Release zusammengestellt, der seinen Platz in jeder Sammlung rechtfertigt. (Nuclear Blast)

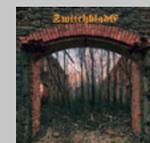
Anton Kostudis

DOUBLE REVIEW

SWITCHBLADE

Switchblade [2016] ONEIROGEN

Convivium



Die Zeiten werden hektischer, Metal wird eklektischer. Das zeigen zwei neue Denovali-Releases. Und das kann auch heißen: reduzierter.

SWITCHBLADE spielen verdorrten Entschleunigungsmetal, der wenig Aufhebens ums Drumherum macht. Für das siebte Album hat sich das Duo Johan Folkesson und Tim Bertilsson erneut KONGH-Sänger David Johansson und OPETH-Keyboarder Per Wiberg eingeladen und covert nebenbei noch einen Song der englischen Siebziger-Rock-Band ATOMIC ROOSTER. Minimalistischer Doom, der gleichzeitig an alte BLACK SABBATH erinnert wie er eine unverkiffte Alternative zu SLEEP bietet. Langsam, aber mächtig. Genauso wie Labelkollege Mario Diaz de Leon, der nach einem Abstecher in die Bereiche der Neuen Musik wieder zu seiner eigentümlichen Verblendung von sphärischen Synthies und bassigem Gitarrenriff zurückkehrt. „Convivium“, das dritte Album unter seinem Alias Oneirogen, geht sich bei der Metal-Abstraktion wieder reichlich Mühe, ackert aber bestellten Boden ab. Da helfen die Noise-Aussetzer ebenso wenig wie der durch den Mix hallende Gesang: Oneirogen bleibt sich gleich. Immerhin aber steht er mit seinem alpträumhaften Soundentwurf weiterhin komplett allein da. Ganz so effektiv wie der psychedelische Retro-Sound von SWITCHBLADE ist das allerdings nicht. (Denovali)

Kristoffer Cornils

SKIN OF TEARS

Fake My Day!

Wermelskirchen ist nicht gerade bekannt dafür, der Nabel der Welt zu sein, schon gar nicht für Skatepunk-Bands. Trotzdem haben sich SKIN OF TEARS hier über all die Jahre tapfer gehalten, da kann man nur anerkennend mit dem Kopf nicken. Wenn man die kleine Unterbrechung außer acht lässt, feiert

THE AMITY AFFLICTION

THIS COULD BE HEARTBREAK

12.08.

ERSTBEI iTunes

Anhören auf MUSIC

WWW.THEAMITYAFFLICTION.NET / WWW.FACEBOOK.COM/ROADRUNNERRECORDS.GERMANY

WARNER MUSIC

ROADRUNNER RECORDS

die Band 2016 schließlich schon ihr 25-jähriges Jubiläum. Und wie könnte man dies angemessener begehen als mit einem neuen Album? Auf „Fake My Day!“ probieren SKIN OF TEARS wenig Neues aus und folgen lieber der altbewährten Formel: eingängige Songstrukturen, Texte über das alltägliche Leben, melodisch, aber doch mit genügend Rotz, um nicht zu glatt zu wirken. Damit das Ganze nicht langweilig wird, werden die Songs immer wieder um kleine Ska- und Melodic-Punk-Einflüsse ergänzt, was das Album insgesamt zu einem guten Hörerlebnis macht. SKIN OF TEARS spielen jetzt seit 25 Jahren Punkrock und dürfen dies auch gerne noch ein paar Jahre tun. Es gibt zwar wenig Innovation, doch dafür reichlich Nostalgie. (Rubble The Cat)

Christian Heinemann

SCHMUTZKI
Spackos Forever

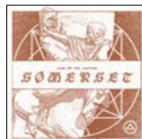


Die drei Stuttgarter Spackos melden sich zurück und servieren auf ihrem neuen Album eine Melange aus Festivalzeltplatz-Hymnen, DIE TOTEN HOSEN-Pathos, für den sie sich nicht einmal schämen, sinnlosen Achtziger-NDW-Texten – und einem ähnlichen Selbstbewusstsein wie ITCHY POOPKID: Man weiß, dass einen die Szenepolizei höchstwahrscheinlich scheiße findet, es ist einem aber herzlich egal. Mit anderen Worten, SCHMUTZKI machen ihr eigenes Ding und scheren sich wenig um Coolness. Und cool sind sie tatsächlich kein Stück, dafür sind sie die Leute, die morgens um vier Uhr auf dem Festivalcampingplatz besoffen in dein Zelt fallen und dir dann noch ein Bier anbieten. „Spackos Forever“ kann in solchen Momenten dein bester Kumpel sein, für den du den Headliner sausen lässt und stattdessen lieber noch eine Palette Billigbier plattmachst. SCHMUTZKI liefern den Soundtrack für alle, deren Vorstellung von einem guten Wochenende folgendes beinhaltet: beschissenes Wetter, beste Freunde für ein Wochenende, die man vorher noch nie getroffen hat, ein konstanter Alkoholpegel und die Lieb-

lingsband auf der Hauptbühne wurde schon wieder verpasst. Wer sich zu dieser Kategorie zählt, und jetzt mal Hand aufs Herz, das sollten nicht so wenige sein, der hat mit SCHMUTZKI eine Lieblingsband gefunden, die eine von uns ist. Spackos Forever! (Four Music)

Sebastian Koll

SÖMERSËT
King Of The Lapiths



Die Lapithen sind ein sagenhaftes Volk riesenhafter Gestalt und edler Gesinnung aus der griechischen Mythologie. Es existiert eine berühmte Geschichte um ihren König Peirithoos und seinen Kampf gegen die Zentauren, der gleichnishaft für den Konflikt zwischen dem Intellekt und dem Unheimlichen, Triebhaften steht. Das Hinterfragen seiner selbst und das Ungewisse darin wird nicht nur im Titel der Platte versinnbildlicht. Musikalisch aufgearbeitet wird das mit einem Hardcore-Punk, der rau und ungeschliffen wirkt und deutlich Richtung Crust tendiert. Die Münsteraner agieren dabei sehr vielseitig: schnell nach vorne preschend oder reduzierte Entschleunigung, Melodie oder Eskalation, mit Hardcore-Shouts oder schrillum Gekeife. Die sechs Stücke dieser LP decken ein breites Spektrum ab und spiegeln den täglichen inneren Kampf wider, der durch die bloße Existenz bedingt ist und sich der Suche nach dem Richtigen stellt. „So many options, so many mistakes / For no reason I lost control“, heißt es etwa in „Torned sphere“. Die Platte ist leider kurz geraten, offenbart aber interessante musikalische und inhaltliche Aspekte, das Vinyl kommt zudem mit einem sehr schicken Artwork. (Wooaaargh)

Florian Auer

STILL ILL
Building The Beast

Mit „Building The Beast“ wollen die Aachener STILL ILL laut eigener Aussage in zehn Songs unterteiltes Konzeptalbum vorlegen, welches eine charakterli-

che Entwicklung hin zum Negativen nachvollziehen soll. Dinge, gegen die man einst in der Gesellschaft angekämpft hatte verschlingen einen immer mehr, bis man schließlich selbst zum Antagonist wird. Was sich hier durchaus nicht uninteressant liest, scheitert leider an der musikalischen Umsetzung. Um als stringentes Konzeptalbum erkennbar zu sein, fehlt hier leider die musikalische Kohärenz. Es ist vielleicht einfach zu viel des Guten, die Musik ist nämlich keineswegs schlecht. Das Album bietet einen allseits bekannten Mix aus Metal und Hardcore für Fans von Bands wie NO WARNING oder LIFELESS und das durchaus ansprechendes Songwriting wird dann auch noch mit einer ganzen Latte an Gastauftritten von Leuten von OPTIMIST, DONE, MOSSAT und COUNTDOWN veredelt. Insbesondere das Feature von OPTIMIST-Frontmann Kevin passt hier wie die Faust aufs Auge und kann noch eine Schippe an Brachialität drauflegen. Kein schlechtes Album mit durchaus mitreißenden Momenten, aber als Konzeptalbum zu langatmig. (Demons Run Amok)

Mario Strasser

SWITCHTENSE
Flesh & Bones



SWITCHTENSE aus Portugal bieten auf „Flesh & Bones“ gute 35 Minuten feinsten Stoff für Liebhaber von aggressivstem Neunziger-Jahre-Thrash. Die Band, die schon seit dem Jahr 2002 ihr Unwesen treibt, versteht hörbar ihr Handwerk, auch wenn die wirklich zwingenden Hits nicht zu finden sind. Dafür bietet „Flesh & Bones“ ein konstant hohes Tempo, eine tichte Band und eine unheimlich angepisste Stimme. Sie klingt DEW-SCENTED durchaus nicht unähnlich und die deutsch-holländischen Thrasher wären als Referenz sowieso nicht deplatziert. Wenn jetzt noch etwas mehr Groove und ein paar griffigere Riffs oder Melodien dazukommen würden, könnten den SWITCHTENSE auch hierzulande noch mehr Türen offen stehen. Vielleicht wollen sie das ja gar nicht, so lässt sich

Small Creek PRESENTS:
**FINEST, INSANE
HARDCORE**
**NEW
HATE
RISING**

Own The Night

CD & VINYL **09.09.2016**

KEINE SCHNÖRKELE, KEINE KURVEN – EINFACH
GERADEAUS DAHINGERÖCKT, BRACHIAL UND RAU

HOT *** STILL HOT *** STILL HOT *** STILL

Small Creek
WWW.SWELLCREEK.DE
FACEBOOK.COM/SWELLCREEKRECORDS SOUL FOOD

TEXTILSIEBDRUCK-ANGEBOT !!!
VOLLFARBIGER RASTERDRUCK
AUF WEISSE TEXTILIEN
DRUCKFORMAT MAX. 42 X 58 CM

Vollfarbige CMYK-Bilder sind umsetzbar.

TEXTILBEDRUCKUNG/AUFLIEBER/BUTTONS/CAP-BESTICKUNG/PATCHES ETC.

MERCHATTACK

WWW.MERCHATTACK.DE INFO@MERCHATTACK.DE

Druckpreise:
30 Drucke: 176,70 €
50 Drucke: 193,50 €
75 Drucke: 216,75 €
100 Drucke: 240,00 €
150 Drucke: 283,50 €
200 Drucke: 308,00 €

zzgl. Textilpreise.
zzgl. Versandkosten.
Zzgl. 19% MwSt.

Die Druckpreise verstehen sich pro Druck (bei gleicher Druckgröße, Druckfarben und Druckposition) es fallen keine weiteren Kosten für die Filmherstellung und Farbseparation an.

Auf unserer Website haben wir eine große Textilauswahl verschiedener Hersteller.

**KS-
MUSIK
.de**

**wir PRESSEN
schwarzes Gold
und schicke
Silberlinge!**

**HIGH-END
MASTERING**

since 1991

ks-musik.de | Postfach 101 663 | DE 46216 Bottrop
Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de

ihr aussagekräftiger Songtext zu „Super fucking mainstream“ auch verstehen. Vielleicht wollen sie ja einfach nur unangepassten, schnellen, wütenden Thrash spielen, denn das machen sie sehr gut. (Rastilho)

Mario Strasser

TO THE RATS AND WOLVES
Dethroned

Bei TO THE RATS AND WOLVES gibt es keine Aufwärmphase, da wird von der allerersten Sekunde an in die Vollen gegangen. Nach einer EP und dem ersten Album, die beide mit Hilfe von ESKIMO CALLBOY-Gitarrist Daniel Hanß in Eigenregie produziert wurden, erscheint mit „Dethroned“ nun das erste Album auf einem Label. Und TO THE RATS AND WOLVES haben kein bisschen ihrer Kraft und Energie eingebüßt, sondern feiern vom ersten bis zum letzten Track eine große Party, so eine, bei der auch kurz vor Ende die letzten Gäste nicht einsehen wollen, dass nun langsam Feierabend ist. Gefeiert werden die Liebe, der Zombiangriff oder einfach mal das eigene Ego, wenn etwa mit vereinten Kräften im Titeltrack „Dethroned“ gebrüllt wird: „We are anti-heroes, we are underdogs“. Musikalisch bewegen sich TO THE RATS AND WOLVES weiterhin zwischen poppigem Metalcore und Trancecore, wobei Core immer die Oberhand behält und die elektronischen Einflüsse meist Mittel zum Zweck bleiben. Die Band macht einfach Spaß und Fans dürfen schon gespannt sein, welche perfekt darauf abgestimmten Musikvideos und Bühnenausfits TO THE RATS AND WOLVES passend zum neuen Album präsentieren werden. (Arising Empire)

Jenny Josefine Schulz

TODAY FOREVER
Derangement

Die gute Nachricht: TODAY FOREVER sind nach wie vor aktiv! Die Lebenszeichen der Nordhessen – ob nun Konzerte oder Releases betreffend – sind in den letzten Jahren rarer geworden. „Relationshipwrecks“ als aktuelles Album datiert noch aus 2012. Mit „Derangement“ erscheint nun eine 25-minütige MCD mit neun Stücken. Auffällig ist vor allem die lössige Geradlinigkeit des neuen Materials. Das Quintett aus Kassel bleibt seiner Modern-Hardcore-Anlage grundsätzlich treu, integriert aber selbstbewusster als in früheren Tagen rockige Akzente und Wiederholungen. Das verhilft den Tracks zu einem reifen, durchdachten Antlitz. Von der Attitüde her klingen TODAY FOREVER anno 2016 insgesamt unverändert leidenschaftlich und animierend. Melodien, Chöre und Abgeh-Passagen dominieren „Derangement“, es finden sich aber auch Momente, die auf eine ausgeprägte Affinität zu bauchgesteuertem Heavy Metal und sattem Rock erkennen lassen. Selbst nachdenkliche Momente sind zu hören, in denen es sehr atmosphärisch zugeht. In der Kombination bekommt man es mit lebendigen, kontrastreichen und eingängigen Songs zu tun, die man direkt ver-

steht und die bestens funktionieren. Die fünf spielen auf der EP ihre seit 2003 gewonnene Souveränität und ihre ungebrochene Spielfreude aus. Auf Touren und Shows mit Szene-Größen wie COMEBACK KID, SILVERSTEIN, MODERN LIFE IS WAR oder IGNITE hat man TODAY FOREVER kennen und schätzen gelernt. Abschließend bleibt zu hoffen, dass auf „Derangement“ möglichst bald auch ein neues Album der Band aus Kassel folgen wird. (Bastardized)

Arne Kupetz

TRADE WIND
You Make Everything Disappear

Die über ganz Amerika und Kanada verstreute Allstar-Band setzt mit ihrem Debütalbum auf atmosphärischen ruhigen Rock. Die Idee zu TRADE WIND entstand 2011, als Jesse Barnett (STICK TO YOUR GUNS) und Tom Williams (STRAY FROM THE PATH) auf Tour waren. Ursprünglich sollte es nie mehr als ein privates Projekt werden. Man fand in Schlagzeuger Andrew McEnaney (STRUCTURES) und dem eigentlich als Produzent tätigen Randy LeBoeuf am Bass weitere Kollegen. „You Make Everything Disappear“ wurde Anfang 2016 innerhalb von vier Tagen komplett eingespielt und in LeBoeufs Studio in New Jersey abgemischt. „I hope I don't wake up“ ist als erster Song auch der härteste. „Lowest form“ ist getrieben von düster-grunigen Gitarrenriffs. Über allem thront Barnetts sphärischer Gesang, auch in der Ballade „Untitled“, feine Gitarrenmelodien treffen hier auf melancholische Texte. Sänger und Gitarrist Jesse Barnett verarbeitet in „You Make Everything Disappear“ eine gescheiterte Beziehung. Nennt es Post-Hardcore, Post-Rock, Alternative Rock oder einfach grossartig! Immer wieder werden Erinnerungen an ruhige INCUBUS-Tracks oder auch THRICE wachgerüttelt. Was TRADE WIND zu bieten haben, ist insgesamt echt klasse! Nun kann man sich auf den Herbst freuen, denn im Rahmen einer kleinen Akustikshow Anfang des Jahres hat Jesse durchblicken lassen, dass die Band noch 2016 nach Europa kommen will. (Equal Vision/End Hits)

Pascal Irmer

TTNG
Disappointment Island

Das britische Band, früher bekannt als THIS TOWN NEEDS GUNS, orientiert sich deutlich an den Werken der Kinsella-Brüder und ihren unzähligen Bands – von AMERICAN FOOTBALL über JOAN OF ARC und OWEN bis hin zu OWLS – und verfolgt das anfangs gefasste Grundkonzept gekonnt weiter. Das Trio (von denen zwei Brüder sind, wie die Kinsellas, sehen wir einen Zusammenhang...?) erzeugt einen warmen und dennoch sehr vollen Gitarrensound, von dem man sich sanft durch den melodischen, dichten Urwald des Experimental-Indie tragen lassen kann, wohingegen die Drum-Melodien sanft wie eine Gazelle wirken, und ebenso wie ihr tierisches Ebenbild auf eine schnelle und etwas angespanntere Weise zu flüchten ver-

suchen können. Ganz so wortkarg wie die Kinsellas sind TTNG aber nicht, da kommen sogar tatsächlich mehr als zwei ganze Sätze pro Song zustande. Bevor man befürchten mag, dass das die Aufmerksamkeit von den Riffs, die einen umhüllen, ablenkt, wird der Textesatz an keiner Stelle zu aufdringlich, sondern stattdessen nur ruhig und sanft über die Melodien gelegt. Der einzige Makel wäre in dieser Hinsicht, dass es kaum möglich ist, sich zugleich auf die Texte zu konzentrieren und sie in einen Zusammenhang zu setzen, während man auf die Melodien fokussiert ist. Vielleicht aber sorgt auch genau das für langanhaltende Freude an dem Album, da es immer wieder Neues zu entdecken gibt – wie in einem dicht gewachsenen Urwald eben, insofern passt auch das Coverartwork perfekt ins Konzept. (Sargent House)

Andre Teilzeit

UNDERPARTS
Wild Swimming

Die Kölner UNDERPARTS haben sich mit ihrem zweiten Album doch ein wenig Zeit gelassen, doch nun ist „Wild Swimming“ da. Die Bandmitglieder kommen allesamt aus der Punk- und Hardcore-Szene, da man sich zur Hälfte aus dem Punk-Trio THE DIMENSIONS und zur anderen Hälfte aus der Hardcore-Band DENY EVERYTHING zusammensetzt, letztere galten ja schon fast als deutsche KID DYNAMITE. Nun aber gibt es UNDERPARTS und hier werden dann doch ein wenig andere Töne angeschlagen, ein wenig schräger, ein wenig ruhiger, hier und da mal dissonant und noisig, aber auch mit einem gewissen Hang zum Pop-Refrain. Wer in den Neunzigern in der Schnittmenge aus Indie und Emo (in diesem Fall rede ich von THE PROMISE RING, JAWBREAKER oder so ziemlich allem, wo Mike Kinsella seine Finger im Spiel hatte) unterwegs war, wird sich hier willkommen fühlen. „Wild Swimming“ ist ein kleines Album mit großem Herz. Sollte man sich nicht entgehen lassen. (Yo-Yo)

Sebastian Koll

URGENT FURY
Let Freedom Sting

1983 intervenierten die USA in Grenada, um eine sozialistische Karibik zu verhindern, zwei Jahre später benannte Abraham Rodriguez seine Punkband nach dieser Militäroperation: URGENT FURY. Viele der Songs von „Let Freedom Sting“ stammen aus dieser Zeit, wurden aber 2011 in NYC mit Kaleen Marie Reading (Drums) und Geena Spigarelli (Bass) neu aufgenommen. Das wohl erklärt, warum es in ihnen öfter um eine andere US-Intervention geht, die in Vietnam, obwohl es seitdem noch viele kritikwürdige Einsätze gab. Rodriguez' Texte verlieren leider nicht an Aktualität, so dass die Tet-Offensive oder Präsident Obama explizit erwähnt werden müssen, um sie historisch einordnen zu können. Auch die neuen Songs spiegeln den melodischen Hardcore-Punk der frühen Achtziger, den von YOUTH BRIGADE, CIRCLE JERKS, AGENT ORANGE, und

müssen den qualitativen Vergleich mit ihnen nicht scheuen. Zwischenzeitlich schrieb Rodriguez mehrere Bücher, die von der Kritik hochgelobt wurden, sein Roman „Boy Without A Flag“ ist dennoch nur noch antiquarisch erhältlich. Zumindest erscheint dieses Album nun neu in angemessenem Rahmen. Nicht dass es auf ein paar Jahre ankäme, mittlerweile ist Rodriguez nach Berlin übersiedelt, eine neue Besetzung der Band steht, und die USA geben noch immer mehr Geld für das Militär aus als für allgemeine Gesundheitsversorgung. Diese hatte die Regierung in Grenada ihrem Volk übrigens soeben kostenlos zugänglich gemacht, als sie durch die US-Invasion gestürzt wurde. (Coretex)

Ingo Rieser

VALE TUDO
Stone Cold Heart

Kennt man die eigentlich hierzulande? Sind ja Zürcher. Verdient hätten sie es. Dann könnten sie auch mal nach Deutschland kommen und müssten nicht immer nur zwischen Zürich und Basel hin- und herfahren. Außerdem sind das alles sehr sympathische Typen. Das weiß ich, weil ich mir Videos auf deren Facebook-Seite angesehen habe. Ein weiterer Grund ist das Album, das sie mit „Stone Cold Heart“ abgeliefert haben. Straighter, tougher Hardcore im Midtempo-Bereich mit politisch/sozialkritisch gefärbten Texten. Die Gitarrensolli sind ja immer Geschmackssache. Für mich persönlich werten sie das Album nicht auf. Dürfte man gerne durch mehr Crew Shouts ersetzen. Als Highlight des Albums könnte man „Warzone“ nennen. Die Stimme von Mik Dean (EXPELLOW) bildet einen schönen Kontrast zu den männlichen Gesangsparts. Zürich Hardcore kann was. (Subversiv)

Georg Büchner

VANNA
All Hell

Nach der kurzweiligen Cover-MCD „ALT“ im Herbst 2015 erscheint nun mit „All Hell“ der sechste Longplayer der Band aus New England. VANNA knüpfen in neuen Songs mit ihrem intensive Spiel nahtlos an den Vorgänger „Void“ an. Seinen Trademark-Sound hat das Bostoner Quintett schon vor geraumer Zeit gefunden. Seither ist es dabei, seine Stärken zu stärken. Konkret ist damit die bewusste Betonung der Extreme im gebotenen Core-Ansatz gemeint. Die Strophen wirken zumeist düster, giftig und brachial, während die Refrains wordergündig eingängig und clean gesungen sind. Dem Hart-zart-Schema bleiben VANNA auf „All Hell“ treu, jedoch erscheint nun alles noch einen Tick emotionaler und zugespitzter. Der Titel des neuen Albums verweist darauf, dass im Kosmos der Bostoner nicht alles eitel Sonnenschein ist und in den zehn Tracks verarbeiten die Musiker die Eindrücke, Rückschläge und Probleme der letzten Monate. Dank der gezielten Auseinandersetzung wachsen sie an ihren Erfahrungen und erstarken in der Konsequenz auch als Band. Die sehr persönlichen Gedanken und Überlegungen bedingen auf „All Hell“ auch eine leidenschaftliche, aufgewühlte und aufwühlende musikalische Umsetzung. Produzent Will Putney (THE AMITY AFFLICTION, MISS MAY I) setzt

DESCENDENTS
TOUCHÉ AMORÉ
EVERY TIME I DIE
LOW TEENS

KINGSROAD
WWW.KINGSROADMERCH.EU

Epitaph ANTI- NOFX HYDRA HEAD RECORDS dine alone records THREE. ONE.G

den Sound der Gruppe zwischen Metalcore, Emo/ Screamo und Noisecore druckvoll in Szene. Dass immer wieder auch nachdenkliche, atmosphärische Passagen erklingen, bereichert das Gesamtbild und steigert die Nachhaltigkeit der Platte. VANNA bleiben ein Vertreter der Core-Sparte, den man kennen muss. Hörer von EVERY TIME I DIE, NORMA JEAN, UNDEROATH oder A DAY TO REMEMBER sind hier an der richtigen Adresse. (Pure Noise)
Arne Kupetz

WAKE THE DEAD
Under The Mask



Bisher war mir „Wake The Dead“ nur als Album und Überhit von COMEBACK KID bekannt. Das überrascht, schließlich ist der gleichnamige Fünfer aus Marseille schon seit über sechs Jahren aktiv, hat zweimal in Asien und insgesamt in über dreißig Ländern getourt und veröffentlicht nun bereits sein zweites Album. Auf „Under The Mask“ präsentiert die Band aus Bouches-du-Rhône simplen, aber schwungvoll und zügig gespielten melodischen Hardcore. Dazu lässt sich gut skaten und kopfnicken und das dürfte live ziemlich zünden. In kleinen Clubs funktionieren WAKE THE DEAD sicher gut und wessen Lieblingsbewegung der Two Step ist, der kommt hier vollends auf seine Kosten. Generell bietet „Under The Mask“ jedoch wenig Abwechslung bei Musik und Gesang. Dabei mangelt es den Shouts keineswegs an Authentizität, stets knapp am Kehlenkollaps und voller inbrünstigem Frust schreit sich Sänger Cesar durch die gut vierzig Minuten Spielzeit. Die zwölf Songs handeln von Freundschaft, Ungerechtigkeit, Passion und dem Überwinden von Hürden, allesamt Themen, die man im Hardcore in der Form schon oft gefühlt, gedacht und gehört hat. Wer dieses Genre bedingungslos feiert, wird in den Sommermonaten – auch fern der Côte d’Azur – durchaus Spaß mit „Under The Mask“ haben. Es bietet keinen innova-

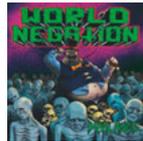
tiven, aber einen runden Soundtrack zum Boarden oder Entspannen am Strand. (Demons Run Amok)
Marcus Buhl

WILDAWAY
Everlasting Days

Melodic Hardcore ist 2016 immer noch ein beliebtes Genre für motivierte Newcomer, was jedoch nicht heißt, dass er einfach zu spielen ist. Doch die Jungs von WILDAWAY, die sich erst Ende 2015 zusammengetan haben, sind definitiv dahintergekommen. Ihr Debütalbum – ja, kein Jahr später haben die fleißigen Bayern ein Album veröffentlicht – heißt „Everlasting Days“ und positioniert sich irgendwo zwischen Werken von HUNDRETH, STICK TO YOUR GUNS und eventuell sogar DESOLATED. Drei zugegebenermaßen schwer zu wählende Vergleiche, aus deren Kernelementen sich ein brillantes Debüt zusammensetzt und sie gekonnt verbindet. Songs wie „Statue“ charakterisieren den typischen HUNDRETH-Stil, während Tracks wie „Shipwreck“ eher den Beatdown-Fokus von DESOLATED widerspiegeln. Das Ganze würzen WILDAWAY mit einer ganz persönlichen Note und somit ist „Everlasting Days“ ein ideales Album für jeden Geschmack. Beeindruckend ist besonders, über welch ein breites Repertoire jedes Bandmitglied verfügt, um Gesang und Instrumente an den jeweiligen Song anzupassen. Alles in allem sind WILDAWAY eine der besten Newcomer-Bands, die ich je gehört habe. Weiter so! (DIY)
Philip Zimmermann

WORLD NEGATION
Imbalance

Nach WORLD EATER und ADDITIONAL TIME schickt sich mit WORLD NEGATION nun die nächste Band an, das kleine Saarland ganz groß auf der Hardcore-Landkarte zu verorten. Nach einer vier Song starken selbst veröffentlichten EP erscheint mit „Imbalance“ das Debütalbum der Band nun auf



Demons Run Amok. Schon das Coverartwork gibt einen Hinweis, wo hier die Balance flöten gegangen ist: soziale Ungerechtigkeit, Klassenkampf, Gier und Machthunger sind es, was WORLD NEGATION anprangern. Musikalisch hingegen stimmt die Balance eigentlich überraschend gut. Das ganze Album wirkt wie aus einem Guss, was durchaus nicht selbstverständlich ist, denn es gelingt noch lange nicht jedem, sich beim ersten Album so kohärent zu präsentieren. Aber es handelt sich hier immer noch um Hardcore „FFO: TERROR, TRAPPED UNDER ICE“, großartige Überraschungen sollte man also nicht erwarten. Der Sound rumpelt ein wenig, nicht jeder Drumbeat wurde im Nachhinein geradegerückt, aber gerade das kann einen gewissen Charme ausmachen. Gitarren und Gesang passen sich ordentlich in das Soundkonstrukt ein und runden das Bild eines gelungenen Debüts ab. „Imbalance“ ist nicht der frische Wind, der ein zu Tode gespieltes Genre neu belebt, aber ein durchaus unterhaltsames Stück Musik, das Spaß machen kann. (Demons Run Amok)
Mario Strasser

YOUTH MAN
Wax

„Pigs“ ist fast ein reiner Punk-Song, angezählt mit one, two, three und los. Ein bisschen eigenwillig wird es schon noch, YOUTH MAN machen das eben so. Das Trio aus Birmingham agiert meist am Anschlag, immer irgendwie verquer und unvorhersehbar, immer an der Grenze zum Feedback-Krach. Das kommt am besten so direkt und unvermittelt wie möglich, YOUTH MAN machen den Sound für die Kellerclubs. Die fünf Songs von „Wax“ haben sie in einer nächtlichen Live-Session aufgenommen, sie vibrieren und brummen regelrecht. Waren NOMEANSNO je so aggressiv, AT THE DRIVE-IN so mitreißend? Fast möchte man die Band lieber für sich behalten. Nicht dass sie versehentlich doch plötzlich weit weg auf der großen Bühne steht und man sie mit allen teilen muss. Dass YOUTH MAN auch das könnten, blitzt ja jetzt schon ständig durch. (Venn)
Ingo Rieser

I AM NOAH THE VERDICT



CD + DIGITAL OUT NOW (BE097)

Kompromisslose Härte trifft auf Empathie, Hingabe und Struktur. „The Verdict“ wurde in den Pitchback Studios mit Aljoscha Sieg und David Beule von Vitje produziert. Ein Pflichtkauf für Fans von Bands wie Periphery und Architects.

TODAY FOREVER DERANGEMENT



CD + DIGITAL OUT NOW (BE098)

Der fünfte Output der Kasseler Melodic-Hardcore Urgesteine Today Forever ist weniger verspielt als die früheren LPs: Die Songs fallen gradliniger aus, übersichtlicher auf den Punkt gespielt. Im Sommer auf Tour mit Silverstein. Für Fans von Shai Hulud, Modern Life is War und Stretch Armstrong.



www.bastardized.net
 www.shop.bastardized.net
 www.facebook.com/bastardizedrec

ROCK DIE BURG EV. PRÄSENTIERT

FALLEN 16
FORTRESS

I KILLED THE PROM QUEEN
 NOVELISTS • ROGERS
 TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN
 TAPED • FREIBURG • HEART//DOWN
 SECOND AID • DIE! SHE SAID

EINLASS: 14:00 UHR
 VVK 14€ | AK 18€

STADION TRIFT BAD DÜRKHEIM
 WWW.FALLENFORTRESS.DE

3. SEPTEMBER 2016

NEW NOISE
FESTIVAL #11

H2O • FRANK CARTER & THE RATTLESNAKES

DEAD SWANS • STATE CHAMPS • MANTAR
 BROKEN TEETH • GWLT • THE FLATLINERS • AS IT IS
 NEGATIVE APPROACH • SUCH GOLD • ROAM
 TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN • DEATHRITE
 PHANTOM WINTER • HENRY FONDA • NO ZODIAC
 THE TIDAL SLEEP • COHOL • ANCST • SPORT • WSTR
 SPIRITS • EMPTY HANDED • STORM{O} • ANGST
 XBISHOPX • ÜBERYOU • BETTER LEAVE TOWN

20.08 Alter Schlachthof Karlsruhe
 Substage, Fleischmarkthalle, Alte Hackerei

Tickets und Infos unter newnoise.fest.de

Hellions

AVAILABLE
JULY 29

UN FD CARGO MUSIC



KARSTEN
JAHNKE
KONZERTDIREKTION
GMBH

Live / KJ.DE



22.09.16 Berlin Cassiopeia
23.09.16 Köln Artheater
24.09.16 Reeperbahn Festival
01.10.16 Stuttgart Kellerclub
04.10.16 München Kranhalle

VISIONS

FJØRT

KONTAKT

HERBSTREISE

21.10.16 KOBLENZ CIRCUS MAXIMUS
22.10.16 AACHEN MUSIKBUNKER
23.10.16 BONN BLA
24.10.16 DORTMUND FZW
25.10.16 BIELEFELD FORUM
26.10.16 BREMEN TOWER
27.10.16 ROSTOCK PETER WEISS HAUS
28.10.16 POTSDAM WASCHHAUS
29.10.16 LEIPZIG NAUMANNIS
30.10.16 WIESBADEN SCHLACHTHOF
31.10.16 KARLSRUHE JUBEZ ^{HALLOWEEN DUDEFEST}
01.11.16 ZÜRICH (CH) DYNAMO
02.11.16 AUGSBURG KANTINE
03.11.16 WIEN (AT) ARENA GRAUM
04.11.16 WÜRZBURG CAIRO
05.11.16 RAVENSBURG JUGENDHAUS



VISIONS



09.09.2016
HAMBURG | Logo
10.09.2016
BERLIN | Cassiopeia
14.09.2016
MÜNCHEN | Strom



27.10.2016
DRESDEN Beatpol
29.10.2016
MÜNCHEN Strom
30.10.2016
KÖLN Gebäude 9
31.10.2016
KARLSRUHE Jubez ^(Halloween Dufest)
21.11.2016
HAMBURG Uebel & Gefährlich
27.11.2016
BERLIN BiNuu

VISIONS

TICKETS: 01806 62 62 80* & (040) 413 22 60

*€ 0,20/Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. € 0,60/Anruf

DESTINY TOURBOOKING

an extraordinary punk rock booking agency



A WILHELM SCREAM / STRUNG OUT

04.08. DE Köln - Underground
05.08. DE Wiesbaden - Schlachthof
07.08. DE Stuttgart - Clubcann
08.08. DE München - Kranhalle
09.08. AT Linz - Auerhahn
13.08. DE Lindau - Club Vaudeville
15.08. DE Freiburg - White Rabbit
16.08. CH Zürich - Dynamo
17.08. DE Essen - Turock
20.08. DE Hamburg - Knust
21.08. DE Berlin - SO36

STRIKE ANYWHERE

01.08. DE Hannover - Indigo Glocksee
02.08. DE Berlin - Bi Nuu

NOFX

06.08. DE Hamburg - Grosse Freiheit 36
15.08. DE Lindau - Club Vaudeville
16.08. DE Saarbrücken - Garage

LAGWAGON

13.07. AT Wien - Arena ^{mit Bad Religion}
14.07. DE München - **AUSVERKAUFT**
15.07. DE Köln - Live Music Hall*
26.07. AT Innsbruck - Weekender*
28.07. DE Lindau - Club Vaudeville*
30.07. DE Hannover - Faust*
31.07. DE Berlin - SO36*
02.08. DE Leipzig - Werk2*
03.08. DE Schweinfurt - Stettbahnhof*
05.08. DE Stuttgart - ClubCann*
07.08. DE Frankfurt - Batschkapp*

* mit USELESS ID

THE FLATLINERS

08.08. DE Weinheim - Cafe Central
12.08. AT Linz - Auerhahn
16.08. DE Freiburg - White Rabbit
17.08. DE Nürnberg - Desi
18.08. DE Regensburg - Alte Mälzerei
19.08. DE Lindau - Club Vaudeville

TERRORGRUPPE

11.08. DE Erfurt - Engelsburg
08.12. DE Pfarrkirchen - Bogaloo

LEFTÖVER CRACK

06.08. DE Hamburg - Grosse Freiheit 36*
15.08. DE Lindau - Club Vaudeville*
16.08. DE Saarbrücken - Garage*
19.08. DE Köln - Underground
21.08. DE München - Backstage
25.08. DE Berlin - Bi Nuu

*mit NOFX

CJ RAMONE

08.08. DE Wiesbaden - Schlachthof
10.08. DE Kiel - Schaubude
16.08. DE Bremen - Tower
17.08. DE Koblenz - Circus Maximus
18.08. DE Aachen - Musikbunker

PENNYWISE

23.08. DE Berlin - Astra ^{mit SATANIC SURFERS}
29.08. DE Karlsruhe - Substage*
31.08. DE Herford - X*
02.09. DE Essen - Open Air

* mit STRUNG OUT

MAD CADDIES

11.08. DE Frankfurt - Nachtleben
16.08. DE Saarbrücken - Garage
17.08. DE Köln - Underground
18.08. DE Berlin - SO36
21.08. DE Augsburg - Kantine

THE INTERRUPTERS

25.08. DE Essen - Don't Panic
26.08. DE Köln - Underground
27.08. DE Trier - Lucky's Luke
28.08. DE Stuttgart - Kellerclub
30.08. DE Lindau - Club Vaudeville
01.09. CH Zürich - Dynamo

JELLO BIAFRA & the G.S.M.

30.07. DE Dresden - Scheune
31.07. DE Hannover - Faust
02.08. DE Hamburg - Knust
03.08. DE Berlin - SO36
04.08. DE Frankfurt - Batschkapp
09.08. AT Wien - Arena
10.08. DE Pfarrkirchen - Bogaloo
14.08. DE Stuttgart - Universum

INFO & TICKETS:

WWW.DESTINY-TOURBOOKING.COM



LIVEDATES

Foto: Dennis Seelig (facebook.com/seelisch.Photography)

FESTIVALS

FUZE PRÄSENTIERT. Wie schon in der letzten Ausgabe möchten wir euch auch heute wieder mit ein paar Infos zu den von uns präsentierten Festivals versorgen, mit denen ihr dann auf dem Zeltplatz auftrumpfen könnt.

THE ULTIMATE SUMMERBLAST. Wann ist das? Das Festival findet am 20.08. statt. Könnt ihr euch in den Kalender eintragen als den Tag, an dem Reinhold Messner vor 36 Jahren als Erster den Mount Everest alleine und ohne Sauerstoffgerät bezwang. Und dabei vielleicht sogar den Yeti traf.

Wo muss ich hin? Nach Augusta Treverorum. Unter dem Namen wurde die älteste Stadt Deutschlands, also Trier, von den Römern gegründet. Neben der Porta Nigra, der Römerbrücke, der Igeler Brücke und dem Trierer Dom gehört das Summerblast im Exhaus auf jeden Fall mit zu den Höhepunkten einer jeden Stadtrundfahrt.

Wer spielt? Wie sich das für waschechte Römer gehört, lässt sich das Summerblast nicht lumpen und fährt bei seinen Spielen ein Line-up auf, welches wohl auch im Kolosseum den Daumen nach oben verdient hätte: TERROR, STICK TO YOUR GUNS, EMMURE, DEEZ NUTS und H2O sind nur einige der Hochkaräter, mit denen das Festival aufwarten kann.

Warum sollte ich hingehen? Eine Reise nach Trier lohnt sich immer und wer weiß, vielleicht könnt ihr den Moshpit und Stagediven nachher sogar als Bildungsreise absetzen. Außerdem ist das nicht irgendein Summerblast, sondern The Ultimate Summerblast. Was soll das noch toppen?

NEW NOISE FESTIVAL. Wann ist das? Am 20.08., also dem Tag, an dem 1977 die Sonde Voyager 2 von Cape Canaveral ins All geschossen wurde. Die ist übrigens immer noch unterwegs und mittlerweile 16,7 Milliarden Kilometer von der Erde entfernt. Das ist ungefähr so weit wie von eurem Bett bis zum Klo an einem verkaterten Sonntagmorgen.

Wo muss ich hin? Nach Karlsruhe, auch bekannt als „Residenz des Rechts“, denn hier ist der Sitz des Bundesgerichtshofs, des Generalbundesanwalts und des Bundesverfassungsgericht. Das Festival findet aber im Alten Schlachthof statt.

Wer spielt? Mit H2O, FRANK CARTER AND THE RATTLESNAKES, DEAD SWANS, STATE CHAMPS, MANTAR, BROKEN TEETH, THE FLATLINERS und wirklich vielen anderen angesagten Bands wird das New Noise Festival zu einem Muss in jedem Festivalkalender!

Warum sollte ich hingehen? Wow, echt jetzt? Habe ich nicht gerade erst erwähnt, wer spielt? Ehrlich jetzt, leg das Heft weg, schau dir im Netz das komplette Line-up an. Viel besser kann es nicht mehr werden. Versprochen.

FALLEN FORTRESS. Wann ist das? Dieses schöne Festival findet am 03.09. statt, was ja bekanntermaßen auch der Tag des Wolkenkratzers ist. Wenn ihr aber Hochhäuser mehr mögt als Festivals, dann ist euch eh nicht zu helfen. Alle anderen können aber getrost auf das Fallen Fortress gehen.

Wo muss ich hin? Nach Bad Dürkheim. Wenn auf der Homepage der Stadt der Spruch prangt: „Mehr Pfalz passt nicht zwischen die Weinberge“, so könnte man den getrost umdichten in: „Zwischen Weinberg und Pfalz passen immer noch die Festivals“. Damit gewinnt man zwar keinen Dichterwettbewerb, aber recht hat man trotzdem.

Wer spielt? I KILLED THE PROM QUEEN, NOVELISTS, ROGERS, TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN und andere mehr geben sich im Stadion Trift die Ehre. Da das Stadion zum Leichtathletikverein Bad Dürkheim gehört, kann man davon ausgehen, dass die Bands sich zwischen den Auftritten auch im Hürdenlauf, Medizinballweitwurf und Stabhochsprung mit anschließendem Stagedive messen werden.

Warum sollte ich hingehen? Als offizieller Partner von Festivals ist es uns ein Anliegen, dass ihr euch auch gehörig auf den Pit vor der Bühne vorbereiten könnt, daher war es uns wichtig, dass hier ein Sportplatz mit angeschlossen ist. Immer schön warm machen! Außerdem brauchen wir jemanden, der mal nachschaut, ob es wirklich „klapphüden“ und „Wettkampfhüden“ gibt, oder ob das Rechtschreibfehler auf der Seite des Leichtathletikvereins sind.

Dennis Müller

AVOCADO|BOOKING

PRESENTS

06.08. SAARBRÜCKEN GARAGE
08.08. ZÜRICH DYNAMO
09.08. SALZBURG ROCKHOUSE
15.08. BREMEN TOWER
17.08. BERLIN LIDO

05.08. KARLSRUHE (D) STADTMITTE
06.08. SAARBRÜCKEN (D) GARAGE
07.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
08.08. ZÜRICH (CH) DYNAMO
09.08. SALZBURG (A) ROCKHOUSE
10.08. DUISBURG (D) CHAMPAGNE
11.08. ZÜRICH (D) DYNAMO
12.08. KARLSRUHE (D) STADTMITTE
13.08. KARLSRUHE (D) STADTMITTE
14.08. KARLSRUHE (D) STADTMITTE
15.08. BREMEN (D) TOWER
16.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
17.08. BERLIN (D) LIDO
18.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
19.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
20.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
21.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
22.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
23.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
24.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
25.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
26.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
27.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
28.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
29.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF
30.08. WÜRZBURG (D) SCHLACHTHOF

03.11. WIESBADEN SCHLACHTHOF
04.11. HAMBURG MARKTHALLE
11.11. BERLIN SO36
15.11. WIEN ARENA
17.11. MÜNCHEN BACKSTAGE
18.11. PRATTELN Z7
24.11. LUXEMBOURG DE ATELIER
25.11. KÖLN ESSI GFABRIK
26.11. LEIPZIG FELSENKELLER

09.09. KARLSRUHE STADTMITTE
24.09. LAUSANNE CERBERVS FEST
25.09. SAARBRÜCKEN GARAGE
26.09. MÜNCHEN BACKSTAGE
27.09. WIEN ARENA
30.09. LEIPZIG TAUCHENTHAL
01.10. KÖLN EUROBLAST
02.10. KÖLN EUROBLAST
03.10. BERLIN MUSIK + FRIEDEN

AKRØASIS EUROPA 2016

20.10. MÜNCHEN (D) FEUERBERG
21.10. WÜRZBURG (D) CAFE CENTRAL
27.10. AARAU (CH) KIFF
01.11. WIEN (A) VIPER ROOM
03.11. DRESDEN (D) SOFIELE
06.11. OBERHAUSEN (D) KLITZCHAPPEL
07.11. BERLIN (D) LIDO
08.11. HAMBURG (D) MARKTHALLE

04.10. BERLIN CASSIOPEIA
05.10. HAMBURG HAFENKLANG
06.10. KÖLN MTC
09.10. MÜNCHEN FEIERWERK
10.10. AARAU KIFF
11.10. KARLSRUHE ALTE HACKEREI

04.11. OBERHAUSEN KULTURPEL
05.11. LINDENHOLZGRABEN WOOD AUFS BBS
14.11. ZÜRICH DYNAMO
15.11. SALZBURG ROCK HOUSE
16.11. WIEN FLEX
17.11. KARLSRUHE SUBSTAGE
18.11. SCHWENHART ALTER STATBRANNHOF
19.11. LEIPZIG COME ISLAND
20.11. BERLIN LIDO
21.11. HANNOVER BEI CHEZ WEINZ
22.11. HAMBURG LIDO
23.11. SAARBRÜCKEN GARAGE
24.11. MÜNCHEN BACKSTAGE

OKKULTOKRATI

14.10.16 KÖLN UNDERGROUND
21.10.16 ZÜRICH KINGS CLUB
22.10.16 KARLSRUHE STADTMITTE
23.10.16 BERLIN CASSIOPEIA
24.10.16 HAMBURG HAFENKLANG

Landscapes + Knocked Loose

24.11.16 Wien @ Viper Room
25.11.16 München @ Backstage
26.11.16 Aarau @ Kiff
27.11.16 Wiesbaden @ Schlachthof
08.12.16 Hamburg @ Logo
09.12.16 Oberhausen @ Resonanzerwerk
10.12.16 Leipzig @ Felsenkeller
11.12.16 Berlin @ Lido

FUER MEHR TOUREN EURER LIEBLINGSBANDS BESUCHT
 @ AVOCADO-BOOKING.COM @ FACEBOOK.COM/AVOCADOBOKING
 TICKETS AN ALLEN BEKANNETEN VVK STELLEN | EVENTIM.DE | IMPERICON.COM



Foto: Martina Wörz (martinawoerz.de)

NASTY, MALEVOLENCE, AVERSIONS CROWN

TOURING IS NEVER BORING. Die Jungs von NASTY haben kein Zuhause. Jedenfalls nicht, wenn man sich mal ihren Terminkalender ansieht. Wer so viel touret, hat doch auch was zu erzählen oder? Wir haben NASTY und ihre Tourmates MALEVOLENCE und AVERSIONS CROWN mal nach ein paar Erlebnissen gefragt, um zu sehen, wie sie die bevorstehende Tour überstehen werden.

Was war eure bislang schlimmste oder längste Fahrt auf Tour?

Mit NO ZODIAC auf dem Weg von Chicago nach Las Vegas. Wir waren neun Mann, Merch und Backline in einem Van mit nur fünf Sitzen. 32 Stunden Fahrt. (Matthi, NASTY) Die schlimmste Fahrt war auf der Tour mit DYING FETUS Ende 2014. Wir sind von Rumänien nach Bulgarien gefahren. Die Straßen waren eher unbefestigte Matschspalten durch die Berge und Wälder und generell in einem furchtbaren Zustand. Da waren Löcher von der Größe eines Autos. Charlie und Kon sind gefahren, während der Rest versucht hat zu schlafen, aber wir sind die ganze Zeit aus den Betten gefallen und unser ganzer Kram ist im Bus herumgefliegen. Außerdem sind die ganze Zeit streunende Hunde auf der Straße herumgelaufen. Es war Wahnsinn. (Alex, MALEVOLENCE) Die Entfernungen in Australien sind normalerweise größer als die in Europa. Dort sind wir im Durchschnitt immer um die neun Stunden unterwegs zwischen zwei Shows. Die schlimmste Strecke, die wir regelmäßig fahren, ist die von Adelaide nach Brisbane. Nach der Show versuchen wir immer, den Van bis Mitternacht beladen zu haben und um spätestens eins auf der Straße zu sein. Wir brauchen rund dreißig Stunden, um nach Hause zu kommen. Wir teilen lange Strecken unter uns auf, aber ich habe das auch schon nur zu zweit durchgezogen. (Mick, AVERSIONS CROWN)

Was war das schlechteste Essen, das ihr auf Tour bekommen hattet?

Das war in einem Laden in China. Eine nicht definierbare Masse. Paddy und ich mussten von dem Geschmack kotzen, der Rest hat dann nicht weiter probiert. (Matthi, NASTY) Normalerweise ist das Essen eigentlich immer ziemlich gut. Den miesesten Fraß gab es auch auf dieser Tour mit DYING FETUS. Ich sage jetzt nicht, wo das war, aber da wurde einfach nur ein Haufen verschiedenes Zeug in eine Pfanne geworfen, es war grün, matschig und schmeckte nach Scheiße. (Alex, MALEVOLENCE) Wir haben bei einer Zwischenlandung in Thailand mal eine Durianfrucht probiert, sie schmeckt wie eine Mischung aus Schweißfüßen, schlecht gewordenem Fleisch und Käse. (Mick, AVERSIONS CROWN)

Hat sich mal einer von euch verletzt oder habt ihr jemanden verletzt?

Mir haben Nazis eine Glasflasche ins Gesicht geschmissen, Nash hat jemandem beim Stagediven das Bein gebrochen und einige andere Sachen. Wir hatten bislang viel Glück, so richtig verletzt hat sich noch niemand. (Matthi, NASTY) Manchmal war es schon knapp. Wir sind vor ein paar Jahren mal mit DESOLATED durch England getourt und auf der zweiten Show habe ich jemanden von der Bühne geschubst. Der ist dann auf Paul, dem Sänger von DESOLATED, gelandet. Er kam ins Krankenhaus und sein Kiefer musste gedrahtet werden. Den Rest der Tour hab ich dann bei MALEVOLENCE und DESOLATED gesungen. (Alex, MALEVOLENCE) Auf der letzten Tour hatte unser Tontechniker einen entzündeten Anus, weil er Durchfall hatte, und musste operiert werden. Er lag danach zwei Wochen auf seinem Bauch im Van und gerade als er dachte, es würde besser, hat er sich die Wunde mit einem Furz wieder aufgerissen. Er tat uns schrecklich leid, da er wirklich Schmerzen hatte, aber es war auch unglaublich lustig. (Mick, AVERSIONS CROWN)

Dennis Müller

● **APOLOGIES, I HAVE NONE.** 24.09. Bremen, Tower | 25.09. Hamburg, Hafenklang | 26.09. Berlin, Musik&Frieden | 28.09. Leipzig, Conne Island | 29.09. AT-Wien, Arena Dreiraum | 30.09. CH-Luzern, Treibhaus | 03.10. CH-Genf, Kalvingrad/Usine | 04.10. CH-Bern, Rössli | 05.10. CH-Rorschach Treppenhaus | 06.10. München, Sunny Red | 07.10. Lindau, Club Vaudeville | 08.10. Karlsruhe, Alte Hackerei | 09.10. Wiesbaden, Schlachthof | 11.10. Trier, Exhaus | 12.10. Koblenz, Circus Maximus | 13.10. Hannover, Lux | 14.10. Köln, MTC

● **AS IT IS.** 16.08. Hamburg, Hafenklang

● **BEACH SLANG.** 08.08. Bremen, Tower | 15.08. Trier, Mergener Hof | 16.08. Dortmund, FZW | 17.08. Osnabrück, Kleine Freiheit

● **BEING AS AN OCEAN, BURNING DOWN ALASKA, CAPSIZE, CASEY.** 04.11. Oberhausen, Kulttempel | 05.11. Lindenhof, Huhn aufs Eis Festival | 14.11. CH-Zürich, Dynamo | 15.11. AT-Salzburg, Rock House | 16.11. AT-Wien, Flex | 17.11. Karlsruhe, Substage | 18.11. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 19.11. Leipzig, Conne Island | 20.11. Berlin, Lido | 21.11. Hannover, Bei Chez Heinz | 23.11. Hamburg, Logo | 25.11. Saarbrücken, Garage | 26.11. München, Backstage

● **BREAKDOWN OF SANITY, DREAM ON DREAMER, NOVELISTS.** 15.10. Stuttgart, Hallschlag | 16.10. Hamburg, Logo | 19.10. Essen, Zeche Karl | 20.10. Leipzig, Conne Island | 21.10. Berlin, Musik&Frieden | 27.10. München, Hansa 39 | 28.10. Lindau, Club Vaudeville | 29.10. AT-Innsbruck, Weekender

● **BURY TOMORROW, ATOA.** 01.08. Saarbrücken, Garage | 02.08. Hannover, Musikzentrum | 03.08. Bremen, Tower | 06.08. Dortmund, FZW

● **DANCE GAVIN DANCE.** 18.11. Köln, Underground | 19.11. Hamburg, Headcrash | 20.11. Berlin, Musik&Frieden | 22.22. München, Strom | 23.11. Frankfurt, Nachtleben

● **DESASTERKIDS.** 09.09. Osnabrück, Bastard Club | 10.09. Köln, MTC | 15.09. Frankfurt, Nachtleben | 16.09. München, Backstage Club | 30.09. Hamburg, Headcrash | 01.10. Leipzig, Hellraiser | 02.10. Berlin, Musik&Frieden

● **DESTRUCTION DERBY mit COMEBACK KID, STICK TO YOUR GUNS, THE BLACK DAHLIA MURDER, DEEZ NUTS....** 19.-20.08. Wasserburg Rosslau, Dessau

● **DILLY DALLY.** 08.09. Hannover, Lux | 10.09. Berlin, Rosis | 11.09. Wiesbaden, Schlachthof

● **DOWNFALL OF GAIA, HOPE DRONE.** 18.08. München, Backstage | 24.08. Siegen, Vortex | 26.08. Hannover, Bei Chez Heinz | 27.08. Stuttgart, Juha West | 28.08. Saarbrücken, Garage | 29.08. Frankfurt, Elfer | 30.08. Mühlheim, AZ | 31.08. Erfurt, From Hell

● **EVERY TIME I DIE.** 02.12. Köln, Luxor | 03.12. Berlin, Cassiopeia | 04.12. Hamburg, Hafenklang

● **THE FALL OF TROY, TINY MOVING PARTS.** 29.08. Bochum, Rockpalast | 30.08. Köln, Essigfabrik | 31.08. Hamburg, Logo | 02.09. Berlin, Bi Nu | 03.09. München, Backstage

● **FLAG.** 29.07. Hamburg, Knust | 12.08. Berlin, S036

● **GREEN JUICE FESTIVAL mit DONOTS, THE INTERSPHERE, SCHMUTZKI, KMPFSPRT, CITY LIGHT THIEF....** 20.08. Park Neu-Vilich, Bonn

● **GWLT, TAMAS, AMOKKOMA.** 23.09. Stuttgart, Keller Club | 24.09. Hamburg, Logo | 25.09. Köln, Underground | 26.09. Dortmund, FZW | 28.09. Berlin, Musik&Frieden | 29.09. AT-Wien, B72 | 30.09. Chemnitz, AJZ | 01.10. Nürnberg, Club Stereo | 02.10. München, Backstage

● **HEISSKALT.** 23.09. Kaiserlautern, Kammgarn | 24.09. Freiburg, Jazzhaus | 25.09. Frankfurt, Das Bett | 28.09. Ber-

lin, Lido | 29.09. Dresden, Beatpol | 30.09. Augsburg, Kantine | 01.10. Münster, Sputnikhalle | 02.10. Leipzig, Werk 2 | 06.10. Rostock, MAU | 07.10. Bielefeld, Forum | 08.10. Essen, Weststadthalle | 09.10. Hamburg, Knust | 11.10. Hannover, Lux | 12.10. Köln, Underground | 13.10. Saarbrücken, Garage | 14.10. Erlangen, E-Werk | 15.10. München, Strom | 22.10. Koblenz, Kuppelsaal | 23.10. Lindau, Club Vaudeville

● **KMPFSPRT.** 07.10. Trier, Exhaus | 08.10. München, Feierwerk | 09.10. AT-Wien, Chelsea | 10.10. Konstanz, Kulturladen | 12.10. Leipzig, Naumanns | 13.10. Rostock, Mau Club | 14.10. Essen, Hotel Shanghai | 15.10. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 16.10. CH-Zürich, Dynamo Werk 2 | 17.10. Karlsruhe, Stadtmitt | 19.10. Jena, Kassablanca | 20.10. Wiesbaden, Schlachthof | 21.10. Lingen, Alter Schlachthof | 22.10. Köln, Underground

● **KNOCKDOWN FESTIVAL mit CALIBAN, THE AMITY AFFLICTION, SUICIDE SILENCE, NORTHLANE....** 18.12. Karlsruhe, Schwarzwaldhalle

● **LIONHEART.** 17.07. Weinheim, Central | 19.07. Rostock, Peter Weiss Haus | 28.07. CH-Zürich, Dynamo

● **THE M-PIRE STRIKES BACK mit MOOSE BLOOD, APOLOGIES, I HAVE NONE....** 23.09. Münster, Sputnikhalle

● **MARATHONMANN, 8KIDS.** 04.11. Ulm, Club, Schilli | 05.11. Schweinfurt, Stadtbahnhof | 06.11. Rostock, Peter-Weiss-Haus | 08.11. Hannover, Mephisto | 09.11. Bremen, Tower | 10.11. Osnabrück, Bastard Club | 11.11. Siegen, Blue Box | 12.11. Karlsruhe, Stadtmitt

● **MOOSE BLOOD.** 13.09. Köln, Underground | 14.09. Berlin, Bi Nu | 15.09. Leipzig, Conne Island | 16.09. München, Strom | 22.09. Wiesbaden, Schlachthof | 24.09. Hamburg, Reeperbahnfestival

● **NASTY, AVERSIONS CROWN, MALEVOLENCE, VITJA.** 23.09. Hannover, Musikzentrum | 24.09. Offenbach, KOMmine2010 | 25.09. Stuttgart, Hallschlag | 06.10. CH-Genf, Usine | 07.10. CH-Aarau, Kiff | 09.10. Lindau, Club Vaudeville | 10.10. München, Hansa39 | 11.10. AT-Salzburg, Rockhouse | 14.10. AT-Wien, Szene Wien | 17.10. Saarlouis, JUZ | 19.10. Berlin, Lido | 20.10. Rostock, Peter Weiss Haus | 21.10. Leipzig, Conne Island | 28.10. Köln, Essigfabrik | 29.10. Hamburg, Logo

● **NAILS.** 10.11. Köln, Underground | 13.11. Hamburg, Hafenklang | 14.11. Berlin, Musik&Frieden | 17.11. München, Hansa39 | 18.11. Stuttgart, Keller Club

● **NEVER SAY DIE! mit WHITECHAPEL, THY ART IS MURDER, CARNIFEX, OBEY THE BRAVE, FALLUJAH....** 03.11. Wiesbaden, Schlachthof | 04.11. Hamburg, Markthalle | 11.11. Berlin, S036 | 15.11. AT-Wien, Arena | 17.11. München, Backstage | 18.11. CH-Pratteln, Z7 | 25.11. Köln, Essigfabrik | 26.11. Leipzig, Felsenkeller

● **NEW NOISE FESTIVAL mit H2O, Frank Carter and THE RATTLESNAKES, STATE CHAMPS, DEAD SWANS....** 20.08. Karlsruhe, Alter Schlachthof

● **PUNKROCKHOLIDAY mit NOFX, DESCENDENTS, ANGSTIC FRONT, FLAG....** 09.-12.08. SL-Tolmin

● **RIEZ OPEN AIR mit LAGWAGON, RAISED FIST, LIONHEAR, RISE OF THE NORTHSTAR....** 28.-30.07. Bausendorf

● **SELF DEFENSE FAMILY, CREATIVE ADULT.** 05.10. Köln, Blue Shell | 06.10. Berlin, Cassiopeia | 07.10. Nürnberg, Desi | 11.10. Wiesbaden, Schlachthof

● **THE SMITH STREET BAND.** 21.07. Hannover, Lux | 27.07. Karlsruhe, Alte Hackerei

● **TRADE WIND, SIGHTS AND SOUNDS.** 04.10. Berlin, Cassiopeia | 05.10. Hamburg, Hafenklang | 06.10. Köln, MTC | 09.10. München, Feierwerk | 10.10. CH-Aarau, Kiff | 11.10. Karlsruhe, Alte Hackerei

● **TURNOVER, SORORITY NOISE.** 19.10. Hamburg, Headcrash | 24.10. Berlin, Musik&Frieden | 25.10. Wiesbaden, Kreativfabrik



M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS



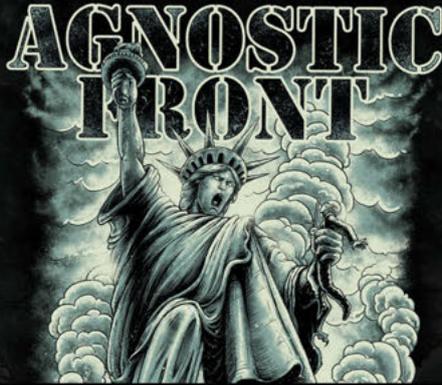
IRON REAGAN

EUROPEAN SUMMER TOUR 2016

- 08.08. MÜNCHEN - BACKSTAGE
- 11.08. WIEN - ARENA (A)
- 13.08. SCHLOTHEIM - PARTY SAN FESTIVAL
- 17.08. HAMBURG - LOGO
- 18.08. DINKELBÜHL - SUMMER BREEZE
- 19.08. BERLIN - HELLFIRE FEST 3 @ SO36
- 20.08. INNSBRUCK - PMK (A)

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | SLAM | FUZE

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

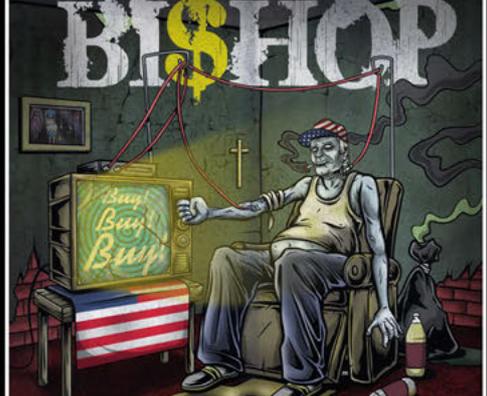


AGNOSTIC FRONT

- 04.08. SIEGEN - VORTEX
- 05.08. MARKTREDWITZ - STICKY FINGERS FEST.
- 11.08. WIEN - ARENA (A)
- 12.08. TORGAU - ENDLESS SUMMER
- 15.08. HANNOVER - MUSIKZENTRUM
- 16.08. KASSEL - 130BPM
- 17.08. DINKELBÜHL - SUMMERBREEZE
- 18.08. AARBURG - MUSIGBURG (A)
- 21.08. KREFELD - KUFU
- 24.08. PFARRKIRCHEN - BOGALOO
- 25.08. NIEDERGÖRSDORF - SPIRIT FESTIVAL
- 26.08. ROSTOCK - MAU CLUB
- 27.08. WÖRSTADT - NEUBORN OPEN AIR

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | SLAM | FUZE

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS



BISHOP

- 05.08. MANNHEIM - JUZ
- 06.08. LEIPZIG - ALTE DAMENHANDSCHUHFABRIK
- 07.08. HAMBURG - GÄNGEVIERTEL
- 14.08. WABERN - KRACHGARTEN
- 17.08. WIEN - VENSTER (A)
- 18.08. LINDAU - CLUB VAUDEVILLE
- 19.08. PORRENTROY - GALERIE DU SAUVAGE (CH)
- 20.08. KARLSRUHE - NEW NOISE FEST

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | SLAM | FUZE

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

STREET DOGS

EUROPEAN SUMMER TOUR 2016



- 13.08. TORGAU - ENDLESS SUMMER
- 15.08. MÜNCHEN - BACKSTAGE HALLE
- 16.08. SCHWEINFURT - ALTER STATTBAHNHOF
- 17.08. HAMBURG - MONKEYS CLUB
- 18.08. BOCHUM - BAHNHOF LANGENDREER

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | SLAM | FUZE

MAD TOURBOOKING PRESENTS

DOWN TO NOTHING

And BREAK AWAY European Tour 2016



- 14.10. BERLIN - CASSIOPEIA
- 15.10. Mengersgereuth-Hämmern - BACK TO REALITY
- 16.10. DRESDEN - CHEMIEFABRIK
- 17.10. GÖTTINGEN - EINSB
- 18.10. ZÜRICH - WERK21 (CH)
- 19.10. KÖLN - MTC

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | SLAM | FUZE

MAD TOURBOOKING PRESENTS

TERROR



- 08.08. MÜNCHEN - BACKSTAGE
- 10.08. GRAZ - EXPLOSIV (A)
- 11.08. TORGAU - ENDLESS SUMMER
- 13.08. VILLMAR - TELLS BELLS
- 18.08. FREIBURG - CRASH
- 19.08. DINKELBÜHL - SUMMER BREEZE
- 20.08. TRIER - SUMMERBLAST
- 21.08. KREFELD - KUFU
- 22.08. GÖTTINGEN - JUNGES THEATER
- 23.08. SALZWEDEL - HANSEAT
- 26.08. SULINGEN - RELOAD FESTIVAL
- 27.08. GRÄNICHEN - OPEN AIR GRÄNICHEN (CH)

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | SLAM | FUZE

MAD TOURBOOKING PRESENTS



UNEARM

EUROPEAN SUMMER TOUR 2016

- 05.08. FREIBURG - CRASH
- 08.08. MÜNCHEN - BACKSTAGE
- 09.08. KÖLN - MTC
- 11.08. BERLIN - LIDO
- 16.08. WEINHEIM - CAFÉ CENTRAL
- 18.08. LINDAU - CLUB VAUDEVILLE
- 19.08. LUZERN - SCHÜÜR (CH)
- 20.08. DINKELBÜHL - SUMMERBREEZE

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | SLAM | FUZE

MAD TOURBOOKING PRESENTS

WAR ON WOMEN



- 24.07. NÜRNBERG - K4 ZENTRALCAFE
- 26.07. WIEN - ARENA (A)
- 27.07. GRAZ - MUSIC-HOUSE (A)
- 28.07. INNSBRUCK - PMK (A)
- 29.07. STUTTGART - GOLDMARKS
- 30.07. SAARBRÜCKEN - NAUWIESER FEST
- 31.07. MANNHEIM - JUZ
- 09.08. KÖLN - AZ KÖLN
- 10.08. SOLINGEN - WALDMEISTER
- 11.08. KIEL - SCHAUBUDE
- 12.08. HAMBURG - MENSCHENZOO
- 13.08. BERLIN - CASSIOPEIA

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | SLAM | FUZE

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS



BISHOPS GREEN

EUROPEAN SUMMER TOUR 2016

- 10.08. LINDAU - CLUB VAUDEVILLE
- 11.08. WIEN - ARENA (A)
- 12.08. TORGAU - ENDLESS SUMMER
- 15.08. MÜNCHEN - BACKSTAGE
- 16.08. OSNABRÜCK - BASTARD CLUB
- 18.08. BOCHUM - BAHNHOF LANGENDREER
- 19.08. HAMBURG - MONKEYS CLUB
- 21.08. ROSTOCK - ZWISCHENBAU
- 25.08. NIEDERGÖRSDORF - SPIRIT FESTIVAL
- 26.08. WEINHEIM - CAFÉ CENTRAL
- 27.08. KÖLN - MONSTERS OF ODONNIEN

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | SLAM | FUZE

IMPERICON

A DAY TO REMEMBER

BAD VIBRATIONS

NEW ALBUM

"BAD VIBRATIONS"
RELEASE-DATUM:
19.08.2016

EXKLUSIVE FAN BUNDLES
ZUM NEUEN A DAY TO REMEMBER ALBUM
JETZT BEI IMPERICON ERHÄLTlich!

PRODUCED BY BILL STEVENSON & JASON LIVERMORE
MIXED BY ANDY WALLACE

BEREIT FÜR DEN SOMMER

STICK TO YOUR GUNS

TERROR

COMEBACK KID

STICK TO YOUR GUNS

PANTHERA

BEING AS AN OCEAN

NEUE TANKS
& SHORTS
ONLINE

VERSANDKOSTENFREI
FÜR BESTELLUNGEN ÜBER 70 €

IMPERICON.COM
live your music